Gerlach

Der Mensch

im

Stande der Schuld

nach dem

Buche Jesaja.

Exegetisch herausgestellt und zusammenfassend dargelegt

von

Martin von Gerlach,
Kandidaten der Theologie.

Leipzig,
Akademische Buchhandlung (W. Faber).
1890.

Dem Gedächtnis

des hochwürdigen Herrn,

Herrn J. H. R. Biesenthal,

D. theol., Dr. phil.,

des Gelehrten und des Lehrers,

ז׳ ל׳

— geb. zu Lobsens am 24. Dezember 1800 —

— gest. zu Berlin am 25. Juni 1886 —

sein jüngster Schüler.

Dem [illegible]

[illegible]

Herrn J. [illegible],

D. theol. Dr. phil.

dem Gelehrten und dem Lehrer,

[illegible]

— geb. zu [illegible] am 24. [illegible] —
— gest. zu [illegible] am 22. Juni [illegible] —

sein [illegible] Schüler.

Vorwort.

Wenn ich diese Arbeit veröffentliche, so geschieht es, weil ich hoffe, daß sie in dreifacher Hinsicht als nicht überflüssig angesehen werden möchte.

Vor allem liegt mir daran, vorzuführen, wie in einem klassischen Buche des Alten Testaments der oder die heiligen Schriftsteller zur Schuld des Menschen, ihrem Zustandekommen, ihren Wirkungen auf den Menschen und auf GOtt, und ihren Folgen, sich stellen. Das Buch Jesaja dient mir als ein Beispiel A. T.licher Anschauungsweise überhaupt; und ich möchte aus ihm darthun, daß im Alten Testament die Sünde beim einzelnen Menschen als Schuld gewertet wird, und innerhalb welcher Gedankengänge dies stattfindet.

Nebenher hoffe ich auch das exegetische Verständnis des Buchs Jesaja in etwas gefördert zu haben, teils in einzelnen für die Schuld wichtigen Abschnitten, die näher erörtert wurden, bes. 63,$_{7}$—64, teils indem ich dem, was der Text andeutet, die rechte Einteilung abzulauschen suchte; so bes. 24—27. 40—48. 49—52. — D. Klostermann sagt über K. 40—66, was gewiß Mancher ebenso empfunden hat:

> daß das Trostbuch ihm „bei jeder neuen Untersuchung von vornherein das sichere Gefühl erweckt, es sei alles von einem alles umspannenden, ordnenden Plane beherrscht, ... und daß es“ ihm „... die jedesmal neugefaßte Hoffnung, den

alles verbindenden Faden zu entdecken, bald wieder nimmt". (Ztschr. f. luth. Th. 1876 S. 10.)

Endlich glaube ich, jungen Theologen, die das hebräische A. T. lieb haben und gern darin kursorisch lesen, einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie einlade, mit einer bestimmt gefaßten Frage im Sinn das Buch Jesaja durchzugehen. Mir scheint, wir stehen beim bloß statarischen Studium in der Gefahr am Einzelnen haften zu bleiben und die lebendige Anschauung des Ganzen nicht zu erreichen. Vielleicht bietet daher ein kursorisches Lesen mit Wörterbuch und Grammatik und unter bestimmtem Gesichtspunkte eine nützliche Ergänzung.

Wer aber alsbald die Ergebnisse der Arbeit kennen lernen möchte, der wolle sich dem zusammenfassenden 2. Teil zuwenden und alles Vorhergehende so ansehen, als wären es Anmerkungen dazu unter dem Text, von denen er vielleicht die eine oder andere liest, die übrigen nicht beachtet.

Rohrbeck, Kr. Königsberg Nm., 11. August 1890.

M. v. G.

Von solchen Büchern, die nur unter dem Namen der Schriftsteller angeführt sind, werden die folgenden näher zu bestimmen sein:

Baer: (Hebr. Text.)

Delitzsch: Bibl. Comm. über den Proph. Jesaja 3. Aufl. (wo die 4. v. 1889 gemeint ist, ists besonders bemerkt).

Dillmann: Der Proph. Jesaja 1890 (konnte nachträglich während des Druckes benützt werden).

Duhm: Die Theologie der Propheten 1875.

Ewald: Die Propheten d. A. B. 1840. 41.

Glaß: Philologia sacra.

Hahn: zu Jes. 40—66; in Drechsler, d. Proph. Jesaja, der 3. Bd.

Jablonski: (Hebr. Text.)

Knobel: Der Proph. Jesaja 2. Aufl. 1854.

Küper: Das Prophetentum d. A. B. 1870.

J. D. Michaelis: Deutsche Uebersetzung des A.T.s mit Anmerkungen.

J. H. Michaelis: Biblia Hebraica c. adnot. Hal. 1720.

Orelli: Jesaja u. Jeremia (in Strack und Zöckler).

Qimchi: David Q., in der Ausgabe seiner Kommentare Lemberg 1878.

Schmieder: Jesaja u. s. w.; in O. v. Gerlach, d. h. Schrift mit Einl. u. erkl. Anm., Bd. 4 Abth. 1.

Vitringa: ed. Leovardiae 1724, 2 Bde. fol.

Verbesserungen:

S. 12 Z. 19: Treubrüchige.
S. 21 Z. 24 ist hinter: das Volk, einzuschieben: durch dieses Mittel.
S. 49 Z. 20: הֲגֶה
S. 62 Z. 3 am Rande: *42*, $_{4}$.
S. 96 Z. 30 fehlt vor „als" ein Komma.
S. 102 Z. 34 am Rande: *66*, $_{3}$.
S. 120 Anm. 1 Z. 9 ist einzufügen: 4, $_{1}$.
S. 124 Z. 24: die Nöte, die stets auf uns lasten.
S. 139 Anm.: 2, $_{2-4}$.
S. 142 Z. 5 v. u.: den Propheten (statt: ihnen).
S. 145 Z. 26 ist beizufügen: 29, $_{22}$.
S. 150 Z. 6: חָכָה (Qal).
S. 157 Z. 2 rechts ist beizufügen: *38*, $_{17}$.
S. 158 Z. 15 " " " : *33*, $_{11}$.
S. 159 Z. 15 " " " : *38*, $_{17}$.

Fehler im hebräischen Druck finden sich noch:

S. 10 Z. 2 v. u., S. 27 Anm., S. 95 Anm. 3 Z. 9, S. 101 Anm. 4 Z. 3, S. 102 Anm. 2, S. 118 Z. 12, S. 148 Z. 22.

Martin Luther hat es zur obersten Frage im Christenleben gemacht, ob ein jeder von uns dessen könne gewiß sein, daß GOtt ihm gnädig sei in Zeit und Ewigkeit. Und wir urteilen, daß er recht daran that, auf Augustin gestützt und auf dem Apostel Paulus stehend, aus dem heraus, was er erfahren hatte, die Frage nach der Heilsgewißheit des Einzelnen zu stellen. Diese Frage kann für den, der sie sich einmal gestellt und mit freudigem Ja beantwortet hat, nicht anders als damit zugleich auch der tiefste Grund und Ausgang aller theologischen Arbeit werden. Die Dogmatiker, die auf der Reformation fußen, führen uns denn auch die christliche Lehre von dieser Frage aus systematisch vor, oder räumen ihrer Erörterung doch einen breiten Raum ein. Einleitung.

Hierdurch sowohl, als durch die kirchlichen Predigten, und dadurch, daß im Neuen Testament die Briefe Pauli den ersten Platz einnehmen, sind wir beim Neuen Testament gewöhnt, alles darin mehr oder weniger auf diese Frage zu beziehen. Wer das Neue Testament als reformatorischer Christ und Theologe liest, liest es auch als einer, der im tiefsten Grunde, — mag er im Augenblick noch so sehr auf andre Fragen Antwort suchen, — nie und nimmer aufhört, doch dabei auch alles zu beachten, was ihm als Antwort auf diese seine tiefste und höchste Frage dienen könnte.

Anders ists mit dem Alten Testament, das den Dogmatikern bei der Erörterung der am meisten subjektiven Loci naturgemäß ferner liegt, von den Predigern aber aus guten und schlechten Gründen mehr bei Seite gelassen zu werden pflegt. GOttes Heilsthaten, die Geschichte seines Volkes auf Erden und der GOttes- und Welterkenntnis in diesem Volk stehen da dermaßen voran für uns heutige Theologen, daß wir, wenn wir es

lesen, selten die Frage nach der Heilsgewißheit des Einzelnen im Sinne haben,[1] die uns doch im Neuen Testament obenan steht. Freilich läßt sie sich aus dem Alten Testament nicht ohne Weiteres für uns Christen beantworten. Sie muß da zunächst für den Israeliten und Heiden in der Zeit vor Christi Tode gestellt werden; und es will erst erwogen sein, wie vieles auf die Zeit des Neuen Bundes paßt. Aber sie wird theologisch meist überhaupt nicht gestellt. Allein in die Erörterung der Theodizee und des Unsterblichkeitsglaubens, wie auch in die Opfertheorie spielt sie hinein. — Der einfältige Bibelchrist liest allerdings noch heute das Alte Testament und betet die Psalmen mit einem Herzen, das nach Heil und Trost eben für sich verlangt, und auch unsere älteren Theologen haben aus dem Alten Testament viel hierher Gehöriges angezogen. Aber die allzu unmittelbare Art, in der dies oft geschah und noch geschieht, ist es wohl neben Anderem gewesen, was uns gerade zum Beiseitelassen dieser Fragen gebracht hat.

Ob wir aber daran recht thun? Ob es zulässig ist, beim Alten Testament unsre Hauptfrage für das Neue gar nicht einmal ernstlich zu stellen? und ob wir dem einfachen Bibelleser als einem Ignoranten geradezu den Rücken kehren dürfen? Ich glaube nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn ich es mir zur Aufgabe setze, im Alten Testament daraufhin zu forschen, was es über die Stellung GOttes und des einzelnen Menschen zu einander sagt.

Thema Dies würde dazu leiten, die Stellung Gottes und des Menschen zu einander oder den Heilsstand des Einzelnen im Alten Testament zur Ueberschrift einer Arbeit zu machen. Aber für die vorliegende wäre damit ein viel zu weites und hohes Ziel gesteckt. Es bedarf daher dies Thema, das mir doch als allgemeines im Sinne bleibt, für jetzt einer zweifachen Einschränkung, — zuvörderst dem Inhalt nach.

nach Inhalt Die Stellung GOttes und des Menschen zu einander ist, wie wir selbst erfahren haben und wissen, zunächst nicht so, wie sie sein sollte. Und wie jeder von uns das erfahren hat, so ist es auch im Alten Testament vorausgesetzt. Sie ist also damals nicht anders gewesen als jetzt; vielleicht wird sie auch im Alten Testament nicht anders beurteilt als von uns; doch das ist die

1) Die Biblische Theologie von H. Schultz bildet eine bemerkenswerte Ausnahme.

Frage. — Die Stellung GOttes und des Menschen zu einander, die nicht so ist, wie sie sein sollte, — muß sie so bleiben, wie sie ist, unbefriedigend, um es allgemein auszudrücken, für den Menschen gleicherweise wie für GOtt? Wir können wohl wünschen, daß sie nicht so bliebe, aber an und für sich nichts an uns darüber erfahren. Im Alten Testament aber wird geurteilt, daß sie nicht so zu bleiben braucht, daß sie geändert werden kann, und daß dann die Stellung GOttes und des Menschen zu einander befriedigend ist. — Ueber die zunächst vorhandene unbefriedigende Stellung etwas zu hören, daran liegt uns eigentlich wenig; wir wissen schon mehr davon, als uns lieb ist; es kommt uns darauf an, auch aus dem Alten Testament zu hören, wie nach ihm die unbefriedigende Stellung geändert wird, und was in ihm von der neuen befriedigenden gesagt worden ist. Aber freilich, um das verstehen zu können, müssen wir auch wissen, wie im Alten Testament jene beschrieben und beurteilt wird. Und dies läßt sich dann auch gesondert erforschen und darstellen. — Da wir vom Menschen ausgegangen sind, so ists auch richtig, das Arbeitsziel vom Menschen aus zu gestalten. Doch bei so allgemeinem Ausdruck, wie „unbefriedigend" wäre, ists wohl nicht nötig stehen zu bleiben. Das Wort „Schuld", wenn auch im Alten Testament nicht deutlich vorhanden, und höchstens aus der Arbeit selbst zu erheben, wird doch schon hier verwandt werden dürfen. So ergibt sich als inhaltlich beschränktes Arbeitsziel: Der Mensch im Stande der **Schuld** nach dem Alten Testament.

Aber auch der Umfang des A. T. ist zu groß, als daß ihn ein Anfänger gründlich durcharbeiten könnte. So gilts hier ein kleineres Gebiet zu wählen. — Ich wollte erst die Nebiim acharonim überhaupt mir vornehmen, als eine geschlossene Schriftengruppe und als die ältesten heute einigermaßen anerkannten Schriftwerke, bei denen es auch leidlich möglich ist, sich auf inhaltliche Forschung zu beschränken, ohne von vornherein mit gefesteter litterarhistorischer Meinung auftreten zu müssen, was für den Anfänger unnatürlich wäre. — Duhm* freilich nennt die Propheten „politische Redner, die sich um Individuen als solche nicht bekümmern", und folgert daraus: „Wenn man in den prophetischen Schriften auch der ältesten Zeit nach anthropologischen und soteriologischen Aussprüchen sucht, so sollte der bezeichnete Umstand uns

und Umfang.

* S. 23.

daran erinnern, daß ein solches Suchen vergeblich sein muß und daß man sich ihrer anthropologischen Voraussetzungen nur auf indirektem Wege zu bemächtigen vermag". Er warnt also ausdrücklich vor solch törichtem Vornehmen. Aber ich habe doch geglaubt, das nach ihm unvernünftige Unterfangen versuchen zu sollen. Und die Menge des Stoffs hat mich genötigt, mich auf **Jesaja** allein zu beschränken. Vielleicht ists auch nicht nötig, um die hinreichende Grundlage für eine Untersuchung über „den Menschen im Stande der Gnade nach dem Alten Testament" zu gewinnen, mehr als dieses eine vielseitige und nach herrschender Meinung Stücke aus der Blütezeit und aus der Endzeit des Prophetentums in sich schließende Buch auszubeuten. Doch das wäre eine Frage, die uns jetzt noch nichts angehen kann.

Untersuchen wir zunächst

den Menschen im Stande der **Schuld** nach dem Buche **Jesaja**.

*

4 Vorbemerkungen. Nach dem Buch Jesaja! Es widersteht mir, in verba magistrorum jurare und unbesehen die literarischen Fragen als völlig liquide, die kritischen Ergebnisse als völlig unantastbar und selbstverständlich zu behandeln, zumal in biblisch-theologischer Arbeit, die der Kritik vielleicht noch Material darreichen kann. Ich würde unwissenschaftlich handeln, wollte ich Autoritäten zu Liebe eher von einer sonst glaubwürdigen Tradition abweichen, als bis mir selber deutlich ist, daß sie uns Unmögliches überliefert hat. Sodann aber werden ja doch auch die dem Jesaja abgesprochenen Stücke vielfach für Schriftwerke aus Jesajanischer Schule gehalten, und Deutero-Jesaja ist dem Jesaja am nächsten verwandt,* so daß am Ende auch von da aus es noch am natürlichsten ist, sie in Verbindung mit Jesaja zu besprechen. Uebrigens sollen die Stellen, die von namhaften Gelehrten angefochten sind, *schräg* gedruckt und stets unter Rücksicht darauf behandelt werden, daß in Frage steht, in welche Zeit sie gehören. —

*Duhm S. 280. 282. Küper S. 234. D. Dillmann S. 353 f.

Es bedarf noch der Rechtfertigung, daß ich nicht Jahveh, sondern Jehovah sage. Aber ich trage Bedenken, unsern GOtt mit einem Namen zu nennen, den man im verflossenen halben Jahrhundert aufs Stärkste profaniert hat, und unter dem wir —

das wird mir zugegeben werden — noch immer in Gefahr sind, ein Wesen oder Nichtwesen zu verstehen, das uns Christen nicht eigentlich angeht, und über das wir unbeteiligten Herzens hin und her reden können. Auch pflegen wir ja doch bei andern Namen, Jesaja, Jeremia, Israel, Juda u. s. w., die einmal üblich gewordenen Formen weiter zu gebrauchen, obwohl sie anerkanntermaßen ungenau sind. So möge denn das Gleiche auch bei GOttes Namen unverboten bleiben. —

Im Lauf der Arbeit bin ich je länger je mehr in der Ansicht bestärkt worden, daß wir im Hebräischen Imperfekt und Perfekt es in keiner Weise mit Temporibus zu thun haben, sondern daß ersteres die Thatwortform des Geschehens (für das Erzählen), letzteres die des Geschehenseins und des Zustands (für die Schilderung) ist, daß dagegen die Zeit im Hebräischen unausgedrückt bleibt, und der Redende vom Hörer fordert, daß er seine Gedankensprünge aus dem gegenwärtigen in den künftigen oder vergangenen Zeitpunkt oder aus dem spätkünftigen in einen früherkünftigen, aus dem vergangenen in einen vorvergangenen u. s. w. nach dem Zusammenhang mitmache, auch ohne die Hülfe zu genießen, die wir Indogermanen dem Hörer durch unsre Zeitbezeichnungen geben. — Wenn dieser sprachlogische Grundsatz auch schon von den Grammatikern ausgesprochen ist oder bei ihnen anklingt, so glaube ich doch, ihn konsequenter, als üblich ist, durchgeführt zu haben, und bin in Folge dessen genötigt, hier im Voraus zu bitten, dies berücksichtigen und Sich durch daher fließende auffallende Uebersetzungen nicht befremden lassen zu wollen. —

Um manche Behauptungen zu begründen, sollte die Arbeit noch mit einem Anhang versehen werden, der den A. T.lichen Sprachgebrauch von הוֹרָה und תּוֹרָה, צֶדֶק, פֶּשַׁע, אָשֵׁם u. s. w. in lexikalischer Form umfassend darstellte. Die betr. z. T. schon ausgearbeiteten Artikel werden hoffentlich später vorgelegt werden können.

* *
*

Wenn nun also „der Mensch im Stande der Schuld“ aus dem Buche Jesaja herausgehoben werden soll, so läge es nahe, hier gleich ein einheitlich gegliedertes Anschauungsbild vorzuführen. Gang der Arbeit.

Dies Verfahren würde aber die Gefahr in sich bergen, daß ich den Stoff in ein vorgefaßtes Schema von Gedankenreihen und Schlußketten einzwängte oder einzuzwängen schiene, das dem prophetischen nicht entspräche oder dem Leser nicht als dem prophetischen entsprechend einleuchtete. Beides zu vermeiden, thun wir besser, das Buch der Reihe nach durchzugehn, die unsern Gegenstand behandelnden oder doch berührenden Stellen zunächst als solche zu erörtern und dann erst zum Schluß uns ein Bild daraus zu entwerfen. Je gründlicher dieses Durchgehen sein wird, um so unverfälschter wird voraussichtlich das Gesammtbild ausfallen.

Und da durch die Gliederung jeder Rede ihr Gedankengang und damit ihre einzelnen Gedanken lebendiger und klarer werden, als bei atomistischem Aneinanderreihen von Locis, so werde ich auch nicht umhin können, die für uns wichtigeren Abschnitte,[1] in denen Schuld und Strafe meist geradezu Thema ist, mehr oder weniger zu gliedern, da ich mich an Ewald und Schmieder,[2] die hierauf auch ein besonderes Augenmerk haben, doch vielfach nicht anschließen kann, — ohne hoffentlich im Ganzen den Vorwurf besorgen zu müssen, daß ich damit der μετάβασις εἰς ἄλλο γένος verfallen sei.

Vorläufige Fragen.

Immerhin dürfen aber wohl schon jetzt einige Fragen aufgeworfen werden: Wenn von Sünde oder Sünden die Rede ist, inwieweit wird dieselbe oder werden dieselben nicht nur als fehlerhaftes, ordnungswidriges Thun oder Geschehen oder auch als fehlerhafter Zustand, sondern als Handeln gegen ein Gesetz gefaßt? — Wird weiter ein solches übertretenes Gesetz als Gesetz GOttes, des lebendigen, persönlichen, betrachtet? und als verantwortliche, persönliche, wollende Menschen verbindend? — Welche Wirkungen werden etwa dem Uebertreten göttlichen Gesetzes zugeschrieben bei GOtt? etwa Zorn? Schmerz? — Welche beim Menschen unmittelbar? etwa böses Gewissen? — Welche mittelbaren Folgen etwa weiter für den Menschen? Strafen? — Kommen andre Strafen, als zeitliche, geschichtliche, in Frage? — Wie stellt

---

1) Jes. 1—6. 9, $_7$—12. *24—27*. 30. 33, $_{13}$—*35*; und *40* ff. im Ganzen u. z. T. im Einzelnen.

2) Schm. scheint von den auf ihn folgenden Auslegern ganz übersehen worden zu sein, trotzdem er sehr selbständig gearbeitet hat. Seine gesperrt gedruckten Abschnittanfänge geben manchen guten Wink.

sich der Prophet zu seiner eigenen erkannten Sünde? zu GOttes Zorn über sie? und zu ihren Strafen? — Wie fordert er, daß sich andre zu ihrer Sünde und daraus folgenden Schuld, zu Zorn und Strafen stellen? — Wie stellt er sich zu Sünde, Zorn und Strafe bei anderen? — Wenn von Sünde oder Sünden des Volks Israel, der Völker oder sonstiger Gesammtheiten die Rede ist, ist das eigentlich zu nehmen? oder ist dabei an die Einzelnen zu denken? — Steht es ebenso, wenn es sich nicht um Sünden, sondern um Zorn GOttes und Strafen über das Volk und andre Gesammtheiten handelt? — Diese Fragen werden uns weisen, wie weit wir werden gehen dürfen, wenn wir nach Aussagen suchen, die uns über den Menschen im Schuldstande Klarheit geben.

Sammlung des Stoffes.

* *

In der gewaltigen dichterischen Rede zu Anfang des I. 1, 2–31
Buches tritt der Prophet, den kommunikativen V. 9 ausgenommen,
ganz zurück: der HErr, Jehovah, redet. Nur zu Anfang der
4 Abschnitte führt der Prophet ihn immer redend ein, und be-
kräftigts noch zweimal, daß Er der ist, der da redet: „Höret 2
Himmel! und merk auf Erde! denn Jehovah hat geredet: ...“;
„Höret Jehovahs Wort, Fürsten Sodoms, merket auf unsers 10. 11
GOttes Weisung, Volk Gomorras: ... spricht Jehovah ...“;
„... spricht Jehovah ... denn Jehovahs Mund hats geredet ...“; 18. 20
„Drum ist der Spruch des Herrschers, Jehovahs Zebaoth, des 24
Starken Israels: ...“ So tritt alsbald GOtt als lebendiger, als Person, seinem Volk, seinen Kindern gegenüber. Er redet, sie hören; er macht ihnen Vorwürfe, stellt Ansprüche auf, klagt über sie, droht und verheißt; wie ein Mensch redet er zu Menschen, nicht wie ein absolutes Wesen oder wie eine Weltseele.

„Kinder hab ich auferzogen und großgemacht, und sie sind 1. 2–9
mir untreu geworden. Ein Ochs weiß seinen Eigentümer und 2. 3
ein Esel die Krippe seines Herrn; Israel hat es nicht erkannt, meine Gemeine hat sichs nicht gemerkt.“ GOtt stellt obenan sein Verhältnis zu seinen Kindern, die er großgezogen hat; ein persönliches Verhältnis der Einzelnen zu ihm sollte daraus entstanden sein, ein Verhältnis der treuen Liebe, vergleichbar dem eines unvernünftigen Viehs zu seinem Herrn, doch höherer Art; aber es

ist nicht vorhanden: sie haben die Treue gebrochen (פשע). Scharf wird gleich ausgesprochen, daß GOtt zu den Einzelnen sich stellt und von den Einzelnen fordert, daß sie zu ihm sich richtig stellen. — Aber sie haben sich losgerissen, wie ein unterworfenes Volk von seinem Oberherrn (פשע). Worauf man doch bei seinem Ochsen und Esel rechnen kann, darin wird GOtt schmerzlich getäuscht. Wahrlich, ein eindrückliches Vorführen der Schuld, auch ohne daß dies Wort gebraucht würde. Wer nicht stumpf war, dem mußte
4 bei diesen Worten GOttes das Gewissen schlagen. — Aber die Schuldpredigt geht weiter, in ergreifendem sinngemäßem Rhyth-
* 15. 16. mus — an dem das Buch Jesaja so reich ist.* Die Worte sind
40. 57,1.2 gleich als sollte ein Pochen des Herzens geweckt werden, das immer hastiger und schneller wird: הֽוֹי ׀ גּ֣וֹי חֹטֵ֗א עַ֚ם כֶּ֣בֶד עָוֺ֔ן זֶ֣רַע מְרֵעִ֔ים בָּנִ֖ים מַשְׁחִיתִ֑ים עָזְב֣וּ אֶת־יְיָ֗ נִֽאֲצ֛וּ אֶת־קְד֥וֹשׁ יִשְׂרָאֵ֖ל — bis der Satz in 5 schweren Sylben — ´ — — ´ geschlossen wird: נָזֹ֥רוּ אָחֽוֹר׃.
2 Von den Einzelnen: בָּנִים, war Gott ausgegangen, hatte sie im
3 Volk: יִשְׂרָאֵל . . . עַמִּי, zusammengefaßt, und davon im Singular: יָדַע . . . הִתְבּוֹנָן, Aussagen gemacht; jetzt fängt er mit dem Volk: גּוֹי . . . עַם . . . זֶרַע, den Satz an, um ihn mit dem Plural: בָּנִים, fortzusetzen und mit pluralischen Aussagen: עָזְבוּ . . . נִאֲצוּ . . . נָזֹרוּ, zu enden. Und zwar sind in diesem Satz die Synonyma für „sündigen" gehäuft, wie wohl selten. Durchweg wird von מְרֵעִים an von persönlichem Handeln geredet. Daß das Volk כֶּבֶד עָוֺן genannt wird, schwer von Missethat, schwer beladen damit, könnte
* ψ 38, 5 vom Schuldgefühl verstanden werden,* auf welches sich Gott beriefe; aber es wird doch wie Jes. *24*, 20 und Gen. 18, 20 rein objektiv gemeint sein.

5–8 Aber Gott behauptet nicht nur; er gibt seinem Schelten Nachdruck und weist auf die jetzige traurige Lage hin. Die sollen sie nicht einfach hinnehmen, sondern sollen nach ihrer Ursache fragen; so müssen sie GOttes Schläge darin erkennen: die Strafe auf ihr Verhalten. Und da sollten sie Lust haben können, noch Abfall beizufügen? auf welches Glied wollen sie denn noch mehr Schläge herausfordern? da sie doch am ganzen Volksleibe schon überall und fast bis zum Aeußersten geschlagen sind, an ihrem Land, Städten, Acker; so daß nur die Tochter Zions noch übrig ist. Diese Demonstratio ad oculos muß Eindruck machen. Der
9 Prophet gibt ihnen denn auch, im Anschluß an das was Jehovah

geredet, an die Hand das Bekenntnis, daß es nur an GOttes
Gunst liegt, wenns noch nicht ganz und gar aus ist mit ihnen,
wenn sie noch nicht Sodom und Gomorra gleichgemacht sind.

Dies Bekenntnis, daß sie Sodom und Gomorra in der Strafe 2. 10–17
nur durch Gottes Gunst nicht ganz gleich sind, daß sie ihnen
somit aber in der Schuld gleich sind, Gleiches mit den zwei
Städten verdient haben, wenns ihnen auch nicht zu Teil geworden
ist, dies Bekenntnis, ausgesprochen allein für die Strafe, doch für
die Schuld damit auch angedeutet, war nur ein suppeditiertes;
aber jeder Einsichtige mußte es anerkennen. So fußt denn Jesaja
drauf im 2. Abschnitt, als hätten sies anerkannt, und redet Fürsten 10
und Volk als solche an, die sich für Fürsten Sodoms und Volk
Gomorras erkennen und bekennen müssen. Sie sollen Jehovahs
Wort hören, das der Prophet verkünden will, und auf ihres
GOttes Weisung, die er ihnen geben will,[1] ihre Ohren richten: 11 15

---

1) So wird תּוֹרַת אֱלֹהֵינוּ von Qimchi und wohl allen Auslegern gefaßt.
Dies Verständnis stützt sich auf den Parallelismus mit דְּבַר יי* und auf * 2, 3
den des 10. mit dem 2. Verse. Es ist auch sonst nichts gegen sie einzuwenden, den Sprachgebrauch von תּוֹרָה im Stat. cstr. mit „GOtt" als Nomen rectum ausgenommen. תּוֹרַת אֱלֹהִים, ת' יהוה und auf Gott bezügliches תּוֹרָתִי, תּוֹרָתְךָ, תּוֹרָתוֹ bezeichnen, soviel ich sehe, durchs ganze A. T., auch bei Jesaja u. s. w., nie notwendig das einzelne Prophetenwort, können dag. überall sehr wohl das Gesetz GOttes, also das pentateuchische oder doch mittelpentateuchische Gesetz bedeuten, — oder, legt man Kuenens u. A. Geschichtsauffassung zu Grunde, in den älteren Stellen das davon schon Vorhandene, immer einheitlich kollektiv. Wo anderseits 'ת deutlich Thatbegriff ist und GOtt Subjekt desselben, steht weder der Artikel noch der determinierende Genetiv אֱלֹהִים oder יהוה dabei. S. über Jes. *51*, $_7$ z. d. St.; daselbst scheint zunächst eine Ausnahme erforderlich. — Es ist mir darum, obschon die gewöhnliche Fassung einen guten Sinn gibt, doch sehr zweifelhaft, ob 'ת' א nicht auch hier richtiger so gefaßt wird, weil man, wenn vom Gemeinüblichen bei einer einzelnen Stelle abzuweichen nicht nötig ist, besser thut dabei stehen zu bleiben. Danach würde hier die von Vitringa z. d. St. gegebene alia commoda totius pericopae interpretandae ratio vorzuziehen sein, nach welcher sich ergäbe, daß Jes. 1, $_{10-17}$ gleichartig wäre mit Jer. 7, $_{21-26}$ und den andern Stellen, in denen gesagt wird, daß das Zielen des Wüstengesetzes nicht auf Opfer gegangen sei, und in denen darum zwar nicht an sich, aber wo der Gehorsam fehlt, die Opfer als nichtgewollt bezeichnet werden. — Vitringa, selber auch zweifelhaft, führt zu Jes. 1, $_{10}$ diese seine 2. Meinung so ein: Nec excludo quoque majorem aliquam orationis emphasin, und stellt sie dann folgendermaßen dar: Docebo ego vos, et demonstrabo, quae sit Mosaicae sive Divinae Legis summa, quodnam gravissimum ejus praeceptum. non hoc sane, quod vos per simulationem praefertis, multum et frequentem esse in sacrificiis, fertis, libaminibus faciendis, aut precibus externo ritu recitandis; sed puro corde, puris manibus ipsum in fide et spe promissionis colere, et juris, aequi, honesti, virtutumque omnium, humanitatis et beneficentiae veraeque charitatis studium

Schlachtungen, Kirch- oder Tempelgänge, Gaben, Gemeindefeiern, Festtage, Gebete — daran liegt ihm bei ihnen nichts; nicht daß diese Handlungen ihm sonst zuwider wären; davon ist hier wenigstens nicht entfernt die Rede; aber von ihnen mag und will er sie nicht, von ihnen — das Volk, das zuvor als Ganzes mit den Fürsten angeredet war, ist alsbald wieder in die Einzelnen aufgelöst, — von ihnen: Fürsten und Volksgenossen, ists ihm eine Last, es zu ertragen. Trampeln, Lüge, Greuel, Götzendienst, Hochheben blutbefleckter Hände ist für ihn das, was, wie sie denken, Gottesdienst sein soll, womit sie gute Werke zu thun meinen, ihm zu Gefalle. Nicht übrigens ists ihm gleichgültig, was sie thun, als ließe er sie machen; nein aufs Stärkste äußert er, daß er Widerwillen dagegen empfindet: Zu was soll mir..? ich bin satt..!.. gefallen mir nicht! wer fordert das von euch? macht dessen nicht mehr! ich halte es nicht aus! meine Seele haßt es; es ist mir eine Last, die ich überdrüssig und müde bin
16 ff. zu tragen! — Was sollen wir denn aber? was will er mit seinem Schelten? — Der Schluß seiner Worte war gewesen: Eure
15 Hände sind voll Blutes, Blutthaten kleben daran — דָּמִים מָלֵאוּ läßt sich schwer übersetzen —; daran schließt sich was GOtt nun von ihnen fordert, nachdem er die allerhand Tempeldienste von
16 ihnen abgelehnt hat. „Blut klebt an euren Händen —: waschet! reiniget euch! *thut weg das Böse eurer Thaten, daß ichs nicht mehr sehe! hört auf zu freveln!*“ — Zuerst muß das Böse ihrer bisherigen Thaten fortgeschafft sein aus seinen Augen; sie müssen dafür sorgen, daß er das Blut nicht mehr an ihren Händen kleben sieht. Wie das zu machen war, worüber er hier auch nichts sagt, ist nicht Frage dieser Arbeit, wohl aber, wie es zu verstehen ist. Es läge vielleicht zunächst nahe, eine Erklärung des „Waschet, reiniget euch!“ in „Hört auf zu freveln!“ zu finden; aber dagegen entscheidet der Anschluß an den vorigen Vers, der mit dem Blut an ihren Händen endete, ebenso wie die Worte מִנֶּגֶד עֵינָי. Wie Blutflecken, von Mordthaten herrührend, Auge und Gemüt beleidigen, so wirkt die Bosheit ihrer Thaten

---

in omni opere prae se ferre; qua vos parte turpiter deficitis. Haec est תורה Lex Dei nostri; (mei nempe et seminis sancti; quod hic secum a Populo hypocrisi et vitiis corrupto discernit:) hic apex, haec summa Legis, quam vos vel non intelligitis, vel ex hypocrisi perverse interpretamini.

auf Gott; drum sollen sie die Flecken zunächst wegschaffen. Es ist nur ein anderes Bild für den uns üblicheren vom Vermögensrecht hergenommenen, Mt. 18, 21–35 am meisten ausgeführten Vergleich: die Schulden tilgen. Es ist nicht genau, wenn man
unter den Flecken, dem Schmutz, den Unreinheiten* die Sünden * 4, 4. 6, 5 u. ö.
versteht, sofern nämlich die Sünden Handlungen sind; vielmehr entstehen durch die Sündenhandlungen erst die Flecken u. s. w., und diese sind ein Bild für die Schuld, für das, was in Folge der Sünden am Menschen gleichsam klebt. Sünde verhält sich zu Schuld wie das Leihen zu den Schulden, wie die Verunreinigung zu den Flecken. — Als Zweites fordert GOtt: „Laßt ab vom Bösesthun!" Doch dieser negative Anspruch ist eigentlich
eins mit dem folgenden positiven. — Und was er drittens 17
positiv von ihnen verlangt, ist dies: „Lernt Gutes thun, erforschet das Recht (ihr Obrigkeiten), wer gewaltsam ist, den leitet gerade, gewährt Recht dem Waisen, führt die Sache der Witwe!" In irdischer Rechtlichkeit, von der doch nur die leichtesten, gröbsten Beweise erwähnt worden, soll sich ihr Gutesthun zeigen; לִמְדוּ הֵיטֵב aber tritt uns als Grundforderung GOttes entgegen. Mi. 6, 8 findet sich dieselbe Grundforderung weiter und feiner durchgeführt.

Jehovah wird weiter in einem kürzeren Abschnitt sprechend 3. 18–23
eingeführt. Erst führt er die letzten Gedanken der vorigen Strophe a. 18–20
weiter. Immer als Person Personen gegenüber lädt er sie förm- 18
lich zum Rechtsstreit ein, bietet aber alsbald einen Vergleich an. Ihre Sünden, ob sie auch aufs Schreiendste rot werden, ob sie auch zu Blutflecken werden — sofern יַאֲדִים an דָּם anklingt, — sollen schwinden, d. h. doch wohl nicht so, daß die Sünden, sondern so, daß die Flecken nicht mehr vorhanden sind, und man sie nicht mehr sieht. (Bedingungs- und Folgesätze hier in 18ᵇ sarkastisch, in 19 aber eigentlich zu fassen, wie einige Neuere wollen, halte
ich für unmöglich.) Dies zu seinem ersten Anspruch. Und zu 19. 20
seinem zweiten und dritten Anspruch: Bösesthun zu lassen, Gutesthun zu lernen, macht er einen Vorschlag, mit dem er Glück und Unglück in ihren Willen stellt. Wollen, hören und zehren steht für ihre Wahl auf der einen Seite, ablehnen, widerstreben und verzehrt werden auf der andern. Der Tod der Besiegten auf dem Schlachtfeld: vom Schwert gefressen zu werden, ist ihnen als Folge des Widerstrebens in Aussicht gestellt. GOtt lohnt

b. 21–23 und straft. — Die vorgelegte Wahl aber erinnert nun daran, wie
sehr sich die einst verläßliche Stadt schon jetzt auf die Seite des
Unrechts gestellt hat, und regt so dazu an, schmerzlich ihren der-
zeitigen Zustand zu betrachten. Was zuvor als Inhalt des Gutes-
thuns genannt ist, war früher wohl in ihr, aber jetzt widersetzen
23 sich ihre Fürsten und thun alle Unrecht, und die Liste dieses Un-
rechts ist länger als oben die der Rechtsforderungen.
4. 24–31 Auf solchen Zustand hin ergeht denn ein Ausspruch des
a. 24–27
24 Herrschers. Ihre Fürsten: שָׂרַיִךְ, sieht er als seine Feinde an:
צָרַי, die ihn erzürnt und beleidigt haben. Seinen Zornmut will
25. 26 er an ihnen kühlen und sich an ihnen rächen. Die Bösen will
er von der Stadt scheiden, wie Schlacken vom edlen Metall,
und so die Stadt wieder zur Rechtsstadt, zur getreuen Feste
27 machen: in einem Gerichtswerk, dieser Scheidung nämlich, soll
sie losgekauft werden aus der Strafe der feindlichen Herrschaft,
die V. 20 angedeutet, wie auch durch V. 7 nahegelegt war; und
ihre Einwohner, aus dem Land ihrer Besieger zurückkehrend, sollen
losgekauft werden in rechtlichem, bundespflichtmäßigem Thun ihres
b. 28–31 GOttes. — So trifft denn Treubüchige und Sünder mit einander
ein Zerschmettern, und die den HErrn verlassen, vergehen. Denn
ob sie jetzt auch in den Tag hinein der Götzenlust leben, — es
kömmt die Zeit, wo sie Scham empfinden, d. h. ihr Gewissen
fühlen, von wegen ihrer Lust an Götzendiensten; denn dann welken
31 sie dahin und verbrennen. Ihr eigenes Thun, hier für sich be-
trachtet, soll ihnen die Strafe eintragen: „Der Starke ist Werg
geworden, und was er gethan hat, zu einem Funken; so brennen
sie beide, und keiner löscht es“. Keiner löscht es; es schließt also
das erste Kapitel mit demselben Gedanken, wie das ganze Buch;
* *66*, 24 und es scheint selbst, als wenn, wie dort וְאִשָּׁם לֹא תִכְבֶּה,* so auch
hier das וְאֵין מְכַבֶּה mehr besagen sollte als: man läßt es brennen,
bis es etwa ausgebrannt ist, als wenn es vielmehr auch hier auf
unaufhörliches Brennen, auf eine ewige Bestrafung ginge.[1]

*

1) Ueberhaupt bietet zu 1, 24–31 der Abschnitt *65*, 8—*66* viele Vergleiche dar. Wer die letztere Stelle geschrieben hat, hat 1, 24 ff., wenn er es kannte, kaum anders als eschatologisch verstanden. Falls der Verfasser beider Stellen Einer war, so hat er mit Kap. 1 schon auf diesen Schlußabschnitt hinweisen wollen.

Wie aus dieser ersten Rede im Buch Jesaja vieles zu entnehmen ist über den Stand in der Schuld, da Jesaja durch Worte des lebendigen GOttes in dieser Rede vor allem zur Erkenntnis der Schuld zu führen sucht, und durch sie gewiß bei vielen Hörern und Lesern solche Erkenntnis auch erreicht oder gefördert hat, so
bietet uns auch die folgende Rede manche Ausbeute, obgleich II. 2—5
in ihr nicht in gleicher Weise wie in der ersten die Schulderkenntnis als eigentliches Ziel ins Auge gefaßt ist. — Von 2,6 an bis zum 4. Kapitel entwickelt der Prophet, wie Jehovah sein Volk zu dem endlichen Zustande führen wird, den die GOttesrede 2, 2-4, gleichsam Text und Thema der folgenden Entwickelung, beschreibt. Das 5. Kap., ob es den Schluß dieser Rede bildet oder ob es selbständig zu nehmen ist, geht von der fernen Zukunft, bei der im 4. Kap. der Blick verweilte, auf die Gegenwart zurück, beurteilt sie aus der Vergangenheit, ruft Wehe über ihre Sünder und droht dem Volk die Strafe an.

In den angeführten Worten des gotterleuchteten Propheten 2, 2-4
Micha zu Anfang ist gesagt, daß endlich viele, ja alle Völker vom GOtte Jaqobs in seinem Tempel sichs erbitten werden, daß er sie weise oder lehre aus seinen Wegen, indem sie in den Wegen, die er selber geht, wandeln wollen als seine Nachfolger. So werden sie thun, weil dann von Zion Belehrung über Thun und Lassen ausgeht, und das Wort Jehovahs von Jerusalem. Nicht autonom also, sondern theonom werden die Völker wandeln wollen. Und damit hat denn unter ihnen alle Fehde ein Ende.

Dieses Stück aus Micha ist ein Licht, — das Licht Bild 5
der Offenbarung, das Erleuchtetsein der daraus fließenden Erkenntnis, — unter das nun, so dürfte V. 5 zu verstehen sein, Jesaja das Haus Jaqobs, die Israeliten, treten heißt.

So stellt er denn zuerst in Meditation vor GOtt die Gegen- 1. 2, 6-21
wart unter dies Licht der Verheißung, daß man erkenne, wie a. 6-11
dunkel sie ist. „Denn du hast dein Volk verstoßen, weil sie voll sind" von Sterndeuterei u. s. w. Allerlei Sünden der Leute werden nun genannt, um den Grund der Verstoßung des Volks vorzuführen; uns aber kömmt es nicht auf die einzelnen Sündenarten an. „Da füllt sich denn" das Land mit Reichtümern und mit Kriegszeug und „mit Götzen; vor ihrer Hände Machwerk werfen sie sich nieder, vor dem was ihre Finger gemacht haben;

da bückt sich Mensch, da erniedrigt sich Mann; so vergib es ihnen denn nicht!" Unvermittelt aber versetzt sich der Prophet aus der Zeit der Sünde in die Zeit der Vergeltung und fährt den vorgestellten Einzelnen an: „Kriech in den Fels und versteck dich in den Staub vor der Furchtbarkeit Jehovahs und dem Glanz seiner Hoheit!" worauf er das Ergebnis schildert: „(Manches) Menschen hoffärtige Augen — erniedrigt! und gebückt hat sich (manchen) Mannes Stolz; und Jehovah allein ist hoch zu der Zeit". Was sie gethan, darf und soll er ihnen nicht vergeben; er wirds auch nicht thun, sondern wie sie hoffärtigen Herzens vor den Götzen sich erniedrigt,[1] so werden sie nun furchterfüllten Herzens vor seiner Hoheit erniedrigt.

b. 12-17 Bei der Zeit der Vergeltung angelangt, bleibt Jesaja bei ihr stehen und beschreibt sie: „Denn ein Straftag Jehovahs Zebaoth kömmt über alles Stolze und Hohe und über alles Erhabene und Niedrige".[2] Das Hohe wird noch ausgemalt. Und das Ergebnis ist wieder das Obige: „Und gebückt hat sich die Hoffahrt des Menschen und erniedrigt ist Stolz von Männern; und Jehovah allein ist hoch zu der Zeit".

c. 18-21 „Und die Götzen? Alles vergeht. Sie kriechen in Felsenhöhlen und Staublöcher vor der Furchtbarkeit Jehovahs und dem Glanz seiner Hoheit, wenn er aufsteht das Land zu schrecken." Oder richtiger, — der Prophet verbesserts, denn die Götzen handeln ja nicht, sondern leidens nur —: An dem Tage wirft der Mensch sie schmählich weg „in die Felsensprünge und in die Steinspalten vor der Furchtbarkeit Jehovahs und dem Glanz seiner Hoheit, wenn er aufsteht das Land zu schrecken". GOtt ist einst furchtbar in seinem Strafen, aber auch heut schon in seinem Dräuen; er läßt sich nicht spotten.

2. 2,22-3,15
a. 2,22-3,3 Da nun GOtt so furchtbar und allein hoch sich erweisen wird, so ist zu folgern: nur fort mit Vertrauen auf Menschen, wie ihr es jetzt zu pflegen gewohnt seid; fort damit! Denn

---

1) So mit LXX, Hier., Luther u. a. Alten V. 9a gg. Qimchi, Glaß, Vitringa und viele Neuere, die unnötig und gg. die natürlichste Syntax die schöne kraftvolle Gleichung abthun. Zudem, wenn Jesaja schon V. 9a bei der Strafe angelangt war, wozu dann noch nachträglich 9b das: „und du sollst es ihnen nicht vergeben"?

2) Gg. die Meisten, auch Qimchi und Vitringa, mit den Accentuatoren mit Oekolampad und Coccejus (n. Vitr.).

Jehovah wird Brod und Wasser, „Helden und Kriegsmann, Richter
und Propheten und Wahrsager und Greis, Hauptmann und Edeln,
und Rat und Künstler und Zauberer“,[1] — alle Stützen also von
Jerusalem und Juda wegschaffen, — und wie die Schilderung b. 3, 4-7
der angedrohten Notzeit weitergeht.

Dieses Elend darum, weil Jerusalem, die Stadt d. h. ihre c. 3, 8-11
Bürgerschaft, gestrauchelt und gestürzt, Juda gefallen ist. „Ihre
Zunge nämlich“, nicht Jerusalems und Judas, sondern der Einzel-
nen,[2] „und ihre Thaten sind gegen Jehovah, gegen die Augen
seiner Herrlichkeit sich zu empören.“ Der Grund für die zukünftige
Strafe von Stadt und Land (V. 1—7) ist ihr gegenwärtiger
(Sünden-)Fall,[3] nämlich die Empörung ihrer Bewohner. Und
die ist unleugbar. Denn erstens hat[4] *Zeugnis* wider sie ab- 9
gelegt das Aussehen ihrer Gesichter, auf denen ihre Sünden oder
auch ihr Empörungstrotz zu lesen waren; sodann haben sie selber
ein *Geständnis* abgelegt, das sie nicht mehr ungesagt machen
können, indem sie ihre Sünde schamlos, wie einst (die
Leute von) Sodom, erzählt haben. Weh ihnen, daß sie durch
beides sich selbst Unglück anthaten! Vergeltung nämlich ist die 10. 11
Ordnung der Welt: „Saget vom Rechtlichen, daß ers gut hat;
denn man ißt die Frucht seiner Thaten; weh, dem Argen gehts
übel, denn seiner Hände Werk wird ihm wieder gethan“.

Die Verschuldung, die sonach zur Strafe führen soll, liegt, d. 3, 12-15
so gehen die Gedanken des Propheten fort (oder ist V. 12 viel-
leicht GOtt vom Propheten eingeführt?), vor allem den Volks-

---

1) Nach einigen eingeschoben.

2) Gg. D. Delitzsch; andre übergehen die Frage.

3) V. 8ª wird durchweg (Vulg., Luther, Qimchi, Vitringa, J. H. Michaelis, Eichhorn, Gesenius, Ewald, Knobel, D. Delitzsch, Orelli, D. Dillmann) von *künftigem Trümmerfall* verstanden; dann wäre umgekehrt das erste כִּי erklärend, das zweite begründend. Für meine Aufassung kann ich nur, diese aber entschieden, die LXX anführen. — Gewiß ist die andre Fassung auch möglich, aber der Gedankengang ist leichter, wenn Jer. und Juda hier für die Bewohnerschaft stehen, als wenn sie dinglich gemeint sind. Zumal die Suffixa in 8ᵇ. 9 wollen sich an Stadt und Land nicht recht anschließen, so daß D. Delitzsch die in 8ᵇ von denen in V. 9 trennt. — Daß כָּשַׁל und נָפַל bildlich gewandt werden können, ist nicht zu bezweifeln, da kein Vergleich für den „Wandel“ so häufig ist, als der vom Wege. Auch ists wohl gesichert durch Mal. 2, 8. (1 S. 25, 31). Jer. 18, 15. 23 (Graf). Spr. 4, 16 und מִכְשׁוֹל bei Ezech. Und s. z. 8, 15.

4) Perf., weil ja der Prophet mit der Schilderung des Jammers schon hinter dem *Urteil*, bei der *Strafe* steht, und das Zeugnis und Geständnis diesem doch *vorhergegangen* sein muß.

herrschern, einem kindischen Fürsten und königlichen Weibern auf,
die dich armes Volk recht leiten wollen und Verführer sind. Das
4 Knabenregiment nämlich, das für die Zukunft gedroht war, hat
ja jetzt schon ein Vorspiel im Kinder- und Weiberregiment. Doch
14. 15 über dessen sichtbarem Bilde erhebt sich ein nur vom Geiste geschautes: „Zu rechten ist Jehovah hingetreten und steht da über Völker zu urteilen“, — als Kläger und als Richter. „Jehovah geht (da) vor Gericht (auch) mit den Aeltesten und Fürsten seines Volkes: „Und ihr seids, die den Weinberg abgeweidet haben; der Raub der Armen ist in euren Häusern! was fällt euch ein, mein Volk zu zerstampfen und die Gesichter der Armen zu zermahlen?“ spricht der HErr Jehovah Zebaoth“.

3. 3,16-4,1 [1] Und wie über die Fürsten, so über die Weiber. Weil sie so
16. 17 stolz sind und geziert thun, so kömmt die Zeit wo (וְ) Jehovah
den Schädel der Töchter Zions kahl gemacht hat (Perf.), und (וְ)
18-23 Jehovah ihre Scham aufdeckt (Imperf.). All das Schmuckzeug
24 thut Jehovah an jenem Tage weg. Dann ists dahin gekommen,
daß für Balsamduft Moder, für den Gürtel ein Strick u. s. w.
25-4, 1 eintritt. Deine Mannen — der Tochter Zion — fallen durchs
Schwert und im Kriege; sie klagt jämmerlich, und die Weiber
haben keine Männer mehr.

4. 4, 2-6 In diese elendeste Zeit, also ganz unerworben durchs Volk,
läßt GOtt sein großes Werk hineinfallen, das er verheißen hat,
den Sproß der Ehren. Wer dann übrig ist in Zion, wird demselben heilig heißen, wenn nämlich Jehovah den Schmutz der
1, 15. 16. 18 Töchter Zions, ihre Schuld, abgewaschen hat und die Blutflecken
Jerusalems aus seiner Mitte abfegt (oder abkratzt) durch Gerichts-
1, 27 wind und Tilgungswind . . .

Kap. 5 Der Prophet geht aus der Zukunft auf die Gegenwart zurück,
wenn in Kap. 5 die vorige Rede fortgesetzt wird, oder, ist es eine
neue Rede, so setzt er bei der Gegenwart ein.

a. 1-7 Erst gibt er aus Jehovahs Person heraus ein durchgeführtes
Gleichnis: die Geschichte eines undankbaren Weinbergs. Der
Besitzer hat ihn an fettem Ort angelegt, eingehegt, entsteint, edel
bepflanzt, mit Wachturm und Kelter versehen; aber er trug Her-
1, 2. 3 linge für Trauben. So hat der Besitzer denn ihn aufzugeben

---

1) Den unsinnigen Absatz vor 4, 1 statt des Jüdischen vor 4, 2 verdanken wir nur der Kapitelteilung.

sich entschlossen, mit Recht, wie sie selber urteilen müssen. Es ist eine ähnliche Selbstverurteilung wie 2 S. 12, $_{7}$: Du bist der Mann; 2 S. 14, $_{13}$: Das Weib von Theqoa tritt für Absalom ein; 1 K. 20, $_{40.\,42}$: Ahab, weil er den Ben Hadad hat entkommen lassen; Lc. 10, $_{29.\,36.\,37}$: Wer ist denn mein Nächster? Rö. 2, $_{1}$: Denn worinnen du einen andern richtest, verdammest du dich selbst. Es läßt sich ja kein schärferer Stachel in ein fremdes Gewissen bohren als wie der: Du bist der Mann; Jesaja bohrt ihn ein: dies alles sage ich euch, „weil Jehovah Zebaoths Weinberg das Haus Israels ist und die Männer (אִישׁ kollektiv) von Juda die Pflanzung, daran er Lust hatte; so wartet er denn auf Gericht, — und siehe da: Schinderei! auf Rechtthun, — und siehe da: Jammer!“

Ein sechsfacher* Weheruf soll nun die Einzelnen dazu be- **b.** 8–30
wegen, das Gesagte auf sich zu beziehen, in ihrem Thun und Lassen die Herlinge zu erkennen, zu erkennen, daß ihr Thun und Lassen den Grund abgibt, aus dem GOtt die schreckliche Folge zieht, daß er straft. Denn nicht von Ursache und Wirkung, als käme letztere von selbst, ist hier die Rede, sondern von Grund und Folge: Gott bringt das Unglück über sie לָכֵן, aus diesem Grunde.* — Das 1. Wehe geht über die, welche ihre Grund- α. 8–10
stücke mehren um allein Grundherren zu sein; was darauf erfolgen soll, Verödung des Landes, wird gleich beigefügt. — Das β. 11–17
2. Wehe trifft die, welche Trink- und Singgelage lieben und abhalten, GOttes Werk aber und ihre eigenen Thaten übersehen. Daraus soll einst (nun Perfekta!) der Zustand folgen, daß GOttes Volk unvernünftig in die Gefangenschaft geführt ist, hungernd und durstend; daraus soll daneben der andere folgen, daß das Todtenreich alle die Pracht verschlungen hat. So kriegt er sie endlich kurz: „Da beugt sich denn Mensch und erniedrigt sich Mann, und Hoher Augen erniedrigen sich; und Jehovah Zebaoth wird hoch durch Gerichtswerk, und der heilige GOtt hat sich geheiligt in Rechtthun“, so daß ihm niemand etwas vorwerfen kann; und der Feisten Gut ist Weideland geworden. — Beim 1. und 2. Wehe war die Straffolge gleich beigefügt, beim 1. unverbunden, aber in beteuernder Weise: mit אִם־לֹא eingeführt, beim 2. durch doppeltes
לָכֵן in 2 parallelen Sätzen. Die 4 folgenden Wehe werden ohne γ. 18–23
Angabe der Strafe hinter einander ausgesprochen, und die Straf- δ. 24–30
folge wird dann einheitlich für alle 4 oder für alle 6 mit לָכֵן

* Ein vierfacher Lc. 6, $_{24}$ ff.

* 5. 6. 25

18 ff. ausführlich nachgebracht. — Das 3. Wehe geht über die Sündenknechte, die doch frech Jehovahs Werk herausfordern, das 4. über die Opportunisten, die es mit Gut und Böse, Wahrheit und Lüge nicht genau nehmen, das 5. über die Eingebildeten, die sich für klug halten, das 6. über die zechlustigen Richter und Fürsten, die wegen Geschenks einen, der Unrecht hat, gerechtsprechen und damit das Recht der Rechtlichen von diesen kehren, bei denen also durch Zechlust die Gewissenhaftigkeit in die Brüche gegangen ist.[1] —
24 ff. Auf dies alles hin (לָכֵן) sollen die Israeliten schnell und leicht und völlig vergehen; auf dies hin, — der Inhalt der Wehe-Rufe wird noch in einem Satz mit כִּי wieder aufgenommen und die zuvor empirische Begründung der Strafe nun auf einen grundsätzlichen Ausdruck gebracht —: „weil sie die Anweisung (תּוֹרַת) Jehovahs Zebaoth verachtet und die Rede[2] des Heiligen, der Israel angehört, verspottet haben.“ Die Anweisung des HErrn Zebaoth, so einheitlich bezeichnet und determiniert, kann kaum irgendwelche, doch mehrheitliche, Worte Gottes durch Propheten bedeuten, sondern muß wohl notwendig auf das als ein einheitliches vorstellbare Gesetz GOttes gehen; ob auf das in Ex. Lev. Num. jetzt vorliegende oder ob auf Teile desselben, ist eine hier nicht zu erledigende Frage; aber das was gemeint ist, scheint so beschaffen gewesen sein zu müssen, daß es ein Ganzes bildete, — man müßte denn תּוֹרֹת lesen wollen. „Darüber (statt לָכֵן jetzt עַל־כֵּן) ist (Fut. ex.) Jehovahs Zorn entbrannt wider sein Volk, und er streckt seine Hand drüber aus und schlägts, daß (וַ) die Berge beben und ihre Leichen wie Kehricht werden mitten auf den Gassen. In all dem hat sich sein Zorn nicht gewandt und noch ist seine Hand ausgestreckt.“ Hier ist also der Gedankengang der, daß auf der Menschen Sünden hin GOtt zürnt und straft, während 1, 31 des Menschen Werk selbst als das bezeichnet war, was das Verderben wirkt; dort Ursach und Wirkung, hier Grund und Folge; dort eine mehr natürliche, hier eine durchaus persönliche
26 ff. Vorstellungsweise. — In den letzten Sätzen ist geschildert, wie

1) Spr. 31, 4. 5: „Sie möchten trinken und der Rechte vergessen und verändern die Sache irgend der elenden Leute“. Gg. Orelli.

2) אִמְרָה 37 mal; 18 mal in ψ 119, und zwar stets parallel תּוֹרָה, sonst nur hie und da in diesem Sinne.

GOtt diese Strafe, die gleich ist, als wenn Feuer ins Stroh fährt, durch fremde Völker vollziehen läßt.

*

Ein völlig neues Stück folgt nun. Jesaja ist darin nicht III. 6
(oder noch nicht) Gesandter GOttes an sein Volk wie bisher, oder an allerlei Völker wie später; sondern er steht selber vor
dem heiligen GOtt. — Er sieht ihn sitzen auf sehr hohem 1-4
Thron, aber nicht über einem beliebigen Orte der Erde, vielmehr füllen seine Säume den Tempel zu Jerusalem.[1] Und über dem Tempel (?) stehen Seraphim, ehrfürchtig das Antlitz und keusch die Füße bedeckt, in Scheu vor dem, den sie rühmen: „Heilig, heilig, heilig ist Jehovah Zebaoth, voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit!" Und das Haus zittert und füllt sich mit Rauch.

Dies ganze Bild, wohl nicht die Engelrede allein, erweckt in 5-8
Jesaja die Vorstellung von seiner Unreinheit, in der er den gesehen, vor dem doch die Seraphim ihre Gesichter bedecken: „Weh mir! denn ich bin dahin; denn ein Mann unrein von Lippen bin ich, und mitten unter einem Volk unrein von Lippen wohne ich; denn den König Jehovah Zebaoth haben meine Augen gesehen". Er hält sich für der Vernichtung verfallen, nicht wegen einer äußerlichen levitischen Unreinheit, — dazu paßts garnicht, daß die Lippen erwähnt werden, — sondern weil er sich schuldbehaftet weiß, — Schmutz als Bild nicht für Sünde, sondern für Schuld kam schon 1, 15. 16. 18. 4, 4 vor; — nicht darum aber allein, weil er, sondern auch weil die Gemeinschaft von Menschen, in der er steht, schuldbehaftet ist. Daß er die Lippen hervorhebt, kömmt vielleicht daher, daß er soeben „von fehllosen Lippen das Lob des HErrn gehört hat."* — Das bloße Wohnen unter einem un- * Orelli.
reinen Volk ists übrigens wohl kaum, was ihn bewegt, in der Gemeinschaft mit seinem Volke einen Mitgrund für seine Vernichtung zu sehen; es wird in den Worten mehr liegen sollen, als darin gesagt ist: daß er sich schuldbehaftet weiß nicht um seiner Thatsünden willen allein, sondern auch als Glied eines unreinen Geschlechts; eine Volksschuld als Geschlechtsschuld, als Erbschuld,* wurde danach hier von Jesaja bekannt, nicht so daß er *Vgl. ψ 51

1) Dies liegt wohl näher, als wenn man alles vom himmlischen Tempel verstehen wollte. Vgl. Salomos Gebet 1 K. 8!

sie sich verstandesmäßig vermittelt haben müßte, aber so daß er sich von ihr belastet und sich mit durch sie dem Tode verfallen fühlte. Jedenfalls aber ist die Schuld des Volkes nicht etwa innerweltlich-geschichtlich gedacht, sondern in Bezug auf GOtt; sonst könnte sie auch nur im Geschichts-Gericht geahndet werden, nicht den Einzelnen, wo er unmittelbar GOtte gegenübersteht, treffen. — Jesajas Schulderkenntnis geht aufs Tiefste; denn sie geht bis auf die Anerkennung, der Strafe verfallen zu sein. — Einer der Seraphim entschuldet ihn oder vergewissert ihn der Entschuldung; indem er mit einer Altarkohle seinen Mund anrührt, spricht er: „Siehe das hat deine Lippen berührt, so ist denn deine Sünde (עָוֹן) weg, und deine Verfehlung (חַטָּאת) wird zugedeckt.“ Auf Jehovahs Frage nun (נָ), wen er senden könne, erklärt sich Jesaja bereit.

9-13 So spricht denn der HErr die Worte, mit denen er ihn aus-
9-10 sendet, gibt ihm seine Instruktion: „Geh und sage zu diesem Volke da: „Höret, höret! aber merken sollt ihr nicht! sehet, sehet! aber erkennen sollt ihr nicht.“ Verfette das Herz dieses Volkes, und seine Ohren beschwere und seine Augen verschmiere! daß es nicht sehe mit seinen Augen, noch mit seinen Ohren höre, noch sein Herz etwas merke, und damit also der Zustand eintrete, daß es umge-
11-13 kehrt wäre, und man es so geheilt hätte.“ Und auf die Frage: „Bis wann?“ erklärt sich Jehovah dahin, daß dies dauern soll, bis das Land verödet, das Volk entfernt, selbst ein etwaiges Restzehntel vernichtet und nur ein Strunk zum Ausschlagen von der Eiche übrig sein wird. — Dies verständlicher zu machen, dazu bieten sich folgende Erwägungen dar:

GOtt sagt dem Propheten in seiner Instruktion *zweierlei*,
9 *erst* daß er zum Volk sprechen, und was er ihm sagen soll,
10 *dann* zu was es dienen soll, daß Jesaja diesen Befehl ausführt, welche Absicht GOtt mit dem hat, was er ihm zu thun befiehlt. Beide Sätze haben Befehlsform; aber der zweite ist eigentlich nicht ein Befehl, sondern eine Erläuterung: damit sollst du nämlich das Herz dieses Volkes verfetten u. s. w. — Zum *Volk* soll Jesaja das Befohlene sagen; er soll aber die *Einzelnen* anreden, indem er es sagt. Was er sagen soll, hat er, dem nach was uns berichtet ist, nie wörtlich gesagt, hat es wohl auch nicht so sagen sollen; es ist, wie es hier steht, ein Paradoxon, eine zur

Hälfte ironische Aufforderung. — Die Ironie und das Paradoxe aufzulösen, dazu soll nun die Erläuterung dienen, die also nicht einen zweiten Auftrag, sondern denselben Auftrag, wie der erste Befehl, enthält. Dieser ging dahin, durch Wirkung auf die Einzelnen aufs Volk zu wirken; die Erläuterung läßt die Vermittlung außer Acht und beachtet nur die Wirkung aufs Volk, die beabsichtigt ist, und deren negative Ziele. Es soll mit ihr verhindert werden, daß das Volk erhöre und ermerke und damit umgekehrt und geheilt sei. Das Letzte ist das, worauf es ankömmt. GOtt will also durch das Wirken des Jesaja verhindern, daß das Volk aus dem Krankheitszustand herauskömmt, in dem es sich befindet. Was mit dem Krankheitszustand gemeint ist, die Mittel, uns das zu erklären, sind uns in Kap. 1 gegeben — gleichgültig ob Kap. 6 zeitlich nach oder vor Kap. 1 anzusetzen ist. Dort wird geschildert, wie durch den Abfall der Kinder des HErrn, und damit des Volkes, der Volkskörper von der Fußsohle bis zum Haupt krank ist, und voller Wunden und Beulen. Die Krankheit muß der üble politische und soziale Zustand sein, in dem die Gemeine Jehovahs sich befindet. Der also soll nicht geheilt werden. Es würde aber zur Heilung führen, wenn die Einzelnen merkten und erkännten, wie ja auch dort der Grund des Krankseins einmal so ausgedrückt wird: Israel hats nicht erkannt, meine Gemeine sichs nicht gemerkt. — Daß nun Jehovah diese Absicht hat, das Volk in seinem Kranksein zu belassen, befremdet den Propheten nicht; denn da er eine Frage thut, sich die Sache erklären zu lassen, wird er sie doch auf das gerichtet haben, was ihn am Meisten befremdete; und das ist nicht die Aussicht, auf die Einzelnen erfolglos zu wirken, sondern dies, daß das Volk nicht aus seinem Jammerzustand geheilt werden soll. Er zweifelt nicht, daß dies nur eine zeitweise, erzieherische, geschichtliche Maßnahme sein soll, und fragt nur nach der Dauer dieser Maßnahme, die ihm denn auch bestimmt wird. Alles was in dieser zeitbestimmenden Antwort gesagt ist, bestätigt das rein volklich-geschichtliche Verständnis der Instruktionserläuterung, an dem uns also die subjektiv scheinenden Ausdrücke derselben: Herz, Ohren, Augen, nicht irre machen dürfen. Sie müssen daraus verstanden werden, daß das geschichtliche Volk, wie in Kap. 1, als ein kranker Mensch vorgestellt ist, wir also hier ein

Bild vor uns sehen, dessen Züge nicht ausgedeutet werden dürfen.

Wie stehts dann aber mit der ironischen, paradoxen Aufforderung, die Jesaja zu sprechen den Befehl erhält? Sie erscheint ihm keineswegs ungeheuerlich; er hätte sonst wohl nicht nur: Bis wann? gefragt. Also wird er sie nicht dahin verstanden haben, daß der Erfolg: merket nicht, verstehet nicht! als einfache Absicht gemeint sei, sondern dahin, daß die Verstockung nur mittlere Absicht auf dem Wege zu einem andern letzten Ziel sein könne. Aus dem Satz: Predige, damit die Leute sich für
* 1, 19. 20 Gehorsam oder Widerstreben* entscheiden können! ergab sich ja der weitere: Predige, auch wenn dir feststeht, daß die Leute sich nur für Widerstreben entscheiden werden! und daraus der: Predige, damit du den Leuten Gelegenheit bietest, sich für Widerstreben zu entscheiden, wenn sie wollen! So liegt also in dieser Stelle nicht, daß GOtt die Einzelnen durch Jesaja zur bösen Entscheidung hätte bringen wollen, sondern nur dies, daß GOtt sie durch Jesaja zur Entscheidung hat bringen wollen, die sie dann selber, wie ihm und durch ihn dem Propheten bewußt ist, zum Bösen vollziehen. — Dies willentliche Bösesthun der — auch nicht notwendig gesammten — Einzelnen aber, zu dem sie Jesaja provozieren soll, wünscht sich Jehovah, so müssen wir annehmen, an Stelle gleichgültiger Unentschiedenheit zu sehen, damit nicht das Volk sich vor der Zeit, und also wohl oberflächlich, zu ihm kehre, wie zu Josias Zeiten dann geschah, und oberflächlich geheilt werde, — weil er die Möglichkeit haben will, es gründlich zu strafen und zu heilen. — Daß die Worte: und es so umgekehrt wäre, und man es geheilt hätte, so beschränkt verstanden werden von voreilig-oberflächlicher Umkehr und Heilung, die die wirkliche Umkehr und Heilung von innen heraus hindert, scheint mir allein der Weg zu sein, diese schwere Stelle sich zu reimen. Möglich ist, daß damit auch der unpersönliche Ausdruck: וְרָפָא לוֹ zusammenhängt, der für diese Heilung nicht Jehovah als Subjekt setzt, eher die Fassung zuläßt: und dieses Umkehren es heile.

*

IV. 7-12 In den Kapiteln 7—12 ist Schuld und Strafe nicht so der vorwaltende Gesichtspunkt wie bisher. GOtt ist mehr Lenker der

Volks- und Völkergeschicke, Entsender des Messias, als wie Herr des Volkes, der von diesem Gehorsam fordert, ihn nicht findet und daher straft.

Aus „Gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!“ läßt sich folgern, 9
daß GOtt allgemein fordert, daß man sich auf ihn verlasse, und
daß nur, wer es thut, erhalten werden soll, wer aber nicht, nicht
erhalten werden, also vergehen soll. Obschon hier der Zusammen-
hang, was die Wirkung betrifft, auf geschichtliches Nichtbleiben
weist, so ist doch, was die Forderung anlangt, das Sichverlassen
notwendig etwas durchaus Persönliches. GOtt fordert von den
Einzelnen, hier zunächst Ahaz und seinen Prinzen, straft am 13
Volk. —

Ahaz spricht: „Ich fordere nicht und versuche nicht Jehovah.“ 12
Er will das nicht thun, was wir Dt. 6, $_{16}$ — vgl. Mt. 4, $_{7}$ —
unter Verbot gestellt lesen, augenscheinlich weil er sich nicht damit
verschulden will; wenigstens sagt er so. Entweder ist es ein
schriftliches Gesetz GOttes, das er sich scheut zu übertreten, oder
doch, wenn er Dt. 6, $_{16}$ nicht kannte oder nicht im Sinne hatte,
ein ihm im Gewissen vorschwebendes. — Jesaja antwortet ihm, 13
daß er GOtt ungeduldig* mache, seine Geduld erschöpfe; ein Aus- *1, $_{14}$
druck für GOttes lebendig persönliches Wesen und Fühlen. —
„Bevor der Knabe weiß das Böse zu mißachten und das Gute 16
zu erwählen“; — ein entsprechender Ausdruck für menschliche
Wollens- und Handelnsfreiheit und Entscheidungspflicht. — Von
den hierauf erwähnten elenden Zuständen und schweren Ereignissen 16-25
wird nicht gesagt, daß sie Strafen sind. —

„Weil dies Volk die Wasser Siloahs verschmäht, die da 8, $_{6.7}$
sanfte fließen, ..., so bringt darum der HErr über sie die Wasser
des Stromes ...“ GOtt kündigt Strafen an; damit zeigt er,
daß die Fremdländerei des Volkes in seinen Augen Schuld
kontrahiert. —

An 8, $_{9.10}$ schließt sich begründend eine längere Gedanken- 8, $_{11}$-9, $_{6}$
reihe an, die einiges Bedeutsame enthält.

Jesaja sagt, GOtt habe ihn eindringlich gewarnt, den Weg 8, $_{11-16}$[1]

---

1) V. 16 gehört noch zu dem durch V. 11 eingeführten GOtteswort V. 12—16; dann redet der Prophet weiter. Der unrichtige Absatz der Jüdischen Textrezension vor V. 16 hat viele Ausleger in unnötige Schwierigkeiten geführt.

dieses Volkes zu gehen, und zwar in einem Wort, an dessen Schluß er ihm befahl, dieses Zeugnis und diese Weisung — als besonders wichtig — in GOttes Jüngern zu versiegeln. In dem
12. 13 Wort GOttes heißts zunächst: sie sollen Jehovah fürchten und
14. 15 sonst nichts; dann weiter: „Er ist nämlich (וְ) zu einem Heiligtum geworden“, dessen Verletzung Verderben bringt, „und damit zu einem Prellstein und (s. v. v.) Stolperfels[1] den beiden Häusern Israels, zu einer Schlinge und einem Fangstrick dem Bewohner von Jerusalem; und viele sind (jetzt schon und künftig) an ihnen gestolpert, und sind gefallen und haben sich dabei etwas gebrochen,[2] und haben sich gefangen und sind dabei ergriffen.“ Die Einzelnen,
16 GOttes „Jünger“, sollen sich vom Volke trennen, sollen Jehovah allein, ihn aber auch ernstlich fürchten. Denn er ist nicht umsonst in ihrer Mitte, ist ein Ort der Entscheidung inmitten der beiden Häuser Israels und der Bürger Jerusalems, an dem viele Einzelne in
S. z. 3,8! Sünde geraten (כָּשַׁל, נָפַל, נוֹקַשׁ) und der Strafe verfallen (נִשְׁבַּר, נִלְכַּד) sind und sein werden.

17–22 Der Prophet fährt fort, nachdem er diese GOttesrede mitgeteilt hat. „So hab ich denn meine Hoffnung gesetzt auf Jehovah, der sein Gesicht verbirgt vor Jaqobs Hause; ich und“ meine Kinder, die prophetische Namen tragen, wir sind Zeichen Jehovahs an Israel. Wenn sie euch also (וְ), ihr Jünger Jehovahs, an die Zeichendeuter weisen, — „soll nicht ein Volk (vielmehr) seinen GOtt fragen? (Gewiß!) . . . „Hin zu (prophetisch-priesterlicher) Weisung (fürs Handeln) und zu (prophetischer) Bezeugung (der Heilsgegenwart[3] und damit der Bundestreue, der צְדָקָה, GOttes)!“ wenn sie das nicht zu ihrer Losung machen, so sind sie (wie) der, welchem keine Morgenröte[4] leuchtet: Der ist dann umhergegangen in solcher Nacht[5] (ohne Rechts- und ohne Heilskunde), gedrückt

1) Zu bloßliegendem Felsgestein auf dem schlechtgebahnten Wege; — wer die Bergwege des h. Landes kennt, weiß davon zu reden. Der Prophet hat den Gedanken des Heiligtums wieder verlassen und ist auf das häufige Bild vom Wege (V. 11) übergegangen.

2) Z. B. Arme und Beine; nicht „zerschellt“, wie Orelli u. A. sagen, was ja weder ins Bild vom Stolpern und Fallen auf ebener Erde, noch zu den folgenden Thatworten paßt: נִשְׁבַּר muß sich zu נָפַל verhalten, wie נִלְכַּד zu נוֹקַשׁ.

3) עִמָּנוּ אֵל, der אֶבֶן נֶגֶף ist.

4) Licht als Bild der Offenbarungserkenntnis. S. z. 2,5!

5) Oder viell. ist der אֲשֶׁר-Satz V. 20 Subjektserläuterung zu יֹאמְרוּ, und V. 21 f. der Nachsatz zu אִם.

und hungrig (nach תּוֹרָה und תְּעוּדָה); und es ist dahin gekommen:
als er hungrig wurde, hat er Groll gefaßt und hat seinem König
und GOtt geflucht und nach oben sich gewendet; und sieht er
dann auf die Erde, sieh so ist da (nur) Not und Finsternis,
Dunkel der Drangsal; und in Nacht (sieht er sich) verstoßen! — —
Aber nicht (bleibt) Dunkelheit über dem (Lande), wo Bedrängnis 23-9, 6
war, . . . Galiläa der Heiden: Das Volk (dort), die im Finstern
wandelten, haben ein großes Licht gesehen . . ."

Wenn von GOtt gesagt wird, daß er sein Antlitz vor 8, 17
jemandem verbirgt, so ist er als ein König vorgestellt, der sich von
den Bittsuchern nicht sprechen läßt. — Die Stelle von der Losung, 20-22
und was darauf folgt, ist für uns wichtig, falls sie so einigermaßen
richtig verstanden worden ist. Sie betont dann, daß
Jehovah seinerseits zunächst seinen Rechtswillen und seinen Heilswillen
offenbart hat, und daß, wer diese Offenbarung nicht annimmt,
in Nacht ist, in der er gegen seinen Gottkönig sich dann
nur desto mehr verbittert und doch auch auf Erden keinen Ausweg,
nur Not und Dunkel sieht, wogegen denn über einer verachteten
Gegend künftig ein großes Licht in diese Finsternis
scheint, — eine neue große persönliche* Offenbarung GOttes. — * 9, 5
Die Singulare V. 20—22 werden von vielen auf עָם bezogen.
Mir scheint vor V. 20 ein Ruhepunkt zu sein, der dazu hinreicht,
diese Beziehung sehr fraglich zu machen. —

„In all dem hat sich sein Zorn nicht gewandt und 9, 7-10, 4
noch ist seine Hand (strafend) ausgestreckt;" — dies Wort
tritt nun 4mal als Kehrvers in 4 4—5versigen Strophen wider
das Nordreich auf, nachdem es früher schon einmal vorgekommen
war.* In jeder Strophe wird erst die Schuld, dann die Strafe * 5, 25
beschrieben,[1] wenn auch nicht in formellem Gleichmaß; nur in der
zweiten wird erst Schuld,* dann Strafe** genannt, dann wieder * 9, 12 ** 13. 14
auf Schuld zurückgegriffen,* und wieder auf Strafe eingegangen,** * 15. ** 16 a.
diese dann wieder durch Schuld begründet* und endlich erst** mit * 16 b. ** 16 c.
dem Kehrvers die Strophe geschlossen. — — Schuld und Strafe
sind: Auf hochmütige Verachtung prophetischen GOtteswort erfolgt a. 7-11
Verheerung durch die Syrer und Philister. Dies geschieht, nach-

1) So wesentlich nach Vitringa, der je erst Delictum, dann Plaga hervorhebt und nur in der 2. Strophe in V. 15. 16 außerdem eine Defensio judicii sieht.

dem der Bundesgenosse Reßin durch seine Feinde lahmgelegt ist;
der Berg Zion dagegen — den man hineinkonjiziert, — hat mit
der ganzen Rede gegen das Nordreich, in welcher Juda nur bei-
läufig V. 20 vorkömmt, nichts zu schaffen. — Auf Unbußfertig-
b. 12-16 keit, — Jehovah hatte vergeblich geschlagen, um Buße zu erzielen, —
erfolgt Ausrottung der Fürsten und Lügenpropheten, auf Ver-
führung des Volks durch sie weiter Unbarmherzigkeit GOttes
gegen die Verführten, wegen der allgemeinen Ruchlosigkeit (כֻּלּוֹ
c. 17-20 חָנֵף). — Auf um sich greifendes Feuer der Bosheit erfolgt durch
GOttes Grimm Verfinsterung und Mordbrennung im Lande,
d. 10, 1-4 Krieg aller gegen alle. — Auf Gesetzgebung zum Nachteil der
Armen und Schutzlosen erfolgt ein Tag der Rechenschaftsforderung
(יוֹם פְּקֻדָּה), eine Ueberwältigung durch Feinde aus der Ferne.

GOtt straft mit geschichtlichen Strafen das Volk, dessen Glieder alle übelthun. In der 1. und 2. Strophe wird erst als Subjekt für Schuld und Straferduldung das Volk in all seinen Gliedern, Ephraim und der Bewohner Schomrons genannt, dann als leidendes Subjekt kollektiv Israel. In der 2. Strophe wird das Kollektivsubjekt, das sich nicht bekehrt, alsbald in die Einzelnen aufgelöst, die nach Jehovah nicht fragen; und die Vereinzelung wird dann streng durchgeführt, indem Lenker und Irreleiter, Gelenkte und Verschlungene gesondert und als Personen beurteilt werden. In der 3. Strophe wird für die Schuld kein Subjekt erwähnt; die Strafe trifft Land und Volk und des Volkes Teile. In der 4. Strophe geht Schuld und Strafe durchaus die Personen an. —

10, 5-12 Es folgt für das bedrohte Volk, damit es nicht verzage, eine
Troſtrede. Zwar daß der Zorn sich gewandt habe, wird nicht
gesagt; aber bei der Drohung, daß GOttes Zorn noch währe,
seine Hand noch ausgestreckt sei, und noch unterm Eindruck dieser
Drohung, setzt doch gleich ein Wehe gegen den ein, der des Zornes
10, 5-19 Werkzeug war, den Assur. Dies Wehe wird begründet und aus-
10, 20-12 geführt, und dem Untergang des Feindes wird dann das Heil
des Volks GOttes und aller Völker gegenübergestellt. So ist
denn also Schuld und Strafe auch im Anfang dieses Abschnittes
wiederum der Gegenstand, d. h. Schuld und Strafe Assurs,
während die Israels nur beiläufig berührt wird. — 7 Stücke
scheinen sich im ganzen Abschnitt zunächst abzugrenzen:

7 Verse	1. הוֹי אַשּׁוּר ...	10, 5–11
8	2. וְהָיָה כִּי .... לָכֵן .. הָאָדוֹן אֲדֹנָי צְבָאוֹת...	12–19
7	3. וְהָיָה בַּיּוֹם הַהוּא ... לָכֵן .. אֲדֹנָי יֱהוִֹה צְבָאוֹת...	20–26
8	4. וְהָיָה בַּיּוֹם הַהוּא ... הִנֵּה הָאָדוֹן יְהוָֹה צְבָאוֹת...	27–34
9	5. וְיָצָא ...	11, 1–9
7	6. וְהָיָה בַּיּוֹם הַהוּא ... וְהָיָה בַּיּוֹם הַהוּא ...	10–16
6	7. וְאָמַרְתָּ בַּיּוֹם הַהוּא ... וַאֲמַרְתֶּם בַּיּוֹם הַהוּא ...	12

Assurs Schuld. — Wehe Assur! Denn er ist der Stecken, a. 10, 5–11
womit GOtt in seinem Zorn über Israel (u. a. Völker?) dieses (u. a. Völker?) schlägt; und der Stock in ihrer (der Assyrer) Hand ist GOttes Wut. GOtt sendet ihn gegen ein ruchloses (חָנֵף) Volk, gegen das er ergrimmt ist, mit dem begrenzten Auftrag zu plündern und es in den Kot zu treten; er aber, nämlich der König von Assur,* bildet sich Anderes ein, denn zu vernichten ist *8. 12
er gesonnen und nicht wenig Völker zu vertilgen. Denn er setzt in seinem Reden* Schomron gleich Karkemisch, Kalno u. s. w., die *S. 36,
er hat fassen können, deren Götzen er doch für mächtiger hält als 9. 18–20!
die von Jerusalem und Schomron, sodaß er Jerusalem denkt so thun zu können, wie er Schomron gethan hat (oder: haben wird), misachtet also den allmächtigen und wahren GOtt.

Assur wird gerichtet und gestraft. — War das „Wehe!“ b. 12–19
zuvor zeitlich nicht bestimmt, so wird nun eine Zeit dafür festgesetzt. Wenn nämlich Jehovah all sein Werk am Berge Zion und Jerusalem abbricht,[1] alsdann lenkt er als Richter den Blick auf (פָּקַד עַל) das, was der Hochmut beim Assyrischen König hervorgebracht hat. Die Anklage gleichsam lautet auf lästerlichen Dünkel, als hätte er alle die Völker aus eigner Vernunft und Kraft unterworfen. Darf sich die Axt über den erheben, der sie schwingt? Das ist gleichsam die überführende Frage an den Angeklagten. Und mit לָכֵן folgt die Sentenz: „Der Herrscher, Herr der Heere, sendet unter seine Fetten die Darre, und unter seiner Herrlichkeit brennt Brand, wie Feuerbrand. Israels Licht ist dann zu Feuer geworden und sein Heiliger zu einer Flamme, und sie hat getilgt und gefressen seine Dornen und Disteln an einem Tage“, daß von seiner stattlichen Menge nur Wenige und Geringe überbleiben. Des Königs Schuld wird vom lebendigen GOtt an ihm gerichtet und durch den Richter selbst an seinem Heere gestraft.

---

1) יְבַצַּע kann dies bed.; u. die Geschichte Sanheribs legt es hier nahe.

c. 20-26 Ein Rest bekehrt sich; drum fürchte dich nicht. — Am gedachten Tage weiter ist der Zustand eingetreten, daß der Rest Israels sich auf Jehovah, den Heiligen Israels, in Treue stützt und „sich zum starken GOtt bekehrt. Denn wenn dein Volk, Israel, wie der Sand des Meeres wird,[1] bekehrt sich drin ein Rest; Verderben ist beschlossen (nämlich über deinen Feind[2]) flutend in Bundestreue (Jehovahs); denn Tilgung und Beschließung — der HErr Jehovah der Heerschaaren führt sie aus in der Mitte der ganzen Erde (d. i. in Palästina). Darum . . fürchte dich nicht . . vor Assur: mit seinem Stock schlägt er dich, und seinen Stock hebt er über dich (, indem er dich knechtet) nach der Weise[3] Egyptens. Denn nur noch ein klein wenig, so ist Grimm zu Ende, so ergeht mein Zorn wider (?) ihr Vernichten (deines Landes?), so hat Jehovah Zebaoth eine Geißel über ihn geschwungen wie beim Schlag auf Midian am Orebfelsen, so hat er seinen Stab (, den er durch Mose) überm Meer (ausrecken ließ, [?]) so hat er ihn erhoben (, um Assur zu schlagen) nach der
S. o. Weise Egyptens.

d. 27-34 Wenn die Not am Größten, ist GOttes Hülfe am Nächsten. — An eben jenem Tage wirst du frei von seinem Joch. Er rückt immer näher, drohender, übermütiger heran. Siehe der Herrscher Jehovah Zebaoth fällt ihn.

e. 11,1-9 Der Sproß aus Isai und sein Gebiet. — — In der
4 Beschreibung der Art des Künftigen ist hier zu beachten: „Und er schlägt (die) Erde mit dem Stock seines Mundes und mit dem Hauch seiner Lippen tödtet er, wer böse ist". Der unbestimmte Ausdruck: Erde, wird durch den persönlich vereinzelnden, doch aber, weil undeterminiert, auch allumfassenden: einen Argen, abgelöst, also wohl erklärt und ersetzt.

f. 10-16 Derselbe als Panier für die Völker und für

---

1) Gg. die üblichen Erklärungen „wenn . . wäre" oder „obschon . . ist" spricht יִהְיֶה; sie dürften הָיָה oder besser einen Satz ohne Thatwort fordern. Am Besten paßte es in den Zusammenhang, wenn man übersetzen könnte: denn wenn doch (wie feststeht, Hos. $2,_{10}$; vgl. Gen. $22,_{17}$. $32,_{13}$) dein Volk (einmal) wie der Sand d. M. werden soll, so muß (jetzt) ein Rest (überbleiben und) sich bekehren.

2) לָכֵן V. 24 u. der Zshg. 20—26 überhaupt dürfte diese durch nichts ausgeschlossene Fassung von 22b. 23, daß vom Verderben Assurs, nicht Israels, die Rede ist, zum Mindesten empfehlen. Zu כִּלָּיוֹן vgl. יְכַלֶּה V. 18.

3) Wortspiel mit: auf Assurs Weg nach Egypten.

Israel. — — „Die Feinde aus Juda (gegen Ephraim) (?) 13
werden ausgerottet.“

Danklied. — — „Ich preise dich, Jehovah; denn du hast g. 12
auf mich gezürnt, dein Zorn wendet sich und du tröstest mich;“
so soll das Volk sprechen an jenem Tage, dem von 11, 1.

*

Es folgen die verschiedenen Massa's. Falls מַשָּׂא Last V. *13-23*
heißt, bedeutet „M. eines Volkes“ nur metonymisch die folgende Rede, eigentlich aber das Unglück, welches in derselben als dem betr. Volke künftig geschildert wird. Und dies Unglück wird als eine Last gedacht, die das Volk trägt. Entweder kömmt dies daher, weil GOtt das künftige Unglück ihm eben durch die prophetische Rede jetzt gleichsam aufladt. Oder der Grund ist der, daß das Volk sich durch sein Sündethun von selber Unglück, als GOttes Strafe dafür, zugezogen hat; nun, in der Zeit, wo Strafe verwirkt, aber noch nicht erlitten ist, erkennt es diese unbezahlte Schuld und empfindet sie unbestimmt und in banger Erwartung als schwere Last, oder sollte sie doch erkennen und so empfinden, und der Prophet in GOttes Auftrag gibt dem, was sonst unbestimmt zu erwarten wäre, klaren Ausdruck. — Bedeutete nun glaublicherweise Massa in diesen Stellen Last, und zwar die durch das Vergehen von selber aufgenommene Schuldlast künftigen Unglücks, so wäre das Wort für diese Arbeit bedeutsam. Da dies aber z. Z. nicht erwiesen werden kann, und mehr dafür sprechen dürfte, daß Massa Hochspruch heißt, so muß ich davon absehen, das Wort auszubeuten.

Zuerst steht ein Massa über Babel als Beherrscherin der 1. *13*, 2-*14*, 23
Erde, mit angehängtem Schwur Jehovahs über Assur. 14, 24-27

Die erste Hälfte des Massa über Babel nimmt die Schilderung a. *13*, 2-22
eines Strafgerichts ein, das durch zweimaliges הִנֵּה in 3 Abschnitte geteilt ist, von denen der erste und der dritte das Gericht wesentlich als ein solches über Babel, der mittlere als den Tag Jehovahs über den Erdkreis fassen.

„Erhebt ein Banner..! (denn) ich .. habe meine Mannen *α*. 2-8
gerufen zu meinem Zorn (אַפִּי, nämlich über euer Land oder
Stadt).“ — „Sie kommen aus fernem Lande.., Jehovah und die 5-6

Geräte seines Grimms (זַעְמוֹ), zu verderben das ganze Land.[1] Heulet! Denn nahe ist der Tag Jehovahs; wie Gewalt (שֹׁד) vom Allgewaltigen kömmt es."

β. 9-16
9 „Siehe der Tag Jehovahs ist gekommen, grausam und ein Ueberwallen und Zornesglut, die Erde zur Wüste zu machen (לָשׂוּם) und so (וְיַשְׁמִיד) ihre Sünder von ihr zu vertilgen. — „So
11 hab ich denn ins Auge gefaßt an (dem) Erdkreise Böses (רָעָה) und an (den oder allen) Argen (רְשָׁעִים) ihre Sünde (עֲוֹנָם) und zu Ende gebracht frecher Leute Stolz und (den) Hochmut von Schreckensmännern erniedrige ich." — An der Erde läßt GOtt seinen Zorn aus; aber es kömmt ihm dabei darauf an, die Sünder, die Argen, zu treffen. Er ist der strafende Herrscher, sie sind Uebelthäter, an denen עֲוֹנָם haftet und als ein Einheitliches — nicht עֲוֹנֵיהֶם — ins Auge gefaßt werden kann. Doch ist das nicht so zu verstehen, als ob עָוֹן Schuld heiße; es heißt verkehrte Handlung, Vergehen. Aber da der Mensch, der gesündigt hat, weiterhin einer ist und bleibt, der gesündigt hat, dies sein einstmaliges Handeln ihm verbleibt, so wird sein Sündigen auch Ausdruck für sein Gesündigthaben, für den Zustand, in dem er steht, und als in welchem stehend er von GOtt betrachtet wird. Nennen wir diesen Zustand, sofern er anders ist als er sein soll, und für den Sünder eine dem entsprechende Folge von GOtt aus hervorruft, Schuld, so können wir sagen, daß in der (heimzusuchenden) Sünde des Menschen die Schuld desselben schon mit ausgesagt ist. So ist danach denn auch das, was mit dem Bösen gemeint ist (רָעָה), welches am Erdkreis heimgesucht wird, als die Schuld der auf demselben verübten Handlungen der Einzelnen
13 näher zu bestimmen. — Himmel und Erde sollen beben „beim Ueberwallen Jehovahs Zebaoth und am Tage seiner Zornesglut."
14-16 Es wird noch näher geschildert, wie jeder in seine Heimat flieht, wer angetroffen wird, erstochen, ihre Säuglinge zerschmettert, ihre Weiber geschändet werden.

γ. 17-22 Mit den letzten Sätzen war schon wieder der Uebergang zu Babel gemacht. Jetzt werden die Meder erwähnt und gezeichnet, wie sie kein Silber achten und keines Alters schonen. Jehovah macht aus Babel eine öde Trümmerstätte,

1) Es scheint nicht nötig schon hier „die ganze Erde" zu übersetzen.

daß es „gleich sei dem, wie GOtt Sodom und Gomorra um-
gestürzt hat". —

Dem wird Jaqobs Heil, dem Heiden anhangen werden, gegen- b. 14,1-23
übergestellt. α. 1.2

Aus dem herrlichen Hohnliede, das er dann über Babels β. 4-20
König singen soll, sind auch einige Stellen wichtig:

„Wie hat doch ein Dränger geendet, geendet eine Gold- 4-6
wuchrerin (?). Jehovah hat zerbrochen eines Argen Stock, den
Stab von Herrschern, der da Gemeinden schlug mit Grimm in
Schlägen ohne Ende, der Völker niedertrat im Zorn, in Ver-
folgung, ohne daß er schonte." Mit der Goldwuchrerin mag die
Stadt gemeint sein. Mit König wie Stadt ists aus. — In dem
Abschnitt des Liedes über den Empfang des Babelkönigs am 9-20
Todtenort u. s. w. könnte man vielleicht erwarten, etwas von
Strafe nach dem Tode zu finden. Das ist aber nur sehr be-
schränkt der Fall. Auffallend ist die Doppelgängerart des Leibes
und des Schattens in diesem Stück; während wir uns nämlich
gewöhnt haben, nach dem Tode die fortlebende Seele als das
Subjekt des Ich anzusehen, den Leib nur etwa als dessen ab-
gelegte Hülle, so wird hier nach dem Tode ein doppeltes Du
angeredet, und dazwischen hinein spielt dann noch das Du des
einst Lebenden. „Dein Kommen in die Unterwelt . . .; sie sprechen 9. 10
zu Dir", dem Schatten. „Dein Stolz . . deine Harfen," bei Leb- 11. 12
zeiten; „unter dich ist Moder gebreitet, und es decket dich Ge-
würm", nämlich den Leib; „du bist gefallen, . . abgehauen . .",
als Lebender. „Und du hast doch gesprochen in deinem Herzen . .", 13. 14
als Lebender. „Jedoch zum Todtenort wirst du hinabgestürzt . .", 15-17
als Schatten; „die dich sehen, auf dich schauen sie, auf dich merken
sie", nämlich auf den Leib: „ist das der Mann, der . .?" „Allerlei 18-20
Könige von Völkern, sie alle", die doch vorhin als Schatten redeten,
„haben sich in Ehren gelegt, jeder in sein Haus", als Leichname
in die Grabmäler; „und du bist geworfen aus deinem Grabe . .;
nicht einst du dich mit ihnen im Begräbnis, denn dein Land hast
du verheert, dein Volk gemordet; nicht genannt werde in Ewigkeit
Same von Uebelthätern." Ob es mit den Schatten später anders
wird, als in dem alsdannigen Jetzt, darüber ist hier nichts an-
gedeutet. Aber der Wechsel des Du vom Schatten auf den Leib
beim König von Babel, wie bei den andern Königen, zeigt doch

auch, daß die Persönlichkeit nicht im Schatten allein weitergeführt gedacht, sondern auch beim Leibe gefunden wurde. Wenigstens würde ich mir vorwerfen, ohne Not eine neue Anthropologie in die alten Worte eingetragen zu haben, wenn ich dies als bloße dichterische Verlebendigung ausgäbe. So liegt denn aber allerdings in diesem Abschnitt die Vorstellung von einem Gestraftwerden nach dem Tode vor, das wirklich ein Gestraftwerden ist: „denn dein Land hast du verheert, dein Volk gemordet", und auch wirklich die Persönlichkeit trifft, insofern nämlich als sie im Leibe fortgesetzt wird.

γ. 21–23 Außer dieser persönlichen Strafe, von der das Hohnlied handelte, soll nun auch die geschichtliche Strafe auf seine Sünde erfolgen, daß sein Geschlecht und Name ausgerottet wird, was Jehovah selbst ausspricht, an die letzten Worte des Liedes: „Nicht genannt werde in Ewigkeit זֶרַע מְרֵעִים!" anknüpfend: „Bereitet seinen Söhnen ein Schlachten für die Sünde ihrer Väter.." Es kömmt die Zeit, da es gilt: „ich bin wider sie aufgetreten.. und habe (dem Königsgeschlecht von ?) Babel ausgerottet Name und Nachlaß, Sproß und Schoß.." Und auch die Stadt leidet Strafe: „Und ich habe es gemacht zum Erbe des Igels.." —

c. 14, 21–27 Im Anhang über Assur ist diesem wohl Zerbrechen u. dgl. gedroht, aber ohne eigentlich Schuld oder Strafe ausdrücklich zu erwähnen; doch deutets der Schluß an: „Das ist der beschlossne Schluß über die ganze Erde, und das die ausgestreckte Hand über alle Völker".

2. 14, 28–32 Gleiches etwa gilt von dem Massa über Peleschеth.

3. 15. 16 In dem Trauer-Massa über Moab, durch Jesaja wenn nicht gedichtet, so doch angeeignet, aus trauerndem Herzen entsprungen und zur Trauer stimmend, wiegt das Mitleid vor. Nur flüchtig und spät ist Moabs Schuld erwähnt, und sein Elend wird nicht
16, 6 so sehr als Strafe wie als Wirkung behandelt: „Gehört haben wir den Hochmut Moabs, daß er sehr hoch war, seine Hoffahrt und seinen Hochmut und seinen Uebermut, das Unwahre seiner Gerede.
7. 9 Darum heult Moab um Moab, alles heult... deshalb weine
11 ich.. deshalb dröhnt mein Herz um Moab wie eine Zither.."

4. 17, 1–11. Im Dammasq-Massa wird Jaqob fast völlige Vernichtung
4–6 7. 8 angesagt. Dann, wenn dies eintritt, „wird schauen der Mensch auf den der ihn gemacht, .. und wird nicht schauen nach den

Altären, dem Werk seiner Hände, .. und den Ascheren und
Sonnensäulen. Selbigen Tags..“ ist das Land „eine Wüste ge- 9. 10
worden; denn vergessen hast du (Land[1]) den GOtt deines Heils
und des Felsen deiner Burg nicht gedacht; darum“ wird das, 11
was du schön gepflanzt, verödet. — Hier wird also die erst-
erwähnte Sünde der Menschen dann in die Sünde des Landes,
das auch die Strafe trägt, zusammengefaßt; denn in V. 7. 8 wie
in V. 10 sind ja doch dieselben Sünden gemeint.

Zwei Wehe folgen, über Sanheribs Heer. 5. 17,12–18

Wehe über die Menge von Völkern (welche Dammasq und a. 17,12–14
Jaqob verstörten); (Jehovah) hat ihn gescholten, so ist ihm Flucht
und Schrecken und Vernichtung geworden: „Das ist das Teil
unserer Räuber und ein Loos unsrer Plünderer“.

In Kap. 18 ist für die erwartete Vernichtung des (Assyrischen) b. 18
Volkes eine Schuld nicht angeführt; wohl aber wird betont, wie
Jehovah aufs Persönlichste die — dennoch strafende — Vernichtung
überwacht und besorgt: „Denn so hat Jehovah mir gesagt: 4. 5
Ruhig halt ich mich und sehe zu an meiner Stätte.. Aber grade
vor der Ernte, wenns Blühen aufhört und Blume zu reifender
Traube wird, — da hat er die Reben abgeschnitten mit den
Messern und die Ranken weggethan, zerhauen..“ —

Es folgt ein Massa Jehovahs über Mißrajim, an das der 6. 19,1–15. V. *16—25*
Prophet eine Schilderung der erst schweren, dann schönen Zu-
kunft — V. 5—*25* — anschließt. — Aus ihm: „Am selben V. *22*
Tage .. und Jehovah hat Mißrajim geschlagen, geschlagen und
geheilt; und sie sind umgekehrt zu Jehovah, und er hat sich für
sie erbitten lassen und sie geheilt.“ Sie werden sich also bekehren
auf ihre harten Geschicke hin, die demnach wohl Zucht oder wahr-
scheinlicher Strafe gewesen sind, zu Jehovah, indem sie die Götzen 3
verlassen, denen jetzt Mißrajim dient, und indem der Geist des 14
Schwindels aufhört, den Jehovah jetzt unter sie gemengt hat und

---

1) Ich halte es für unmöglich, in der 2. sg. fem. mit D. Delitzsch, Orelli (in der Inhaltsangabe) Ephraim angeredet zu sehen. Man könnte V. 7—11 wieder auf Dammasq beziehen, und V. 8 an den Altar daselbst denken, den Ahaz nachmachte; aber dies dürfte an V. 10 scheitern. So wird, da Jerusalem (Orelli z. Verse?) kaum denkbar ist, und Schomron nicht erwähnt war, nur das Land des Nordreichs (so Knobel, D. Dillmann) als mögliches Angeredetes bleiben, das zuvor, wenn auch nicht genannt, so doch als zu einer Wüste geworden in den Gedankengang eingetreten war.

6b. 20 durch den ihre Vornehmen sie irregeführt haben. — In der angehängten Thatweissagung gegen Egypten und Aethiopien findet sich nichts.

7. 21,$_{1-10}$ Aus dem Massa der Meerwüste: „Der Trüger trügt und
2 der Verwüster verwüstet. Steh auf, Elam! dränge, Madaj!
alles Seufzen über sie hab ich gestillt“. GOtt hört die Seufzer
der Seelen der Bedrängten und der Herzen stilles Klagen, und
bringt den Feind über den König zu Babel, den Verstörer
9 Zions. „Gefallen, gefallen ist Babel, und all ihre Götterbilder
hat er zerschmettert zur Erden.“

8. 21,$_{11-12}$ Die Massa's über Duma und Arab bieten nichts.
9. 21,$_{13-17}$
10. 22 Wenn man mit z. B. Eichhorn und Orelli annimmt, daß das
Massa über das Schauungsthal zunächst von der Gefahr durch
Sanheribs Heer als einer vergangenen handelt, so läuft es ganz
$_{1-11}$ aus auf seine letzten Verse. — Was lärmst du fröhlich auf den
Dächern? Jehovah hatte dir doch einen Tag des Getümmels
und der Zertretung und der Verwirrung kommen lassen; Juda
wurde entblößt und du warst ratlos. Da habt ihr hastig die
$_{11b-14}$ Stadt zu einer Belagerung vorbereitet, „und habt nicht geblickt
zu dem, der es gemacht hat, und auf den, der es eingerichtet hat,
nicht gesehen; und der Herr Jehovah Zebaoth rief doch an gedachtem Tage zu Weinen und zu Trauer und zu Scheren und zu Sackanziehen; und siehe nun ist Lust und Freude . . .: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!” So hat sich denn in meinen Ohren Jehovah Zebaoth offenbart: „Wenn diese Sünde euch zugedeckt wird, bis ihr sterbet!” hat der Herr Jehovah Zebaoth gesagt“. Obwohl aufs Ernstlichste gewarnt, doch sind sie ausgelassen und reden leichthin vom Tode; so sollen sie denn ohne Vergebung dieser Sünde leben, bis sie sterben. Das Wort für vergeben: die Sündenthat zudecken oder verhüllen, zeigt, daß dieselbe als bleibend gedacht wird, als zunächst noch immer von Gott am Menschen gesehen. Dieses Zustandes, den wir Verschuldung nennen, Aufhebung wird, wie 1,$_{16}$ durch das Bild vom Waschen, so hier (und oft) durch das vom Bedecken beschrieben. Bei der vorliegenden Schuld aber soll eine Aufhebung bis zu ihrem Tode, von dem sie leichtsinnig reden, nicht stattfinden, d. h. also überhaupt nicht: sie haben sich durch GOttes stärkste Warnung und Heilsthat nicht warnen lassen.

Schebna soll für seinen GOttes vergessenen Stolz seines 15-25
Postens enthoben und schmählich fernhin verbannt werden. In
den Worten: „Geh zu diesem Verweser da“, zeigt sich Verachtung,
in den folgenden hastigen Sätzen: „Was hast du hier? und wen
hast du hier? u. s. w.“ Entrüstung GOttes über den hochmütigen
Sünder.

Das Massa Szor enthält wohl den Gedanken, daß GOtt 11. *23*
die Hohen stürzt, aber ohne sich über den Gedanken der Schuld
zu verbreiten. —

*

Der folgende Teil, 4 Kapitel umfassend, gleich manchen unter VI. *24-27*
den Massa's bestrittener Herkunft, m. E., von wem er auch sein
mag, jedenfalls ein Zukunftsbild, enthält wieder Einiges, das
wichtig ist für die Frage, was das Buch Jesaja über den Menschen
im Stande der Schuld aussagt, will daher wieder näher angesehen
sein. Diese 4 Kapitel aber bilden gleichsam einen Urwald, durch
den sich noch jeder Leser des Propheten selbst seinen Weg mehr
oder weniger von Neuem hat schlagen müssen. Ich wich dabei
von den meisten hierüber eingesehenen Auslegern, die überhaupt
disponieren, insofern ab, als ich mich an das 7 mal vorkommende
בַּיּוֹם הַהוּא als Wegweiser hielt und dies immer für den Anfang
eines neuen größeren oder kleineren, aber selbständigen Abschnitts
anzusehn versuchte.[1] Wie sich bei ähnlichem Verfahren schon in
$10,_5$—12 befriedigende Ergebnisse zeigten, so scheint sich mir auch
hier der Urwald auf diese Weise besser zu lichten als auf die
andern Weisen,[2] wenngleich hier keine so ebenmäßigen Strophen
herauskommen wie dort.

Das heilige Land[3] ist verödet um der Uebertretungen 1. *24,*1-20

1) Diese Stichworte werden auch von J. D. Michaelis und von Schmieder beachtet.

2) Uebrigens findet sich vor *24,*21, worauf es am Meisten ankömmt, auch bei Ewald ein größerer Abschnitt, während Vitringa, Eichhorn, Knobel, Drechsler, Böhl, D. Delitzsch, Orelli, D. Dillmann daselbst gar keinen oder einen ganz geringen Abschnitt machen.

3) Während D. Delitzsch u. A. aus dem allgemeinen Sinn von תֵּבֵל V. *4* auf V. *2. 5. 11* schließen und das einfachere Verständnis dieser Verse danach verlassen, folge ich lieber denen, die es umgekehrt machen und ה' um jener Verse willen beschränken. Auch steht V. *20* פֶּשַׁע, das anscheinend nur von Israel, nie von Heiden vorkömmt.

willen; — alle Freude ist dahin; — in der Ferne ehrt man Jehovah, bei uns lastet schwer die Sünde. — Dieser Abschnitt kann wieder in die 3 angedeuteten Stücke zu 6, 7, 7 Versen passend zerlegt werden.

a. 1–6 „Siehe Jehovah leert das Land ... und hat versprengt seine
1–3 Bewohner. Und es ist dem Volk gegangen wie dem Priester,
dem Knecht wie seinem Herrn ... Geleert wird das Land und
4–6 geplündert wird es .. — Trauernd, welk steht das Land, ver-
dorret, welk (das) Erdreich, verdorret sind sie, der Adel des Volkes
5 im Lande. Ist doch (וְ..חָנְפָה) das Land entweiht worden unter
seinen Bewohnern, weil sie Weisungen (תּוֹרֹת) übertreten, Gesetz
(חֹק) umgangen, ewigen Vertrag (בְּרִית עוֹלָם) gebrochen haben.
6 Drum hat Fluch das Land gefressen, so daß sich schuldig fühlen
(?וַיֶּאְשְׁמוּ), die darin wohnen; darum sind weggebrannt (durch
* 1,31 u. ö. GOttes Zorn? oder durch ihr eigen Werk*?) (viele) Bewohner
des Landes und ist übergeblieben ein geringer Haufe.“ — Das
Darum der Schuld steht zweimal hier, die Strafe auf den
Sünden aufzubauen, nachdem die Sünden überhaupt erst in
die Rede eingeführt waren, um zu begründen (כִּי), warum GOtt
das Land so verödet: ein 3facher Syllogismus der Vergeltung.
5 Die Bestrafung wird am Lande ersehen, weil sie auf dessen Be-
wohner gerichtet ist (תַּחַת יֹשְׁבֶיהָ); und sie wurde nicht an den Bewohnern allein, sondern auch am Lande vollzogen, weil (כִּי) das Land zu reinigen war von seiner Besudelung durch seine Herren; diese Besudelung des Landes aber bestand darin, daß seine Herren Weisungen übertreten, Gesetz, als Mauer oder Zaun gedacht, gleichsam durch- oder überschlüpft (?),[1] einen ewigen Vertrag gebrochen hatten. D. Delitzsch deutet die 3 Hauptworte auf die göttlichen Weisungen und das ins Herz geschriebene Gesetz auch in der Heidenwelt, so wie auf den Bund GOttes mit Noah; aber es ist wohl kaum möglich, תּוֹרֹת von unausgesprochenen Gewissensweisungen und חֹק von einem innerlichen Gesetze zu verstehen. Die Ausdrücke fordern, auf Israel bezogen zu werden. Dann kann man sich noch fragen, ob תּוֹרֹת von neueren prophetischen Weisungen oder von alten gesetzlichen zu verstehen ist. Daß es neben חֹק und בְּרִית עוֹלָם steht, scheint mir für Letzteres zu sprechen.

---

1) Nach der älteren Fassung v. חָלַף in Ges. Thes.

Dann ist diese Stelle aber ein Beleg dafür, daß die strafebegründende Schuld der Israeliten daher kam, daß sie gegen Gesetze und gesetztes Recht ungehorsam gewesen sind und (damit) einen Vertrag von uralters her הֵפֵרוּ, zerrissen, vernichtet haben. Mit diesem Vertrage muß der gemeint sein, von dem die Erzähler der Israelitischen Geschichte annehmen, daß ihn das Volk durch Mose mit Gott geschlossen habe. Auf den paßt nämlich auch allein die Folge des Vertragsbruchs: verzehrender Fluch. Denn 6 auf die Verträge GOttes mit Noah und mit Abraham, von denen sie noch berichten, an welche beiden בְּרִית man auch denken könnte, war keine אָלָה gesetzt, konnte auch auf menschlicher Seite keine gesetzt werden, weil sie einseitige Verträge waren, durch die nur der eine Paziszent, GOtt, verpflichtet wurde. Der Mosaische Bund aber war nach allen Auffassungen ein zweiseitiger Vertrag, in dem beide Teile Pflichten übernahmen, und durch den auf das Volk demgemäß bei Vertragsbruch jedenfalls Fluch zu liegen kam, mochte er ausgesprochen sein oder nicht, mag man die ausdrücklichen Androhungen dieses Fluchs für alt halten oder nicht. Und der Prophet sagt: weil sie Weisungen und Gesetz übertreten und einen Vertrag gebrochen haben, darum hat Fluch das Land gefressen, darum sind die Bewohner fast vertilgt. Er muß einen Gedanken ähnlich den Worten Dt. 11,$_{26}$ ff.: Siehe ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch (קְלָלָה, welches auch 28,$_{15}$ ff. neben אָרוּר); 28,$_{15}$ ff. 29,$_{11.13}$ (wo הַבְּרִית הַזֹּאת und הָאָלָה הַזֹּאת syn. neben einander). $_{19}$ ff.[1] oder Lev. 26, wo aber אָלָה nicht ausdrücklich vorkömmt, im Sinne gehabt haben. Also Ungehorsam gegen Gesetze und Recht und (damit) Bruch des Mosaischen Bundes ist m. E. nach dem Propheten Schuld an der Strafe über die Israeliten und ihr Land. Und der Ungehorsam und Vertragsbruch ist hier nirgends vom Volk als einem Ganzen, überall von den konkreten Personen in pluralischer Fassung ausgesagt, wie auch bei der Bestrafung hier zwar das Land hervortritt, aber nur vermöge dessen, daß seine Bewohner, die sogar ins Einzelste auseinandergelegt sind, aus demselben vertrieben und zerstreut werden. Die Worte: אֻמְלְלוּ מְרוֹם עַם־הָאָרֶץ, wo das

1) כְּכֹל אָלוֹת הַבְּרִית הַכְּתוּבָה בְּסֵפֶר הַבְּרִית הַזֶּה .. V. 20; die gedrohte Zerstörung wird dann geschildert und auf חֳרִי אַף zurückgeführt V. 23, und dieser darauf, daß sie עָזְבוּ אֶת־בְּרִית יי ... אֲשֶׁר כָּרַת עִמָּם בְּהוֹצִיאוֹ אֹתָם מֵאֶרֶץ מִצְרָיִם:

Abstractum pro concreto doch mit dem Plural verbunden wird,
können diesen Eindruck von scharf subjektiver Auffassung keines-
6 wegs verwischen. — Sehr verstärkt aber würde derselbe noch
werden durch וַיֶּאְשְׁמוּ יֹשְׁבֵי בָהּ, falls richtig wäre, was ich an-
nehmen möchte, daß אשם durchweg hieße: es hat einem das Ge-
wissen geschlagen, er fühlt sich schuldig; denn diese Worte würden
dann mit den vorhergehenden besagen: darum hat Fluch das
Land gefressen, und so schlug das Gewissen denen die darin
wohnten.

b. 7-13 Alle Freude ist aus dem Lande dahin; „denn so wird es
10,23 sein in der Mitte der Erde (d. i. im h. Lande), im Centrum der
Völker, wie es beim Olivenschlagen ist, wie beim Nachlesen, wenn
die Ernte vorbei ist".

c. 14-20 Mitten in diesem Elend hört der Prophet jubelnden Preis
Jehovahs, freilich von den Enden der Erde her, in Ost und West;
dem stellt er den Jammer im h. Lande gegenüber: „Aber ich
sprach: Ich vergehe! ich vergehe! weh mir!" und seine weitere
Schilderung des Elends im Lande mit Angst und Erdbeben läuft
20 aus in die Sätze: „Es wankt, es wankt das Land wie ein
Trunkener und hat geschaukelt wie die Hängematte, und auf ihm
lastet sein Treubruch, und gefallen ist es und steht nicht wieder
auf". Der Abfall von Jehovah, hier dem Lande zugeschrieben,
1,4: כֶּבֶד עָוֺן wirkt wie eine Last — ein Bild der Schuld, unter der man
zusammenbricht und nicht wieder aufstehn kann — ein Bild
der Strafe.

2. 24,21-25,8 Und zu der Zeit fordert Jehovah Rechenschaft vom Heer
a. 24,21-23 des Himmels .. und den (feindlichen) Königen der Erde .. und ist
b. 25,1-5 selbst König auf Zion; — über dieser Rettung der Armen preise
c. 6-8 ich dich, HErr; — der HErr hat ewiges Glück beschafft. —
24,21 Wieder 3 Stücke (3, 5, 3). — Ueber Himmelsheer und Erden-
könige ergeht zugleich eine פְּקֻדָּה dort und hier; die gleichmäßige
Behandlung beider zeigt, daß hier von rein geschichtlicher Be-
strafung nicht die Rede sein kann, sondern auch bei den Königen
ein außergeschichtlicher Vorgang gemeint ist. Die Erdenkönige
werden als Personen zur Verantwortung gezogen; auch die Politik
fällt dem Propheten persönlich unter Gottes Gericht. Auf die
Aussage: Es ist (künftig) geschehen, Jehovah fordert vor .., folgt
22 noch der Satz: „und sie sind eingesteckt worden, wie man einen

Gefangenen einsteckt, in eine Grube und verschlossen in ein Gefängnis, und nach langer Zeit werden sie vorgefordert". Man pflegt dies dahin zu verstehen — ganz abgesehen von dem wie פָּקַד im Qal und Niphal verstanden wird — daß nach der ersten פְּקֻדָּה Himmelsheer und Könige oder letztere allein gefangen gesetzt und lange gefangen gehalten werden, worauf dann eine zweite פְּקֻדָּה eintritt. Das wäre ja zwar möglich; aber es scheint nicht nötig, diese lange Zwischenzeit zwischen einem doch jüngsten Gericht und einem zweiten endgültigen Tage anzunehmen. וְאֻסְּפוּ kann sehr wohl nach unsrer Denkweise plusquamperfektisch gefaßt werden, so daß mit יִפָּקֵדוּ derselbe Akt wie mit יִפְקֹד gemeint ist. Dann ists geraten, V. *22* allein auf die Erdenkönige zu beziehen: „Sie waren nämlich (durch ihren Tod) als Gefangene eingekerkert in eine Grube und gefangen in ein Gefängnis gesetzt, und werden nach langen Tagen vorgefordert". Wir hätten dann V. *1–20* eine geschichtliche Gerichtszeit vor uns und würden V. *21* auf den endlichen Gerichtstag geleitet, bei dem der Prophet im Weiteren bliebe, doch mit Rückblicken auf die Zeit zuvor, teils seinerseits (*24*, $_{22^a}$. *25*, $_{1\text{-}5}$), teils seitens der Israeliten (*26*, $_{1\text{-}19}$), in den beiden Liedern, die diese Kapitel enthalten. — Das ewige Glück, das *25*, $_{6\text{-}8}$
dann Jehovah bereitet hat (עָשָׂה), wird als ein allgemeines zuständlich geschildert (Perf.), und es wird ausgesagt, daß er vermittelst desselben die Handlung vornimmt (Imperf.), die Schmach seines Volkes vom ganzen Erdboden wegzuthun. Der gemeinte Zustand wird geschildert, indem gesagt wird, wie Jehovah ihn beschafft hat: Er hat 1. positiv ein näher beschriebenes köstliches Gelage für alle Gemeinden (עַמִּים) auf dem Berge Zion zugerichtet, 2. negativ a. auf demselben Berge „das Schleierhüllentuch (פְּנֵי־הַלּוֹט), das welches auf allen Gemeinen schleiert,[1] und die Decke, die welche auf alle Völker gedeckt ist," untergehen gemacht (בִּלַּע[2]), b. den Tod auf die Dauer (?) untergehen gemacht, c. (jegliches) Thränen von allen Gesichtern abgewischt. — Was ist mit Schleier und Decke gemeint? Qimchi versteht eine Decke, die die Völker vor dem Unglück schützt, dem sie nun schutzlos preisgegeben wären; doch dazu paßt der Zusammenhang nicht. Gesenius, Ewald, Knobel, D. Dillmann denken an 2 S. 15, $_{30}$ u. a. St., als wären allen Völkern

1) Falls h. לוֹט nicht Ptc. pass. ist, Qimchi.
2) S. D. Delitzsch zu 3, $_{12}$!

gleichsam als Zeichen der Trauer jetzt die Häupter bedeckt; aber solche Verhüllung nimmt man selber vor, und der intransitive und passive Ausdruck hier will sich darein nicht wohl schicken, so wenig wie die einheitliche Decke über den ganzen Völkern. Drechsler erinnert an das „Verklebtsein der Augen" und heißt uns 29,$_{10}$ und 2 Co. 3,$_{15.\,16}$ vergleichen. „Es bez. die Dumpfheit und Stumpfheit fürs Geistliche." Auch D. Delitzsch — wie J. H. Michaelis — faßt es so, indem er von der „geistlichen Blindheit" und der „Scheidewand zwischen GOtt und Welt", die gefallen sei, spricht. Zieht man die von J. H. Michaelis, Drechsler und Böhl angeführten Stellen 9,$_{1}$ und *60*,$_{2}$ (Finsterniß bedeckt die Erde und Dunkel die Völker) in Betracht, so kann nicht zweifelhaft sein, daß die letztere Fassung die richtige ist, und daß die Hülle und Decke der Völker das Nichterkennenkönnen Jehovahs bedeutet, Jehovahs, wie er heiligen Wandel von ihnen fordert, und wie er ihr Glück will und gibt. — Daß der Tod (oder das Sterben) gleicherweise wie diese Decke untergehen gemacht sein soll, läßt darauf schließen, daß er (es) dieser Decke gleichartig oder mit ihr zusammenhangend ist.

3. *25*,$_{9-12}$ Und zu der Zeit ist Freude, daß Jehovah den Seinen hilft und das hochmütige Moab gedroschen und gedemütigt hat.

4. *26* Zu der Zeit singt man ein Lied in Juda, aus welchem dann der Prophet schon für die Gegenwart ein Trostwort
So Orelli zieht.

a. $_{1-19}$ Das künftige Lied. Jehovah hat sich als ewiger Fels er-
α. $_{1-6}$ wiesen für die welche auf ihn trauen; denn er hat die hohe Burg der Feinde niedergeworfen, so daß die Füße der Armen sie
β. $_{7-10}$ treten. — Ueber diese Schickung sinnt der Sänger nun nach und gedenkt dabei dessen, wie man solches herbeisehnte im Volke GOttes, bevor es geschah. Der Standpunkt ist der der herrlichen Endzeit. Der Gegensatz dessen, wie GOtt die Gerechten und die Argen behandelt hat und behandeln muß, beherrscht diese Be-
$_{7.\,8}$ trachtung: „Pfad für den Gerechten (Subj.) sind **ebene** Straßen (מֵישָׁרִים Präd.); (dies der allgemeine Satz, der sei es geschlossen wird aus der, sei es belegt wird mit der folgenden aus V. *1—6* entnommenen Erfahrung:) zu einem ebenen — bahnst du (das) Geleise (des) Gerechten. Auch der Pfad deiner **Gerichte**, Jehovah, — (anakoluth: gehört notwendig

zu deinem gerechten Regiment; statt das aber abstrakt zu sagen, deutets der Sänger an, indem er das jüngst erlebte konkrete Bedürfnis der Gerechten nach den Gerichten über die Argen schildert:) wir haben dein gewartet! auf deinen Namen und auf dein Gedächtnis (daß du es zu Ehren brächtest) ging (unser)
Seelen-Verlangen. In meiner Seele habe ich nach dir 9. 10
verlangt während der Nacht (der Elendszeit); auch in meinem Geist, der in meinem Herzen ist, ermorgenrotete ich dich (אֲשַׁחֲרֶךָּ, nämlich, daß du die Feinde demütigtest, uns aber hülfest); denn (dies ist der Grund, warum wir auf die Ehrenherstellung deines Namens warteten, warum deine Gerichte auch zu deinem gerechten Regiment gehören:) so wie deine Gerichte auf Erden (ergangen sind), haben (noch stets) Rechtthun gelernt die Bewohner des Erdreichs. Wird (aber) begnadigt ein Arger, so hat er ganz gewiß nicht (בַּל) Rechtthun gelernt, (sondern) frevelt (noch) im Lande der Redlichkeit, und ersieht ganz gewiß nicht die Hoheit Jehovahs". — Mag man den Gang der Gedanken durch diese 4 schwierigen Verse hindurch auch anders verstehen wollen, als hier geschehen ist, — immerhin ist die Parallele zwischen *9*b und *10*:

כַּאֲשֶׁר מִשְׁפָּטֶיךָ לָאָרֶץ   צֶדֶק לָמְדוּ יֹשְׁבֵי תֵבֵל׃
יֻחַן רָשָׁע   בַּל־לָמַד צֶדֶק ···
וּבַל־יִרְאֶה גֵּאוּת יְהוָה׃

so deutlich, daß sie nicht verkannt werden darf. Und diese Sätze sind bedeutsam für die Frage, die wir haben. GOtt muß dem Propheten strafen schon um des Sünders selber willen, damit er Rechtthun (צֶדֶק) lerne. Wer nicht gestraft wird, der hat nicht — ein Erfahrungssatz im Perfektum, also: — der hat noch nie Rechtthun gelernt, frevelt weiter und kömmt nicht dazu die Hoheit Jehovahs zu erkennen. Hiemit ist natürlich keineswegs gesagt, daß Strafen keinen innern Grund, nur einen Zweck, den zu bessern nämlich, habe, wohl aber, daß Strafen auch dem Sünder dienlich ist, daß, wie die Menschen sind, ihnen durch die Finger sehen nur so viel hieße, wie sie auf ihrer bösen Bahn lassen und weitertreiben, und sie damit an der Erkenntnis GOttes hindern. Und daß GOtt in seiner Weltregierung das Unrecht straft, ist etwas, das der Prophet — wie der Dichter der Rachepsalmen —

ersehnt, das er vermißt, wenn es auf sich warten läßt, weil es
zum ebenen Weg der Gerechten gehört, zu ihm nur das Gegen-
γ. 11-15 stück ist. — „Jehovah! hoch ist deine Hand, die sie ganz gewiß
a. 11 nicht erschauen, ... Feuer frißt deine Feinde;" — wobei aber
nicht so sehr an Zorn und Strafe, als an Eifer ums Volk
b. 12 Israel gedacht ist. — „Jehovah!" uns hilfst du wie bisher. —
c. 13-15 „Jehovah, unser GOtt! Herren außer dir haben uns geknechtet,
nur durch dich preisen wir (jetzt, von ihnen befreit,) deinen Namen.
Todte (sind sie),[1] die ganz gewiß nicht lebendig werden, Schatten
(sind sie), die ganz gewiß nicht auferstehen; darum (לָכֵן) hast du
sie vorgefordert und vertilgst sie und vernichtest ihnen alles Andenken. Hinzugefügt (aber) hast du dem Volk; ..." — Für das Wortverständnis von V. *14*[2] ist zu beachten, daß לָכֵן den Auslegern sehr große Schwierigkeiten macht; „zu dem Ende"[3] kann es nicht heißen; daß es ἄρα bedeute, wird mit einigen doch wohl einander nicht gleichartigen Stellen belegt, dürfte aber sehr problematisch sein. Ferner befremdet die allgemeine Sentenz: „Todte leben nicht wieder auf, Schatten erstehen nicht wieder", die man hier findet, an dieser Stelle schon an sich sehr, zumal aber weil sie, um nicht mit V. *19* in Widerspruch zu stehen, gleich des allgemeinen Sinnes, den sie doch deutlich hätte, entkleidet werden müßte. Böhls Auslegung, bei der לָכֵן bestehen kann, hat bisher noch nicht angesprochen. — Aber ich sehe nicht ein, warum in V. *14*ª מֵתִים und רְפָאִים nicht Prädikate sein können; aus dem Vorhergehenden das Subjekt zu entnehmen ist unbedenklich, הֵמָּה konnte hier wohl ausgelassen werden; daß die Nomina ohne Artikel sind, paßt trefflich dazu. Dann werden die בַּל-Sätze Relativsätze sein. Die Ausdrücke, zumal das לָכֵן, setzen dann voraus, daß der Vf. die Anschauung hat: es gibt Todte, die lebendig werden, und Todte, die nicht lebendig werden; dieselbe liegt auch in V. *19* und in *66*,$_{24}$ vor. Jetzt — an „jenem Tage" soll ja dies Lied gesungen werden, von dem aus ist also Vergangenheit und Gegenwart beurteilt — ist die Zeit vergangen, wo sie uns beherrscht haben, und sie sind solche Todte, die nicht

1) Syntaktisch faßt מֵתִים als Prädikat auch Qimchi.
2) Zu V. *13* darf gg. Orelli u. A. auf Drechsler und D. Delitzsch verwiesen werden.
3) Drechsler, Duhm S. 310, D. Dillmann.

lebendig werden, darum hast du sie — zusammen mit dem Heer der Höhe* — zur Rechenschaft gezogen und vertilgst sie dem- * 24,21
entsprechend und vernichtest ihr Andenken. Qimchi, der aber an Todte bei lebendigem Leibe denkt, scheint *14*[a] syntaktisch auch so
zu fassen. — Jehovah! wir waren in größter Not; aber du δ. 16-19
weckst deine und unsre Todten wieder auf.

Das Trostwort für die Gegenwart: „Geh mein Volk . . b. 20. 21
verbirg dich ein klein Weilchen, bis der Grimm (GOttes über dein Land) vorübergehe. Denn siehe Jehovah geht aus von seiner Stätte, die Sünde des Erdenbewohners (d. i. aller Menschen) an ihm zu untersuchen (לִפְקֹד), und die Erde legt ihre Blutflecken bloß und bedeckt nicht mehr ihre Ermordeten". Wieder eine Anschauungsweise, womit vergegenwärtigt wird, was von der Sündenthat zurückbleibt, und zwar hier von der Sündenthat des Mordes. Das Blut, das die Erde längst getrunken, wird gleichsam wieder sichtbar bei des richtenden GOttes Kenntnisnahme (פְּקֻדָּה); die Gemordeten, die sie lange bedeckt hat, werden der Erddecke entledigt, die den Mord so lange verbarg. Im eingesogenen Blut und in den verscharrten Erschlagenen ist die That gewissermaßen dauernd gemacht, verdinglicht. Im 1. Kap. war die Schuld als an den Händen klebendes Blut vorgestellt, hier als den Erdboden
befleckendes, — wie sie in der Geschichte Qains* als vom Erd- *Gen. 4,10
boden her schreiendes Blut aufgefaßt wird. Und die Mordschuld muß die andern Schulden mit vertreten.

„Zu der Zeit zieht Jehovah mit seinem harten und großen 5. 27,1
und starken Schwert" die 2 Leviathan „zur Rechenschaft und tödtet den Thannin, der im Meer ist." GOttes Gericht ergeht über „die widergöttlichen Mächte jeglicher Art und jeglicher Sphäre";[1] sein Richtschwert wendet er bei ihnen an.

Zu der Zeit hegt Jehovah wieder den Weinberg Israel; — 6. 27,2-11
nach maßvollen Schlägen vergibt er seine Sünde, während der Feinde Stadt und Volk kein Erbarmen finden.[2] — Der Abschnitt teilt sich in 2 gleiche Stücke.

---

1) Vgl. *24*,21. So mit Drechsler und Vitr.; die Andern anders.

2) So V. *10. 11* lieber mit Vitringa, Ewald, Drechsler, D. Dillmann u. A. gegen D. Delitzsch u. A., nach denen der Sinn ist: obschon Stadt und Volk Jaqobs jetzt kein Erbarmen finden.

a. 2–6 Aus dem ersten: Jehovah sagt: „Ich habe keinen Zorn",
nämlich: jetzt noch gegen Israel.
b 7–11 Der Inhalt des zweiten ist der: GOtt hat Israel nicht so
wie seinen Schläger geschlagen und gemordet, sondern mit Maß,
9 wenn er es auch mit starkem Sturm entführt hat. „Darum
(weil die Strafe zwar scharf, aber nicht auf Vernichtung aus
war) wird durch dieses Schlagen[1] die Missethat Jaqobs bedeckt;
und alle Frucht der Wegräumung seiner Sünde ist (nun) die:
wenn es (Jaqob[2]) die Altarsteine" und Götzensäulen gänzlich ver-
nichtet. (Seinen Schläger aber hat GOtt anders geschlagen und
10 gemordet:) „(Die) feste Stadt nämlich (כִּי) ist . . . der Wüste
11 gleich . . .; denn es ist kein verständiges Volk; daher erbarmt sich
sein Schöpfer sein nicht, und sein Bildner begnadet es nicht". —
Also: die Strafe am Volke Israel ist eine maßvolle, und doch
scharf genug, daß die Sünde Jaqobs dadurch bedeckt wird. Es
ist hier von Sünde nur des Volksganzen, nicht der Einzelnen die
Rede; daß sie durch das Strafen bedeckt wird, ist ein Gedanke,

---

1) Ich kann keinen Ausleger hierin für mich namhaft machen; sie beziehen m. W. alle außer Knobel sowohl בְּזֹאת als וְזֶה aufs Folgende; und es ist nur einigen schwierig, daß beim Deutewort das fem. plur. mit dem masc. sing. wechselt, das doch wegen פְּרִי gesetzt ist! Ueber die logische Schwierigkeit, ja wie mir scheinen will Unmöglichkeit ihrer Auslegung aber gehen sie fast alle hinweg: daß nämlich das Vernichten der Götzenaltäre **zugleich** Mittel der Vergebung und Frucht der der Vergebung doch synonymen Wegräumung der Sünde sein soll! Wie ist das denkbar? Vitringa setzt denn auch fructus in signum und argumentum um; und Drechsler versteht unter der Wegräumung die Heimsuchung als Prozeß fortschreitender Läuterung. Aber viel einfacher scheints, בְּזֹאת auf das Vorhergehende zu beziehen, wie auch Knobel thut, — dessen Auffassung von וְזֶה ich mich aber nicht anschließen kann. Hierdurch löst sich die logische Unmöglichkeit, und zugleich schwindet der auffallende und im A. T. einzeln dastehende Gedanke, daß das Vernichten der Götzenaltäre u. s. w. Sühnemittel sein solle. — Böhl läßt beide Deutewörter auf הָסִר חַטָּאתוֹ gehen, welches durch בְּשׂוּמוֹ erklärt werde. Aber das hilft über die innere Schwierigkeit nicht weg. Seine (wie auch Knobels) Fassung von חַטָּאתוֹ als Gegenstand der Sünde, also den Götzenbildern, ist zwar an sich durch die Parallelstellen Dt. 9,$_{21}$. Hos. 10,$_{8}$. Am. 8,$_{14}$. gedeckt, nicht aber hier, wo es so nahe mit יְכֻפַּר עֲוֺן־יִשְׂרָאֵל verbunden ist; er läßt denn auch in seiner Uebersetzung das Suffix וֹ aus. Daß, wie er es faßt, הָסִר beiseite schaffen, amovere, bedeuten kann, bedarf keines Beweises; ob aber anderseits הָסִר חַטָּאת, wie Drechsler will, und wohl auch Ewald, D. Delitzsch, Orelli, heißen könne: die Sündenübung abthun „als Prozeß fortschreitender Läuterung", unter Vergleich von 1,$_{25}$: אָסִירָה כָּל־בְּדִילָיִךְ, ist wohl trotz Hi. 33,$_{17}$ sehr zweifelhaft. Ich möchte lieber mit Hitzig (n. Böhl) „Tilgung seiner Sünde" im Sinne der Vergebung darunter verstehen; vgl. הִרְחִיק מִמֶּנּוּ אֶת־פְּשָׁעֵינוּ ψ 103,$_{12}$ und וְסָר עֲוֺנֶךָ וְחַטָּאתְךָ תְּכֻפָּר Jes. 6,$_{7}$.

2) Knobel, Böhl: Jehovah.

der uns bisher nicht vorgekommen war. Der auffallende Ausspruch wird sich erklären, wenn man beachtet, daß hier nur vom geschichtlichen Verhältnis die Rede ist, in dem es GOtt mit Völkern zu thun hat, die als Völker das Sündenmaß voll machen und als Völker vernichtet oder gesichtet werden, während sonst das persönliche Verhältnis in das geschichtliche hineingeführt zu werden pflegt oder sogar allein ins Auge gefaßt wird. Im geschichtlichen
Strafverfahren also geht GOtt mit Israel so um, daß er mit 8
Maßen, indem er es verschickt, mit ihm rechtet und dadurch seine 9
Sünde bedeckt sein läßt, so daß dann aus der Wegräumung der Sünde die Frucht erwächst, daß es selber sogar alle Ueberbleibsel
der Sünde vernichtet; mit der feindlichen Stadt dagegen geht 10. 11[a]
er so um, daß er sie verlassen und wüst macht, weil es kein Volk 11[b]
von Einsicht ist, weshalb er es auch seiner Barmherzigkeit und Gnade nicht genießen läßt. — Mir scheint, daß so diese Gedanken sich alle gut in einander schicken.

Und zu der Zeit liest Jehovah euch einzeln auf vom Euphrath 7. *27*,$_{12}$
bis zum Bach Egyptens.

Und zu der Zeit ruft er die Verstreuten aus Assur und 8. *27*,$_{13}$
Egypten zusammen, ihn anzubeten auf seinem heiligen Berge. —

Man könnte *24—27* das Buch von der Rechenschaft nennen. פָּקַד steht hier 7mal: *24*,$_{21.22.}$ *26*,$_{14.21.}$ *27*,$_{1.3.}$ (*26*,$_{16}$), sonst durchs Buch Jesaja zerstreut und alle verschiednen Bedeutungen eingerechnet nur noch 10mal.

* VII.28-33. *34. 35*

Es folgen 6 Abschnitte, Weherufe, doch reich an Trost, bei denen die überlieferte Herkunft von Jesaja und die Zeit der Assyrischen Gefahr — sei es vor, sei es nach der Zerstörung Schomrons — nahezu[1] unbestritten ist. Ein Schluß, über dessen Ausdehnung und Herkunft man streiten kann, fügt sich ihnen an. Das 6fache הוֹי kündigt ebenso oft Unheil an, das durch die meist folgende Begründung ausdrücklich als Strafe gekennzeichnet wird, wobei die Beschreibung des Unheils zeigt, daß Jehovah der Strafende sein will. — Wir haben hier folgende Einzelheiten zu beachten:

1) Ueber (32.) 33 s. Ewald (u. Dillmann)!

1. 28 Aus dem Wehe über Schomron und Jerusalem, das
von persönlicher Schuld, aber geschichtlicher, volklicher Strafe durch
die Assyrische GOttesgeißel handelt, vor der kein Bund mit Tod
12. 13 und Todtenreich schützt: — „Und sie haben nicht hören wollen.
So ist ihnen denn (künftig?) Jehovahs Wort zu Ṣaulaṣau, zu
Kauderwelsch geworden, daß sie gehen und dabei rückwärts ge-
strauchelt (d. i. unversehens in Sünden geraten) sind und sich
(Hals und Beine) gebrochen und sich verstrickt und gefangen
haben". Die Verächter seiner Worte, darin er Ruhe und Er-
quickung anbeut, als eines kauderwelschen, m. E. nicht weiter zu
übersetzenden Plapperns, straft GOtt durch unverständliche Predigt,
durch die sie erst recht zu Falle kommen.[1] Es ist die Strafe der
Sünde durch um so mehr verstärkte Versuchung hier warnend in
22 Aussicht gestellt. — „Und nun ergehet euch nicht in Spott, daß
eure Bande nicht noch fester werden; denn Tilgung und Be-
schließung hab ich gehört vom Herrn Jehovah Zebaoth über die ganze
Erde." Eine ähnliche Warnung vor mutwilliger Vermehrung
der Schuld und Verschärfung der Strafe, wie vorhin. Wenn in
10, 23, auf welche Stelle hier auch dieselbe seltene GOttesbezeich-
nung ausdrücklich zurückgreift, „Tilgung und Beschließung" auf
die feindlichen Assyrer ging, so wird auch hier der begründende
Satz auf sie zunächst gehen und besagen: Hütet euch, eure Bande,
d. i. Strafen, zu verstärken; denn Jehovah hat über die Völker
ein Vertilgungsgericht beschlossen; das ist euren Feinden bestimmt;
wenn ihr aber meiner Warnung nicht folgt, werdet ihr in dasselbe
23-29 einbegriffen werden. Dem schließt sich dann das Folgende gut
an: Merket auf! Der Landmann unterscheidet Ackerzeit und Saat-
zeit und behandelt jede Frucht nach ihrer eigenen Art; das kömmt
von GOtt, — er macht es auch so. Ergo: sorgt dafür, daß er
euch anders behandeln kann, als ers mit den Assyrern vorhat.

2. 29, 1-14 Aus dem Wehe über Ariel, das bis zur Verzweiflung
belagert werden soll, und dessen Belagerer dann doch dem Staub
13. 14 und Traum gleich zerstieben sollen: — Weil das Volk oder viel-
mehr seine Glieder GOtt nur mit dem Munde, nicht von Herzen
ehren, darum soll (so will er es strafen) durch wunderbare Füh-
rung die Weisheit seiner Weisen zu nichte werden.

1) So wenigstens, wenn die Strafe schon V. 13 einsetzt und nicht erst
mit לָכֵן V. 14.

Aus dem Wehe über die, welche Jehovah unberück- 3. 29, 15–24
sichtigt lassen wollen: — Tyrann, Spötter und die auf Un- 20. 21
heil wachsam sind, sind einst ausgerottet, dazu die hinterlistig den
Rechtlichen feind sind.

Das Wehe über (GOttes) widerspenstige Kinder 4. 30
betrachten wir genauer. — Zuerst führt Jesaja ein göttliches a. 1. 2
Wehe ein, in dem GOtt die beschreibt, welche die Rede angeht:
„Kinder (GOttes), die widerspenstig sind,* so daß sie einen Rat * 1, 2. 4
ausführen, der nicht von mir kömmt, einen Vertrag weihen, bei
dem mein Geist nicht ist, um zu (ihrer bisherigen) Sünde (noch
neue) Sünde zu fügen“: sie suchen nämlich, ohne GOttes Mund
gefragt zu haben, Schutz bei Egypten. — Nun 4mal 3 Verse:
Der Schutz Egyptens, führt Jehovah weiter aus, nützt euch nichts, b. 3–5
sondern gereicht euch zur Schande. — Dasselbe sagt er in einem c. 6–8
Sinnspruch (מַשָּׂא) den er Jesaja zu verewigen befiehlt. — „Denn d. 9–11
(so begründet nun der Prophet diese Weherede[1] seines GOttes,)
es ist ein Volk der Empörung, lügnerische (oder misratene)
Kinder, Kinder die nicht haben hören wollen die (in den alten
Gesetzen ihnen erteilte[2]) Weisung (ihres Vaters,) Jehovahs, (wonach sie sich auf ihn allein verlassen sollten), die“ von ihren
Sehern und Schauern unrechte Schmeichelreden verlangt haben. —
Darum führt der Prophet nun den HErrn drohend ein: „weil e. 12–14
ihr dies Wort (wohl am Besten das gesetzliche Verbot, sich auf
Kriegsmacht zu stützen, das in dem Wehe aufgenommen war, und
das der Prophet mit der תּוֹרַת יי V. 9, auf welche sie nicht haben
hören wollen, hauptsächlich im Auge gehabt haben wird,) verachtet, und auf Druck und krummen Weg Vertrauen setzt, und
euch drauf stützet, — darum wird euch diese Sünde wie ein einfallender Riß, ausgekrümmt an hoher Mauer, deren Sturz ganz
plötzlich eintritt . . .“ — Nun 4mal 4 Verse: Schuld und Strafe f. 15–18

1) So wesentlich Drechsler, Orelli; Ewald, D. Delitzsch, D. Dillmann knüpfen an V. 8 an.

2) S. zu 1, 10. *24*, 5. Wenn man ת׳ י׳ als prophetische Weisung verstünde, so könnte man V. 10. 11 ansprechend als gegensätzliche Erläuterung von 9ᵇ fassen. Versteht man dagegen darunter das alte Gesetz GOttes, das ja in irgendwelchem Umfange nach jeder historischen Auffassung der Israel. Geschichte am Anfang derselben gestanden hat, so ergibt sich aus V. 9. 12. 17 die Reihe von Gedanken: Sie haben Jehovahs Gesetz nicht gehorchen wollen, haben dasselbe (dies Wort) verachtet; drum trifft sie die Strafe, die wir jetzt noch Dt. 28, 25. 32, 30. Lev. 26, 8. 36 lesen.

führt Jesaja nochmals aus: „In Bekehrung und Ruhe findet ihr
Hülfe, in Stillesein und Vertrauen entsteht eure Stärke“, hat
Jehovah gesagt, „aber ihr habt nicht gewollt“, sondern zoget vor
auf Rossen und Rennern zu reiten; darum trifft euch Flucht und
Furcht vor den Feinden, bis ihr fast vertilgt seid, „und deshalb
wartet Jehovah, ehe er euch gnädig wird, und deshalb erhöht er
sich, ehe er sich euer erbarmt; denn ein GOtt des Gerichts ist
g. 19–22 Jehovah. Heil allen die sein harren“. — Denn einst wohnt ein
h. 23–26 begnadigtes und gottseliges Volk auf Zion. — Und das Land ist
fett und Sonnen- und Mondlicht vielmal heller, zu der Zeit, wo
i. 27–30 Jehovah seines Volkes Wunden heilt. — Jehovah läßt (dies
vorzubereiten) seinen Zorn walten, der lebhaft geschildert wird;
„und ein irreführender Zaum (liegt) auf Kinnladen von Völkern“;
das gereicht euch zur Freude, und Jehovah beweist seine Gewalt. —
k. 31–33 Denn (so wird zum Schluß in 3 Versen begründet, warum der
Prophet auf den Zorn GOttes hier so genau eingeht) Assur
leidet furchtbare Schläge, und sein und seines Königs Scheiter-
haufen ist schon gerichtet: „Jehovahs Odem ist wie der Schwefel-
bach, der ihn anzündet“. — — Zu Anfang und dann noch
1. 9 2mal werden die Glieder des Volkes hier wieder als **Kinder**
bezeichnet. Sünde auf Sünde häufen sie, und die Sünde, auf
die es hier ankömmt, ist die gegen das erste Gebot, daß sie auf
Jehovah nicht vertrauen, sondern echt weltlich Politik treiben und
sich auf Egypten verlassen wollen. Wenn irgendwo, so sollte
man bei diesem Anlaß erwarten, daß GOtt oder der Prophet die
Sache rein geschichtlich, volklich, kollektiv auffaßte. Aber das ist
erst da der Fall, wo von der Heilung des Schadens Israels in
von 19 ab der Zukunft die Rede ist. Vorher, bei Schuld und Strafe, wird
alles persönlich behandelt, und das einzige Wort — außer dem,
12. 15 daß GOtt der Heilige Israels genannt wird, — das einzige
9 Wort, in dem die Personen zusammengefaßt werden, ist: „denn
es ist ein Volk der Empörung“. Wie im 1. Kap., so wird aber
auch hier das Kollektiv sofort in die schärfste Einzelauffassung
aufgelöst: „**Kinder, die nicht haben hören wollen** Jehovahs
*15 Weisung“. Und dies **Nichtwollen** wird dann nachher* noch-
mals herausgehoben. Solche Beobachtung läßt doch wohl zweifeln,
ob es nicht eine völlige Eintragung Griechischer oder moderner
Abstraktionen ins A. T.liche Denken ist, wenn man irgend an-

nimmt, daß man damals bei den Israeliten das Volk Israel in
erster Linie universal gedacht habe, und das Verhältnis des
Einzelnen zu GOtt und GOttes zum Einzelnen dahinter weit
zurückgetreten sei. Es ist zunächst nicht meine Aufgabe, heraus-
zustellen, wie die allerdings auch vorhandene gesammtliche An-
schauung zu der einzellichen steht. Nur daß der leibhaftige,
persönliche, wollende, verantwortliche Mensch in seinem Verhältnis
zu GOtt für die Propheten überall das Allererste und Aller-
wichtigste war, liegt mir an herauszustellen. Und dazu hilft das:
„und ihr habt nicht gewollt", Jesaja 30,15, ebenso wie für die
gleiche Anschauung des HErrn von diesen Dingen belegend ist
das: „und ihr habt nicht gewollt", Luc. 13,34. Mt. 23,37. — Und
wie dies Wort die Persönlichkeit des Sündigens festlegt, so legt es auch
fest, daß die Sünde nicht etwa nur fehlerhaftes oder abstrakt nichtsein-
sollendes Thun, oder gar ein fehlerhafter Zustand ist, so daß Bild-
Worte aus solchen dinglichen Kategorien wie „schmutzig" oder
„krumm" die Sünde auszudrücken genügen könnten, sondern daß sie
als Handeln gegen Gebot, Weisung, Gesetz gefaßt, durchaus persön-
lich gedacht wird. Das geht aus לֹא אָבוּ שְׁמוֹעַ תּוֹרַת יי und יַעַן מָאָסְכֶם 9. 12
בַּדָּבָר־הַזֶּה jedenfalls hervor, mag man sie auch anders als vorhin
begründet ist, nämlich von prophetischen Weisungen verstehen. —
Für die **Folgen** der Schuld ist in diesem Wehe bedeutsam die 17
Parallele zu dem Fluch aus Deuteronomium und Levitikus;
sodann der Gedanke, daß GOtt, weil er ein Gerichtsgott ist, 18
wegen des Ungehorsams des Volkes warten muß, bevor er be-
gnadigen und sich erbarmen kann; weiter die lebendige Schilderung 27-33
des Zornes GOttes. Und wenn GOtt in seinem Zorn, als ein
Glied in der Strafenkette, auf Kinnladen von Völkern einen irre- 28
führenden Zaum legt, so wird das von der Strafe der Sünden
durch Sünden zu verstehen sein; denn irreleiten heißt nicht nur
ins Verderben leiten, sondern ins Sündigen leiten. Das gibt ein
Seitenstück zu den bisherigen Stellen über die volkliche Verstockung;
denn auch hier ist von Völkern die Rede.

Das Wehe über die Egyptengänger und Rossestolzen, 5. 31. 32
gleichen Anlasses mit dem vorigen, nimmt doch einen ganz anderen
Gang. Während in jenem bei der Schuld der Egyptenfreunde
verweilt wird, ehe auf die selige Zukunft und den Zorn über
Assur eingegangen wird, sagt hier Jesaja im 1. Abschnitt (von

a. 31 3, 3, 3 Versen) nur kurz, daß Egyptens Kraft schwach ist, um
gleich Jehovah einzuführen, sagend daß er sein Zion schirmt —
sie sollen zu ihm umkehren! — und Assur fliehen macht. Dann
b. 32,1-8 redet der Prophet im 2. Abschnitt (von 4, 4 Versen) vom künftigen
Glück des Israelitischen Königreichs, in dem einst nicht mehr
c. 9-20 Unwürdige für Edle gelten, und führt endlich im 3. Abschnitt
(von 6, 6 Versen) den Weibern zwar zunächst die Drangsal zu
Gemüte, dann aber wieder das friedliche Heil. — So wird also
hier Schuld nur leicht gestreift. In den Zeitort der Zukunft sich
31,2 stellend sagt Jesaja von Jehovah: „Er läßt Böses kommen und
hat seine (Droh-) Worte nicht abgeschafft, und ist aufgestanden
wider ein Haus von Bösesthätern und wider eine Hülfe von
solchen die Uebel thun". Also der Grundsatz: Böses denen die
3,10.11 Böses thun! Und das Böse ist dasselbe wie beim vorigen Wehe:
31,1 auf den Heiligen Israels nicht schauen und Jehovah nicht fragen,
7 vielmehr auf Egyptens Macht sich verlassen. Dazu kömmt, gewiß
ursächlich damit verbunden, daß sie metallnen Götzen dienen, die
6 ihre Hände ihnen gemacht haben zur Sünde. — Der jetzige Zustand
der Kinder Israels ist der einer Abkehr von Jehovah, und zwar
einer solchen, durch die sie eine tiefe Kluft zwischen sich und ihm
befestigt haben. Von da sollen sie sich zu ihm wenden, sollen zu
ihm wieder heimkehren (שׁוּב): „Kehrt um zu dem, gegen den ihr
Abkehr tief gemacht habt, ihr Kinder Israels!" Dem allen gegen-
32,1.16.17 über wird einst ein entgegengesetzter Zustand sein: in צֶדֶק wird
* vgl. 33,5 ein König herrschen, מִשְׁפָּט und צְדָקָה* werden im Lande sein;
Vgl. 48,18 und aus der צְדָקָה wird Wohlsein (שָׁלוֹם) das Ergebnis sein.
u. s. w.! Wie also aus bösem Thun Uebel, so folgt aus Rechtthun Wohlsein.
6. 33,1-12 Aus dem letzten Wehe, über den Verwüster, lautet der
Anfang: „Weh über einen, der da verwüstet, da du (doch) nicht
verwüstet (worden bist), und, der da trügt, da man dich (doch)
nicht getrogen hat; wie du fertig bist mit verwüsten, wirst du
verwüstet; wie du es erreicht hast zu trügen, so trügt man dich!"
10 Also Auge um Auge, Zahn um Zahn. — Und Jehovah sagt,
11.12 daß er aufstehn will. Ihr eignes Schnauben soll ein Feuer sein,
das sie frißt, und Völker sollen Brände von Kalk sein (der von
selbst brennt), und abgehauene Dornen in dem Feuer, das sie
(selber) anzünden.[1]

---

1) יִצַּתּוּ als Impf. Qal, mit Ges. Lex. 4. u. 10. Aufl., doch in akt. Bdtg.

Es folgt, an Ferne und Nahe, Juden und Heiden, gerichtet, 33,13-*35*
der Schluß zu den Weherufen. 33,13—24 möchte ich wenigstens, seiner Gewichtigkeit halber, lieber als Schluß zu ihnen allen, als wie als Schluß zum letzten allein, ansehen. Weiter aber führt mich, das Buch Jesaja so betrachtet, wie es uns vorliegt, der Vergleich von 33,13 und *34*,1 dazu, auch K. *34*. *35*, die manche Parallelen zu den Weherufen, zumal zu K. 32, aufweisen, mit 33,13—24 zusammen zu diesem Schluß zu rechnen. — Die alte Jüdische Einteilung auch der außerpentateuchischen Bücher durch offne (Zeilen-) und geschlossene (innerzeilige) Absätze faßt[1] 33,12—*35* gleicherweise in eine einzige offne Parasche zusammen, welche sie vor *34*,1. *35*,1. *35*,3 durch geschlossne Absätze teilt. Hupfelds Urteil,[2] der da sagt, daß man die Sitte, durch Zwischenräume Abteilungen zu machen, schon „den alttest. Schriftstellern selbst zutrauen kann", hat, scheints, nicht einmal bewirkt, daß irgend ein Ausleger auf die in guten Ausgaben doch sorgfältig beachteten überlieferten Absätze dieser Art auch nur gemerkt hat. Wenn mir auch glaublich ist, daß durch verschiedne Teilungsrücksichten der jetzige Zustand dieser Abteilungsweise ein verwirrter ist, so meine ich doch, sie da als auslegungsgeschichtliche Instanz anführen zu dürfen, wo sie wohlüberlegt sein kann. — Man wird diesen Schluß — von dem dahingestellt bleiben kann, ob Jesaja *34*. *35* mit 33,13 ff. zusammen als solchen verfaßt, oder ob ein Späterer den von Jesaja nur kurz verfaßten Schluß um 2 Kapitel verlängert hat, oder ob auch 33,13—24 Jesaja abzusprechen sein möchte, — dann weiter passend in 3 Abschnitte(von 12, 15, 12 Versen) teilen können.

Höret! was ich gethan; „Sünder zittern in Zion, Beben hat 1. 33,13-24
Ruchlose erfaßt: „Wer bleibt von uns bei fressendem Feuer? wer a. 13-16
bleibt von uns bei ewigen Gluten?"" Die Frage ist von Gewissens-
angst und Verzweiflung eingegeben;* und der Prophet antwortet * Knobel
darauf, nachdem er den Rechtlichen geschildert,* der Blutthaten *Vgl.Ps 15.
nicht einmal hören, Böses nicht einmal sehen will (eine sehr inner- Ps 24,3.4!
liche Fassung der Forderungen GOttes!): der wohnt auf sicherer
Feste ohne zu darben. — Dieser Rechtliche wird nun angeredet, b. 17-20
und ihm erzählt, wie er einen König in seiner Schöne und
Jerusalem in kaum hoffbarer Ruhe und Glück sehen wird; ver-

1) Nach Baer, nicht nach Jablonski.
2) Fragment seiner Grammatik § 19 S. 93. 94.

c. 21–24 stört wird es nicht mehr. — Sondern Jehovah wohnt dort als
unser Richter, Gesetzgeber, König und Helfer; heut ist Jerusalem
schwach, dann teilt man Beute; „und (so wird die ganze Schilde-
rung als mit dem Köstlichsten gekrönt:[1]) kein Bürger sagt (mehr):
„ich bin krank“, (sondern) das Volk, das hier wohnt, ist von
Sünde entlastet (נְשֻׂא עָוֹן)“. Das: „ich bin krank“, wird nach
ψ 103,$_3$ (s. Hupfeld) u. a. St. nicht von leiblicher Krankheit, viel-
mehr von der Sünde zu verstehen sein. — Die Aussagen dieses
Abschnitts gehen weit hinaus über alles, was von einer geschicht-
lichen Durchhülfe des Jüdischen Volks und Jerusalems durch
die Assyrische Gefahr etwa hätte verheißen werden können, wozu
auch der Individualismus, der sich hier findet, nicht paßt. Die
Durchhülfe durch sie wird die Grundlage bilden, mehr aber auch
nicht; und auch das angenommen, ist die Verheißung sichtlich von
der geschichtlich zu erwartenden Thatsache losgelöst, an die durch:
„was ich gethan“ angeknüpft wird, während das Ueble der jetzigen
18. 19 geschichtlichen Lage benutzt wird, um durch Negierung desselben eine
13 Folie für die künftige Lage zu gewinnen. — Die in den Weherufen
verheißne That an Sanheribs Heer sollen alle fern und nah hören;
durch sie sind sie dann in Schrecken geraten und thun nun die indivi-
duelle Frage der Gewissensangst, und zwar im Ausblick auf die,
14 wie hier steht, „Ewigkeitsgluten“. Daß das Strafgericht ein ewiger
Brand hier darum[2] heiße, „weil es für immer vernichtet, also
auf ewig wirkt“, genügt der Stelle nicht; sie fordert, zu 1,$_{31}$ ge-
stellt zu werden und legt diese dahin aus, daß sie beide von nicht
aufhörender Glut für die einzelnen Bösen handeln. —

2. 34,1–15 Völker, merket auf! die ganze Erde soll es hören! „Denn
a. 1–5 Jehovah zürnt über alle Völker und hat Grimm wider all ihr
Heer; er hat sie gebannt, sie zum Schlachten gegeben. Und ihre
Erschlagenen werden hingeworfen, und von ihren Leichen steigt
der Gestank auf, und Berge sind geschmolzen durch ihr Blut.
Und vermodert ist das ganze Himmelsheer und wie ein Buch
sind die Himmel gerollt...; denn am Himmel hat sich mein
Schwert geletzt, siehe auf Edom fährts hinab, und auf das Volk

---

1) Die Sündenvergebung wird von Jeremia (31,$_{34}$) ebenso als Schluß-
stein in die messianische Schilderung eingesetzt: „denn ich vergebe ihre Sünde
und ihrer Verfehlung gedenk ich nicht mehr“.

2) Knobel; dag. D. Dillmann.

meines Bannes zum Gericht.“ Also ergeht GOttes Zorn und
Strafe nicht auf Erden allein. — Das große Schlachten im b. 6–10
Lande Edom wird nun ausgemalt, „denn ein Rachetag (steht in
Aussicht) für Jehovah, ein Vergeltungsjahr für den Rechtsstreit
Zions“. So ist denn Edom ein verbranntes Land geworden, und
zwar auf immer. Stärker kann der Gedanke ewiger Zeitdauer
nicht ausgedrückt werden, als wenn es hier heißt: „bei Nacht
und bei Tage erlischt es nicht, ewig steigt sein Rauch auf, von
Geschlecht zu Geschlecht wirds wüste, לְנֵצַח נְצָחִים zieht Niemand
drin umher“. — Es ist (dann) ein Land der Nachteulen und c. 11–15
Geier.

Schlagt es nach und lest es (wenn es eingetroffen sein wird); 3. 34,16–35
a. 34,16–35,2
die Steppe dagegen wird lustig sein. — Stärket euch daran; b. 35,3–6
fürchtet euch nicht, „siehe euer GOtt kömmt in Rache, in Ver-
geltung GOttes, er kömmt und hilft euch“. Blinde sehen, Stumme
jubeln, weil in der Wüste Wasser ist. — Das dürre Land kriegt c. 7–10
Quellen und es ist dort eine heilige Straße, darauf geht kein
Unreiner; die Losgekauften Jehovahs wandeln darauf sicher und
kehren fröhlich zurück nach Zion.

*

Aus den beiden ersten Kapiteln der **Erzählung** dessen, was VIII. 36–39
weissagend behandelt war, ist Sanheribs Schuld für uns in Frage. 36. 37
Dem was 10,5–11 stand, wird Neues nicht hinzugefügt. Sanherib
hat Jehovah gehöhnt und geschmäht, selbst und durch seine Knechte,* *37,4.7.23.24
hat sich hochmütig erhoben* und gegen GOtt getobt.** GOtt *24. 25. **28
will ihn mit dem Schwert fällen in seinem Lande.* Weil er so *7
sicher gegen ihn getobt hat, will ihm Jehovah Nasenring und
Zaum anlegen und ihn seinen Weg zurückführen* und seine und *29
Davids Stadt aus Liebeseifer für sie schützen.* — Und die *32. 35
Strafen werden denn auch vollzogen. 36–38

Aus den 2 Hiskia-Geschichten könnte zunächst des Königs 38. 39
Selbstgewißheit auffallen: „Gedenke doch, daß ich vor dir ge- 38,3
wandelt bin in Treue und mit ganzem Herzen und das, was in
deinen Augen gut ist, gethan habe“. Aber es wird nicht pharisäisch
aufzufassen sein, Schuldgefühl ausschließend, — vgl. die Psalmen! —
sondern nur vom allgemeinen Wandel in GOttes Ordnungen
gelten; und GOttes Ordnungen sind ja wohl zwar zunächst, ewig

genommen, nur fordernde, im A. T. aber, infralapsarisch, für das Volk Israel, nicht fordernde allein, sondern zugleich auch solche, die eine Vergebungsbeschaffung für Fehltritte vorsehen. Recht also wandeln oder vollkommen wandeln konnte in Israel nicht nur von dem ausgesagt werden, der kein Unrecht that, sondern auch von dem, der für das, was er an Unrecht that, gemäß GOttes Vergebungsordnungen that. Welcher Art die Vergebungsordnung war, ist hier nicht zu erörtern, wo es nur darauf ankömmt, abzuwehren, daß nicht aus *38,*$_{3}$ auf einen Pharisäismus bei Hiskia und auf Zulassung von Pharisäismus im Buche Jesaja geschlossen werde. — Daß Hiskia nicht durch geleistete Erfüllung fordernden Gesetzes bestehn zu können meinte, zeigt er denn auch
38, 9-20 weiter, wenn er in seinem Klag- und Bittliede[1] sich zur Gewiß-
17 heit erhört zu sein durchringt, und zu den Worten: „Du hast

1) Diese Bezeichnung — die mit Stade stimmt, s. D. Dillmann! — statt der üblichen als Danklied mag durch nachstehende Erwägung begründet werden. Es wird zunächst V. *4—8* nur berichtet, daß Jehovah dem Jesaja befiehlt zu Hiskia zurückzugehen und ihm 1. Genesung zu verheißen, 2. ein Zeichen dafür zu geben. Daß Jesaja diesen Befehl ausführte, ist noch nicht berichtet. Von den Auslegern wird es einesteils wohl als selbstverständlich aus V. *5—8* entnommen, anderteils auf Grund von V. 8^b suppliert. V. 8^b wird von ihnen berichtend verstanden: „und die Sonne ging 10 Stufen zurück", und damit das Lied als Danklied gefaßt. Aber die Anknüpfung des Wunderberichts an den bloßen Befehl GOttes, unter Ueberspringung des Mittelglieds der Ausführung, hat etwas sehr Hartes; und kaum können die, welche die Verse durchs Sophpasuq abteilten, den Satz 8^b so verstanden haben. Aber es scheint, daß einzig und allein Luther in seiner Bibelübersetzung (nebst z. B. der Schwedischen, die ihm folgt) Vers 8^b anders aufgefaßt hat, nämlich so, daß er, konsekutiv, noch einen Teil der Rede GOttes bildet: „daß die Sonne 10 Linien zurücklaufen soll". Dieses Verständnis ist nach D. Kautzsch Hbr. Gramm. § 111, 3^b. 4, 3γ und Jer. 4, $_{16}$ durchaus zulässig; sonst könnte man es auch durch Aenderung der Punktation in וְתָּשֹׁב noch erleichtern. Dann hat Jesaja zunächst nur den Befehl erhalten. Derweil weint Hiskia und betet; was er betet und wie er im Gebet sich zur Gewißheit der Erhörung durchringt, ist im Liede ausgedrückt. Nun kömmt Jesaja zu ihm zurück, ordnet die Auflegung des Feigenkuchens an und verheißt dabei zunächst die Genesung, V. *21*; er mag noch mehr Worte hinzugefügt haben, die ja aber hinter V. *21* aus V. *5. 6* nicht wiederholt zu werden brauchten. Darauf fragt Hiskia nach einem Zeichen. Hier hört der Bericht im Buch Jesaja plötzlich auf; — jeder weiß aber aus V. *7. 8*, was Jesaja geantwortet haben wird; die Wiederholung war also hier gleichfalls überflüssig. — Im 2. B. der Könige ist vom ersten der 2 Stücke, die Jesaja sagen sollte, nur der Befehl, vom 2. nur die Ausführung berichtet. — Die kritische Mühsal, die V. *21. 22* bereitet hat, wäre also durch andre Fassung von V. 8^b leicht zu überwinden. Und das Lied mit seinen Aeußerungen über Schuld und Heilsgewißheit gewinnt eine größere Tiefe, wenn es Zeugnis eines siegreichen Seelenkampfs als wenn es ein zunächst zurückblickendes Danklied sein sollte.

hinter deinen Rücken geworfen all meine Verfehlungen". Also wußte er sich, von GOttes ihm nun gewiß werdender Vergebung abgesehen, verschuldet. Seine Verfehlungen stellt er als vor GOttes Augen verdinglicht vor, und GOtt vergibt sie, indem er sie hinter sich wirft. — Daß Hiskia dem Babylonischen Gesandten all seine Schätze gezeigt, wird wohl als unrecht von Jesaja behandelt; *39,* 3-7
aber er spricht kein לֵכֵן aus: die Strafe stünde auch nicht im Verhältnis zur Schuld; er kontrastiert nur, was künftig geschehen wird, mit dem, was jetzt der König gethan.

* *

In **Kap. 40—66** muß von dem Verhältnis zwischen GOtt und den Sündern gründlich die Rede sein; das läßt von vornherein der dreifache und jedesmal noch durch seinen Gegensatz: Wohlsein, שָׁלוֹם, vorbereitete Schluß vermuten: IX. *40-66*

„Kein Wohlsein, hat Jehovah gesprochen, gibts für die Argen." *48,* 18. 22

„Kein Wohlsein, hat mein GOtt gesprochen, gibts für die Argen." *57,* 19. 21

„Und sie sind hinausgegangen und haben beschaut die Aeser der Männer, die gegen mich verbrochen haben, wie ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt, und sie ein Scheusal geworden sind allem Fleisch." *66,* 12. 24

Gewiß würde unser Verständnis dieser gewichtigen Verse, ebenso wie das der ganzen Kapitel, voller und tiefer sein, wenn innerhalb dieses Rahmens auch das Uebrige in seiner gewiß vorhandenen Ordnung von uns verstanden würde. Aber der Faden ist von den Auslegern noch nicht gefunden, an dem das Einzelne aufgereiht ist. Mir wenigstens sind die 3×3×3 Reden D. Delitzschs ebenso wie die Hahns problematisch; und Ewalds höhere und ermahnende Stimme und Orellis Ueberschriften scheinen mir auch nicht zu helfen. Hier und da, scheint mir, kömmt man auch hier weiter, wenn man das Aeußere, gleichmäßige Abschnittanfänge und gleichmäßige Abschnittschlüsse, mehr als bisher beachtet und auch sonst einer strophenartigen Gliederung auf die Spur zu kommen sucht. Aber doch bleiben immer noch viele Stücke stehen, in denen dieser so, der Andere anders abteilen wird, der Gedankengang also nicht festzustellen ist, und der Regel: divide et impera, kein Genüge geleistet werden kann. Da bleibt denn nichts übrig, als das Einzelne ohne seinen Zusammen-

hang, so gut es gehn will, als Einzelnes zu nehmen und für „den Menschen im Stande der Schuld" auszubeuten. — Da aber wo ich in diesen Kapiteln unter der Arbeit Gliederungen gefunden zu haben und nun einigermaßen aus dem Ganzen heraus zu verstehen glaube, möge mir gestattet sein, dies als beiläufigen Versuch, das schwere Trostbuch und damit auch das, was es für unser Thema bietet, besser zu verstehen, dem Urteil mit zu unterbreiten.

*

40, 1 2 „Euer GOtt heißt (uns die Propheten, schon jetzt) mein
Volk trösten, trösten, Jerusalem zu Herzen reden und ihr sagen,
daß (einst, futurisches Perfektum) ihr Heerdienst erfüllt ist, daß
Lev. 26, 41 (einst) ihre Missethat berichtigt ist, daß sie (einst) aus Jehovahs
Hand zwiefaches (Heil) empfangen hat um all ihre Sünden."
So beginnt das nach Zeit und Verfasser strittige dichterische Buch.
Von Missethat der Stadt, Sünden der Stadt ist die Rede, so
auch von kriegsähnlicher Mühsal der Stadt, wohl als Folge ihrer
Missethat, und gleicherweise — wenn es richtig ist, den dritten
61, 7 Satz mit Hahn zu verstehen, — von doppeltem Glücksempfang
seitens der Stadt, den sie erlangt hat — ein Paradoxon! — eben
durch ihre Sünden. Durchweg: der Stadt. Ob diese kollektive
Auffassung die eigentliche Meinung im ganzen Buch, oder ob es eine
dichterische Einkleidung ist, muß aus dem Weiteren ersehen werden.
40, 3-11 Es folgt ein dreifacher Ruf (von 3, 3, 3 Versen). Im dritten
10 wird verkündet, daß Jehovah nach Jerusalem gekommen ist, und
sein Lohn dabei mit ihm, was sie verdient, vor ihm war. Wenn
man שָׂכָר und פְּעֻלָּה so als Synonyma und zwar als Voces
medias fassen darf,[1] so ist Jehovah hier als Vergelter gedacht.

*

I. 40, 12-48 Das Bisherige als Einleitung zum ganzen folgenden dreiteiligen Buch gefaßt, beginnt nun der **1. Hauptteil**. Daß derselbe, wie dies auch von Kap. 1 hervorgehoben worden ist, Jehovah in hervorragender Weise als wollenden, handelnden, fragenden, Recht nehmenden, und insofern als dem Menschen gleichartig, als Geist oder Person darstellt, bedarf keiner Belege im Einzelnen.

1) So D. Delitzsch.

Will doch der ganze 1. Hauptteil Jehovah, den GOtt Israels, als den einzigen persönlichen GOtt hinstellen, der das Zukünftige vorherweiß und Macht und Willen hat, sein Volk zu erlösen und dessen Feinde zu verderben.

Die Einzigkeit Jehovahs, des Erlösers, stellt der Prophet, I. A.
gewissermaßen als Herold, gleich triumphierend hin (3. 3. — *40*,$_{12-31}$
3. 4. — 3. 4[1]), zuerst in 3 Fragen und 3 Aussagen; weiter in einer 12. 13. 14
zweigeteilten Rede, erst an die Götzendiener, dann an Israel: 15. 16. 17
„Und wem wollt ihr GOtt vergleichen? .. Erkennt ihr denn nicht? 18–20
hört ihr denn nicht? ...“ „Und „Wem wollt ihr mich verglei- 21–24 25–27
chen ..?“[2] spricht ein Heiliger ... Hast du denn nicht erkannt oder 28–31
hast du nicht gehört ...“ — In den Worten an die Götzendiener
weist der Prophet darauf hin, wie Jehovah Fürsten und Richter 23. 24
der Erde zu nichte macht, sie dürr macht, ehe sie noch eingewurzelt sind, daß der Sturm sie wegbläst; — die Strafe, die doch auch die Völker trifft, wird als Strafe an den Fürsten ausgedrückt.

Von *41*,$_{1}$ an scheint nun *ein* Zusammenhang durchzugehn I. B ff.
bis *48* z. E. Der Prophet stellt uns eine große Gerichtsverhand- *41*,$_{1}$ ff.
lung oder vielleicht besser Disputation vor: Jehovah fordert die Inseln und Völker, gleichsam die Sprecher ihrer Götzen, zum Streit auf; aber er redet allein; sie schweigen; sie können ihm eben auch nicht antworten. Sein Satz, den er verficht, ist, daß er, der GOtt Israels, der einzige ist. Diesen Satz aber verficht Israels GOtt hier nicht theokratischen Interesses wegen, sondern weil er daraus folgern will und folgert, daß er stark genug und
willens ist, sein Volk zu erlösen, und ihm jedes Knie sich beugen, *45*,$_{23}$
jede Zunge schwören wird. Jehovahs Einzigkeit soll seinem Volke *40*,$_{1}$
zum Troste gereichen; und sie soll den Befehl unterbauen: Ziehet *48*,$_{20}$
aus von Babel!

Diese *einseitige Disputation* geht vor den Ohren wohl aller Völker vor sich, die gewissermaßen richten sollen. Der Prophet gibt gleichsam immer Jehovah das Wort und redet selbst hier und da einige Worte dazwischen. — Diese s. z. s. Disputation hat m. E. nun 5 Abschnitte:

---

1) D. Schlottmann, Strophenbau S. 14.

2) Nur dies werden Jehovahs, das Weitere wieder des Propheten Worte sein.

40,12-31 A. Das eben besprochene Vorwort des Propheten;
41,1-42,4 B. Siegesgewisse Thesenstellung und zweifache Beweisantretung Jehovahs, der uneingeführt beginnt;
42,5-46,2 C. Elf Ausführungen Jehovahs, Plaidoyers, oder wie man sie nennen will, von sehr verschiedner Länge, doch alle vom Propheten eingeführt mit כֹּה אָמַר יי, an welches dann meist noch mit einander gleichartige appositive Zusätze gehängt sind;
46,3-48,16 D. 4 Anreden Jehovahs, an die Israeliten (? s. u.) gerichtet, ungefähr gleich lang, — und ein Schluß dazu; alles mit שִׁמְעוּ, שִׁמְעִי, שְׁמַע beginnend;[1]
48,17-22 E. Ein kurzer Schluß mit der praktischen Konsequenz.

Dies Ganze hat übrigens, so möchte ich fast sagen, Sinn überhaupt nur dann, wenn der Schreiber annahm, der Leser würde es in der Meinung lesen, es sei, oder doch wenigstens: es seien die darin enthaltenen Vorhersagungen,[2] ob lange oder ob kurz vorher, jedenfalls vor dem Eintreten der vorhergesagten Er-
42,9 eignisse auch nur in menschlichen Gesichtskreis von GOtt offenbart,[3] da ja doch hier Jehovah gerade damit, daß er allein Künftiges vorhersagt, daß allein sein Gesichtskreis die Zukunft umfaßt, den Beweis antritt dafür, daß er der Einzige ist, ein Beweis, der für die damalige Gegenwart allerdings nur erst angetreten werden, nur eine tröstliche Behauptung sein konnte, künftig aber durchgeführt zu werden und damit für alle Zukunft einen gewaltig zwingenden Beweis zu bilden bestimmt war, wenn er eben wirklich echt und kein Fechterstückchen eines falschen Zeugen
1Cor.15,15 des einzigen GOttes war, was ja in abstracto auch denkbar ist.

I.B.
41,1-42,4 Der folgende erste Abschnitt der Disputation (B.) enthält Jehovahs siegesgewisse Behauptung und zweifache Beweisantretung, verläuft also in 2 Stücken (von 20: 1. 3. — 3. 3. 3. 3. 3. 1, und 13 Versen: 3. 5. 5).

1. 41,1-20 Das 1. Stück beginnt 1versig mit der Aufforderung Jehovahs
2-4 zum Streit. — Darauf ein 3versiger Absatz: Wer hat einen

---

1) Diese Auffassung von 46-48 dürfte wenigstens noch am Meisten angezeigt erscheinen, obschon sie auch Schwierigkeiten hat.

2) Falls dieselben, was ich nicht glaube, als älter gedacht sein sollten, als diese Niederschrift.

3) Vgl. Klostermann. So auch D. Delitzsch S. 407 u. Himpel (ebda.).

Eroberer von Norden erweckt? „Ich Jehovah bin zuerst, und ich, ebenderselbe, bin bei späteren (Geschlechtern)"! also die Hinführung zur These und diese selbst, die dadurch einen eigentümlichen Ausdruck erhält. — Der These folgt nun nicht sofort ein Beweis, — doch lag eine Induktion schon in der hinführenden Frage: wer ist der, der (den Eroberer) von Morgen erweckt hat? — sondern es folgt zunächst eine für Israel tröstliche Betrachtung des Eindrucks, den Jehovah auf die Götzendiener machen wird, dadurch
daß er den Künftigen erweckt haben wird, in 4 weiteren 3versigen 5–16
Stücken, denen ein gleiches 6. Stück angehängt wird darüber, wie 17–19
die Durstigen (Israels) durch eben dies erquickt werden. All dies aber, die jetzt vorhergesagte, dann eingetretene Erweckung des von Morgen, das Vergehen der Götzendiener, die Hülfe und Er-
quickung Israels und seiner Lechzenden, wird in einem Schluß- 20
vers auf den einen Zweck bezogen, in dem die These implicite wieder enthalten ist: „damit sie (die Menschen) ersehen und erkennen und einnehmen und einsehen allesammt, daß Jehovahs Hand dies gemacht und der Heilige Israels es geschaffen hat."

Nach dieser siegesgewissen Ausmalung des künftigen Thatbelegs der Behauptung, daß Jehovah zuerst ist und er, eben-
derselbe, bei späteren Geschlechtern, folgt das 2. Stück: der eigent- 2. $41,_{21}$-$42,_{4}$
liche Beweisantritt als solcher. — Zuerst fordert Jehovah, 21–23
Israels König, vom Propheten nachträglich und ausdrücklich als Redender eingeführt, die Götzendiener auf, ihre Bekräftigungen ihm gegenüber anzubringen und, sei es Baldkünftiges, sei es Spätkünftiges, vorherzusagen. — Alsbald, denn sie schweigen, thut er beides seinerseits, sagt zuerst einen Baldkünftigen, dann einen
Spätkünftigen vorher. Indem er verachtend voranschickt: 24–28
„Siehe, ihr seid weniger als nichts und euer Werk weniger als garnichts; ein Greuel, wer euch wählt!" verkündet er einen
Eroberer von Norden und Osten. Und indem er gleicherweise, 29-$42,_{4}$
doch mit gesteigerter Verachtung in 3. Person Pluralis, voranschickt: „Siehe sie alle, null und nichtig sind ihre Thaten, Wind und Leere ihre Bildnisse!" verkündet er weiter seinen sanften, linden Knecht, auf dessen Weisung die Inseln harren werden, —
eben die Inseln mit denen er hier* streitet. *$41,_{1}$

Die von mir behauptete Zugehörigkeit von $42,_{1-4}$ aber zum Vorhergehenden, nicht zum Folgenden, wird m. E. dargethan

1) durch die ebenmäßige Gliederung (3. 5. 5), die damit im 2. Stück heraustritt, angezeigt durch die sinnesgleichen, mit הֵן ein-
41,24.29 setzenden, wie ich behaupte: Anfangsverse;

2) dadurch daß sonst unverständlich ist, wie GOtt, wo er
22.23 von den Götzendienern fordert, sich durch Vorhersagung zu beglaubigen, denn eigentlich darauf könne verfallen sein, bei dieser Forderung den seltsamen Unterschied zu machen: „die ersten (künftigen[1] Dinge) saget an . . oder lasset uns die kommenden (künftigen Dinge) hören;" dies wird dann durch *42,9* bestätigt;

3) dadurch daß so allein deutlich ist, wie es kömmt, daß *42,1* plötzlich der erwählte Knecht Jehovahs in die Rede eingeführt wird; bei anderm Verständnis — man mag unter עֶבֶד verstehen, was man will — müßte die Rede abgebrochen sein, und es wäre unerfindlich, warum die Gedanken so wunderlich unvermittelt auf einander folgten;

4) dadurch daß das 11malige כֹּה אָמַר (הָאֵל) יי von *42,5* bis *45,18*, welches vorher nicht so stand und nachher erst 3 Kapitel
*48,17 **49,(5)8.22 später vereinzelt* und dann im 2. Hauptteil** wieder vorkömmt,
u.s.w. Beachtung fordert; *42,1—4* würde aber zwar wohl zum Inhalt des ersten כֹּה אָמַר eine Einleitung abgeben, nicht aber zu dem der folgenden; die Gedanken des Propheten müßten bei den folgenden כֹּה אָמַר ohne ersichtliche Möglichkeit vom gelinden Knecht wieder auf den Eroberer zurückgesprungen sein. —

Dieser erste Abschnitt (B.) nun der Disputation bietet uns für unser eigentliches Thema nichts geradezu, um so mehr für die lebendige Fassung GOttes als des lebendigen, persönlichen, menschenähnlichen. —

I.C. 42,5-46,2 Den folgenden Abschnitt bilden 11 einzelne Reden Jehovahs von ungleicher Länge (21. 13. 2. 13. 5. 18. 5. 10. 3. 4. 6) mit kurzem Schlußwort des Propheten. Die erste und längste Rede scheint auf den letzterwähnten erwählten Knecht Jehovahs, alle folgenden aber auf den Eroberer und, was mit ihm zusammenhängt, geredet zu sein. Den Fortgang der Gedanken durch sie hindurch Schritt vor Schritt anzugeben ist weder dieses Orts, noch bin ichs voll im Stande. Da nur einige von ihnen für uns wichtig sind,

1) So mit Vitringa, der nicht einmal eine andere Auffassung erwähnt, Eichhorn, Drechsler, D. Delitzsch u. A. gg. Qimchi, Knobel, Seinecke, Orelli, D. Dillmann.

genügts nur diese näher ins Auge zu fassen. Damit ich mir daran genügen lassen könnte, war aber erforderlich, sie zuvor eben als einzelne erkannt zu haben; und dazu wieder war es unerläßlich festzustellen, daß mit כֹּה אָמַר הָאֵל יהוה das erste dieser 11 Plaidoyers *42*,$_{5}$
anfängt, hier also ein Absatz ist, was sich, da ich hierin m. W. keinen Vorgänger habe,[1] nur durch die Gliederung von *41*,$_{21}$ – *42*,$_{4}$ erweisen ließ. — Dies um zu rechtfertigen, warum ich mich bei *41*,$_{1}$—*42*,$_{4}$ aufhalten durfte!

In der 1. Rede (1. 4. — 3. — 1. 4. — 3. — 1. 4[2]) wird 1. *42*,$_{5}$ $_{25}$
zunächst Jehovah 2mal zu 4versigen Aussprüchen durch je einen Vers eingeführt; und auf jeden dieser Aussprüche folgt ein 3versiges Mahnwort, das erste Mal aus des Propheten, das zweite Mal aus GOttes Munde.

Der 1. Ausspruch Jehovahs ist an den linden Knecht ge- a. $_{5-12}$:
richtet, dem er sagt, er setze ihn zu einem Gemeindebund, zu einem $_{5}$ $_{6-9}$
Völkerlicht, blinde Augen zu öffnen, in Finsternis Gefangene zu $_{10-12}$
befreien. Die Blindheit und Finsternis ist geistlich gemeint, wie V. *17* zeigt. — Das Mahnwort spricht der Prophet an alle Welt, Jehovah dafür zu loben.

Der 2. Ausspruch Jehovahs ist ein Monolog; er verheißt b. $_{13-20}$:
endlich einzugreifen, Blinde einen ebenen Weg zu führen und die $_{13}$ $_{14-17}$
Finsternis ihnen licht zu machen, während die Götzengläubigen $_{18-20}$
sich schämen müssen. — Das Mahnwort dazu spricht Jehovah selbst an die Tauben und die Blinden, sie sollen ihre Taubheit und Blindheit, und die Israels, erkennen.[3] —

Danach geht dann der Prophet zum Schluß von Jehovahs c. $_{21-25}$:
treuer und herrlicher Absicht aus auf den zuvorigen elenden Stand $_{21}$ $_{22-25}$
seines Knechtvolks ein: „Jehovah gefällt es (so), — um seine Rechtlichkeit (ergo in diesem Fall: Vertragstreue) zu erweisen,

---

1) Außer etwa Küper S. 254 f.: „Wie dieser (Koresch) die Gewaltigen niederwerfen soll, wie Lehm, so soll jener die Wahrheit Gottes auf friedlichem Wege den Völkern bringen (Cap. 41,$_{15}$ [Druckf. f. $_{25}$?]—42,$_{1-4}$);" S. 262.

2) Für diese Teilung spricht auch, daß V. *13* u. *21* auffällig mit יי anfangen.

3) In *42*,$_{19.20}$, sofern sie nah auf *42*,$_{1-9}$ folgen, und etwa in *49*,$_{3}$ liegen für mich noch nicht recht gelöste Schwierigkeiten der individuell-messianischen Auffassung von dem Knecht Jehovahs, der in *42*,$_{1-4.}$ $_{(6.7.)}$ *49*,$_{1}$ ff. u. s. w. als Individuum gezeichnet ist. Trotzdem scheint mir diese Zeichnung weiterhin so deutlich, das Bedenken gegen andre Auffassungen so erheblich zu sein, daß ich vorläufig vorziehe, *42*,$_{19.20}$, wo auch andre Schwierigkeiten liegen, unberücksichtigt zu lassen.

um (לְמַעַן dürfte wiederholt zu denken sein) Weisung groß und
Vgl. 2, 2–4. herrlich zu machen. Und es ist (doch) ein beraubt und geplündert
42, 5! 24 Volk ..“ und hoffnungslos gefangen! „Wer hat zur Plünderung
Jaqob gegeben? und Israel den Räubern? nicht Jehovah? dem
wir gesündigt haben, und in dessen Wegen sie nicht haben gehen
25 wollen, und auf dessen Gesetz sie nicht gehört haben. So gießt
(für unsre temporale Logik: goß) er denn (.ו) drüber aus Grimm:
seinen Zorn, und Macht: Krieg; und entflammt (entflammte) es
rings, und es hats nicht erkannt; und brennt (brannte) es nieder,
und es nimmt es nicht zu Herzen“. Der Prophet begreift sich
hier selber mit unter die, welche gesündigt haben, nicht aber
unter die, welche nicht gewollt und nicht gehört haben. Und
während er die Einzelnen sündigen, nicht wollen und nicht hören
läßt, sagt er die Strafe vom Volk aus, von dem auch als
Ganzem die negativen Aussagen zum Schluß gemacht werden
können, weil eben kein Einzelner bei ihnen auszunehmen sein
wird — und vgl. zu 6, 9–13! — Der Prophet zeigt uns hier
auch Stufen der Schuld: unter das Sündigen befaßt er sich mit;
schwerer aber wiegts, in GOttes Wegen nicht gehen wollen und
seine Gesetzweisung (ἡ διδαχή), nach Andern sein Prophetenweisen
* Doch (τὸ διδάσκειν),* nicht hören; und am Schwersten muß es lasten,
s. z. 1, 10 wenn auch Grimm und GOttes Zorn, Macht und Krieg, Feuer
ringsum und Niederbrennen nicht zur Erkenntnis zu bringen
vermögen und nicht dahin führen, daß mans zu Herzen nimmt.

2. 43, 1–13 In der 2. Rede (4. 4. 5[1]) sagt Jehovah zu Israel: „Fürchte
3. 4 dich nicht .. du bist mein; .. ich bin .. dein Helfer; ich habe
Egypten als dein Lösegeld gegeben, Kusch und Seba statt deiner.
Weil du teuer bist in meinen Augen .., so geb ich Leute statt
deiner und Völker für dein Leben (תַּחַת נַפְשֶׁךָ)“. Es handelt sich
hier um geschichtliche Rettung. Da will GOtt die größten Völker
statt Israels, das er liebt und dessen Glieder er in derselben
6, vgl. 1, 2 Rede seine Söhne und seine Töchter nennt, dahingeben, sei es in
Vernichtung sei es in Unterwerfung; um Israel aus der Ver-

---

1) Auch J. D. Michaelis, Eichhorn, Ewald ziehen V. *8* zum Vorhergehenden, wie letzterem denn auch das zweifache אַל־תִּירָא V. *1. 5* wichtig ist. Die 2 ersten Strr. werden durch dieses angefangen; durch die Schlußstr. aber, in der die Worte GOttes auch 4 Verse füllen, da in V. *9* der Prophet überleitet, wird diese Rede aufs Engste mit der These und dem Beweisantritt verbunden.

geiselung loszukaufen, dazu sollen jene Völker dienen. Von Schuld ist hier also nicht geredet.

Die kleine 3. Rede bietet uns nichts, — außer Prädikaten GOttes. 3. 43,14.15

Die 4. Rede dagegen ist uns wichtig: „So hat Jehovah ge- 4. 16-28
sprochen, der im Meer einen Weg gibt und in starken Wassern einen Pfad . .: Gedenket nicht der alten Dinge . .; siehe ich mache ein neues . .: ich bereite sogar (אַף אָשִׂים) in der Wüste einen Weg, in dürrem Lande Ströme.[1] Es soll mich ehren das Getier des Feldes, . . weil ich in der Wüste Wasser gegeben habe, Ströme in dürrem Lande, zu tränken mein erwähltes Volk. Das Volk so ich mir gebildet habe, sollen meinen Ruhm verkünden". Meinen Ruhm! Das alles nämlich nicht auf ihr Verdienst und Würdigkeit, nein trotz ihrer Sünde, aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit: „Und nicht hast du mich ange- 22 ff.
rufen, Jaqob! daß du Mühe mit mir gehabt hättest, Israel! Nicht hast du mir die Schafe deiner Opfer gebracht . . .; nicht hab ich dich arbeiten lassen an Speisopfer(n) und dich nicht dich abmühen lassen an Weihrauch. . . Nur (אַךְ) du hast mich[2] arbeiten lassen an deinen Verfehlungen, hast mich mich abmühen lassen mit deinen Sünden. Ich, ich selber bins, der deine Verbrechen wegwischt — entweder wie Schmutz oder Staub oder wie eine Eintragung im Schuldbuch* — wegen mein, und ich erinnere mich *D. Delitzsch
deiner Verfehlungen nicht. Erinnere mich! rechten wir zusammen! zähl du her, damit du als gerecht erkannt werdest (לְמַעַן תִּצְדָּק)! Dein Erzvater hat gefehlt, und deine Mittelsmänner haben gegen mich verbrochen. Drum (וְ) entheilige ich Heiligtumsfürsten* und *1Chr.24,5

1) Der Ggs. vom Weg im Meer und in der Wüste, vom Trocknen des Wassers und Wässern der Trocknis ist hier unleugbar, wird aber m. W. von keinem Ausleger beachtet, obschon er allein den Propheten veranlaßt haben kann, die Beiworte Jehovahs, die er doch gewiß ex proposito wählte, von der Durchführung durchs rote Meer herzunehmen.

2) Auf den ersten Blick scheints, als fehlte für diese Uebersetzung im Hebr. אַתָּה; das ist aber nicht so; denn es ist nicht „du" allein betont, sondern vielmehr das Vhs. „du — mich", und das ist in der bloßen Verbalform הֶעֱבַדְתַּנִי schon hinlänglich enthalten. — Und „nur" muß es heißen, nicht etwa „hingegen"; denn die 3 Belege für die Bdtg. „nur s. v. a. aber, jedoch, verum tamen" bei Gesen. 10. A.: Gen. 9,4. 20,12. Lev. 11,4, sind durchaus hinfällig. Diese Bdtg. hat in der 4. A. und im Thesaurus den Zusatz: „bei Ausnahmen," „est excipientis", durch dessen Weglassung die Neuherausgeber sie mindestens unverständlich gemacht haben. S. Simonis-Winer (1828) ad v., u. im Thes. ad v. die Note!

gebe Jaqob in den Bann und Israel zu Schmach und Schande". —
In die großen Heilszusagen zu Anfang dieser Rede greift Jehovah
plötzlich mit einem scheinbar fremdartigen Stück hinein. Er will
damit aber augenscheinlich nichts Geringeres, als Israel zur
Schulderkenntnis führen; und dies will er zu dem Zweck, daß
21 das Volk, das er sich gebildet, seinen Ruhm verkünde, den nämlich,
daß für all das Heil keine andre Ursache vorliege als GOttes
lauteres Erbarmen und freie Gnade, und zwar in stärkstem
25 Maße. — Der Satz: „Ich, ich selber bins, der deine Verbrechen
wegwischt, wegen mein —" ist also der Hauptsatz des ganzen
2. Stücks, sowohl in seinem stark betonten Subjekt: „ich", als
in seiner Aussage: מֹחֶה, die das enthält, was die Herrlich-
machung des 1. Stücks erst ermöglichte, als auch in der ange-
gebenen Causa finalis: „wegen mein", die einen Grund in
etwaiger eigner Würdigkeit Israels ausschließen soll, als auch
endlich in seinem Objekt: פְּשָׁעֶיךָ, welches das Hemmnis andeutet,
das Jehovah überwunden haben muß, wenn er das herrliche Neue
für sein erkornes Volk thut. Denn wenn er von ihnen schon zu
rühmen sein würde, wenn er es ohne das Hemmnis für ein Volk
thäte, dem nichts vorzuwerfen gewesen wäre, um wie viel mehr
ist er von ihnen dann zu rühmen, wenn sie erkennen, daß er es
trotz des Hemmnisses thut. Daß Israel dies Hemmnis, das
überwunden worden sein wird, seine Schuld, erkenne, darauf
kömmt es also an. — Dazu aber gibt Jehovah demselben nicht
zuerst den objektiven Ausdruck: Sünden, sondern vorangestellt
24b wird dem eine subjektive Beschreibung des Hemmnisses: „Nur du
hast mich arbeiten lassen an deinen Verfehlungen, hast mich mich
abmühen lassen an deinen Sünden." Hier wird derselbe Ton
angeschlagen wie in Kap. 1; nicht beim Menschen wird das kon-
struiert, was wir Schuld nennen, das Ergebnis der Sünden-
thaten, sondern es wird bei GOtt angeknüpft: GOtt leidet unter
dem, was gethan worden ist. Den Satz, daß Israel Jehovah
hat „arbeiten lassen" durch seine Sünden, oder wohl noch besser
im Bilde: an seinen Sünden, haben wir kein Recht mit Gesenius
(4. u. 10. A.) und Ewald des Parallelismus wegen abzuschwächen
in: „ermüden" durch seine Sünden, womit ja eben nicht genug
gesagt war. Qimchi schon versteht es als „eine Last auflegen"
und vergleicht 1,$_{14}$, D. Delitzsch und Orelli desgleichen. Aber das

heißt הֶעֱבִיד nicht; wir müssen bei „arbeiten lassen" stehen bleiben.
Das könnte nun bedeuten: Du hast mich genötigt, an deiner
Besserung zu arbeiten, und mich durch immer neue Ausbrüche ge-
nötigt, mich an dir abzumühen; dazu würde aber der folgende
Vers nicht stimmen, wonach auch hier die Sünden nicht als Laster,
sondern als verschuldend gemeint sind. Es bleibt nichts übrig,
als daß Jehovah sagen will: Du hast mich genötigt, an deinen
Sünden, wenn ich sie wegwischen will, mühevolle Knechtsarbeit
zu thun. Näher ausgeführt wird dieser Gedanke nicht, hier
wenigstens nicht; ob er aber vielleicht Kap. *53* präludiert? Vgl.
den Titel עֶבֶד יי und was zu *51*,$_{1-8}$ vor *50*,$_{10}$—*51*,$_{8}$ einleitend be-
merkt werden wird. — Dieser Satz wiederum aber wird nicht
nackt hingestellt, sondern wird rhetorisch vorbereitet durch 4 negierte 22-24[a]
Gegensätze: „Nicht hast du mich angerufen, Jaqob, daß du Mühe
mit mir gehabt hättest. Nicht hast du mir deine Brandopfer-
schafe gebracht, und mit deinen Schlachtungen mich nicht geehrt;
nicht hab ich dich arbeiten lassen an Darbringungen und nicht
dich bemüht mit Weihrauch. Nicht hast du mir für Geld Würz-
rohr erstanden, noch mich getränkt mit dem Fett deiner Schlach-
tungen. Nur (das eine ist zu sagen über das Verhältnis zwischen 24[b]
dir und mir:) du hast mich arbeiten lassen an deinen Verfehlungen,
hast mich bemüht mit deinen Sünden." Soviel ist doch klar, daß
alles hierin auf den letzten Satz abzielt, der durch das lang aus-
gedehnte 8fache verneinte Gegenteil erst recht gehoben werden
soll. — Ob aber die dem letzten Satz vorhergehenden Gegensätze 22 ff.
sagen sollen: du hast mir das Exil hindurch keinen unbequemen
Gottesdienst geleistet, vielmehr nur das Eine gethan: mir Mühe
gemacht, — so die Meisten; oder ob sie mit Hahn und Stier
(n. Del.) bedeuten: das ist gar nicht der Rede wert, daß du mich
angerufen und mir mühevollen Gottesdienst geleistet hättest; nur
das Eine ist in Betracht zu ziehen: du hast mir Mühe gemacht, —
ist nicht einfach zu entscheiden. Die erstere Auffassung spricht
als die im Allgemeinen leichtere an; doch ist das: nicht hast du
mich angerufen, nicht so gut wie das Uebrige bei ihr zu erklären;
zudem setzt sie doch wohl den Gedanken voraus: hättest du mir
solchen Gottesdienst auch in der letztvorhergehenden Exilszeit ge-
leistet, so hättest du ein gewisses Recht auf mein Heil. Für die
letztere Auffassung spricht, daß der Rückblick bei ihr auf die

ganze Geschichte Israels geht, was auch sonst üblich ist, während
die Rücksicht nur auf die opferlose Exilszeit vereinzelt dastünde.
Bei der zweiten Auffassung wäre der Spruch zu den vielen zu
stellen, in denen dem Volke immer wieder eingeprägt wird, daß
Jehovah sich aus Opfer- und Formendienst an sich nichts macht,
sondern Gehorsam will. — Da vom Volke sonach das herrliche
Neue nicht verdient, sondern erschwert ist, ist nun der Satz
25 am Platze: Ich, ich selber bins, der deine Verbrechen wegwischt,
wegen mein. — Doch die Schuld, die bei GOtt konstruiert ist,
soll es nun auch noch beim Volke werden, damit keine Ausflüchte
mehr übrigbleiben aus der Notwendigkeit, die Schuld, deren Ueber-
26 windung zu GOttes Ruhm dienen soll, zu erkennen: das Volk
irrt, wenn es etwa dächte, es könne vor GOtt bestehen. Doch
dieser deutsche Ausdruck trifft hier nicht genau: GOtt ist hier
nicht Richter, sondern gleicherweise wie Israel Partei; er stellt sich
mit dem Volk auf den nämlichen Boden: unter die Frage, wer
sollgemäß gehandelt habe, für צַדִּיק gelten dürfe. So will er mit
ihm rechten, prozessieren; da mag dann nach GOttes Pflichten
gefragt werden, und ob er sie geleistet habe, gerade wie nach
Israels Pflichten gefragt werden soll, und ob es sie geleistet
habe. Und Israel irrt nun also, wenn es denkt, es könne gegen
GOtt bestehen. — Vom Volk aus aber, von dem bis dahin im
27 Ganzen die Rede war, wird nun zur Spezialisierung übergegangen,
um zu zeigen, daß an der Summe aller Volksglieder auch nicht
eines fehle, und so ihnen allen, dem ganzen geschichtlichen Volk,
Strafe hätte zu Teil werden müssen, wogegen Jehovah Weg-
wischung der Sünden eintreten läßt. Zunächst wird von dem
*51, 1. 2 **41, 8 hohen Erzvater Abraham,* dem Freunde GOttes,** ausgesagt,
daß er gesündigt habe, wie viel mehr also seine Kinder. Vielleicht
hat aber auf die Erwähnung des „ersten Vaters“ auch der Gedanke
geführt, daß vom sündigen Ahnherrn, aus dessen Felsgestein sie
51, 1 gebrochen sind, keine sündenfreien Kinder kommen können. Dann
sind auch zu nennen des Volkes Dolmetscher, die gegen Jehovah
verbrochen haben, womit m. E. allein die Priester gemeint sind;
und zwar soll hier wohl nicht von ihnen als den Stellvertretern
auf das vertretne Volk, sondern a majori von denen, die am
Reinsten und Frömmsten sein mußten, auf die Uebrigen geschlossen
28 werden. — Und sollte an der Allgemeinheit der Schuld noch ge-

zweifelt werden, so dient zum Beleg die Strafe, die GOtt verhängt über Priester oder Tempelfürsten, welche auch hier wieder herausgehoben werden, und über das ganze Volk. — Damit schließt in ernster Stimmung diese Anrede. Die nächste knüpft eng an und spricht Mut ein durch Verheißungen, die ins Individuell-Persönliche auslaufen.

Direkt enthält die kleine 5. Rede für uns nichts. 5. *44*,1-5*
*S. z. *65*,13

Die 6. Rede läßt sich zuerst gar nicht so an, als wollte 6. 6-23
Jehovah in ihr auf Israels Schuld irgendwie zu sprechen kommen.
Er, der König und Erkaufer Israels, nennt sich den ersten und 6-8
letzten, den alleinigen GOtt. Kein Götze ist ihm gleich; denn sie können ja nichts Zukünftiges vorhersagen. Die Israeliten sollen nicht beben und nicht zittern; denn er ists, des sind sie Zeugen, der längst zuvor verkündigt hat; kein GOtt ist außer ihm, und kein Fels, er kennt keinen, — also (so ist doch wohl die Schlußfolgerung, das Nichtzittern, zu verstehen:) vertrauet mir, bis sichs erfüllt, wartet alles ab und seid bis dahin ruhigen Herzens. —
Dagegen müssen die Götzenverfertiger mit den Orakeln ihrer 9-20
Götzen notwendig zu Schanden werden. Ist doch das Fertigen eines Gottes aus Holz mit Rotstift und Axt höchst lächerlich und
töricht! — Israel dem gegenüber soll, wie man nun אֵלֶּה aus- 21-23
legen mag, entweder als Jehovahs Gebilde und Knecht diese 21
Nichtigkeit der Götzen bedenken, oder aber, so faß ichs lieber,[1] es soll bedenken, daß es Jehovahs Gebilde und Knecht ist (also Jehovah ein andersartiger Gott als die Götzen ist, dessen Macht es aus seinem eignen Volksdasein erfahrungsmäßig kennt). — An
diesen Befehl schließt sich nun der Scopus der ganzen Rede: 22
„Weggewischt hab ich wie den Nebel deine Verbrechen, wie die Wolken deine Verfehlungen; kehre um zu mir, denn ich habe dich erkauft". Und darauf werden dann Himmel und Tiefen der Erde, Berge und Wald aufgefordert, sich darüber zu freuen, daß Jehovah Jaqob erlöst hat und in Israel sich ehrt. — Mag das Wort
שׁוּבָה אֵלַי nun an die exilische Gemeinde präsentisch oder proleptisch 22
gerichtet sein, oder mag es, mit Rücksicht auf das künftige Thun GOttes für sein Volk, an die Israeliten einer früheren Zeit ergangen sein, mögen weiter die Aussagen מָחִיתִי und גְּאַלְתִּיךָ für

1) Mit Eichhorn, Hahn und Nägelsbach (u. Del.). Einige scheinen den ersten Sinn der ersten, den zweiten der 2. Viertelzeile von V. *21*a beizulegen.

die Zeit der Niederschrift dieser Rede einfach als Perfekt oder
als Futurum exaktum zu verstehen sein, jedenfalls sind sie be-
dingungslos hingestellt, unabhängig davon, ob das Volk den Be-
fehl, sich zu bekehren, befolgt oder nicht. Das Weggewischt- und
Erkaufthaben soll vielmehr das Volk erst bewegen, daß es um-
kehre. Aber freilich bietet sich hier auch kein Anlaß, diese Ver-
heißungen anders als vom Volk, und zwar geschichtlich, zu verstehen.
Wird doch auch גָּאַל wohl kaum je anders als geschichtlich im
Buch Jesaja gebraucht, wie z. B. auch zu Anfang dieser Rede,
wo Jehovah sich König und Erkaufer Israels nennt, und im
Anfang der nächsten, wo er sich seinen Erkaufer und seinen Bildner
von Mutterleibe an nennt. Doch die Verheißungen über Tilgung
von Israels Verbrechen und Verfehlungen sind hier nicht weiter
* 43, 25 zu erörtern. — Wie in der vorletzten Rede,* so ist auch hier vom
kollektiven Volk ausgesagt, daß es Sünden hat; wie es dazu
gekommen ist, daß Sünden dem Volk zugeschrieben werden, darüber
ist nichts angedeutet.

7. 24-28 In der 7. Rede, die aber vielleicht nur der Anfang der 8.
ist,[1] dann aber dieselbe als Höhepunkt der ganzen Plaidoyers
kennzeichnet, steht nichts für uns.

8. 45, 1-10 In der 8. Rede gibt Jehovah zunächst in 7 Versen dem
Koresch Zusagen und teilt ihm mit 3fachem לְמַעַן die 3 Zwecke
6. 7 mit, zu denen er ihn so sendet. Der dritte ist, daß man vom
Aufgang und vom Niedergang her erkenne, daß Jehovah der
Einzige ist; „der Licht bildet und Finsternis schafft, Wohlsein macht
und Böses (רָע) schafft, daß ich, Jehovah, es bin, der all dies
macht". Sollen wir uns hier D. Delitzschs Erklärung[2] anschließen,
die theosophische Axiome beizieht: „übrigens urständet das Böse
wie das Gute in Gott, welcher die Prinzipien der Liebe und des
Zornes in sich vereinigt: die Möglichkeit des Bösen, die Selbst-
strafe des Bösen, also das Schuldgefühl sowol als das Straf-
übel im weitesten Sinne"? Es zöge dann diese Stelle gewaltige
Folgerungen nach sich, die auch auf den Schuldgedanken stark ein-
wirken würden. Mir scheint aber, daß רָע nicht mehr zu besagen
braucht, als Uebel: Krieg, Unterwerfung, Vernichtung, Verhee-
rung u. s. w., zumal im Gegensatz zu שָׁלוֹם, sogar ohne daß dabei

1) So Ewald, D. Dillmann.
2) In der 3. Aufl.; die 4. ist hier etwas verkürzt und weniger deutlich.

der Gedanke der Strafe notwendig mit anklänge. — Dann folgen
3 Schlußsätze: ein Befehl an Himmel und Erde, Recht, Heil 8. 9. 10
und Rechtlichkeit nun zu spenden, und dagegen zwei symbolische
Wehe: über Topf oder Thon, der mit dem Töpfer, der ihn
bildet, hadern und sein Werk tadeln[1] wollte, und: über einen, der
einem Vater sagt: was veranlaßst du eine Geburt (?) und einem
Weibe: was kreisest du? — d. h. also über Leute, die, was GOtt
für sie selbst und an ihnen selbst thut, meistern, und die, was
nicht in ihrer Macht steht, sie auch nicht ändern können, be-
kritteln. — Was ihnen mit dem Ruf Wehe gesagt sein soll, ob
sie ausgeschlossen sein sollen von dem, was Himmel und Erde
vermöge der That GOttes durch Koresch darbieten sollen, oder
ob es ein Ruf GOttes ist tief aus seinem Zorn heraus, und dann
wohl nicht nur mit geschichtlichen Folgen, ist nicht zu ersehen.
Jedenfalls werden sie angesehen als solche die sich verschulden.

Aus der 9. Rede ist zu beachten, daß Jehovah in ihr die 9. 11–13
Israeliten wieder seine Kinder nennt.

Die 1versige 10. Rede Jehovahs bietet uns nichts; ebenso- 10. 14;
wenig der Anhang derselben, in welchem der Prophet anbetend (15–17)
und betrachtend sich ausläßt, — wenn hier nicht etwa noch die
Proselyten von Jehovah eingeführt weiter reden.

Die letzte Rede, die den Schluß zum Anhang hat, schließt 11. 18–23
das Bisherige triumphierend ab mit 3maligem: Ich Jehovah (21–*46*, 2)
(GOtt)! und keiner mehr! — Ich habe nicht heimlich geredet und a. 18. 19
mich von Jaqob nicht vergeblich suchen lassen, sondern recht rede
ich und verkünde Richtiges. — Thut euch zusammen, ihr Flücht- b. 20. 21
linge der Völker! die zu hülfelosem GOtt betenden Heiden wissen
ja nichts; mögen sie doch kund thun, wer etwa außer mir dieses
von Anfang und vorlängst habe hören lassen! Drum bin ich die
einzige Gottheit! Und nun gibt er sich ein Epitheton ex proposito:
„ein Gerechter (d. i. dem man nichts vorwerfen kann) und ein
Helfer". Denn die siegesgewisse Behauptung seiner Einzigkeit
mit induktiven Vorhersagungen und mit Trostworten versehen,

---

1) Viell. kann man, obschon gg. den Parallelismus, übersetzen: „und dein Werk hat ja keine Henkel", eine Auffassung, die auch Vitringa, freilich namenlos und ablehnend, anführt. Doch folgt פֹּעַל יָדַי in V. *11* in anderm Sinn. — Auch Vulg.: et opus tuum absque manibus est, J. D. Michaelis, Eichhorn u. A. ziehen כִּי׳ mit in die Rede des Thons.

die wir in 41,1—20 fanden, hatte ja doch GOttes vorhergesagtes künftiges Thun nicht theoretisch nur stabilieren wollen, sondern es
41,20 unter den praktischen Zweck gestellt: damit die Menschen „ersehen und erkennen und einnehmen und einsehen allesammt, daß Jehovahs Hand dies gemacht und der Heilige Israels es geschaffen"; und das Ganze steht unter dem weitern praktischen
c. 22.23 Zweck, Israel Mut zuzusprechen. — Dies einzusehen und es zu ihrem eignen Besten einzusehen werden denn nun hier zuletzt auch alle eingeladen: „Wendet euch zu mir und laßt euch helfen, alle Enden der Erde; denn ich bin GOtt und keiner sonst". Er will auch durchsetzen, daß ihm jedes Knie sich beugen soll (תִּכְרַע) und jede Zunge schwören soll, — im Guten oder im Bösen, wie das Folgende zeigt.

12. 24-46,2 Der Prophet schließt seinerseits hier noch zwei Verspaare an: Durch Jehovah in seinen Rechtthaten und seiner Macht werden zu Schanden seine Hasser; durch Jehovah finden alle Israeliten Gerechtdastehen und Ruhm. An Bel und Nebo und deren Dienern hat er sich schon durchgesetzt:[1] sie haben sich beugen müssen, wie auch die, welche ihre Götzen retten wollten, sich beugen mußten (כָּרַע, כָּרְעוּ). —

I. D. 46,3-48,16 Es folgt der 4. Abschnitt des 1. Hauptteils, der 3. der Disputation: 4 Anreden nebst Schluß (9. 9. 8. 11. 5?), an die Israeliten gerichtet mit Ausnahme wohl nur der dritten, die es aber auch virtuell sein könnte. — Es ergibt einen guten Gedankenfortschritt durch den ganzen 1. Hauptteil hindurch, wenn Jehovah, nachdem
41,1 er erst den Inseln und Völkern gegenüber einen Satz aufgestellt, ihn denselben gegenüber in vielen Reden, meist an sein Volk,
*42,6-46,2 **45,22 verfochten,* sie dabei zuletzt zur Umkehr aufgefordert hat,** wenn Jehovah jetzt als der Triumphator über die Götzen und Heiden an sein Volk sich wendet, sie auf alles Bisherige hören heißt und auch von ihnen Umkehr und Vertrauen verlangt, indem er ihnen Babels Sturz ausmalt.

1. 46,3-11. In der 1. Anrede spricht Jehovah das Haus Jaqobs und den Rest Israels als die an, welche er von je sorglich getragen

---

1) Auch Ewald und verschiedene Deutsche Bibelausgaben ziehen 46,1. 2 zum Vorhergehenden. Doch leiten sie auch zum Folgenden über; vgl. נשׂא, עמס, מלט 46,1-3.

hat und bis ins Alter tragen will. Er, so sagt er ihnen, er
hats gethan; er nimmt sie auf, er lädt sie sich auf und rettet sie.
Er fragt sie, wem sie ihn denn gleichmachen möchten, etwa einem
nichtsnutzigen Gußbild[1]? und fordert sie auf, indem er sie nun
als abtrünnige, abgefallene Unterthanen (פּוֹשְׁעִים) anredet, sich an
diese Nutzlosigkeit der Götzen zu erinnern, sich zu ermannen und
es zu Herzen zu nehmen, sowie zugleich daran sich zu erinnern,
wie er, Jehovah, sich von je erwiesen hat, wie er einer ist, der
das Künftige vorhergesagt, und einer, der seinen Willen durch-
setzt, der vom Aufgang her einen Adler ruft, den Mann seines
Ratschlusses, und dies also auch, wie ers gesagt, zur That machen
wird. — Ein Grund, mit D. Delitzsch die Abgefallenen nur für 8
einen Teil des Hauses Israel zu halten, dürfte nicht vorliegen;
vielmehr werden die, welche als das Haus Jaqobs und aller 3
Rest Israels angeredet waren, auch für diejenigen zu halten sein,
welche nachher die Abgefallenen genannt sind. Der Abschnitt ist
dann aber ein Beweis dafür, wie die Kollektivanrede: Haus Jaqobs
und aller Rest Israels, sich doch verträgt mit dem durchweg konkreten
pluralischen Gespräch zu einer Mehrheit von somit Einzelnen, welche
zu inneren Handlungen: sich erinnern, sich ermannen, zu Herzen
nehmen, aufgefordert werden, — Handlungen, die anders als in
den Einzelnen vor sich gehend garnicht gemeint werden können. —
Dies gilt auf beide Fälle, mag man die Worte in den Anfangs-
versen: „ihr von Mutterleib an (von mir) Getragenen, von Mutter- 3. 4
schooß an (von mir) Aufgenommenen, und die ich bis ins Alter,
ja bis die Haare grau werden, auf meine Achseln nehme" —
mag man diese Worte aufs Volksganze deuten, das Jehovah von
der Erzväter Zeit her gehegt, oder mag man sie von den einzelnen
wirklich oder vorgestellt angeredeten Volksgliedern verstehen, die
seine Fürsorge künftig erfahren sollen, wie sie dieselbe zeitlebens
erfahren haben.[2] Bei der 2. Fassung ist die Kollektiv- zu Gunsten

1) Vgl. das Vorwort *40*, 18. 25.

2) Ersteres kann ich nicht mit D. Delitzsch für „selbstverständlich" halten, obschon *44*, 2. 24. *48*,8 dazu verglichen werden können und außer Qimchi alle Ausleger dafür zu sein scheinen. Zu der 2. Fassung läßt sich gut *40*, 29-31 vergleichen; auch liegt für den sorgfältigen Leser der Propheten eigentlich kein Grund vor, den Kollektivgedanken in Stellen oder Worte einzutragen, die ihn nicht aufweisen, weil ja die Propheten immer leicht auch äußerlich aus der 2. pl. in die 2. sg. überzugehen in der Lage sind.

der Individual-Anschauung noch mehr beschränkt, nämlich nur auf die Worte: Haus Jaqobs und aller Rest Israels.

2. 46,12-47,7 In der 2. Anrede würden, wenn sie so bis 47,7 als ein Ganzes gefaßt werden darf, nicht nur zu Anfang, sondern eigent-
46,12.13 lich durchweg die Israeliten von Jehovah angesprochen, und daß
47,1-7 Jehovahs Anrede dann sehr bald auf Babel übergeht, wäre nur rhetorische Form. Uebrigens drängt sich in die Worte Jehovahs an Babel unvermittelt noch ein Vers ein, in welchem der Prophet
4; vgl. 45, namens der Israeliten redet. Sehen wir von diesem ab, so
15-17. 24-46,2 läßt sich der Inhalt so zusammenfassen:

a. 46,12.13 Höret, ihr Hartsinnigen (אַבִּירֵי לֵב) und Unrechtlichen! ich helfe Zion bald wegen meiner Rechtlichkeit.

b. 47,1-3 Zartes Babel! du mußt in die Niedrigkeit hinab, durch meine Rache.

c. 5-7 Frau über Königreiche, in die Stille! weil du meinen Zornauftrag machtstolz überschritten hast.

a. In den ersten Versen werden die sündigen Israeliten (?) als Herzensstarke, Herzensharte angeredet, die starren Willens nichts von Jehovahs Huld für sich wissen wollen, und dabei als solche, die fern sind von Rechtlichkeit, Rechtverhalten.[1] Da צֶדֶק und צְדָקָה im A. T. der genauste Ausdruck für das Benehmen ist, welches der Mensch haben soll, so ist רְחוֹקִים מִצְּדָקָה ein thunlichst umfassender Ausdruck für „Sünder", indem er, wenn wir das Bild vom Entferntsein verlassen, besagt: die nicht so sind, wie sie sein sollen, oder, da צְדָקָה in seiner ethischen Bedeutung m. M. n. eine auf ein Verhalten, nicht auf einen Zustand, gegründete Aussage ist: die nicht so gehandelt haben, wie sie hätten handeln sollen. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, — alle Stellen, in denen von der צְדָקָה des Menschen oder seiner Nicht-צְדָקָה die Rede ist, stellen ihn damit als einen hin, dem ein Soll, eine Norm
13 für sein Handeln gegeben ist. — Weiter heißts: „ich habe nahe gebracht mein Rechtverhalten, nicht entfernt sichs", d. h. ich habe mein sollmäßiges, vertragstreues Verhalten zeitlich nahe gebracht, so daß euch nun Hülfe und Heil wird. Hülfe und Heil sind Inhalt von GOttes Rechtverhalten gegen sein Volk, wenn es

1) Betr. צְדָקָה, צֶדֶק u. s. w. befinde ich mich, in Anlehnung an D. Kautzschs Abhandlung, aber noch weiter gehend als diese, in Ggs., s. v. i. s., gg. alle bisherigen Auffassungen dieser Ausdrücke.

nämlich in Not ist, sind aber nicht die צְדָקָה selbst (was bes.
Knobel immer irrig behauptet). So ist also GOttes Recht=
verhalten, das er nahen gemacht hat, hier kontrastiert* damit, * Ebenso
daß sie fern sind von Rechtverhalten; und es heißt nicht: die ihr 56,1
fern von Heil seid, ich bringe euch Heil; sondern: die ihr nicht
gethan habt, was ihr solltet, ich thue, was ich soll. — Zu Babel b.
sagt Gott: „Rache nehm ich und niemandem begegne ich (mehr; 47,3
so völlig vertilg ich).“ [1] — Und in der zweiten Hälfte der Worte c.
an Babel heißts: „Ich bin zornig geworden über mein Volk, habe 6
entheiligt mein Erbe und gab sie in deine Hand; du hast ihnen
kein Erbarmen erzeigt, auf (den) Greis hast du sehr schwer dein
Joch geladen. Dabei (ו) sprachst du: auf ewig werd ich Herrin, 7
so weit (hast dus getrieben,) daß du dies (dein jetziges Geschick* * Knobel, D. Delitzsch
oder meinen Zorn, die Ursach deiner Macht?) nicht zu Herzen
genommen, an ihren (der Tyrannei* oder Judas**?) Ausgang * Knobel, D. Delitzsch
(oder Zukunft) nicht gedacht hast.“ Also Strafe auf Stadt und ** Hahn
Volk Babel, nicht von kaltem Schicksal verhängt, sondern von
einem fühlenden GOtt, der Rache will, gesandt! Und die Schuld,
die gestraft wird, ist thunlichst innerlich gefaßt: herzlose Er=
barmungslosigkeit der herrschsüchtigen Babel. Alles liegt bei
Babel ganz wie bei Assur,* nur daß die Herrschsucht dort eine * 10,5-8
nur auf den Augenblick, die hier eine auf die Zukunft gerichtete
ist. GOtt zürnt gegen Israel als Volk; bei der Strafe wird
zunächst an das Land gedacht, dann das Volk individualisiert.

Mit der Weichlichen, die da sitzet in Sicherheit, an welche 3. 8-15
die 3. Anrede geht, ist wohl sicher, wie am Ende der zweiten
Anrede, Babel gemeint; vielleicht aber daß Babel auch hier nur
apostrophiert, nur rhetorisch angeredet ist, während GOtt eigent=
lich Israel eine Mitteilung über Babels baldigen schnellen Sturz
geben will. — Die Sätze sind beschreibend, nicht schlußfolgernd;
sie schildern, bei Zauberei, Vertrauen auf ungesehene Bosheit,
Klugheitsdünkel, zweimal den Uebermut Babels: „ich und weiter
nichts“, „ich und weiter nichts [2]“ — und weiter zweimal ihr
Unglück:

---

1) So möchte ich nach Hahn übersetzen; — doch gibt fast jeder Aus=
leger diese Crux interpretum anders.

2) So notwendig der Sinn dieser 3 Worte, wie er auch zu Stande
kommen möge.

9b „. . völlig ist es über dich gekommen . .

11 Und es ist gekommen auf dich Böses, das du nicht weißst zu bannen,
und fällt auf dich Verderben, das du nicht vermagst zu sühnen,
und kömmt plötzlich auf dich Wetter, das du nicht weißst;"

aber sie vollziehen nicht die ursächliche Verbindung von beidem, weil sie sich nur mit lebendigem Schildern befassen. Man beachte, wie aus dem Uebermut zum Unglück nicht einmal mit dem stärker verbindenden, oft Ursach und Wirkung bezeichnenden כִּי über-
9. 11 gegangen wird, sondern beide Male durch das einfache וְ. Das erste Mal ging Schilderung des Schuldzustandes im Benoni הָאֹמְרָה voraus, und es folgt die Strafe im sog. Imperfekt, im Modus der Erzählung: וְתָבֹאנָה, der dann in zuständliche Schilderung: פִּתְאֹם בָּאוּ, übergeht. Und nachdem so im sog. Perfekt, dem Modus der Schilderung, gesagt ist, daß Babel sich in dem Zustand befindet, daß all seine Furcht eingetroffen ist: פִּתְאֹם בָּאוּ עָלַיִךְ, wird damit im Modus der Erzählung eng verbunden, was Babel trotzdem denkt und sich sagt: וַתֹּאמְרִי, וַתִּבְטְחִי, und hierauf zum 2. Mal auf die Strafe übergegangen, aber nicht, wie zu erwarten stünde, wenn Ursach und Wirkung ausgedrückt werden sollte, mit כִּי und im Modus der Erzählung: וַתָּבֹא עָלַיִךְ רָעָה „und so kam denn auf dich Böses", sondern in losester Anknüpfung, mit וְ und dem Modus der Schilderung: וּבָא עָלַיִךְ רָעָה „und Böses ist auf dich gekommen". Auf die Erzählung folgt so nun ein Bild. Und erst nachdem das Bild einmal durch den Schilderungsmodus als Bild hingestellt ist: וּבָא, wird es durch den Erzählungsmodus wieder in Geschehnisse aufgelöst: וְתִפֹּל . . וְתָבֹא. — Daß Hochmut und Fall, Schuld und Strafe, geschildert werden, jedoch nicht, wie diese die Wirkung von jener ist, sondern nur jede für sich und beide in ihrem Gegensatz, stimmt damit zusammen, wenn im Grunde nicht Babel sondern Israel hier angeredet ist, und wird durch diese Annahme für uns noch bedeutsamer mittelst folgender Erwägungen: Gott will, so lehrt uns das A. T. durchweg, nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. So kann er also nicht gut zu Jemandem von dessen Schuld und Strafe reden oder reden lassen, ohne in der Absicht ihn zur Buße zu bringen, sei es indem er auf die jetzige Schuld künftige Strafe droht, sei es indem er aus geschehener Strafe auf Erkenntnis der Schuld dringt; wo somit GOtt zu Jemandem von dessen Schuld

und Strafe redet oder reden läßt, wird es immer das sein, worauf es eigentlich ankömmt: die Verbindungslinie zwischen Schuld und Strafe für den Angeredeten klarzustellen. Deshalb braucht die Verbindungslinie nun freilich nicht immer ausgesprochen zu sein — vgl. Jonas: in 3 Tagen wird Ninive untergehen! — doch aber ist es in eingehenderen Schilderungen ungewöhnlich und muß auffallen, wenn sie ganz fehlt. Dies auf unsern Text angewendet und zusammengenommen damit, daß das 5fache: Höret, höret, höre, höret, höre, auf 5 gleichartige Anreden in den 3 Kapiteln weist, die dann alle an Israel gerichtet wären, läßt annehmen, daß wir es hier nicht mit einer Bußpredigt an Babel, sondern mit einer tröstlichen Mitteilung an Israel zu thun haben, die Gott nur formell an Babel richtet, um zum Schaden noch den Spott fügen zu können, seinem Volk zur Freude. Es ist dann aber diese Anrede weder verwertbar, um die Erkenntnis der Schuld, die der Prophet selber hatte oder aus GOttes Worten lernte, noch um die, welche er etwa von Babel forderte, darzustellen. Daß das Verhältnis von Schuld und Strafe der Schilderung von Uebermut und Unglück zu Grunde liegt, ist freilich gewiß, aber es ist eben nicht ausgesprochen.

In der 4. Anrede, deren Inhalt andeutet, daß der Schluß 4. 48,1-11
des ganzen 1. Hauptteils herannaht, und deren letzter Satz aus
dem Anfang der ersten jener כֹּה אָמַר = Reden abrundend wieder- 11, vgl. 42,8!
holt ist, redet Jehovah wieder ausdrücklich zum Hause Jaqobs. Und wie in der ganzen 1. Anrede, so ist zunächst auch hier der Vokativ das einzig Kollektive; erst mit V. *3* geht dann die Rede aus der 2. pl. in die 2. sg. über und bleibt in dieser, V. *6* aß
ausgenommen, bis zu Ende. — Zunächst redet Jehovah zum 1. 2
Hause Jaqobs als zu solchen, die sich nach Israels Namen nennen lassen . ., die bei Jehovahs Namen schwören und den GOtt Israels preisen, nicht in Wahrhaftigkeit und nicht in Rechtlichkeit . . . Er
sagt ihnen dann, er habe die ersten Dinge, — sei es frühere 3-5
Ereignisse, oder die erstkünftigen Thaten, das Werk des Koresch[1] — vor der Ausführung dem Volk vorhergesagt, weil er seinen harten Nacken und seine eiserne Stirn kenne, damit es nicht sage,
sein Götzenbild habe sie ausgeführt. Was es gehört, heißt er 6. 7

1) Für Ersteres die Ausleger, dagg. aber, daß es zu „sonderbarem" (D. Delitzsch) Ergebniß führt; für letzteres m. M. n. *41*, 22. 24 28.

es nun sehen, und fragt sie, — man beachte, wie treffend hier
der Plural ist, — ob sie es nicht („ihm zum Zeugnis, aller Welt)
verkündigen wollen; habe er das Volk doch neue Dinge (die) von
nun an (geschehen)[1] hören lassen, und wohlgehütete, die es nicht
gewußt habe; jetzt seien sie geschaffen, und nicht vordem . . .,
8,11 damit es nicht sage, es habe sie gewußt. Weder habe es (sie)
gehört, noch gewußt, noch habe selbiges (das Neue) vordem sich
sein (des Volkes) Ohr geöffnet;[2] (er habe die Vorhersagung ein-
treten lassen,) denn er wisse: „du handelst immer treulos und ein
von Mutterleib an Abgefallener heißst du"; seines Namens wegen
verziehe er mit seinem Zorn, und seines Ruhmes wegen zähme
er sich ihm zu gut, daß ers nicht vernichte; so habe ers denn ge-
schmolzen, und nicht für Silber,[3] habe es geprüft in einem
37,35. 43,25 Elendsofen; seiner selbst wegen, seiner selbst wegen thue ers,
denn wie werde sein Name entheiligt! und gebe seine Ehre keinem
42,8 Anderen. — Von Anfang dieses Stückes an zieht Jehovah die
Sünden der Israeliten oder Israels in Betracht; aber von andern
Stücken unterscheidet dies sich dadurch, daß er die Sünden derer,
die er anredet, hier nicht insofern beizieht, als sie verschulden oder
Strafe zur Folge haben, sondern insofern, als er mit ihnen
rechnen muß als mit gegebnen Größen, sich nach ihnen richtet
in seinen Entschlüssen und Handlungen. Weil sie solche sind, die
ihn als ihren GOtt bekennen, wenigstens äußerlich, wende er sich
an sie; weil Israel hartnäckig und eisernstirnig, und geneigt sei,
alles Große und Gute den Götzen zuzuschreiben, so habe er
Ereignisse vorhergesagt, damit deren Eintreten (aller Welt) ver-
kündigt und daraus sein entheiligter Name gepriesen werde, damit
so Ruhm ihm erwachse, und die Ehre sein sei und nicht eines
Andern. Käme es uns auf Erforschung der Sündenarten an, so
wäre, was hier von Israels Art gesagt wird, wichtig; als ver-

---

1) Falls nicht מֵעַתָּה hier „vor dem jetzigen Augenblick" heißen kann.

2) Es erscheint einfacher, das in den Sg. fem. übergegangene Abstraktum hier als Subj. anzusehn, als für פִּתְּחָה eine intrans. Bdtg. anzunehmen, die *60,11* nicht erforderlich ist und durch Hoh. 7,13 höchstens für „aufblühen" bezeugt wird.

3) So daß er sichs hätte bezahlen lassen, *52,3. 50,1*, oder: aber nicht nach Silberart, was aber keinen befriedigenden Sinn gibt. Während ich eigentliches בְּ pretii annehme, nehmen D. Dillmann u. A. uneigentliches (?) an: aber nicht mit dem Erfolg, (reines) Silber zu gewinnen.

schuldend aber wird das Sündigen und die sündige Art im
Hauptzusammenhang dieser Anrede nicht gewertet. Doch aber
spielt hier auch diese Wertung zweimal hinein. Einmal klingen
die Worte: „nicht in Wahrhaftigkeit und nicht in Rechtlichkeit“, 1
wie ein Vorwurf. Und wenn wir uns gegenwärtig halten, daß
צְדָקָה, wo es sich auf das Verhältnis zwischen Personen bezieht,
immer heißt: ein normmäßiges, oder lieber, um das persönlich
Verbindliche auszudrücken, ein sollmäßiges Verhalten, so erweckt
לֹא בִצְדָקָה notwendig den Gedanken der Verschuldung: es ist mit
euch nicht, wie es sein soll. Sodann aber war es ja doch nicht 9
ein beliebiges indifferentes Ereignis, an dem Jehovah im vor-
liegenden Falle sich durch Vorhersagung und Herbeiführung als
den Herrn der Welt erweisen und damit seine Ehre erhöhen
wollte, sondern es war die Rettung Israels, eines sündigen
Volkes, das, ging es nach Recht, nicht gerettet, sondern vertilgt
werden sollte,* die als Beweismittel für Jehovahs Kenntnis von * *44*, 22
der Zukunft verwandt wurde. So lag denn für Jehovah ein
Anlaß vor, sich gegen Irrtum bezüglich der Gründe, warum er
sein Volk nicht vertilgte, zu verwahren: „(nur) meines Namens
wegen verziehe ich mit meinem (oder: ziehe ich lang meinen)
Zorn, und (nur) meines Ruhmes wegen zähme ich mich dir zu
gut, dich nicht zu vertilgen“.

Dieser letzten der 4 שִׁמְעוּ-Anreden Jehovahs, welche den letzten 5. *48*,12-16
Abschnitt des 1. Hauptteils bilden, schließt sich nun — vor dem
Schluß des Hauptteils — noch der Schluß des Abschnitts an.
3mal[1] fordert Jehovah in 5 Versen (2. 2. 1) sein Volk auf zu
hören: zu hören, daß er der ewige Schöpfer ist; zu hören, daß
er den, welcher seinen Willen an Babel thun soll,* zuvorgesagt *44*, 28
und herzugebracht hat; und endlich dies zu hören: „Nicht hab ich
von Anfang im Verborgenen (vorhersagend) geredet, von der Zeit
an, wo es wird, (oder: wurde,) bin ich (herbeiführend) zugegen,
und jetzt (hört nun die Worte des erschienenen Koresch[2]): „Der

---

1) Auch D. Delitzsch stellt dies heraus.

2) Koresch scheint mir in V. *16*b durch וְעַתָּה redend eingeführt zu sein, wobei vor אֲדֹנָי für uns ein Kolon zu denken ist. Er ist der Einzige, den der Zshg. als V. *16*b Sprechenden nahelegt. Der Prophet hat hier keine Stätte, und den Messias aus dem Folgenden vorauszunehmen ist ebenso gezwungen, wie ihn aus einer Selbstsendung Jehovahs herauszukonstruieren mislich ist.

Herr Jehovah, der hat mich gesandt, und sein Geist"". — Für die Schuldfrage enthalten diese Verse nichts. —

I. E. *48*,17-22 Wiederum mit כֹּה אָמַר יי und 2 Beisätzen, wie es 3 Kapitel früher zuletzt vorkam, setzt nun der Abschluß des ganzen ersten Hauptteils (*40*,12—*48*,22) ein. Und was Jehovah darin sagt, ist zweigeteilt, das Erste kollektivisch, das Zweite pluralisch, dem Inhalte gemäß.

1. 17-19 „Ich Jehovah, dein GOtt, bin dein Lehrer, daß du Nutzen habest, dein Wegleiter auf dem Weg, den du gehn sollst. Wenn du nur gemerkt hast auf meine Gebote, so wird denn dem Strom gleich dein Wohlsein, und dein Gerechtdastehen gleich des Meeres Wellen; und wird denn dem Sand gleich dein Same, und deines Schooßes Sprößlinge gleich seines Schooßes, wird nicht vertilgt[1] und nicht vernichtet sein Name vor meinem Angesicht." — Jehovah sagt, daß er dem Volk Lehrer gewiß sowohl gewesen sei als sei; daß hier מְלַמֵּד dasselbe heißt, was sonst häufig mit מוֹרֶה bezeichnet ist, nämlich Lehrer in ethicis, und daß bei מַדְרִיכְךָ בְּדֶרֶךְ תֵּלֵךְ, welches an sich auch aufs Wohlbefinden gehn könnte, hier gleicherweise nur an Leitung im Lebenswandel gedacht wird, zeigt der folgende Bedingungssatz, in dem GOtt als befehlend, das Volk als zum Aufmerken verbunden dasteht. Hat das Volk auf Jehovahs Befehle gemerkt und — das versteht sich damit — danach gethan, so wird sein Wohlsein und sein Gerechtdastehen gewaltig und die Volkszahl zeugt von GOttes Lohn. Die Position aber erlaubt uns den Schluß auf die Negation: Ohne Gehorsam kein Heilsein, kein Gerechtdastehen, vielmehr Schwächung des Volks durch Krieg, Krankheit oder was es sei. Schuld und Strafe liegen also in den Sätzen angedeutet, als verknüpft mit dem Ungehorsam gegen GOttes Befehle.

2. 20-22 „Ziehet aus Babel!" ist nun ein plötzliches Freude weckendes Gebot. Daß aber vorher auf den Gehorsam gegen Jehovah das Glück gestellt war, hat dem vorgebeugt, daß sie dies Glück etwa als ein verdientes ansehen könnten. — Ihrem Glück, das noch

---

1) Um des לֹא־יִכָּרֵת willen dürfte es nämlich nicht möglich sein, לוּא c. perf. seq. imperf. durch „wenn du gemerkt hättest, so wäre . . geworden" zu geben; denn Israel ist ja eben nicht vertilgt worden; vgl. V. *9*! Auch D. Kautzsch, Hebr. Gramm. § 151,2 sagt hiezu: „in Beziehung auf Künftiges". So auch Knobel, D. Delitzsch u. s. w. gg. Andere. Weiteres über לוּ s. zu *63*,19!

ausgemalt wird, folgt jedoch auch der Gegensatz: „„Kein Wohlsein", hat Jehovah gesagt, „gibts für die Argen"". Dieser Satz muß hier nach dem Gegensatz, auf den er folgt, auf das Exil gehen, aus dem jene zu Wohlsein gelangen; er muß also hier in den geschichtlichen Verhältnissen sich halten ohne auf ewige zu gehen, und muß weiter sich auf Israeliten beziehen, nicht auf Menschen insgemein. — Im Volk GOttes, das sehen wir hieraus, dem zuvor die Bedingung und die Verheißung gegeben war, sind unterscheidbar die Argen, während den Andern, ohne daß sie etwa die Guten genannt würden, von GOtt Wohlsein zu Teil wird.

*

Aus dem 2. **Hauptteil**, der nun folgt, will man ihn nicht II. 49-57
nach herangebrachtem Schema, sondern nach Anleitung des Textes gliedern, sondert sich zunächst durch hervorstechende äußere Merkmale als zusammengehörige Masse aus: $51,_{9}$—$52,_{12}$, mit seinen Wortwiederholungen an 5 Satzanfängen: עוּרִי עוּרִי, $51,_{9.\,12.\,17.}$
אָנֹכִי אָנֹכִי, הִתְעוֹרְרִי הִתְעוֹרְרִי, עוּרִי עוּרִי, סוּרוּ סוּרוּ.[1] Weiter tritt heraus $52,_{1.\,11}$
durch seinen inneren Zusammenhang: $52,_{13}$—53. Ferner werden durch 4maliges אֲדֹנָי יֱהֹוִה: $50,_{4-9}$, und durch 3 einander ähnliche Anreden und mancherlei Einzelnes*: $51,_{1-8}$, zusammengeknüpft. — *S. z. T. bei Hahn.
Von dem, was nun hienach als Rest übrigbleibt: $49,_{1}$—$50,_{3}$. $50,_{11.\,12}$. 54—57, kann bei $50,_{11.\,12}$ nur fraglich sein, ob es das Vorhergehende schließt oder das Folgende einleitet; es dürfte passend zum Folgenden zu ziehen, doch aber als Ueberleitung vom

1) Es ist mir schwer begreiflich, wie Hahn, D. Delitzsch, Knobel, Seinecke, Orelli über diese sonst so seltenen, hier so gehäuften Wiederholungen, — was die Buch-Einteilung angeht, — haben hinweglesen können, nachdem einmal J. D. Michaelis, Eichhorn (im Wesentlichen) u. Ewald den ganzen Abschnitt gegliedert zusammengestellt haben und letzterer auf 3 „höhere sich zur reinen Lyrik erhebende Anrufe" (nämlich $51,_{9.\,17}$. $52,_{1}$) aufmerksam gemacht hat. Schuld mag z. T. die Befangenheit im 3×3×3 sein; aber Hahns Augen wenigstens sind sonst doch für die äußern Merkmale strophischer Gliederung nicht gehalten. — Viell. erscheint der Ausdruck „hinweglesen" als scharf. Aber man wolle nur beispielsweise mit dem Text selbst und mit der nachher folgenden Besprechung der btr. Kapitel vergleichen, wie Orelli $51,_{1-16}$ (!) zusammenfaßt und ohne Rücksicht auf die von ihm selbst anerkannte Verschiedenheit der redenden Subjekte, ohne Rücksicht auf die klare Zusammengehörigkeit von V. 1—8 wie auf den Zshg. von V. 9 mit V. 17 und gar mit $52,_{1}$ schreibt: „Inhalt von c. $51,_{1-16}$: Tröstliche Ermunterung an die Gläubigen: 1) Mahnung zum Glauben an die Heilsverlangenden V. 1—6; 2) zur Standhaftigkeit an die Geförderten V. 7—16."

Einen aufs Andere zu fassen sein, also *50*,$_{4-9}$ mit *51*,$_{1-8}$ verbinden.[1] Und bei *49*,$_{1}$—*50*,$_{3}$ zeigt sich durch 6maliges (כֹּה) אָמַר יהוה, daß hier nicht ein bloßer Rest vorliegt, sondern ein wirklich einheitliches Stück. Da aber die 3fache Aufforderung an die Israeliten, zu hören und aufzumerken, in *51*,$_{1-8}$, mit *50*,$_{10.\,11}$ zusammen das Vorhergehende passend schließt, und die Aufforderung an alle Völker, zu Anfang des ganzen 2. Hauptteils, gut ergänzt, so liegt es nahe, *49*,$_{1}$—*51*,$_{8}$, wo der Knecht Jehovahs z. T. ausdrücklich redet, überall aber als Subjekt der Rede möglich ist,[2] als einheitliche Rede des Knechts anzusehen. — Die letzten Kapitel dagegen, *54*—*57*, bieten wenig äußern Anhalt für eine Teilung; dieselbe muß also anstehen, bis ihr Gedankengang erörtert wird.

So ergeben sich mir im 2. Hauptteil 4 Abschnitte, deren Verbindung unter einander allerdings noch nicht weiter aufgewiesen werden kann:

49,$_{1}$-*51*,$_{8}$ A. Eine Rede des Knechtes Jehovahs vor allen Völkern und Israel (4. — 2. 1. 14. — 2. 3. 3. — — 1. 2. 2. 1. — — 2. 3. 3. 2. = 45);

51,$_{9}$-*52*,$_{12}$ B. Eine Gruppe von lebhaften Anrufen, auf die Heimkehr aus Babel bezüglich (3. 5. 7. — 10. 2. = 27);

52,$_{13}$-*53* C. Das Bild des erhöhten, zuvor leidenden Knechts Jehovahs (3. 7. 5 ? = 15);

54-*57* D. Frohe und mahnende Worte (63). —

II. A. Der 1. Abschnitt des 2. Hauptteils, die Rede des Knechtes
49-*51*,$_{8}$ Jehovahs vor allen Völkern und, wie ein Teil des Inhalts und der Schluß zeigen, auch vor Israel, läßt sich in 3 Stücke teilen, die wieder in sich deutlich gegliedert sind.

1.*49*,$_{1}$-*50*,$_{3}$ Im 1. Stück redet zunächst uneingeführt einer, der die Inseln
$_{1-4}$ und Völker auf seine Worte hören und merken heißt. Jehovah habe ihn aus Mutterleib berufen, ihn zu seinem Werkzeug, seiner Angriffswaffe: Schwert und Pfeil, gemacht, ihn seinen Knecht
S. u. genannt, einen GOtteskämpfer (?), durch den oder an dem er sich verherrlichen wolle. Er habe gemeint, am Erfolg seines mühevollen Thuns verzweifeln zu müssen, aber (er sage sich,) sein
a. $_{5.\,6}$ Urteil und sein Lohn stehe bei Jehovah. „Und nun" fährt er,

1) Vgl. שֹׁמֵעַ *50*,$_{10}$ mit שִׁמְעוּ *51*,$_{1.\,(3.)\,6}$, und *50*,$_{9}$^{b} mit *51*,$_{8}$^{a}.$_{6}$^{a}.
2) Doch s. zum 3. Stück des 1. Abschnitts!

wie bisher zu Inseln und Völkern, fort: „hat Jehovah gesagt, der
mich von Mutterleib gebildet hat zu seinem Knecht, Jaqob zu ihm
zu bekehren und Israel, daß es nicht hingerafft werde, und (dazu
mich gebildet hat,) daß ich Ehre erlange in Jehovahs Augen, und
mein GOtt meine Stärke sei, — so also (.נַ) sagt er“: — worauf
folgt, daß GOtt ihn zu mehr als nur für Jaqob bestimmt hat,
nämlich zu einem Licht für Völker (אוֹר גּוֹיִם) u. s. w. „So b. 7
hat Jehovah gesagt“, setzt dann doch wohl derselbe wieder ein
und berichtet, Könige würden ihn ehren. „So hat Jehovah ge- c. 8–21
sagt“, so führt doch wohl auch noch jener selbe eine längere Rede
ein, in der nun Jehovah ihm, dem zu Jehovahs Knecht und zum
Gotteskämpfer Ernannten, seinen Beruf an Israel kundthut, für
das er Gemeinde-Bund (בְּרִית עָם) sein soll. — Wenn es im
3. Verse heißt: וַיֹּאמֶר לִי עַבְדִּי־אָתָּה יִשְׂרָאֵל אֲשֶׁר־בְּךָ אֶתְפָּאָר׃, so kann 3
Israel hier entweder ein Vokativ sein sollen, oder auch als Name
beigelegt werden. Da der Knecht im ganzen Abschnitt durchaus
als Einzelner vorgestellt ist, so ist der Volksname Israel im
Vokativ selbst dann befremdlich und schwer begreiflich, wenn der
als Einzelner Vorgestellte doch als Kollektivum gemeint wäre.
Da nun die Schwierigkeit des Wortes hier allseitig empfunden
wird, so daß J. D. Michaelis und Gesenius es sogar streichen
möchten, so wage ich die Vermutung, daß Israel hier nicht Nomen
proprium sei, weder in der Anrede, noch als beigelegte Benennung,
sondern daß es nach seiner Wortbedeutung als beigelegte Be-
nennung stehe, also mit „GOtteskämpfer“ zu übersetzen sei. Daß näm-
lich die Wortentstehung von „Israel“ in prophetischer Zeit durchaus
lebendig und verständlich war, zeigt Hos. 12,4; ist doch auch die
appellative Bedeutung der Wortform völlig durchsichtig, anders als
in vielen andern Eigennamen. Als Parallele ließe sich, wie auch
D. Delitzsch thut ohne die gleiche Meinung zu haben, οὐ εἶ Πέτρος* *Mt. 16,18
anführen, sowie der Name Immanuel, falls er auf den Messias ginge.
Daß der, dessen Mund gleich einem scharfen Schwert gemacht
wird, der selbst zum scharfen Pfeil in Jehovahs Köcher gemacht
wird, nun diesen Namen erhält, ist nicht auffällig, zumal wenn
sich annehmen ließe, daß dabei, freilich nicht mit Hosea, doch nach
dem „mit Menschen“ der Genesis und nach der neuern Meinung,
der Sinn „GOtt streitet“ gemeint wäre. — Daß in den zwei 5 f. 7
ersten Jehovah-Worten אוֹר גּוֹיִם, im dritten בְּרִית עָם aus *42*,6 8–21

auseinander gelegt und kommentiert wird, ist unverkennbar. Damit aber erhellt die strenge Zusammengehörigkeit von V. *1—21*, und aus ihr, daß der, welcher das 2. und 3. Jehovah-Wort wiedergibt, notwendig derselbe sein muß wie der, welcher Jehovah beim ersten mit כֹּה אָמַר einführte, also der in V. *1—4* Redende; und dadurch, daß der in V. *1—4* Redende sich zum Völkerlicht und Gemeindebund gesetzt weiß, ist wieder dargethan, daß er derselbe ist, von welchem, als einem linden Knecht, *42*, 5 ff. im Anschluß an *41*, 29—*42*, 4 als von dem zweiten spätkünftigen Beweis der alleinigen Zukunftskunde und somit Einzigkeit Jehovahs die Rede war. — Dies alles ist nicht nur für den Zusammenhang dieses Kapitels, sondern besonders dazu wichtig, daß Kap. *53* ausgiebig für unser Thema könne verwertet werden, was nicht klar möglich ist, wenn man in עֶבֶד יי eine pyramidale Idee findet, die in Systole und Diastole sich zusammenzieht und erweitert, somit nie greifbar wird, statt nüchterner Weise in עֶבֶד ein Prädikat zu sehen, das bald einfach oder unter beigefügtem לְ indeterminiert, bald durch den Artikel oder durch einen Genitiv determiniert, bald von diesem, bald von jenem Individuum, bald auch vom personifizierten Volk aussagbar ist und ausgesagt wird. Denn dies ist ja eben die Art der Appellativa, daß sie Prädikate ganz verschiedener, gewiß in irgendetwas ähnlicher, aber darum durchaus noch nicht durch eine „Idee" geheimnisvoll zusammenzuknüpfender Subjekte zu sein bestimmt sind. Auf unsern Fall angewendet: Ich bestreite, daß Jehovah oder der Prophet sich den Knecht Jehovahs denkt und darunter bald das Volk, bald den Einzelnen meint; und behaupte dagegen, daß Jehovah oder der Prophet sich je nach dem das Volk oder einen Einzelnen denkt oder vorstellt, und dies vorgestellte Subjekt nun neben andern Bezeichnungen mit dem Prädikat eines Knechtes Jehovahs versieht, welche prädikative Apposition darum hie und da determiniert ist, weil sie dem Subjekt als einem bekannt gedachten oder vorher genannten beigelegt wird.[1] Es ist also für Kap. *53* m. E. aus diesem vor andern individuellen Kapitel die Erkenntniß zu gewinnen, daß in Jes.
44, 26 *40—66* zwar öfters das Volk Israel, wie auch einmal* der Prophet, עֶבֶד יי genannt wird, daß diese Bezeichnung aber

1) Nicht determ. dgg. *44*, 21 b. *49*, 5. 6, wo das Prädikat einfach beigelegt wird.

ebenso auch einem bestimmten als künftig gedachten Individuum beigelegt wird, einem Einzelnen, der auch durch andre Prädikate, z. B. בְּרִית עָם und אוֹר גּוֹיִם, deutlich gekennzeichnet ist. — Ist der zu Anfang redende Knecht auch derjenige, welcher das 2. und 3. Jehovah-Wort anführt, so ist ers auch, der nun noch ein 4., 5. und 6. Wort Jehovahs beifügt. Denn das 4. und das 5. hangen d. 22. 23
mit dem 3. aufs Engste zusammen, indem sie den doppelten Er- e. 24-26
folg und damit Zweck angeben, den die Heimführung von Zions Kindern, der Inhalt des dritten, hat: 1) „und du (Zion) hast d.
dann erkannt, daß ich, Jehovah, der bin, dessen Anhänger nicht zu Schanden werden"; 2) „und alles Fleisch hat dann erkannt, e.
daß ich, Jehovah, dein Helfer bin . ." Das 6. Jehovah-Wort f. *50*,1-3
aber schließt sich äußerlich wie innerlich den zwei vorigen trefflich an; gaben sie den Erfolg der Heimführung an, so handelt dieses vom Grunde der Wegführung und gibt so dem ganzen Stück* den Schluß einer Bußpredigt. * *49*,1-*50*,3

Für den Stand unter der Schuld sind aus diesem 1. Stück zunächst nur Anklänge vorhanden. — Wenn der als Knecht Jehovahs *49*,4
und als GOtteskämpfer Prädizierte sich darauf verläßt, daß seine Beurteilung (מִשְׁפָּט) bei Jehovah und seine Belohnung (פְּעֻלָּה) bei seinem GOtt stehe, so zeigt er, was er von GOtt hält, daß GOtt nämlich über das Handeln der Menschen urteile und ihnen demgemäß vergelte. — Er sagt: Jehovah habe ihn zum Knecht mit a. 5
der Aufgabe gebildet, Jaqob zu ihm zurückzuführen oder zu bekehren (לְשׁוֹבֵב); also ist im Voraus gesetzt, das Jaqob fern von GOtt, von ihm getrennt ist, nämlich in geistlichem Sinne. Da hiemit nun zunächst die erst im 3. Jehovah-Wort näher erörterte Aufgabe des Knechts an Israel allgemein und umfassend bezeichnet war, so ist anzunehmen, daß mit dieser allgemeinen verbalen Bezeichnung der Aufgabe an Israel auch die allgemeine nominale Bezeichnung des Berufs an Israel im 3. Jehovah-Wort: בְּרִית עָם, c. 8
zusammenstimmen, und danach ב' ע' die Wiedervereinigung GOttes und seines Volkes bedeuten muß, was dann ebenfalls darauf hinweist, daß ein bundloser Zustand oder ein gebrochener Bund vorhergegangen sein muß. Obige geistliche Auffassung von לְשׁוֹבֵב setzt übrigens voraus, daß das an beiden Stellen angeschlossene: auf- 6. 8
zurichten — nämlich die Stämme Jaqobs oder das Land —, beidemal nur Folge, nicht voller Inhalt des in beiden allgemeinen

Aussagen Enthaltenen sein soll. Sollte es V. *6* voller Inhalt sein, so wäre לְשׁוֹבֵב von der Rückführung nach dem heiligen Lande zu verstehen, und die Folgerungen aus לְשׁוֹבֵב auf ב׳ ע׳ würden hinfallen; aber לש׳ אֵלַי dürfte doch mehr besagen. — In den er-
14–21 greifenden herzlichen Sätzen Jehovahs über Zion, daß er sie nicht vergißt, auch wenn eine Mutter ihr Kind vergäße, daß ihre Söhne zu ihr kommen sollen, Söhne, von denen sie nicht wußte, so viel an Zahl, daß ihrs an Raum fehlen wird, — in diesen Sätzen zeigt sich so sehr, wie so persönlich herzlich Jehovah zu Zion steht, daß sie allein genügen, jede pantheistisch-unpersönliche oder deistisch-supererhabene Abweichung vom edelsten Anthropopathismus einer echtmenschlichen Persönlichkeit GOttes abzuweisen. Insofern ist diese Stelle sehr bedeutsam für uns; übrigens aber geht sie auf geschichtliche Verhältnisse, wie denn auch, was schon öfter in geschichtlichen Stellen beobachtet wurde, hier auf der menschlichen Seite ein Kollektivum zu finden ist.

f. *50*, 1–3 Erst das 6. Jehovah-Wort geht uns näher an. Im 3. war verheißen, daß Zion wieder erbaut werden, ihre Söhne in ungeahnter Zahl wieder heimkehren würden. Diese Weissagung war aufs Höchste paradox, weil die Verhältnisse darin rein geschichtlich, kollektiv-bildlich aufgefaßt worden waren. Wir empfinden die Parodoxie nicht so, weil wir an Bilder zu sehr gewöhnt sind; wir fassen, abstrakt wie wir denken, das Bild gleich als durch die Sache abgeschwächt auf und entschließen uns nicht, die Sache einmal ganz in der lebendigen Gestalt des Bildes aufzufassen; uns liegt das Tertium comparationis alsbald im Sinn, der Prophet dagegen hat sich und seine Hörer oder Leser vorläufig völlig in das Bild mit all seinen Umständen und Folgen hineinversetzt. — Zion wurde als Eheweib Jehovahs angeschaut, ihre Einwohner als seine Söhne. Sie war zerstört worden: er hatte sie verstoßen; die Söhne waren in die Gefangenschaft geschleppt: ihr Vater hatte sie in Sklaverei gegeben. Und nun die Verheißung?! Unmöglich konnte doch Zion als rechtlich verstoßenes Eheweib wieder zur Ehe angenommen werden; unmöglich durften ihre Söhne als solche, die der Vater an seine Gläubiger an Zahlungs statt als Sklaven gegeben[1] hatte, unmöglich durften sie

1) Die Stelle legt die Frage nahe, ob מכר nicht eigentlich „übergeben,

unentgeltlich und einfach zurückgefordert oder gar zurückgenommen werden! Und doch war im 3. Wort Wiedererbauung Jerusalems und Rückkehr der Söhne verheißen, im 4. und 5. gar in Aussicht gestellt, daß die Völker selber Zions Söhne und Töchter zurücktragen, und diese ihnen wie Beute entrissen werden würden. Wie sollte sich das reimen? — Der Knecht löst die Paradoxie auf, indem er ein 6. Wort Jehovahs beifügt und darin die aus dem Bilde möglichen Folgerungen zugleich zieht und verneint und alsbald ohne Umschweif die Gedanken aus dem Bildlichen völlig auf das Sachliche zurückführt: „So hat Jehovah gesagt: „Wo ist 50, 1-3
denn die Scheidungserklärung eurer Mutter, daß ich sie weggeschickt (und also sie wiedereinzusetzen mich selber verhindert) hätte? oder wer sollte es sein unter meinen Gläubigern, dem ich euch verkauft (מָכַרְתִּי*) hätte (daß er also ein Recht auf euch * S. o. die Anm.
besäße)? Sieh um eure Sünden seid ihr verkauft (נִמְכַּרְתֶּם*) (nicht wegen der Berechtigung eines Andern), und um eure Treubrüche ist eure Mutter weggeschickt (nicht durch eine Scheidungserklärung). Weshalb bin ich gekommen, (darin besteht eure Sünde!) und es war niemand da? und habe gerufen, und keiner war, der sich meldete (עוֹנֶה)?"" Hiermit ist euch (um aus Jehovahs Person heraus zu reden) ad oculos gezeigt, daß — nun nicht mehr Zion und ihre Söhne, sondern ihr, ihr leibhaftigen Menschen, zurückgeführt werden dürft; ihr müßt mir aber auch zugestehen, daß ich euch zurückführen kann: „Ist denn meine Hand zu kurz geworden, erlösen zu können? oder ist keine Kraft mehr in mir, um zu retten? Siehe" ich bin mächtig genug. — Daß Jehovah in seinem 6. Wort, wo er das Bild zu verlassen sich anschickt, auch aufs Persönlichste in die 2. Person Pluralis überspringt, zeigt uns, wie grundpersönlich er die Verhältnisse auffaßt, wie das „Du Zion" ins Bild gehört, das „Ihr Sünder" die Sache trifft, die ihm am Herzen liegt; zeigt uns, wie wir die andern Stellen mit Prosopopöie zu verstehen haben, so nämlich, daß das Kollektivum stehen bleiben mag, so lange es sich um geschichtliche Verhältnisse handelt, sobald der Gedankengang aber auf die Frage der Schuld kömmt, es nur eine lebendig-dichterische Form ist,

---

tradieren" heiße, „verkaufen" aber nicht eigentlich heiße, nur meist bedeute? Der Sinn ist hier jedenfalls klar.

unter der sich der lebendigste Individualismus verbirgt, wie er auch im Neuen Testament nicht lebendiger sein kann.

2. *50*, 4–9 Wenn durchs ganze 1. Stück hindurch derjenige geredet hat, der *41*, 29—*42*, 4 als der Knecht des HErrn bezeichnet war, so redet derselbe auch im 2. Stück des 1. Abschnitts weiter; denn nichts gibt Anlaß, ein Abtreten des bisher Redenden vorauszusetzen, nichts schließt ihn aus, manche Anklänge dagegen, teils an *41*, 29 ff., teils an *49*, 1 ff., sprechen für ihn. — Der Redende macht Aussagen über sich selbst, die nach dem Brauch des zeitlos schildernden Perfekts ebensogut Gegenwärtiges als Zukünftiges können schildern sollen:

a. 4 wie er mit Zunge und Ohr zweckdienlich ausgestattet sei;

b. 5. 6 wie er ohne Schuld freiwillig gelitten habe;

c. 7. 8 wie Jehovah ihm helfe, er sich daher vor einem Prozeß nicht fürchte;

d. 9 wie Jehovah ihm helfe, niemand ihn verdammen könne,[1] sie alle dagegen vergehen würden.

5 Aus b: „Der Herr Jehovah hat mir ein Ohr (oder: hat eines von meinen Ohren) eröffnet; so habe ich denn nicht widerstanden; rückwärts bin ich nicht gewichen". Ich öffne jemandem ein Ohr, kann in solchem Zusammenhange nur heißen: ich mache ihn für meine Weisungen zugänglich und lasse sie ihm zukommen. Also betrachtet der Redende GOttes Befehle als maßgebend für sein Handeln. Und wenn er nun Widerstand und Zurückweichen für sich verneint, so wird dies beides sein Ausdruck für das sein, was ihn verschulden würde. — Dem daß er in Jehovahs Willen die Norm für sein Thun sieht, entspricht denn auch, daß er weiter — nach c. und d. — in Jehovah, dem er zugleich als seinem Helfer vertraut, den Richter sieht, vor dem er Recht
8. 9 nimmt. יַרְשִׁיעַ und יַצְדִּיק heißt als schuldig hinstellen und als rechtlich hinstellen; Subjekt beider Handlungen kann ebensowohl der Richter selber sein, als auch der das Urteil Erwirkende, also je nach dem der Ankläger oder der Belastungszeuge, wenn sie ein Urteil nach ihrem Sinn erwirkt haben, sowie der Bürge oder der Beistand oder der Entlastungszeuge, wenn sie obgesiegt haben. Jehovah nun ist dem Redenden sowohl Richter als „Helfer",

1) יַרְשִׁיעֵנִי eig. als einen, der Böses gethan, durch Erwirkung dahin gehenden Urteils hinstellen könne.

wer also kann ihn — in dargelegtem Sinne — schuldig machen, מִי־הוּא יַרְשִׁיעֵנִי? Das prozessuale Bild in c. d. paßt zu dem legalen in b.

Für das letzte Stück des 1. Abschnitts mag hier mit 50,10 3. 50,10-51,8
der Anfang angesetzt werden. Man kann freilich auch die beiden
ersten Verse* zum vorhergehenden ziehen und dann erst** das neue *50,10.11
beginnen lassen. Es liegen nämlich 4 Aufforderungen zu hören **51,1
vor, von denen die erste Frage-*, die 3 weiteren Befehlsform *50,10
haben*. Gehören die 3 mit der ersten zusammen, so ist deutlich, *51,1.4.7
daß der Knecht Jehovahs es ist, der sie alle 4 spricht; denn das
מִי בָכֶם ... שֹׁמֵעַ בְּקוֹל עַבְדּוֹ in der ersten wird dann in den 3 andern
durch שִׁמְעוּ אֵלַי, הַקְשִׁיבוּ אֵלַי, שִׁמְעוּ אֵלַי aufgenommen. Ist die erste
dagegen von den andern zu trennen, so ist fraglich, wer die
letzteren redet, der Knecht Jehovahs oder Jehovah selbst. Für
den Knecht spricht שִׁמְעוּ zu Anfang dieses Abschnitts,* und daß *49,1
seitdem m. E. stets er es ist, der da redet; ferner das auffallend
häufige Vorkommen Jehovahs in dritter Person,* sowie mehrere *51,1-3
Parallelen.[1] Für Jehovah selber kann man sich auf die 7 früheren
שִׁמְעוּ-Anreden im 4. Abschnitt des 1. Hauptteils[2] berufen, sowie
darauf, daß des Knechtes Person, wenn er der Redende wäre,
hier mit der Jehovahs nahezu zusammenflösse. —

In der 1. Aufforderung fragt der Knecht (?), wer unter den a. 50,10.11
Angeredeten, den Inseln und Völkern,* Jehovah fürchte, auf *49,1
seines Knechtes[3] Ruf höre? setzt aber hinzu, daß sie alle Feuer anzünden, Brandpfeile rüsten, heißt sie denn in die Glut ihres Feuers gehen, unter die Brandpfeile, die sie angebrannt haben, und erklärt endlich, von seiner Hand, des Knechtes (oder Jehovahs?), sei ihnen das zu Teil geworden, daß sie zu Qual sich legen würden. — Auf feindliches Verhalten der Heiden zu Israel scheint das Feueranzünden und Brandpfeilerüsten nach dem Zusammenhange nicht zu gehen, vielmehr auf ihr allgemeines Verhalten oder auf das gegen Jehovahs Knecht, auf den sie nicht hören, weil sie Jehovah nicht fürchten. — Durch מִי בָכֶם ist hier auch bei den Inseln und Völkern der einzelne Mensch aus der Gesammtheit seines Volkes herausgehoben. Es ist dies die erste

1) Zu V. 4—8 vgl. 42,1-4. 6. 49,6. 50,8!
2) 46,3. 12. 47,8. 48,1. 12. 14. 16.
3) Den Relativsatz verstehe ich mit Orelli vom Knecht.

Stelle im Buch Jesaja, an welcher dies, von Fürsten abgesehen, in voller Deutlichkeit[1] geschieht. — Die Strafe entspricht dem Vergehen: sie kommen in ihr eigenes Feuer; der Gedanke ist dem von $1,_{31}$. $33,_{11.12}$ ähnlich. Ob an eine ewige Strafe gedacht sei, muß vorerst noch offen bleiben; die Ausdrücke sind unbestimmt.

b. c. d. Die 3 folgenden Aufforderungen, zu hören, die 2., 3. und 4.,
51, $_{1-3}$ beginnen:
$_{4-6}$
$_{7.\,8}$ Höret auf mich, die da nach Rechtthun jagen (oder die danach jagen, als Rechtliche dazustehn), die ihr Jehovah suchet...

Merket auf mich, meine Gemeinde; und mein Volk, achtet auf mich...

Höret auf mich, die da Rechtthun kennen, die Gemeinde (derer), in welcher Herz meine Weisung ist...

Es kann nach der 3. und 4. nicht zweifelhaft sein, daß auch die
b. $_{1-3}$ 2. schon an Israeliten gerichtet ist, wie denn auch deren weiterer Inhalt zeigt, der auf Abraham und Sara eingeht. Die
$_{1}$ Israeliten werden bezeichnet: unbegrenzt als solche, die Rechtthun oder einem Gerechtdastehn nachjagen, begrenzt als diejenigen, welche Jehovah suchen; und sie sollen aus dem großen Volk, das er aus Abraham und Sara gemacht hat, auf das schließen, was er für die wüste Zion thun kann und thut, deren sich zu erbarmen er erklärt. צֶדֶק ist hier wie sonst als der treffendste Ausdruck benutzt, sei es für das rechte Handeln der Menschen, sei es für deren Lage vermöge eines Urteils über sie, welches auf ihr rechtes Handeln hin ergangen ist. — Zu dritt
c. $_{4-6}$ heißt der Knecht (oder Jehovah) seine Gemeinde und Volk auf ihn merken, weil Weisung von ihm ausgehen werde und er sein Urteilen zu einem Licht für Völker (לְאוֹר עַמִּים) feststellen wolle; seine Arme würden sie richten und Inseln würden auf ihn harren. Es ist derselbe Ausblick darauf, daß auch die Heiden theonom
$2,_{1-4}$; wandeln werden, der schon im 2. Kapitel vorgestellt worden war.
vgl. *42*, $_4$! Himmel und Erde und Erdbewohner würden vergehen, seine Hülfe und sein Rechtthun nicht. — Während den Heiden erst künftig GOttes Weisung zu Teil werden soll, werden nun 4. die
d. $_{7.\,8}$ Israeliten ausdrücklich als solche angeredet, die Rechtthun kennen, als eine Gemeinde, in deren Herz seine Weisung ist,[2] die also

1) Vgl. $1,_{31}$. $3,_{11}$. $11,_4$. *13*, $_7$ ff. *26*, $_{10}$!
2) Ich habe תּוֹרָה hier wie im 4. Verse und auch sonst meist, um ein

das haben, was jene erst bekommen sollen: sie sollten sich vor Schmach von Menschen nicht fürchten; denn die würden vergehen, seine Rechtlichkeit aber und seine Hülfe stünden fest.

So rundet sich der 1. Abschnitt, der mit dem „Höret" an die Heiden begann und mit der Erklärung, daß sie alle in ihr eigen Feuer zu liegen kämen, ein Ziel fand, in 3 Höret-Worten an die Israeliten ab. —

Es folgt der 2. Abschnitt, der durch „höhere sich zur reinen Lyrik erhebende Anrufe"* als geschlossen zusammenhangend herausgehoben ist. Und zwar lassen die 5 Doppelworte darin von vornherein erwarten, daß der Abschnitt aus 5 Stücken bestehen wird. Der Gedankengang bestätigt dies dann durchweg, genau besehn auch beim 4. Stück. — Der Redende wird hier der Prophet sein, der sowohl den Arm Jehovahs, im 1., als auch die Stadt Jerusalem, im 3. und 4., als die Israeliten in Babel (?), im 5. Stück, anredet und verschiedentlich Worte Jehovahs anführt. Nur das 2. Stück spricht, zwar uneingeführt, aber doch unverkennbar, Jehovah selbst. Daß nicht der Prophet und Jehovah, sondern durchweg der Knecht rede,* ist wohl nicht hinreichend angedeutet; der Gemeinde würde man das 1. Stück dann zuzuweisen in der Lage sein, wenn man alle übrigen, zumal das Gegenstück zum ersten: das 4., Jehovah zuweisen könnte, was aber nicht angeht, weil Jehovah im 3. und 4. zu deutlich als dritte Person behandelt ist. — Im ganzen Abschnitt redet der Prophet, wie aus mehreren Stellen vorher, besonders aber aus dem Schlußstück zu ersehen ist, davon, daß Jehovah die Gefangenen erlösen und zur heiligen Stadt zurückbringen soll und wird.

[Margin: **II. B.** *51*,9-*52*,12 — * Ewald — * So Schmieder]

Im 1. Stück ruft der Prophet Jehovahs Arm, mächtig er- [Margin: 1. *51*,9-11]

---

indifferentes Wort zu haben, mit „Weisung" übersetzt. Doch da hier nicht, wie vorhin, gesagt ist, daß 'ת ergehn solle, sondern sie angeredet werden als solche, in deren Herzen seine 'ת ist, so wird man, wenn man Jehovah die Rede zuschreibt, gewiß besser „Gesetz" sagen, — so daß dann diese Stelle keine Ausnahme von der Regel (s. z. 1,10) bildet. Nimmt man den Knecht als Redenden, und ist doch deutlich die Rede von etwas, das sie schon haben, so muß damit entweder auch das Gesetz — wie es uns vorliegt, oder auch, wie es damaliger Zeit vorlag, — gemeint und als das des Knechtes gedacht sein, oder es kann der Gedanke zu Grunde liegen, daß das, was der Knecht sie einst weisen oder heißen wird, schon jetzt, und dann doch auch vermöge des Gesetzes, ihnen im Herzen geschrieben steht. Auch im letztern Fall ist hier keine Ausnahme von der Regel; denn das Suffix von תּוֹרָתִי geht dann eben nicht auf Jehovah.

wiesen in Natur und Geschichte, dazu auf,[1] die Erlösten Jehovahs
2. 12-16 fröhlich zurückkehren zu lassen. — Im 2. sagt Jehovah dies zu,
Furcht verbietend und weitausschauende Pläne andeutend.

3. 17-23 Im 3. Stück heißt der Prophet Jerusalem aufwachen, aufwachen, aufstehen. Und zwar redet er sie an als ein Weib, die Jehovah den Kelch seines Grimms, den Kelchbecher des Taumelns hat trinken lassen, und die nun keiner ihrer Söhne führt noch bei der Hand faßt, weil sie selber an allen Straßenecken liegen, sie die vollgetrunken sind von Jehovahs Grimm und seinem Schelten. Sie also soll aufwachen, aufstehen; und mit Rücksicht auf ihre
21 Lage (לָכֵן) wird sie aufgefordert, ein GOtteswort zu hören, in welchem ihr denn verkündet wird, daß der HErr ihr den Becher des Taumelns und seines Zorns aus der Hand genommen, indem sie ihn nicht mehr trinken solle, und ihn ihren Quälern in die Hand gegeben habe. — Dies lebendige Bild von den Folgen des Zornes GOttes will auch lebendig und in ganzer Derbheit gefaßt sein. Es zeigt uns aus den Folgen den Zorn in seiner schrecklichen Wirklichkeit. Jerusalem hat ihn zu erfahren bekommen; und zwar ist, wie stets bei Kollektiven, so auch hier von GOttes Walten in der Geschichte die Rede, wie die Uebertragung des Zornbechers von Zion auf ihre Feinde deutlich macht. Neben dem Elend der Mutter durch GOttes Zorn in Verheeren und Zerbrechen und Hunger und Schwert wird aber auch das der Söhne gewürdigt.

4. 52, 1-10 War im 3. Stück das Negative gesagt, daß der Zornkelch
der Stadt Jerusalem genommen wird, so wird nun im 4. positiv
gesagt, — unter neuer Mahnung, wach zu werden und aufzu-
2-6 stehn, — was ihr zu Teil wird. Sie wird der Fesseln frei ledig,
7-10 was dann 3 Jehovah-Worte ohne dies Bild ausführen; und Jeho-
vah selbst, ihr Erlöser, kehrt zu ihrem Jubel sichtbar zu ihr zurück,
52, 10 vgl. 51, 9! während alle Völker seines Armes Wirken sehen.

5. 52, 11. 12 Ein kleines 5. Stück zum Schluß zieht die Folgerung auf
das, was zu gegenwärtig gedachter Zeit von den Israeliten zu
thun ist: Weicht, weicht aus Babel![2] — Der Prophet heißt sie
1 sich reinigen, wie er denn zuvor Jerusalem verheißen, daß nicht

1) Striche man V. *11*, so würde der Aufruf leer, ohne den folg. Inhalt, dastehen.

2) Doch ist Babel nicht genannt.

mehr, wie bisher, Unbeschnittene und Unreine sie betreten würden. Nach der ganzen Art des Trostbuchs wird hierbei nicht an äußerliche, sondern an innerliche Reinigung zu denken sein, an Befreiung von der Schuld. Daß sie nicht bloß nicht sich verunreinigen, sondern daß sie sich reinigen sollen,* zeigt daß sie es nötig hatten. — *D. Delitzsch

II. C. *52*,13-*53*

Geschlossen in sich wie der 2. Abschnitt, äußerlich ebenso unverbunden mit dem, was voranging[1] und was folgt, wie dieser, steht weiter der 3. Abschnitt da und stellt dem Leser oder Hörer das Bild eines Hocherhobenen vor die Augen, der als Knecht Jehovahs eingeführt wird, und von dem gesagt wird, daß er zuvor tief und elendiglich gelitten habe, doch an Anderer Statt, und daß er daraufhin und deswegen Siegesbeute erhalte. — Uebrigens ist eine Verbindung hinterwärts wie vorwärts doch gewiß vorhanden, weil *54*,1 ff. sich an *52*,9. 11. 12 vgl. *49*,18—21 gut anschließt. Sie muß in der zeitlichen und ursächlichen Auf- und Auseinanderfolge der künftigen Ereignisse liegen. Damit ergibt sich dies: Wenn man den 3. Abschnitt, ohne sich die Wucht seiner Worte und andre Gründe anfechten zu lassen, auf die zurückkehren sollenden Exulanten bezieht, so geht *54*,1 auf die Neubevölkerung des wiedergebauten Jerusalem; wenn man den 3. Abschnitt individuell faßt, und ihn dann ex post in JEsu Christo erfüllt sieht, so folgt dagegen mit Notwendigkeit, daß man ex post mit Paulus* *54*,1 ff. erst in der Gemeinde Christi erfüllt finden kann. Doch geht uns hier die Erfüllungsfrage nichts an. — Wer *42*,1—4. 5 ff. und *49*,1 ff. individuell gefaßt, und dazu noch geglaubt hat, in dem individuellen Redner von *50*,4 bis *50*,9 oder bis *51*,8 dieselbe Person wie in jenen Stellen erkennen zu sollen, kann nicht daran zweifeln, daß er hier ebendenselben Knecht Jehovahs, in dritter Person, vor sich gestellt bekömmt. Wer dagegen in genannten Abschnitten ein Kollektivum zu erkennen meinte, sei es das Volk, sei es das „wahre" Volk Israel, sei es die Prophetenschaft desselben, die dann doch mit dem Volk als dem durch seinen Beruf prophetischen wieder in eins fließt, der kann wohl nicht, ohne inkonsequent zu sein, den vorliegenden Abschnitt von einem Individuum verstehen. Daß H. Schultz[2] dies doch zu thun sich *Gal. 4,27

1) Doch vgl. *53*,1 und *52*,10. *51*,9. *51*,5: יי זְרוֹעַ! u. s. *49*,2!
2) A. Tl. Theologie 4. A. S. 799. Er negiert dort zwar, wozu ihn alles

gedrängt sieht, erscheint mir als ein gewichtiger Gegengrund gegen das Kollektivverständniß der früheren Stellen. Ich denke, daß sein Stellungnehmen in dieser Frage es mir jedenfalls erlaubt, hier bei 52,13 ff. einfach neben ihn zu treten, ohne mich weiter darüber zu rechtfertigen, als indem ich auch auf die genannten, früher besprochenen Knecht-Jehovah-Stellen* verweise. Denn von diesen den vorliegenden Abschnitt loszureißen scheint mir eine üble Auskunft zu sein; klingt doch Niedrigkeit und Hochwerdung durch sie alle ebenso hindurch wie durch ihn: sie stützen sich gegenseitig.

*42,1–4. 5–9. 49,1–21. 50,4–9. 51,1–8

Aeußere Merkmale deuten nicht an, wie dieser Abschnitt einzuteilen ist. Man könnte geneigt sein, Ewald darin beizustimmen, daß gute Gedankengruppen herauskommen, wenn man 5 Stücke

---

drängt: „Der Prophet hat nicht von einem Individuum der Zukunft reden wollen"; aber er setzt dafür ein, indem er sich durch den „Gesammteindruck der Weissagung" bestimmen läßt: „ich bin überzeugt, daß man diesem (Gesammteindruck) niemals gerecht wird, wenn man nicht über den Begriff des Volkes hinaus zu einem persönlich gedachten Idealbilde des frommen Israel der Endzeit übergeht, dessen Züge allerdings aus der Erfahrung der Geschichte entnommen sind". Wovon der Prophet hat reden wollen, das können wir abgesehen von dem, was er geredet hat, nicht wissen. Schultz gesteht ein persönlich gedachtes Idealbild der Endzeit zu, — ob des frommen Israels der Endzeit oder ob eines Individuums der Endzeit, das kann m. E. nicht ohne Gewaltstreich einfach zu Gunsten der ersteren Auffassung entschieden werden. Löst Schultz einmal diesen Abschnitt, wie er es thut, von 42,1 ff. und 49,1 ff. und sieht in ihm den Propheten „über sich selbst hinausgehoben", so weiß ich nicht, was ihn dann eigentlich verhindert, GOtt den Kenner dessen, was einige Jahrhunderte später geschehen würde, für den zu halten und zu erklären, der ihn hier „über sich selbst hinausgehoben" hat. Und wenn der Prophet „über sich selbst hinausgehoben" war, so kann er sich haben heben lassen wollen oder nicht heben lassen wollen, — hat er sich zum Anschauen eines persönlich gedachten Idealsbilds erheben lassen, so hat er sich dazu erheben lassen, in seinem Geist ein Individuum zu schauen. Ich glaube mich berechtigt, „geschautes Individuum" für „persönlich gedachtes Idealbild" einzusetzen, und halte dafür, daß zwischen beiden Ausdrücken nur der Unterschied ist, daß den ersten Jeder gebrauchen wird, der sichs gefallen läßt, sich event. dazu treiben zu lassen, daß er annimmt, diese Prophetie sei mehr als eine dichterische Phantasie eines frommen Israeliten, den zweiten dagegen nur, wer dies durchaus vermeiden möchte. — Ich habe es nur mit dem Propheten zu thun, nicht mit der Erfüllung. Und da liegt mir daran, dessen Vorstellungen klar, in ungekünstelten Ausdrücken darzulegen. Wenn ich sage: der Prophet sieht mit geistigem Auge ein Individuum, so mögen die Fragen zunächst fern bleiben, ob solch ein Individuum nachher im Laufe der Zeit aufgetreten ist. Aber daß der Prophet ein Individuum geschildert hat, ob mit ob ohne Willen, das scheint mir H. Schultz zuzugestehen, trotz des negativen Satzes, und zwar ein Individuum, das er — von seinem Standpunkt aus — der Endzeit zuschrieb.

zu 3 Versen annimmt; und es ließe sich von diesen weiter noch das 2. und 3. und das 4. und 5. zusammenziehen.[1] Aber notwendig ist diese Teilung nicht; und es will mir scheinen, als ob in מֵעֹצֶר וּמִמִּשְׁפָּט לֻקָּח der Anfang eines Neuen gesehen werden müßte.[2]

Zunächst stellt Jehovah selbst seinen Knecht uns vor Augen: es 52,13-15
gelingt ihm, er erhebt sich hoch und ist nun sehr hoch erhoben; „wie zuvor viele über dir (er fällt in die Anrede, um sie gleich wieder zu verlassen!) geschaudert haben, so entstellt war er . . ., so versetzt er nun viele Völker in Staunen und Könige legen sich über ihm (seinetwegen oder vor ihm) Schweigen auf, weil sie gesehen haben, was ihnen nicht berichtet war, und vernommen haben,
was sie nicht gehört hatten".[3] — Jetzt setzt klagend und vor- 53,1.2
werfend der Prophet ein (falls hier nicht die vielen Völker und die Könige reden). Jehovahs Worte haben ihn und die Hörer in eine künftige Zeit versetzt; in der hat er also seinen Standort und von da blickt er zurück; so wird ihm von der späten Zukunft aus, in der der Knecht Jehovahs erhöht ist, eine frühere Zukunft, in welcher er niedrig war, zu vergangener Zeit. Auf diese geht er in Gedanken zurück und faßt sich in der Hoheitszeit als gedachter Zeitgenoß der Niedrigkeits- wie der Hoheitszeit mit den Zeitgenossen der Niedrigkeitszeit in „wir" zusammen:
„Wer hat Glauben geschenkt dem, was wir hörten?[4] und Je- 1
hovahs Arm, über wem ist er kund geworden? da er aufstieg 2
vor ihm (vor dem Beobachter, dem מִי,[5] nicht vor Jehovah) wie ein Schößling .. aus dürrem Lande, der ohne Gestalt und ohne Zier ist; da sehen (= sahen, aber lebhafter!) wir ihn an, aber er hat kein Ansehen, daß wir nach ihm begehren möchten". — Er
wird nun in seiner Jämmerlichkeit geschildert: „Verachtet und ver- 3-7
lassen unter (den) Männern[6] ist er, ein Schmerzenmann, und an

1) Ewald, Hahn, Orelli.

2) So auch Hengstenberg, Christol. 2. A. II S. 290, der es aber mit Zahlenmystik verbrämt.

3) Oder: „denn denen es nicht berichtet war, die habens gesehen, und die es nicht gehört hatten, die habens vernommen".

4) Oder: „Wer hätte .. dem, was wir nun hören", falls die Könige und Völker reden.

5) Mit Hahn, gg. die Meisten; doch so (n. Delitzsch) auch Hofmann, Hölemann.

6) So möchte ichs lieber fassen, als mit Anderen u. D. Dillmann: von Menschen verabsäumt oder verlassen. Der Sinn ist der gleiche.

Krankheit gewöhnt (?), und wie einer, der (sein) Antlitz vor uns[1]
verhüllt (ein Aussätziger), verachtet, und den wir nicht schätzen.
4 Doch unsre Krankheiten sinds, die er trägt, und unsre Schmerzen,
unter denen er keucht (die er sich aufgebürdet hat); und wir, wir
schätzen[2] ihn dabei für einen Geschlagenen (= Aussätzigen), für
5 einen Gestraften GOttes und einen Tiefgebeugten; und er, durch-
bohrt ist er wegen unsrer Treubrüche, zermalmt wegen unsrer
Sünden; die Züchtigung zu unserm Wohl ist auf ihn gekommen,
6 und durch seine Striemung ist an uns geheilt worden. Wir alle
sind wie die Schafe irregegangen, haben uns jeder auf seinen
Weg gewandt, und Jehovah hat ihn treffen lassen die Sünde
7 unser aller. Bedrängt ist und gebeugt ist er, und öffnet nicht
seinen Mund; wie das Lamm, das zum Schlachten geführt wird,
und wie ein Schaf, das vor seinen Scherern stumm ist, so öffnet
8-12 er nicht seinen Mund". — Hier sehe ich nun die Wende seines
Geschicks; von jetzt an wird m. E. seine Hoheit geschildert. Es
liegt uns ja doch in diesem Stück nicht eine *Erzählung* einander
folgender Erlebnisse des Knechtes vor,[3] sondern es ist alles danach
gerichtet (orientiert), daß der Knecht gleich zu Anfang hocherhaben
vor das geistige Auge des Lesers oder Hörers gestellt worden ist,
derselbe, über den man sich zuvor entsetzt hat. So werden denn
diese beiden *Bilder*, das vor Augen stehende und das der Er-
innerung, gegeneinander gestellt. Die eingehende *Schilderung*
53, 3-7 der Niedrigkeit verlief, seitdem sie begann, nach jenem: da sehen
wir ihn an . ., ordnungsgemäß ganz in Partizipien und *Per-
fekten*; darauf folgt nun die kurze negative Schilderung der
8-10a Hoheit, bei der ein Rückblick auf den Weg, auf dem sie zu Stande
kam, nicht unterlassen wird; — und diese geht dann aus in einen
10b-12 Bericht Jehovahs über das, was nun im Hoheitsstande — nicht
v. אם an! ist, sondern *geschieht*, also in eine Reihe von *Imperfekten*.
8 „Aus Drangsal und aus Gerichtsverfahren ist er weggerafft, und
unter seinen Zeitgenossen wer bedenkt dies, daß (?) er aus einem
Land von Lebenden herausgerissen ist wegen der Sünde meines

1) Oder: ihretwegen, näml. wegen der Krankheit.

2) Perf., also eig.: haben die Meinung von ihm gewonnen und haben sie nun.

3) D. Delitzsch: „Nachdem nun V. 7 beschrieben wie geduldig er litt, und V. 8 wie er dahinschied, folgt V. 9 ein Rückblick auf seine Bestattung."

Volks, eines Schlages, der ihnen gebührte? So bestimmt man 9
also bei Uebelthätern sein Grab, aber bei einem Reichen (ist er?
oder: bestimmt man es?) in seinem Todeszustand, darum weil er
kein Unrecht gethan hat und Betrug in seinem Munde nicht ge-
wesen ist. Und Jehovah ist es, der Gefallen daran gefunden hat 10
ihn zu zermalmen, der ihn krank gemacht hat: „Wenn[1] seine
Seele ein Schuldopfer einsetzt, erblickt er Samen, lebt lange Tage,
und Jehovahs Wohlgefallen[2] gelingt durch seine Hand; kraft der 11
Mühsal seiner Seele ersieht er Lust, sättigt sich; durch (ihr)
Ihn-kennen-lernen (?)[3] stellt ein Rechtlicher, mein Knecht, die
Vielen als rechtlich hin; und ihre Sünden, die bürdet er sich auf;
darum teile ich ihm aus unter den Vielen, und Starke teilt er 12
als Beute aus (?); dafür daß er in den Tod seine Seele ent-
leert und sich Abtrünnigen beigezählt hat, und er vieler Ver-
fehlung auf sich genommen hat,[4] tritt er auch ein für die Ab-
trünnigen.“ “[5]

---

1) Da von V. *11* ab sicher Jehovah redet, so liegts am Nächsten, in dem Bedingungssatz V. *10* den Anfang seiner Rede zu sehen, woran man mancher Analogien wegen durch das einmalige Vorkommen seines Namens in 3. Person als Nomen rectum nicht gehindert werden kann. So geht man nämlich dem aus dem Wege, die Rede unveranlaßt mit V. *11* auf Jehovah als Redner übergesprungen finden zu müssen.

2) חֵפֶץ, wie *44*, 28. (*46*, 10.) *48*, 14 von Koresch steht.

3) Ich habe hierbei allerdings die Besorgnis Eisegese zu treiben, trotz vieler Vorgänger. Die anderen Auslegungen aber sprechen noch weniger an. Doch ist mutatis mutandis Qimchi beachtenswert: ופ׳ בדעתו כמו שכתוב כי מלאה הארץ דעה את ה׳ וכתוב כי כלם ידעו אותי והנה עבדי ישראל שהיה צדיק ויודע את ה׳ יצדיק בדעתו גוים רבים כמו שכתוב והלכו עמים רבים ואמרו לכו ונעלה אל הר ה׳ ואל בית אלהי יעקב ויורנו מדרכיו וגו׳: d. h. also: mein Knecht, der gerecht ist und Jehovah kennt, wird sie vermöge seiner Erkenntnis Jehovahs zu ebenderselben Erkenntnis und Dienst und Gehorsam Jehovahs führen und so auf den rechten Weg bringen, zu Gerechten machen. Ob aber הִצְדִּיק das heißen kann? Gesenius Lex. (4. wie 10. A.) und D. Kautzsch, Deriv. d. St. צדק S. 13 bejahen es. — D. Delitzsch berührt sich mit Qimchi; doch ist er minder klar als dieser. Auch D. Dillmann faßt es so.

4) D. i. als Last trägt; s. Lev. 5, 1. 17 und alle andern bei Winer und Gesenius (Thes. und Lex.) für נָשָׂא עָוֹן aufgeführten Stellen. „Poenam luere“ und „büßen“ ist in ihnen ein fremder, durchaus eingetragener Gedanke. Nicht büßen, sondern die lastende Sünde im Gewissen empfinden ist das, was gemeint und ev. gefordert ist. Das Büßen ist erst, und nicht immer äußerlich, die Folge. — Es scheint überhaupt, daß die Ausdrücke, die mit Schuld zusammenhangen, im Gesenius dringend der Neubearbeitung bedürfen; er hat dafür wohl kein Verständnis gehabt.

5) Daß das Imperfekt יַפְגִּיעַ am Schluß nicht Nebensatz sein kann, sondern den Hauptsatz fortführen muß, scheint mir durchaus im Zuge der letzten Verse zu liegen. J. H. Michaelis, J. D. Michaelis, Hengstenberg, V. F. Oehler (n. Del.) fassen es so; Gesenius erwähnt es mit: „man könnte

Zunächst erhellt aus dem Ernst, mit dem in diesem Abschnitt Jehovah einst vorgehen zu wollen erklärt, wie viel ihm daran liegen muß, daß der bisherige Zustand aufhört. Er muß doch stark mit dem Herzen dabei sein, wenn er sich entschließt, in das Leben eines Gerechten, seines Knechts, der kein Unrecht gethan, in des Munde kein Betrug gewesen ist, so tief und scharf einzugreifen. Tiefer Ernst liegt schon dem Rhythmus nach über dem Ganzen. — Darauf wer dieser Knecht eigentlich sein wird, — außer daß er sündlos, gerecht ist, — wird weiter kein Nachdruck gelegt. Aber dem Propheten, mags Jesaja oder ein Andrer gewesen sein, ebenso seinen Hörern oder Lesern, wird doch beim Vergleich mit dem יוֹנֵק und dem שֹׁרֶשׁ gegenwärtig gewesen sein, daß auch
* 11, 1-10 der erhoffte König aus Isais Stamm חֹטֶר, נֵצֶר und שֹׁרֶשׁ* genannt worden war. — Daß GOtt zürne, ist hier nicht gesagt.

Aus dem großen Apparat, den Jehovah aufwenden wird, ist weiter zu schließen, wie schwer heilbar, wie übel der Zustand ist, der geändert werden soll. Einen Gerechten, seinen Knecht, zermalmt Jehovah und macht ihn krank; er muß unscheinbar und verächtlich, ein Schmerzenmann und an Krankheiten gewöhnt sein, sich für einen geschlagenen Aussätzigen, für einen Gottgestraften und Tiefgebeugten halten lassen; durchbohrt, zermalmt, gezüchtigt, gestriemt, von Sündenfolgen betroffen muß er sein, bedrängt und gebeugt, einem Schlachtlamm gleich und einem Schaf, das geschoren wird; muß in Drangsal und Gerichtsverfahren und Mühsal geraten, so tief, daß er aus dem Land der Lebenden herausgerissen und ihm sein Grab bei Bösewichten bestimmt wird; ja er selber muß seine Seele in den Tod entleeren und sich Abgefallenen beizählen, der doch gerecht und sündlos ist. Wozu dies alles? Dazu daß seine Seele ein Schuldopfer einsetzt und daß dadurch als durch die Bedingung, große Folgen ermöglicht werden, und die zuletzt, daß er für die Abgefallenen eintreten kann. Daß einer für sie eintritt, muß also durchaus erforderlich sein. — Daß er an die Stelle der Menschen treten soll, wäre zu beachten, wenn sichs für uns auch um die Vergebung der Schuld und ihre Beschaffung, um den Gnadenstand

geneigt sein .., allein ..“ — Dann empfiehlt sichs aber, den Satz mit תַּחַת אֲשֶׁר als Begründung dieser Aussage, und nicht der früheren, anzusehen.

Gott gegenüber im Ganzen handelte, kann für den Schuldstand aber wesentlich unerörtert bleiben. Doch s. u.!

Durchweg ist 53,1–12 von Menschen, nicht von Völkern die Rede, den Ausdruck מִפֶּשַׁע עַמִּי ausgenommen, der aber m. M. n. 8
alsbald in נֶגַע לָמוֹ pluralisiert wird und, würde ers nicht, den Eindruck des Uebrigen auch nicht beeinflußt. Daß etwa an den Zustand nur von Israeliten, nicht auch von Heiden zu denken sei, ist zunächst nicht angedeutet. Weil „viele“, „viele Völker“
und „Könige“ zu Anfang des Abschnitts erwähnt waren, und 52,14. 15
weil die Wirkungen des Hocherhobenen sich auf Menschen ins- 53,10-12
gemein erstrecken, muß man geneigt sein, auch im Uebrigen die Menschen insgemein in dem „Wir“ zu sehen. Aber die Worte מִפֶּשַׁע עַמִּי lassen folgern, daß zum Allerwenigsten an dieser Stelle der Gesichtskreis sich auf Israel verengert hat, wenn nicht über-
haupt, soweit das Leiden des Knechts geschildert und dessen 4-7. 8
Gründe angegeben werden, die Gedanken innerhalb der Grenzen des Jehovah-Volkes geblieben sind. Der weiteren Wirkungen halber aber darf doch wohl angenommen werden, daß auch da die ganze Menschheit nur unbeachtet blieb, nicht bewußt ausgeschlossen werden sollte.

Was ist nun über „unsern“ Zustand gesagt, der GOttes Herz so berührt und GOtt zu so großem Werke treibt? — Krankheiten haben wir, die der Knecht auf sich genommen, Schmerzen, die er sich aufgebürdet hat; Treubrüche sind von uns zu bedenken, derentwegen er durchbohrt ist, die uns also wohl Aehnliches eingetragen hätten, Sünden, derentwegen er zermalmt ist. Wir sind nicht in einem Wohles-Stande, denn auf ihn ist die Züchtigung zu unserm Wohl gekommen; muß an uns Heilung stattfinden durch seine Striemung, so sind wir nicht in Gesundheit. Wir sind alle in der Irre, auf falschem Wege; alle haben wir Teil an der Sünde, die ihn, doch gewiß mittelst der Strafe, traf. Wenn er „aus einem Land von Lebenden herausgerissen ist wegen der Sünde meines Volks, eines Schlages, der ihnen gebührte“, und er doch hier durchweg als ihr Stellvertreter leidet, so stand eben auf des Volks Israel Sünde, — die hier als die eine Sünde der Volksgesammtheit gefaßt ist, — der Tod; und der ihnen gebührende Schlag, der sich bei ihm in Tödtung äußerte, hätte auch bei ihnen sich so geäußert, wenn er sie getroffen hätte. — Das ists, was zunächst ex professo über den Sündenstand

gesagt wird. Es beschränkt sich auf einige Ausdrücke für Sünden, sagt aber, was bedeutsam ist, deren Allgemeinheit aus.

Wichtig ist für uns besonders der notwendige Zusammenhang von Sünde und Strafe, der für so eng gehalten wird, daß die Zeitgenossen jener Leiden des Knechtes sogar zum Rückschluß aus den Leiden auf die Sünde sich berechtigt glauben. Hiezu kömmt, was von Krankheiten, Schmerzen u. s. w. dasteht, die augenscheinlich den Zustand unter der Strafe beschreiben sollen; sie zeigen uns, daß andre als zeitliche Strafen zunächst nicht ins Auge gefaßt sind. Daß nicht an bloße Folgen, sondern an Strafen gedacht ist, an solche Folgen, die den Sündern seitens einer Person, der es zusteht, mit freiem Willen und eben wegen ihrer Sünden angethan worden sind, zeigen die Passiva und V. *10*; denn leidet er, was sie sonst gelitten hätten, leidet ers wegen ihrer Sünden, hätten sies also auch wegen ihrer Sünden gelitten, leidet ers endlich, weils Jehovahs Wohlgefallen oder Wille war, daß ers leiden sollte, so muß es bei Jehovah und in seinem freien Willen stehen, Strafen zuzuerkennen und zuzufügen.

Dies mannigfache schwere Leiden bis zum Tode, das Jehovah ihn treffen läßt, oder auch sein Tod selbst, ist nun wohl eins und dasselbe mit dem Schuldopfer, das seine Seele einsetzen soll. Wie weit hier die Vollzugsart des sonstigen אָשָׁם wiederzufinden ist, ist für uns nicht zu fragen; aber wichtig ist für uns, daß der Tod des Knechtes mit dem Schuldopfer doch wohl nur dann verglichen werden durfte, wenn der Grund, aus dem man beide darbrachte, hier wie dort der gleiche war. — Freilich wenn mit D. Riehm, Oehler, D. Delitzsch u. A. der Grund für das Schuldopfer die Rechtsverletzung oder eigentlich Eigentumsverletzung, die Vermögensschädigung GOttes oder des Nächsten ist, so läßt sich hier mit dem Schuldopfer, dem gesetzlichen wenigstens, kaum etwas anfangen. Die Jesaja-Kommentare gehen auch zum Teil sehr schnell darüber hinweg, wie so denn hier Leiden und Tod des Knechtes gerade ein Schuldopfer genannt werden. D. Delitzsch gelangt durch lange Erörterung (in seinem Art. „Schuldopfer" im HWB. wird dagegen Jes. *53*,$_{10}$ nicht berücksichtigt) dazu, hier die eigentlichste Satisfactio und Mulcta-Zahlung ausgesagt zu sehen; aber das würde nur möglich sein, wenn die Anschauung von der Sünde als einer s. z. s. Vermögensschädigung GOttes für ganz lebendig und allgemein vor-

handen im Alten Testament angesehen werden könnte;[1] und auch dann hätte der Vergleich noch etwas Befremdliches, weil die Schuldopfer nach der genannten Ansicht einen etwas untergeordneten Platz unter den Opferarten erhalten. Ist diese Ansicht vom gesetzlichen אָשָׁם also die richtige, wie sie jetzt wohl die allgemein angenommene ist, so wird nichts übrig bleiben, als mit Wellhausen* von dem gesetzlichen Schuldopfer abzusehen. Er * Proleg. (2. A.) S. 76
sagt: „Jsa. 53, $_{10}$ . . . muß Ascham nicht in dem technischen Sinne der Kultusgesetzgebung genommen werden, sondern einfach . . . als Schuld, die von dem Unschuldigen für die Schuldigen getragen wird“. Jedoch würde man wegen תָּשִׂים doch weiter zu gehn und zu übersetzen haben: „wenn seine Seele Schuldbuße einsetzt“. Was unter der Schuld, die zu büßen ist, zu verstehen wäre, müßte dann aber aus dem Vorhergehenden erklärt werden; umgekehrt dagegen eine Erläuterung für das Vorhergehende wäre aus אָשָׁם nicht zu erzielen. — Anders stellt sichs, wenn Ewald** recht hätte, daß ein Schuldopfer darzubringen war, wo der * Archäologie
einzelne Mann sich durch eine bewußte Schuld, die ihn drückte, oder durch ein dunkles göttliches Leiden, das er ähnlich betrachten konnte, von der Gnade seines Gottes ausgeschlossen fühlte; oder Reland*, der es, auf Josephus und Philo fußend, ein „sacrificium pro delicto dubio aut pro certo, quod sine teste committi debuit“, nennt, und sagt: „Huc quoque refero, quod Hos. 5; $_{15}$. Deus se recessurum minatur, donec יאשמו i. e. conscientia arguente se reos agnoscant quaerantque faciem ipsius“; oder Bern. Seb. Cremer[2], welcher אָשָׁם praecise notare existimat sacrificium, ut vocat, conscientiosum, hoc est tale, quod ex solo conscientiae instinctu offerretur, cogente hominem, ut reatum suum, quem clam hactenus habuerit, confiteretur, ejusque expeteret expiationem; wenn also das אָשָׁם ein Opfer wäre, das einer nicht aus objektivem, sondern aus subjektivem Grunde darbringt, darum weil er eines Gewissensdrucks, eines Schuldgefühls, ledig werden will. Dann wäre sofort klar, warum es ein אָשָׁם ist, das der Knecht

* Antiqu. III 4 § 3

1) Im N. T. ist sie dies; s. z. 1, $_{16}$! Durch Mt. 18 und das Vaterunser haben die bildlichen Ausdrücke ὀφείλημα und Schuld volles Bürgerrecht bei uns erhalten; anders stehts aber doch wohl mit dem A. T.

2) n. Rosenmüller Scholia, zu Lev. 5, $_{6}$.

einsetzen soll; und was vorher vom lastenden Aufliegen unserer Krankheiten, Missethaten und Todsünden gesagt war, würde lebensvoll, weil es persönlich würde: es wäre der Gewissensdruck, den der Knecht Jehovahs uns abgenommen und sich aufgeladen hätte, den er nun durch das Schuldopfer, das seine Seele bringt, von sich wälzte, um viele die Wirkungen aus seinem Opfer genießen zu lassen.

53, 10-12 Von den darnach aufgezählten Wirkungen aus dem Schuld-
opfer oder von den Handlungen des Knechts, die durch das
Schuldopfer bedingt waren und nun geschehen können und ge-
11 schehen, beachten wir zunächst die, daß der Rechtliche den Vielen
Rechtlichkeit schafft. Wie das auch geschehen mag, jedenfalls sind
sie zuvor ohne dieselbe, also solche, die das, was sie zu thun ver-
pflichtet waren, nicht gethan haben. Wer „die Vielen“ sind, ist
dann klar, wenn dem Artikel in לָרַבִּים durch בְּדַעְתּוֹ eine Beziehung
verliehen ist, weil dieses „dadurch daß sie ihn kennen lernen“ be-
deutet und so aus der Menschheit eine Auswahl trifft. Sonst
10 müssen sie auf den Samen, den er erblickt, zurückweisen. Da-
durch aber, daß nicht alle Rechtlichkeit erhalten, wird nicht aus-
geschlossen, daß alle unrechtlich sind. — Wenn es heißt, daß er
11 ihre Sünden sich aufbürdet, und nachher, daß er für die Sünder
12 eintritt, so zeigt beides, daß die Sünden durch sein Opfer doch
nicht aus der Welt geschafft sind, sondern sei es als fort-
geschehend, sei es als fortwirkend zu denken sind. Das scheinbar
4 Widersprechende, daß er nicht nur unsre Krankheiten auf sich ge-
nommen, unsre Schmerzen sich aufgebürdet, sondern auch vieler
12 Verfehlung auf sich genommen hat, — doch wohl damals, als
er seine Seele in den Tod entleerte und das Schuldopfer ein-
11 setzte, — und daß er doch auch wieder jetzt noch als der Hoch-
erhobene ihre Sünden sich aufbürdet, — und gleicherweise,
12 daß diejenigen Abtrünnige sind, für die er eintritt,[1] ebenso wie
12 er Abtrünnigen einst sich beigezählt hat, — dies scheinbar Wider-
sprechende steht hier in Jehovahs Worten einfach neben einander,
ohne daß wir wissen können, ob der heilige Schriftsteller sich der
Lösbarkeit der Widersprüche bewußt war oder nicht. Uns kömmts
jetzt auf die Lösung nicht an, sondern darauf nur, daß sich hier

1) Unwillkürlich bietet sich ἐπὶ τὸν δικαιοῦντα τὸν ἀσεβῆν Ro. 4, 5 zum Vergleich dar. Und vgl. *46*, 12. 13!

zeigt, wie wenig die Sünden in dem, was sie dem Menschen[1]
eintragen, wegzuwischende Zufälligkeiten sind. — —

Der 4. Abschnitt des mittleren Hauptteils dürfte in II.D.*54-57*
4 Unterabschnitte zerfallen, von denen der kürzere letzte den
Schluß des Hauptteils bildete. Der Redende ist hier der Prophet,
der aber weniges selbst sagt, meist nur Worte Jehovahs einführt.

Der 1. Unterabschnitt[2] erweist sich als in 3 Stücke gegliedert, 1) *54*
von denen das mittlere wiederum 2teilig ist (5. — 3. 2. — 7).
Er ist durchweg in 2. sg. fem. an Jerusalem gerichtet.[3] — Erst 1. $_{1-5}$
redet sie der Prophet an, auf ein kurzes Jehovah-Wort sich be- $_{1}$
rufend, und fordert, im Anschluß an *52*,$_{12}$ und wohl auch *53*,$_{10}$,
sie zum Jubel auf, weil sie kinderreich und mächtig werde; denn
ihr Eheherr sei Jehovah. — Dann führt er in 2 gleichschließenden 2. $_{6-10}$
Absätzen Worte Jehovahs an, dafür daß der Zorn, der sie ge- **a.** $_{6-8}$
troffen hat, nur der eines Augenblicks war und nun ewigem **b.** $_{9.\ 10}$
Erbarmen weiche. — Endlich bringt er ein längeres Wort 3. $_{11-17}$
Jehovahs herzu, in dem der HErr der armen Stadt Glanz,
ihren Kindern GOttgelehrtsein und Wohl, der Stadt Festigung
durch Gerechtigkeit und Sicherheit vor Feinden zusagt; das sei
das Erbteil seiner Knechte, und ihre Gerechtigkeit sei von ihm
gekommen.[4] — Jeder dieser 4 Absätze schließt mit „Jehovah",
auch der erste, nur daß bei ihm dem Namen Gottes noch ver-
stärkende Zusätze folgen.

In „dieser lichten Weissagung"*, die ganz Evangelium ist, * Orelli
findet sich für unsre Frage nur im 2. Stück etwas: „Denn:
„Wie ein entlassenes und in der Seele gekränktes Weib hat $_{6}$
Jehovah dich (zurück) gerufen, und (wie) ein Weib der Jugend,
wenn es verworfen wird", hat dein GOtt gesprochen. „Während
eines kleinen Augenblicks habe ich dich verlassen..; als der Groll $_{7.\ 8}$
voll war, hab ich mein Gesicht einen Augenblick vor dir ver-
hüllt . ." hat gesprochen dein Erlöser, Jehovah. „... Ich $_{9.\ 10}$
habe geschworen, nicht (mehr) über dich zu grollen und dich nicht

1) Während bei den Sünden des geschichtlich betrachteten Volkes die Wirkungen weggewischt werden: *43*,$_{25}$. *44*,$_{22}$.

2) D. Dillmann zieht dgg. K. *54* ansprechend noch zu *52*,$_{13}$-*53*.

3) Daß J. oder Zion angeredet sei, ist wohl nicht zweifelhaft.

4) וְצִדְקָתָם מֵאִתִּי wird wohl am Besten von זֹאת getrennt und nach V.$_{14}$. *53*,$_{11}$ verstanden. D. Kautzsch erwähnt, so viel ich sehe, die Stelle nicht. Wohlbefinden kann wohl nicht mit Orelli in צְדָקָה eingelegt werden.

(mehr) anzufahren. Denn es sollen wohl die Berge weichen...” hat gesprochen dein Erbarmer, Jehovah.“ Es ist eine von den Stellen, in denen GOtt der HErr aufs Persönlichste und Innigste sein Herz aufthut, daß die Kinder Israels und aller Welt hineinschauen dürfen. Anderseits ist, wie ernstes, tiefes, erbarmendes Lieben, so auch wirkliches, ernstes Zürnen, durch das aber doch das Lieben nur höchstens unterbrochen werden kann, darin ausgesagt. Gegenstand des Zorns ist, wie der Liebe, Jerusalem, und zwar nicht als Kollektivum der Einwohner, sondern als die Stadt mit ihren Thoren, diese aber personifiziert und als Mutter ihrer Kinder betrachtet, die gerade in diesem
3 Kapitel persönlich individualisiert sind: „Dein Same nimmt Völker in Besitz, und wüste Städte machen sie bewohnt.“ „Und
13 deine Kinder alle werden die Gelehrten Jehovahs sein und in viel Wohl deine Kinder stehen“. „Das ist das Erbgut der
17 Knechte Jehovahs, und ihre Gerechtigkeit (durch die dasselbe gefestigt wird) haben sie von mir“.

2) 55-56,($_7$ od.)$_8$(od.$_9$?) Im 2. Unterabschnitt (2. 3. — 2. 2. 2. 2. — 3. 2. 2. — 1 od. 2?) ist nicht mehr Jerusalem, sondern sind Einzelne angeredet, in der 2. plur. masc., den 5. Vers ausgenommen, der mit der 2. sg. masc. wohl nicht Israel, sondern den im Verse vorher, m. M. n.
Vgl. 9,$_{5.6}$ für künftig verheißenen, David oder neuen David anspricht.[1] Daß die im Plural Angeredeten Israeliten sind, möchte man zunächst vermuten; aber 56,$_{2-7}$ legt doch nahe, mit dem כָּל־ Ernst
1 zu machen in: „Auf! alle, wer durstig ist! kommet zum Wasser!“
7 Dazu paßt auch gut: „der kehre sich zu unserm GOtt“. — 3 Stücke ergeben sich einfach, denen je nach dem ein kurzer Schluß folgt.

1. 55,$_{1-5}$ Jehovah ruft, uneingeführt, alle Durstigen zur freien Gnade;[2] er will einen ewigen Davidsbund mit ihnen machen.

2. $_{6-13}$ a. $_{6.7}$ Der Prophet nimmt die Aufforderung Jehovahs seinerseits auf, indem er dazu mahnt, ihr bei Zeiten zu folgen; „es lasse“, so fährt er fort, „wer böse ist, seinen Weg, und wer Uebelthäter
* 66,$_3$ (oder Götzendiener,* אִישׁ אָוֶן) ist, seine Gedanken, und kehre sich zu Jehovah, so erbarmt er sich sein, und zu unserm GOtt, denn

1) So einige Aeltere (nach Vitr. und J. H. Michaelis) und Schmieder. Vgl. 52,$_{14}$!

2) Vgl. צִדְקָתָם מֵאִתִּי 54,$_{17}$!

reichlich vergibt er". Die „Gedanken" sind hier wohl als Anschläge zu bösem Thun gemeint. Das Gehn auf einem Wege ist, wie so oft, Bild für das rechte oder unrechte Handeln von Personen, hier von Menschen, hernach GOttes. Was gefordert wird, ist erst: vom Bösesthun lassen, dann: zu Jehovah sich kehren. Hier, im Kapitel von der freien Gnade, ist nicht wie in der Einleitung
des Buchs Jesaja* der Negative die Positive des Gutesthuns * 1, 16. 17
entgegengestellt, nur die Zukehr zum GOtt der Israeliten. Die Glieder andrer Völker im רָשָׁע und אִישׁ אָוֶן mit gemeint zu finden,
hindert uns nichts. — Der Prophet begründet nun 3fach in je b. 8. 9
2 Versen, was er mahnend und verheißend sagt, durch Worte c. 10. 11
Jehovahs; doch mags sein, daß das dritte כִּי, vorm 3. Verspaar, d. 12. 13
nicht an die Verheißungen: „so erbarmt er sich sein", und: „weil er viel vergibt", unmittelbar, sondern an das 2. Verspaar
anknüpfen soll.* — Das 1. begründende Verspaar will sagen: * Hahn
Ihr habt Ursach euren Weg und Gedanken zu lassen, „denn nicht b. 8. 9
meine Gedanken sind eure Gedanken, und nicht eure Wege sind meine Wege; denn der Himmel ist hoch über der Erde; so sind auch meine Wege hoch über euern Wegen und meine Gedanken über euern Gedanken". Was man in den 2 Hälften des 1. Satzes als Subjekt, was als Prädikat ansehen will, trägt für uns nichts aus und ist wohl absichtlich undeutlich gelassen worden, wenn mirs auch so am Richtigsten scheint, wie soeben übersetzt ist. Dem Wort liegt zu Grunde, daß die Wege der Menschen die GOttes sein sollten, daß er in seinem Thun Vorbild für ihr Thun ist. Statt dessen ist ihr Weg himmelweit vom seinen verschieden, seine Anschläge himmelweit von den ihrigen. Es ist der Unterschied von gut und böse, der gemeint sein muß; den Auslegern, die, statt aus dem Vorhergehenden, aus dem Folgenden exegesieren und in GOttes Wegen und Gedanken etwas anderes finden wollen, als sein rechtes und heiliges Thun und Wollen, die also den deutlichen Zusammenhang von Wegen und Gedanken in V. 8. 9 mit Weg und Gedanken in V. 7 zerreißen, oder denen, die einer liebgewordenen praktischen Auslegung zu Liebe die Sache unklar lassen und verwischen, kann ich in keiner Weise beistimmen.

Der Prophet schließt eine neue Mahnung an, doch nicht mit 3. 56, 1-7
eignen Worten. Er führt Jehovah ein, Rechtthun befehlend, a. 1-3
weil sein versprochenes helfendes Rechtthun bald werde kund

werden, und das Menschenkind glücklich preisend, das sich danach
richtet. Und zwar solle das allen Menschen gelten, auch den
Fremden, auch den Verschnittenen. — Denen werden dann beiden
b. 4.5 noch ausdrücklich ihre Bedingungen und ihre Verheißungen aus-
c. 6.7 geführt, chiastisch erst den Verschnittenen, dann den Fremden.
Man beachte, wie deutlich hier die Individualisierung hervor-
1.2 tritt. — „Wahret, was (durch fortgesetztes Urteilen festgestellt,
was Gewohnheitsrecht, was) guter Brauch (מִשְׁפָּט) ist, und thut, was
ihr sollt (צְדָקָה), denn nahe daran ist meine Hülfe zu kommen
und meine Pflichttreue (Rechtlichkeit) sich zu bekunden; glücklich
ein Menschenkind, das solches thut! und ein Menschensohn, der
sie — meine Hülfe und Pflichttreue[1] — fest ergreift, der den
Sabbath wahrt, ihn nicht zu entweihen, und seine Hand wahrt,
kein Böses zu thun!" So heißts zu Anfang. Hernach sind die
Bedingungen, die den beiden erwähnten Klassen gestellt werden,
4 diese: „den Verschnittenen,[2] welche meine Sabbathe wahren und
das erwählt haben, was mir wohlgefällig ist, und meinen Bund
6 fest ergreifen, denen gebe ich .." „Und die Kinder des Auslands,
die sich an Jehovah gehängt haben ihm zu dienen und den Namen
Jehovahs zu lieben, seine Knechte zu werden, wer immer den
Sabbath wahrt ihn nicht zu entweihen, und die meinen Bund fest
ergreifen, die bringe ich . . ."

1 Die Mahnung des 3. Stücks geht auf Rechtthun, jedoch aus
dem bemerkenswerten Grunde: weil Jehovahs Hülfe bald kommen
und er bald kund thun wird, daß er rechtlich ist, daß er hält,
was er versprochen hat. Eine reine fordernde Mahnung hätte
* Anders ja auch an dieser Stelle,* wo das Vorige die freie Gnade ver-
1,17 kündet hat, keine Statt. Ihr sollt recht thun, weil Jehovah bald
pflichtgemäß als Helfer erscheinen wird, — darin liegt doch dies:
Thut recht in der Erwartung von Jehovahs versprochner Hülfe,
4.6 im Vertrauen auf sie! — Und sehen wir nun die nachherigen
Bedingungen für die Verschnittenen und Ausländer an, so finden
wir auch hier solche von zweierlei Art, gesetzliche und evan-
gelische (es kurz auszudrücken), letztere nämlich in den bei beiden

1) Mit Vitringa gg. die neueren Ausleger. S. u. die Gründe!

2) Mit den Accenten, Stier (u. Hahn), Hahn, D. Dillmann als Dativ zu וְנָתַתִּי, gg. die Meisten, die aber wohl z. T. nur unachtsam waren, vgl. den parallelen Accusativ V. 6!

Klassen gleichen Worten: וּמַחֲזִיקִים בִּבְרִיתִי. Oder sollte Qimchi
recht haben, wenn er unter בְּרִית die Gesetzesgebote versteht —
nach:* Siehe das ist das Blut des Bundes, den Jehovah mit * Ex. 24, 8
euch geschlossen hat über alle diese Worte, — oder auch den Bund
der Beschneidung? Die Ausleger übergehen meist die Frage;
Hahn beantwortet sie ähnlich Qimchi: „die Ww. enthalten die
Zusammenfassung der vorhergehenden“. Aber es ist doch am
Natürlichsten, an diejenige בְּרִית zu denken, die wenige Minuten
zuvor* verheißen war und auffällig genug war, um das Gedächt- * 55, 3
nis des Redners wie des Hörers oder des Lesers bis hieher noch
zu besitzen und seine Gedanken zu beschäftigen, zumal alles, was
seitdem geredet worden ist, nur Mahnungen für die Gegenwart
im Ausblick auf die GOttesthaten der Zukunft enthielt. Auch
J. H. Michaelis heißt uns 55, 3 vergleichen. Dann bedeutet
מַחֲזִיקִים בִּבְרִיתִי eine 2. Bedingung für die Verschnittenen und Aus-
länder, neben der des Rechtthuns, worin der Sabbath mit be-
schlossen ist, nämlich die: sich die Hoffnung auf Jehovahs Ver-
heißung eines ewigen Bundes, der gewissen Gnaden Davids, der
Völkerzeuge und Völkerfürst sein soll, fest zu eigen zu machen. —
Gehn wir nun von hier auf die Glücklichpreisung zurück: „Glück- 2
lich ein Menschenkind, das solches thut, und ein Menschensohn,
der — sie oder es? — fest ergreift, den Sabbath wahrt u. s. w.!“
זֹאת und das בָּהּ in יַחֲזִיק בָּהּ sollen, sagt man, aufs Folgende
gehen; aber obschon es an sich möglich wäre, — jeder Ausleger
bemerkts ausdrücklich! weil er fühlt, daß es gezwungen ist. Das
Einfachste ist, mit Vitringa יַעֲשֶׂה־זֹּאת auf „Wahret Sitte, thut
eure Pflicht“ und יַחֲזִיק בָּהּ auf קְרוֹבָה יְשׁוּעָתִי לָבוֹא וְצִדְקָתִי לְהִגָּלוֹת
zurückzubeziehen. Das gibt trefflichen Sinn, stimmt zum Ton des
Ganzen, hat keine Schwierigkeiten und, was wohl zu beachten,
versteht das Thatwort הֶחֱזִיק בְּ, das auffällig genug 3mal hier vor-
kömmt, alle 3 Male in gleicher Weise. So ist denn also hier
nicht zu berücksichtigen, daß etwa als von Jehovah allgemein er-
forderte Lebensweise die nach dem Bunde am Sinai, zum Wenigsten
wie es im Bundesbuch ausgeführt ist, anzusehen wäre, vielleicht
auch die Beschneidung eingeschlossen. GOtt fordert auf der
einen Seite allgemein das Gleiche: rechten Brauch wahren 1
und thun, was man soll, oder: erwählen, was ihm gefällig ist, 4
oder: an ihn sich hängen, um ihm zu dienen und seinen Namen 6

zu lieben, kurzum seine Knechte zu werden; was das in sich fasse, wird nicht näher gesagt, außer daß der Sabbath herausgehoben wird, doch wohl als mit der Schöpfung für alle Völker geordnet. Und auf der andern Seite fordert er auch von allen
2. 4. 6 das Gleiche: daß man sich anklammere an seine Verheißung eines neuen, ewigen Bundes. Die erste Forderung in ihrer fast völligen Abstraktheit ist von Bedeutung für uns. Doch darf nicht Unzulässiges daraus geschlossen werden, daß hier vom Mosaischen Gesetz abgesehn ist. Für seine Gegenwart redet der Prophet die Forderungen und Verheißungen Jehovahs nicht unmittelbar, sondern für eine künftige Zeit; mag der Knecht Jehovahs persönlich oder kollektiv verstanden werden, mag Jesaja oder ein Späterer für den Verfasser gelten, jedenfalls setzt *55,1* voraus, daß Jehovahs
* 52, 13-15 Knecht schon hoch erhaben dastehe;* und das liegt für den Propheten auf alle Fälle noch in der Zukunft.

d. 56, 8 (u. 9?) Ein kurzer Schluß beendet diesen Unterabschnitt, mag denselben nun der 8. Vers allein bilden, oder mag der 9. auch noch mit dazu gehören.[1] Uebrigens wäre es auch ansprechend, schon mit V. *8* den 3. Unterabschnitt begonnen zu sehen; das Suffix
10 von צֹפָיו erhielte daselbst in יִשְׂרָאֵל seine Beziehung, und der ganze 3. Unterabschnitt wäre nicht mehr, wie jetzt, uneingeführt, weil
8 נְאֻם יי ihn dann ankündigte. Und das jetzt verloren dastehende
* 57, 14 וְאָמַר* wäre, an dieses נְאֻם יי angeschlossen, wohlgerechtfertigt.

3) 56, (8 od. 9 (od. 10)- 57, 13 Der 3. Unterabschnitt stimmt einen ganz andern Ton an. Es ist als nähme der Prophet sich den Schluß vor Augen, mit dem er den 2. Hauptteil beenden will: „„Kein Wohlsein", hat mein GOtt gesprochen, „gibts für die Argen"", als wollte er nun auf ihn zusteuern und darum zuvor neben die Gnade auch den Ernst Jehovahs stellen. Und freilich, so hoch wie es in Kap. *54. 55* hinauf ging, so tief gehts hier hinab. — Für die Gliederung gibt es wenig äußern Anhalt, und doch ist sie ziemlich deutlich. Der Redner ist durchweg Jehovah. — Die Entstehungszeit ist strittig.

1. 56, 10-12 Erst klagt Jehovah entrüstet über die Leiter Israels, wohl seine Fürsten (event. Könige), Priester und Propheten, die faul wie die Hunde sind, und gierig wie die Hunde, alle auf ihren

---

1) So der Absatz des rezipierten Textes, Stier (u. Hahn), Hahn.

eignen Weg gerichtet, jeder seinen Schnitt (בֶּצַע) zu machen bedacht, dazu in Saus und Braus leben.

Plötzlich springt er ab. — „Der Gerechte ist umgekommen, 2. 57,1.2
und niemand ist, der es zu Herzen nimmt; und liebe Männer sind weggerafft, während niemand darauf achtet; denn vor dem Unglück weggerafft ist der Gerechte. Er kömmt zu Wohlsein, sie legen sich zur Ruhe auf ihre Lager, wer richtig vor sich wandelt." Es liegt ein so tief menschlicher Schmerz in den hebräischen Worten, wie wohl sonst im Buch Jesaja nur noch in der Wehklage um Moab.* Mir will es darum nicht ein, daß der „Gerechte" *K. 15. 16
ein Kollektivum sein soll; ich meine, Jehovah denkt an einen treuen Mann, den er abgerufen hat, und an dessen seiner werte Genossen. Und zur Trauer über ihn und die Seinen paßt übel der Saus und Braus der Fürsten. Einen allgemeinen Satz aus den Worten zu machen oder eine Vorhersagung, ist im vorliegenden Zusammenhang nicht angebracht, ist auch wohl durch den Gebrauch des Perfekts hier ausgeschlossen.[1] — Aus den Ausdrücken „der Gerechte" und „wer geradeaus wandelt" ist nicht zu schließen, es solle derselbe den Willen GOttes völlig befolgt haben, so daß auf lockeres Anlegen der Richtschnur oder auf Anlegen einer lockeren Richtschnur an der Menschen Thun und Treiben hier gefolgert werden könnte.* — Wenn von ihnen ge- *S.z.38,3!
sagt wird, daß sie zu Wohlsein oder zur Ruhe kommen, so lüftet 2
das ein wenig den Vorhang vor dem Geschick der GOttgefälligen nach ihrem Sterben; denn שָׁלוֹם ist nicht so negativ, wie wir im Stande sind unser „Friede" zu deuten.

Wieder springt Jehovah in seiner Rede ab und wendet sich 3. 57,3-13
nun an die Argen, die er erst im Plural als Kinder einer Wolkendeuterin, als ehebrecherischen Samen und derer (Samen), die da hurte,[2] anredet, während er dann bald auf ihre Mutter, ohne diese doch zu nennen, übergeht, und so weiter die 2. sg. fem.

---

1) Da es dank Bleek und Ewald nicht wissenschaftlich unerlaubt ist, 56,9ff. für vorexilisch zu halten, so kann ich mich der immer wieder sich aufdrängenden Erinnerung an 39,8 hier nicht erwehren und komme von da zu der Hypothese, daß dieses Stück von Jesaja oder einen Andern nach König Hiskias Tode unter Manasses Bubenregiment verfaßt sein mag. Vgl. zur Trauer um Hiskia 2 Chr. 32,33 und zu Manasses Regierung 2 Kön. 21,1-16, mit viel Parallelen im Einzelnen. — Manasse wäre dann auch V. 9 gemeint.

2) Andere anders, doch ohne den Sinn zu ändern.

gebraucht. So verlaufen seine scharf strafenden, ins Ironische gehenden Worte in 4 Gedankengruppen (3. — 3. 2. 3). Daß dieselben alle 4 zusammengehören, zeigt die Wiederaufnahme des in der ersten gebrauchten Fragens in der zweiten und in der letzten. Daraus aber erhellt, daß das Reden an die Mutter nur zusammenfassend, kol-lektiv ist, nicht etwa eine Volksidee hier einführen will, die über den Einzelnen schwebte. Sie werden vorgerufen und gleichsam vor den Richter gefordert, nicht sie und ihre Mutter; und in der Strafrede, die an die Kinder ergeht, ist der Gebrauch der weiblichen Einzahl nur rednerische Form. Es ist hier auch gar nicht näher angedeutet, wer als ihre Mutter gedacht sein sollte; wer Kap. 40 ff. oder 56,9 ff. für ein Werk des Jesaja
1, 21 oder seiner Schule ansieht, wird an die „verläßliche Stadt“ denken, die zur Hure geworden ist; doch es ist hier eben unbestimmt gelassen worden.

a. 3–5 Sie werden also vorgefordert und gefragt:

4 „Ueber wen belustigt ihr euch?
Ueber wen sperrt ihrs Maul auf, steckt ihr die Zunge ’raus?
Seid ihr nicht Sündenkinder?
Lügensame?
5 Die ihr an den Eichbäumen entbrennt,
Unter allerlei grünem Holz,
Die ihr die Kinder an den Bachläufen schlachtet,
Unter den Ritzen der Felsen!“

Daß sie Jehovahs Getreue verlachen, da sie selber doch Bastarde (?)* einer ehebrecherischen Mutter sind, und daß sie einen greulichen Götzendienst treiben, der es doppelt nahe legte, den Abfall von Jehovah mit Ehebruch und Hurerei zu vergleichen, wird ihnen vorgeworfen.

* זֶרַע שָׁקֶר יַלְדֵי פֶשַׁע

b. 6–8 Indem er nun der Gemeinschaft dieser Leute im Ganzen sich zuwendet, hält er ihr ihren Kieseldienst vor und fragt dieselbe: „Soll ich mich darüber trösten?“ d. i. ists nicht vielmehr gegeben, daß ich mit Strafen einschreite? was er dann noch weiter als notwendig veranschaulicht, dadurch daß er ihren greulichen Götzen-
8 dienst, der dem Ehebund mit Jehovah zuwider ist,* weiter ausführt.

* מֵאִתִּי

c. 9. 10 Weiter legt er ihr ihr kostenreiches, ermüdendes Bemühen um die Königsgunst dar.

Endlich thut er dieser Götzen- und Königsschmeichelei gegen- d. 11-13
über noch zwei Fragen und gibt dann sein Urteil ab:

Vor wem denn ist dir bange geworden und gerätst du in Furcht, 11
daß du lügest,
und mich nicht im Gedächtnis
noch zu Herzen genommen hast?
Bin ich nicht schweigsam, und das von je her,[1]
Und so gerätst vor mir du nicht in Furcht!
Ich, ich mache dein Rechtthun kund 12
Und deine Thaten, —
und sie[2] helfen dir nicht!
. . . . 13
Und der mir Vertrauende soll Land zum Erbgut erhalten
und den Berg meines Heiligtums bekommen.

Der individuelle letzte Satz bestätigt, daß das vorherige Kollektiv
nur Form war, auch bei „zu Herzen nehmen". — Und daß 11
Jehovah von jeher schweigsam ist, birgt den Gedanken, daß
sein Strafen seit lange zu erwarten gewesen wäre, und zeigt,
daß ers recht als Person ausübt. — Der Richter richtet 12
aber nach dem Rechtthun und nach den Thaten; daß er beides
bei ihr kundthun will, ist ironisch gesagt: es wird eben nur Bos-
heit[3] und werden nur böse Werke zu Tage kommen.

Den Schluß-Unterabschnitt beginnt der Prophet, indem er 4) *57*, 14-21
an den letzten Satz Jehovahs anknüpft, und damit an den Gegen- a.
satz zu seiner durch diesen beschlossenen Drohrede, und nun ein
Freudenwort Jehovahs für sein zurückkehrendes Volk bringt. —
Und dieses wieder begründet er durch weitere Worte Jehovahs. — b. c.
Daran schließt er ein Wort Jehovahs voller Heil, schildert die d.
Art der Argen und gibt über dieselben den schon bekannten Kraft-
spruch als Abschluß. (1. — 2. 2. — 3.)

„Bahnet, bahnet! bereitet einen Weg! nehmet, was Anstoß a. 14
(zur Sünde) bietet,* weg vom Wege meines Volks!" — Zu be- * מִכְשׁוֹל
achten haben wir, wie Jehovah diesen seinen Befehl begründet b. 15. 16

---

1) Scheint aus ihrem Sinn herausgeredet zu sein.

2) Götzen und Könige.

3) Uebrigens wird צְדָקָה wie hier auch *64*, 5 als vox media für „sittliches Thun" überhaupt gebraucht.

aus der Tiefe seiner persönlichen Art heraus: „In der Höhe und
im Heiligen nehm ich Wohnung, und bei einem solchen, der zer-
schlagen und geringen Geistes ist, Geringer Geist zu beleben und
Zerschlagener Herz zu beleben. Denn nicht auf ewig streit ich
(mit ihm) und nicht auf immer groll ich (ihm), weil Geist vor
c. 17. 18 mir vergehet und Seelen mein Machwerk sind.[1] Wegen der
Sünde seines Geizes hab ich Groll gefaßt (gegen ihn[2]), schlage
ihn also; verhüllen thu ich mich und grolle; dann kehrt er all-
mälig um auf dem Wege seines Herzens.[3] Seine Wege habe ich
gesehen (die er nämlich nun bekehrt wandelt), drum heil ich ihn
und führe ihn und vergelte Tröstung ihm und seinen Trauernden."
Diese Aussage Jehovahs über sein erbarmendes Herz, wie sie
selbst sich ja zunächst — in den Worten: In der Höhe und im
Heiligen nehme ich Wohnung — nicht so anläßt, als wollte sie
auf die Barmherzigkeit GOttes hinaus, führt der Prophet ein:
„Denn so hat ein Hoher und Erhabener gesprochen, einer, der
ewig wohnt und der ein Heiliger heißt": Der hohe und heilige
GOtt eben soll und will durch den Gegensatz sagen, ein wie Großes
es ist, was er thut, wenn er des sündigen Menschen von Person
zu Person sich annimmt. Des sündigen Menschen, — davon
17. 18 handelt m. E. dies alles, auch das 3. Stück, das, so viel ich sehe,
alle Ausleger auf Israel, das Volk, deuten, aber ohne Grund im
Vorhergehenden und ohne Anlaß im Folgenden. Man hat sich
so sehr gewöhnt, in den Propheten allenthalben Kollektiva zu
finden, daß man sie auch in die individuellen Stellen einträgt,
ohne sich auch nur zu bedenken. Und doch bietet hier das ein-
fache וְ in וְאַכֵּהוּ statt des וָ, mag auch für das in וָאֶקְצֹף ein
anderer Grund anzugeben sein, der historisch-kollektiven Auffassung
einen warnenden Anstoß. Das Objekt: ein Geschlagener oder
Geistesniedriger, für die Suffixe ergibt sich dagegen sehr leicht
15. 16 aus den beiden vorhergehenden Sätzen, weil es auch V. *16*ª
das zu supplierende Objekt ist. Und an diese schließen sich dann
17. 18 diese Sätze in einem Gedankengang und mit gutem Fortschritt
an, sie näher erklärend und begrenzend. Nach gewöhnlicher
Fassung hinwieder, wenn V. *16* unbegrenzt stehen bleibt, tritt

1) Meist: die ich geschaffen.
2) Gg. die Ausleger. Doch s. u.!
3) Mit Hahn gg. Ewald, D. Delitzsch, D. Dillmann u. A.

B. *16* geradezu in Widerspruch mit B. *21*. Dort heißts: „und nicht auf immer groll ich“, was durch *16*ᵇ als individuell gemeint deutlich gemacht ist, hier: „kein Wohlsein gibts für die Argen“, was durch den Plural auch als individuell gekennzeichnet ist. Die Vermittlung beider Sätze kann nur in B. *17. 18* gefunden werden: daß das in B. *16* ausgesagte Ende des Zorns dann eintritt, wenn GOtt sieht, daß der Mensch umkehrt auf seinem Wege. Um noch Einwände abzuwehren, ist Folgendes zu bemerken: daß gerade der Geiz als eine oder als die Hauptsünde erwähnt wird, ist nicht nur Neu- sondern auch Alttestamentlich;[1] und: seine Trauernden, kann sehr wohl heißen: die Seinigen, die um und mit ihm trauern. — Ist die Stelle nun vom Einzelnen zu verstehen, so lehrt sie uns über Sünde und Zorn und Strafe, und zeigt uns, wie der Prophet, indem er dies GOtteswort bringt, sein Absehn auf Erkenntnis der bösen Wege seitens derer hat, für die er spricht oder schreibt. Denn Israels Heimkehr, für welche der Weg gebahnt werden soll, begründet er damit, daß Jehovah beim Geistesniedrigen Wohnung nimmt; dies läßt er Jehovah selbst damit begründen, daß er nicht ewig zürnt; dies aber begrenzt Jehovah damit, daß er auf Umkehr hin heilt und tröstet. Aus dieser Bedingung seines Zornabthuns und damit Gnädigwerdens, das doch den Grund der Heimführung bildet, ergibt sich also, daß die Verheißung die Umkehr voraussetzt, und daß der Prophet, wenn er so bedingt verheißt, damit zugleich die bedingende Umkehr fordert. Fordert er aber Umkehr vom bösen Wege, so fordert er, daß sie den jetzigen Weg als böse erkennen; fordert er Erkenntnis der Sünde aus der Strafe, so fordert er Erkenntnis der Strafwürdigkeit des jetzigen bösen Weges: Erkenntnis der Schuld.

„Wohlsein, Wohlsein für den Fernen und für den Nahen, d. $_{19-21}$
und ich habe ihn geheilt“, läßt der Prophet, zum Schluß eilend,
Jehovah gesprochen haben. Da er von Anfang des 2. Hauptteils
an die Völker mit im Auge gehabt, dies kurz zuvor noch bekundet *56*, $_{2.3.6.7.8}$
und in den letzten Versen auch nur von den Menschen überhaupt *57*, $_{15-20}$
geredet hat, so wird dies Wort auf die Heiden und auf die Juden gehen.[2] Das Wohlsein kömmt erst durch Heilung zu Stande,

---

1) Jes. 33, $_{15}$. ψ 119, $_{36}$. Spr. 1, $_{13.19}$.
2) St. Paulus Eph. 2, $_{17}$; J. H. Michaelis, Nägelsbach (n. Del.), Küper

ein Stand der Krankheit geht ihm voraus. Der wird nun, und
zwar jetzt ohne Rücksicht darauf, daß er änderbar war, also doch
wohl bei solchen vom Propheten geschildert, die trotz der Schläge
17 auf dem Wege ihres Herzens, in der Sünde des Geizes verblieben
20 sind: „Doch die Argen sind wie das Meer, wenn es aufgewühlt
ist; denn es kann nicht stille sein, so wühlen denn seine Wasser
Schlamm und Schmutz auf". Durch das Wort Jehovahs, das
den Schluß bildet, wird das jetzt Gesagte bestätigt: „„Kein
21 Wohlsein", hat mein GOtt gesprochen, „gibts für die Argen.""
Nach seinem ihm vorangehenden Gegensatz, der dem Heiden wie dem Juden Wohlsein verhieß, geht dieser Satz nun also hier am Schluß des 2. Hauptteils nicht wie an dem des ersten nur auf Israeliten, sondern auf Menschen aller Art. Es scheint im Trostbuch gleichsam den Zielsatz einer Predigt zu bilden, der nach jedem Teil mit immer reicherem Inhalt erfüllt wiederkehrt. —

*

III. *58-66* Der 3. **Hauptteil** bietet wenig äußere Anzeichen dar für
seine Einteilung im Ganzen. Der Wechsel in der Person des
Redenden und der Uebergang auf einen neuen Gegenstand muß
daher die Abschnitte angeben. Ich möchte ihrer 3 ansetzen, von
A. *58* denen der kurze erste die Einleitung dieses Teils, der dritte den
B. *59-65,7*
C. *65,8-66* Schluß des ganzen Trostbuchs und — wie es vorliegt — des
gesammten Buchs Jesaja bilden dürfte. Der letzte ergibt sich mir
dadurch, daß sich hier kürzere Jehovah-Reden finden, die durchweg durch כֹּה אָמַר יי und ähnliche Formeln eingeführt oder ausgeleitet sind.

III. A. *58* Im einleitenden Abschnitt befiehlt GOtt, durch den Inhalt
und am Schluß als Redender kenntlich gemacht, dem Propheten, daß er dem Volk Israel ihre Sünde verkünde, und gibt dazu nähere Anweisung.

1-3 „Verkünde meinem Volke ihren Abfall und dem Hause
Jaqobs ihre Verfehlung" Hahn bemerkt: „Die dritte Tröstung, welche die Prophh. dem Volke GOttes nach 40,1.2 zurufen sollen, ist daß" Jerusalem (einst) aus Jehovahs Hand empfangen hat

S. 273; vgl. ψ 73,27: הִנֵּה רְחֵקֶיךָ יֹאבֵדוּ, bes. aber Jes. 33,13, wo רְחוֹקִים und קְרוֹבִים auch von Ewald und D. Delitzsch auf Heiden und Juden bezogen werden.

zwiefaches (Heil) um all ihre Sünden. „Hiernach theilt sich die
Predigt des 3. Abschnitts in die Predigt von der Sünde Israels
und in die von dem überschwenglichen Heil, welches es durch [?]
alle seine Sünden in Empfang nimmt.“ — Indem nun die Sünde
beschrieben wird, wird zugleich der Grund zu dem Befehl, sie dem
Volk zu verkünden, angegeben: „Und mich fragen sie Tag für Tag 2
und wünschen sich meine Wege (für ihren Wandel) kennen zu
lernen; als wären sie ein Volk, das recht gethan hat und das,
was sein GOtt für gut erklärt hat,[1] nicht verlassen hat, so fragen
sie mich um Rechtsaussprüche,[2] wünschen sich die Nähe GOttes.“
Die Theonomie wird auch vom Volk anerkannt, aber heuchlerisch.
Der Auftrag, Erkenntnis der Sünde zu bewirken beim Volk,
oder, da alsbald 2mal im Suffix und dann weiterhin die Mehrzahl
gesetzt ist, bei den Volksgliedern, ergeht hier an wichtiger
Stelle an den Propheten. Auch Micha* sieht in dieser Aufgabe * 3, 8
ein Hauptstück seines Berufs. Jemanden nicht Sünde, sondern
seine Sünde erkennen lassen heißt aber, sobald für selbstverständlich
gelten darf, daß mit dem Sündigen die Schuld verknüpft
ist, ihn Erkenntnis der Schuld lehren. Und darüber den Propheten
anzuweisen ist augenscheinlich das Bestreben Jehovahs in diesem,
und es dieser Anweisung gemäß zu thun, das des Propheten im
nächsten Kapitel. Die theoretische Erkenntnis meiner Sünde hätte
ja doch keinen Wert für mich oder für GOtt, wenn aus ihr nicht
die folgenreiche praktische Erkenntnis meiner Sünde und ihres
Gewichtes, ihrer, meiner Schuld folgte.

Um nun die Sünde herzlich — es so auszudrücken — erkennen
zu lehren, greift Jehovah ins Leben hinein und knüpft
an einen Punkt an, der nur eine Variation des Themas vom
Gebets- und Opferdienst im 1. Kap. ist, an die Frage der Leute:
„Warum haben wir gefastet, und du hasts nicht gesehn? unsre 3a
Seele geplagt, und du bemerkst es nicht (לֹא תֵדָע)“? — Darauf
gibt er dreierlei zur Antwort: Erst* sagt er ihnen, daß ihr * 3b. 4; הֵן 2mal
Fasten nicht rechter Art ist, und welches Ziel rechtes Fasten hat.
Dann,* dies Urteil zu begründen, wendet er sich an ihr eigenes * 5-7; הֲ 5mal
Urteil und fragt sie, ob äußerliches Fasten gottgefälliges
Fasten sein könne, ob gottgefälliges Fasten nicht in Abthun von

1) מִשְׁפָּט, seinen Ausspruch.
2) מִשְׁפְּטֵי צֶדֶק, mit Qimchi, Ewald, Hahn gg. D. Delitzsch u. A.

Unrecht und ob es nicht in barmherzigen Werken bestehen (oder:
8-14; אָז[1] davon begleitet sein?) müsse? Endlich zeigt er darauf hin dem
Volk, wie es Herrliches zu erwarten hat, wenn es Böses läßt
und Erbarmen übt, wenn es am Sabbath seine Lust hat. Und
mit der Mahnung zur Sabbathlust hat er ihnen ein Gegenstück
zu ihrem Fastenbrauch aufgestellt, das mit den Barmherzigkeits-
forderungen vorher sich zu einem Gedankengang zusammenfassen
Jak. 1,21. läßt, demselben, den dann im N. T. Jakobus uns bietet. —
22. 26. 27 Böses lassen und Gutes thun sind hier nicht auf allgemeine Aus-
1,16. 17 drücke gebracht, sondern werden nur in einzelnen Beispielen vor-
13. 14 gehalten; dem entsprechend ist denn auch deutlich die Sabbath-
freude als Beispiel für die Freude am HErrn und als Kenn-
zeichen derselben angeführt (was ein Licht zurückwirft auf die
56,2. 6 Meinung, aus der heraus früher den Menschen insgemein und
den Ausländern zumal die Bedingung gestellt sein mag, den
Sabbath zu halten): „Wenn . . du den Sabbath „Lust" benannt
hast, den Jehovah Heiligen (Tag) „Ehrwürdig", und ihm Ehre
gegeben hast, daran nicht deine Wege zu thun noch dein Eigen-
gefallen zu finden oder Gerede zu reden, dann erlustigst du dich
8 14 an Jehovah . . ." — Was Israel im letzten Absatz verheißen wird,
ist Licht und Heilung und Wiedererbauung und Herrschaft. Dem
Volk werden auf volkliche Rechtlichkeit volkliche Glücksgenüsse ver-
8 heißen, und, auf seinem Zuge durchs Leben gleichsam, „ist (dann)
vor dir hergegangen dein Rechtthun, es schließt dich[2] die Herrlich-
keit Jehovahs". Daß Israels צֶדֶק vorangeht, so zu erklären, daß
* Knobel, Hahn. hier Jehovah selbst unter צְדָקָה gemeint wäre,* scheint nicht erforder-
lich; sein eigenes Rechtthun zeigt und bahnt dem Volk den Weg
seines Ergehens, der also ein guter, glücklicher Weg ist, und der
dann noch von Jehovahs Herrlichkeit herrlich gemacht wird. —
Daß die Heilung erwähnt wird, weist auf die jetzige Krank-
heit hin.

III.B. 59-65,7 Der Hauptabschnitt dieses Hauptteils läßt sich in 5 Stücke
sondern.

1. 59 Im 1. Stück thut der Prophet, was ihm im 1. Abschnitt geboten
worden war. Aber wie Jehovah dort seine Umkehrpredigt an
die Klage der Leute, ihr Fasten sei nutzlos, anknüpfte, so behandelt

1) 8-14; אָז . . אָז . . אִם . . ךְ . . : אִם . . אָז
2) Ein Ausdruck aus der Kriegskunst.

auch der Prophet hier seine Sache nicht als eigentliches Thema, sondern schiebt sie ein in die Ausführung eines andern Themas, das für die vorausgesetzte geschichtliche Lage besonders zeitgemäß ist, wenn es auch für manche andre gleicherweise paßt: Warum hilft Jehovah nicht trotz aller Gebete? — Die Antwort gibt ihre Teile durch den Wechsel der Fürwörter zu erkennen: Ihr, sie, wir — du, wir — er, er, ich. Je 2 dieser Absätze, zusammengenommen, würden 3 Strophen ergeben,[1] die aber als solche äußerlich nicht erkennbar sind.

Ihr. „Sieh nicht verkürzt ist Jehovahs Hand, daß sie nicht a. 1-3
helfen könnte, und nicht verdickt sein Ohr, daß es nicht hörte; sondern eure Missethaten sinds, die trennend geworden sind zwischen euch und euerm GOtt, und eure Verfehlungen, die (sein) Gesicht versteckt haben, daß er nicht hört." Daß all ihre Bitten nicht befolgt und (im unübertragenen Sinne) nicht er-hört werden, stammt nicht aus Jehovahs Ohnmacht oder eigentlicher Abgeschiedenheit von ihnen, sondern daraus, daß etwas Trennendes zwischen sie und ihn gebracht ist und sein Helfen hindert, etwas als Decke über sein Antlitz gelegt ist und dort liegt, was dasselbe ihren Augen verbirgt und sein Hören unmöglich macht. Und das sind ihre Sünden, die uns also hier vorgestellt werden, wie sie fortdauern und für GOtt behindernde Folgen haben. — Daß nun Missethaten und Verfehlungen ihrerseits vorliegen, begründet der Prophet, 3
indem ers an 4 Leibesgliedern deutlich macht: „Denn eure Hände sind durchs Blut besudelt, eure Finger durch die Missethat; eure Lippen haben Lüge geredet, eure Zunge summt (wie bei einem, der laut denkt,) Frevel". Wie 1, 15, so wird auch hier die sündige That, und zwar hier ausdrücklich nicht die Mordthat allein, als dem Menschen noch anklebend gedacht. Der Prophet weist ihnen neben den geschehenen Sünden, mit denen, weil von den Wirkungen auf GOtt im Perfekt die Rede gewesen war, eigentlich allein diese Wirkungen begründet werden konnten, auch nochgeschehende auf: eure Zunge summt Frevel. Im Folgenden bleibt er dann dem Ausdruck nach bei der Gegenwart.

Sie. Ihr Sündigen in Worten, Werken und Gedanken b. 4-8
wird in 3. Person Pluralis noch weiter, teils schildernd, teils er-

1) Ewald, D. Delitzsch.

zählend, veranschaulicht; dabei wird betont, wie so schädigend und
undienlich es im Leben ist. Für das Thun von Gutem oder
Bösem wird wieder das alte Bild vom Wandel verwendet; so
besonders auch zuletzt: „Einen Weg zu Wohlsein haben sie nicht
kennen gelernt, und kein guter Brauch ist auf ihren Gleisen; ihre
Pfade haben sie sich krumm gemacht, wer immer auf solchen (Pfad)
tritt (trat), hat Wohlsein nicht kennen gelernt“.
c. 9–12 **Wir — du.** Nun die **Folgen** solchen Sündigens! bei
denen sich der Prophet mit einschließt, was er bei den **Sünden**,
der Art wie er sie schilderte, **nicht** that, so wenig wie bei **der**
Wirkung der Sünden, die zu Anfang genannt war: daß sie von
GOtt schieden und ihn zu hören hinderten. Wir konnten eine
* 42, 24 gleiche genau scheidende Ausdrucksweise schon früher bemerken.* —
Die Folgen hier sind die geschichtlichen Strafen, ein Zustand
trauriger Dunkelheit, in der auf Licht, auf Gericht und Bundes-
treue GOttes und Hülfe noch vergebens gewartet wird. An das
9 Sündigen waren durch עַל־כֵּן diese Folgen geknüpft worden; weiter
12 werden sie durch כִּי wieder darauf zurückgeführt: „Denn zahlreich
geworden sind unsere Abtrünnigkeiten vor dir, und unsere Ver-
fehlungen, die haben wider uns gezeugt;[1] denn unsre Abtrünnig-
keiten, die sind bei und an uns, und unsere Missethaten, die haben
wir erkannt“. Hier ist der Prophet in seiner kommunikativen
Redeweise zu seinem Ziel gelangt; er hat ihnen ihre Sünden so
vorgemalt, daß er es wagt, nun von sich und ihnen Erkenntnis
ihrer Sünden auszusagen. War doch dieselbe eigentlich auch schon
in jenem עַל־כֵּן, das dieser Vers nur auseinanderlegt, gegeben. Und
indem er sie פְּשָׁעִים nennt, erklärt er sie für Abfallshandlungen.
Indem er sagt, daß sie vor GOtt zahlreich geworden sind, oder
daß sie, die zahlreich geworden sind, vor GOtt sind, sowie daß
sie gegen uns gezeugt haben, zeigt er, daß er sie in keiner andern
Hinsicht als nur in dem Verhältnis zwischen uns und GOtt hier
2 herbeizieht — was zum Anfang des Stücks stimmt —, und daß er
also auch den Notzustand nicht für natürliche Wirkung sondern
für von einer Person frei aufgelegte Folge ansieht. אִתָּנוּ sind
unsere Sünden, während sie „**vor** (נֶגֶד) GOtt“ sind; — sie
ψ 51, 5 könnten auch als „vor uns“ prädiziert werden; das hieße dann:

1) Oder viell.: denn zahlreich geworden sind unsere Abtrünnigkeiten,
sie sind vor dir, — und unsere Verfehlungen; das hat wider uns gezeugt.

sie sind uns bewußt und im Gedächtnis; „mit uns“ aber dürfte
eher heißen: sie sind unsre Begleiter, werden von GOtt dem
Richter sowohl als von uns selbst bei, mit und an uns gesehen.* *Vgl. 3,9!
Wir — er. Jehovah wird bei dem erneuten Durchsprechen d. 13-15
des Sündigens, das nun folgt, nicht mehr angeredet, sondern in
3. sing. erwähnt. „Obenan steht, dreifach bezeichnet, die Apostasie
in Sinnes- und Handlungsweise.“* Und sie soll die Reihe wohl *D. Delitzsch
nicht allein anfangen, sondern sie auch zusammenfassen, bevor sie
auseinandergelegt wird. „Abfallen von Jehovah und ihn ver- 13
leugnen und zurückweichen von der Nachfolge unseres GOttes“ —
das befaßt wohl alles Andere schon in sich, wie denn auch פֶּשַׁע
ein allgemeiner Name für Sünde (der Israeliten) ist. Aus dem
letzten der 3 Glieder sehen wir, daß sie eigentlich Jehovah nachfolgen
sollten. — Nun wird das Gutesthun in Tugenden personifiziert 14. 15a
und der üble Zustand des Volks durch die übeln Lagen (Perf.)
und Erlebnisse (Imperf.) der Tugenden geschildert; — „das sieht 15b
nun Jehovah und es misfällt ihm, daß von gutem Brauch (guter
Sitte)[1] nichts da ist.“ Von den geschehenen und geschehenden
Sünden* war der Prophet auf die jetzigen Strafen,** von diesen *2-8. **9-11
wieder auf ihren Grund, die Sünden,* zu reden gekommen; nach *12-15a
einigem Verweilen bei diesen geht er wieder weiter,** doch nun nicht, **15a ff.
wie vorher,* logisch folgernd (עַל־כֵּן), sondern berichtend, also im *9
Erzählungsmodus mit וַ, der uns aber nicht etwa in die Vergangenheit
versetzt.[2] Es war jetzt vom gegenwärtigen Sünden- und Not-
zustand die Rede; so sagt denn das erste und die folgenden Im-
perfekte mit וַ aus, was GOtt nun — also jetzt und künftig —
thut, infolge dieser Lage der Dinge, und zwar je eins infolge des
Anderen:

1. Nun sieht er . .
2. Da misfällt es ihm . .
[3. Da sieht er . .
4. Da verwundert er sich . .

1) So, und nicht: von Gericht, wird hier mit Rücksicht auf die 2 folgenden Aussagen zu setzen sein.

2) Gg. Ewald, D. Delitzsch (3. A.), D. Dillmann u. A. mit Knobel, Hahn; D. Delitzsch 4. A. sieht wenigstens von וַתּוֹשַׁע an in den Imperfekten Künftiges. Vgl. dafür, daß dies möglich ist, D. Kautzsch hebr. Gr. (25. A.) §. 111, 3; in dieser Arbeit ist וַ durchweg als ein verstärktes, enger verbindendes וְ gefaßt. Ich bin geneigt anzunehmen, daß darin וְ mit dem Deutewort verbunden ist, das sonst als Artikel üblich ist.

5. Da hilft ihm . . und seine Bundestreue hat ihn gestützt . .
6. Da zieht er denn an u. s. w.]

e. 16–19 Die letzten Imperfekte gehörten schon in den nächsten Absatz hinein: Er. — „Da sieht er," fährt der Prophet fort, „daß kein Mensch da ist; da erstaunt er, daß (unter den Israeliten, und damit doch denn also unter allen Menschen) kein מַפְגִּיעַ, Fürbitter, da ist"; da greift er selbst mit Hülfe und mit Rache und mit Eifer ein. „Je nach dem Verwirkten, je nach dem vergilt er, Zorn seinen Drängern, Verwirktes seinen Feinden; den Inseln vergilt er Verwirktes," so daß alle vor seinem Namen in Furcht geraten, wenn er schrecklich kömmt. — Wenn Jehovah sich unter den Menschen umsieht und keinen מַפְגִּיעַ unter ihnen findet, so kann dies nicht anders als an 53,12 erinnern: „mein Knecht . . tritt ein für die Abtrünnigen". Daß kein Fürbitter oder Eintreter da ist, kann nur besagen sollen, daß kein Gerechter da ist (was ja im ganzen Bisherigen und zuletzt noch in כִּי־אֵין מִשְׁפָּט gesagt war), der es etwa hätte thun können, — ob etwa nur bei weiterer besondrer persönlicher Qualität, ob etwa nur unter besondern Bedingungen: nach Leiden und Tod u. s. w., wie aus Kap. 53 zu schließen ist, das braucht ja hier nicht erörtert zu werden, da eben keiner da ist. Daß nach dieser Stelle Hülfe, wenn kein Eintreter gefunden wird, unmöglich ist, falls Jehovah nicht selber eingreifen will, zeigt, für wie gewichtig der Prophet die Wirkung
2 des Sündigens, die Trennung zwischen Jehovah und den Menschen, schätzt; und es müssen nach dem Ganzen hemmende Wirkungen für Jehovah sein, an die er denkt. — Jehovahs Zorn ist hier nur im Zusammenhang der Vergeltungsthaten erwähnt, nicht als schon gleichzeitige Wirkung oder jetzige Strafe für die Sünder, sondern als eine dereinstige Strafe für die, welche Jehovahs Dränger und Feinde sind. Welche Menschen das einst sein werden, steht dahin. Daß sie nicht eins mit den Sündern sein sollen, ergibt sich daher, daß das Sündigen allgemein ist, hier aber nicht nur Recht, sondern auch Hülfe verheißen ist, für die es doch gleichfalls Objekte geben muß, — wie solche denn auch gleich genannt werden.

f. 20. 21 Ich. Mit Und fügt der Prophet nun eigne Worte Jehovahs seiner Rede an: „Und „Gekommen ist (einst) für Zion ein Löser und für solche in Jaqob, die von Abtrünnigkeit sich bekehren",

hat Jehovah gesagt; „und dies ist mein Bund mit ihnen u. s. w.“‟ —
Hier wird also die vorige Schwierigkeit wie früher gelöst, indem *55*,3.6
in der Bekehrung ein Ausweg eröffnet wird.

Handelt dies Stück von Israeliten nur oder von Menschen
insgemein? Dem Befehl zu Anfang des 3. Hauptteils gemäß
erscheint auch das Thema: Warum hilft GOtt nicht trotz aller
Gebete? durchaus Israelitisch; die Bezeichnung Jehovahs als
„euer GOtt“ lautet ebenso; auch die Schilderung der erfolgten
Notlage weist gewiß auf die Verhältnisse eines einzelnen Volkes,
so leicht sie auch überall hinpaßt. Aber die Ausdrücke der
Sündenbeschreibung sind allgemein, und zwar ganz allgemein; die
Feinde Jehovahs als Feinde seines Volks zu fassen, wäre matt; 18
und wenn dann Leute von Abend und von Morgen vor seinem 19
Namen in Furcht geraten sollen, so will das zu bloßer Straf-
furcht sich nicht schicken. Die Verheißung nachher geht anderseits
doch wieder nur auf Zion und solche in Jaqob, die von Ab-
trünnigkeit sich bekehren; und קִנְאָה zieht auch besonders die Rück-
sicht auf Israel in Betracht. — Es wird sich ähnlich wie mit
Kap. *53* verhalten: den Propheten gehen nur seine Volksgenossen
an, und er redet für sie; die Andern läßt er eigentlich bei Seite,
begreift sie ein in die Sündenbeschreibung, läßt sie unberücksichtigt,
darum aber nicht ausgeschlossen, bei der Verheißung. Diese aus
seinen andern Reden, zumal dem gleich folgenden Stück, wenn
dies nicht gar hier aufs Engste sich anschließt, zu ergänzen, ist
uns also überlassen.

Das 2. Stück ist die herrliche Anrede Jehovahs an Zion, 2. *60*
seine Stadt: „Mache dich auf, werde licht . .“ Obschon Jehovah
in den 6 ersten Versen durchweg in 3. Person erwähnt wird, ist
er doch selber der Redner; denn das Stück ist einheitlich, und
auch später, wo die 1. Person sehr häufig ist, redet er doch, wie
auch sonst, noch hie und da in der 3. von sich. Es mag sein,
daß es eng zu den letztvorhergehenden Versen gehört und das בָּא 1. vgl. *59*,20
hier das dort einfach aufnehmen soll. Dann gälte die dortige
Einführung Jehovahs als Redners mit für dieses Kapitel, in dem
man sie ohne dies vermißt. — Aus der Licht-, Macht- und Pracht-
zusage an die heilige Stadt sind nur 2 Stellen zu erwähnen:

„In meinem Zorn hab ich dich geschlagen und in meinem 10
Wohlgefallen mich deiner erbarmt.“ An die Stadt gesagt, bezieht

sichs auf deren Zerstörung und neue Herrlichkeit. Grund für Zorn und Wohlgefallen. kann aber nicht in ihr, sondern muß in ihren Bewohnern gesucht werden.

12 „Denn das Volk und das Reich, die dir nicht dienstbar werden, die kommen um, und die Völker, die werden sicher verheert." Geschichtliche Strafe wird gedroht, die Schuld nicht weiter erörtert.

3. *61* Im 3. Stück redet der Prophet (?), nur einmal durch bloßes
(od. *61*,$_{1-9}$ [1]) כִּי ein kurzes Wort Jehovahs einfügend. Er redet nur Evangelium und verheißt den Traurigen Zions Zier für Asche u. s. w. Auch hier ist nur zweierlei zu beachten:

2 Der Geist Jehovahs hat ihn gesalbt, . . „ein Wohlgefallens-Jahr Jehovahs auszurufen, einen Rache-Tag unseres GOttes, allerlei Trauernde zu trösten." Die Erklärung gibt *59*,$_{16-19}$.

8 Und dann jenes eingefügte Wort Jehovahs: „Denn „Ich Jehovah liebe (Schaden gutmachendes) Gericht, hasse Raub in Frevel . ."“; drum will er ihnen die erlittene Beraubung vergelten.

4. (*61*,$_{10}$ od.) Von der Rede des Propheten im 4. Stück enthält der 1. Ab-
62,$_{1}$-*63*,$_{6}$
a. *62*,$_{1-9}$ satz nichts, das den Menschen im Schuldstande beträfe. — Im
b. *62*,$_{10}$-*63*,$_{6}$ Anfang des 2. ist der Gedanke der Vergeltung aus *40*,$_{10}$ aufgenommen. Der Prophet hat — im 1. Absatz — auf das Er-
α. *62*,$_{10-12}$ scheinen der Hülfe (יְשׁוּעָה) in Zion gewartet; nun ruft er ihr als Wächter die Ankunft der Hülfe (יֶשַׁע) in Person (n. d. Zshg.) zu
β. *63*,$_{1-6}$ und gibt ein Gespräch mit dem gekommenen Helfer[2] (רַב לְהוֹשִׁיעַ) bei. Dieser sagt auf das Wer da? des Wächters über sich aus: „Ich bin einer, der in Rechtlichkeit spricht, der mächtig ist zu helfen". Wenn דִּבֵּר מִשְׁפָּטִים gerichtlicher Terminus technicus ist, und, wie Gesenius und Winer annehmen,[3] „Strafurteile aus-

---

1) Mit Ewald; auch haben gute Textausgaben, wie die von Jablonski, J. H. Michaelis und Baer, hier einen (innerzeiligen) Absatz, während sie bei *62*,$_{1}$ keinen aufweisen. Die neuern Herausgeber, auch Baer, handeln m. E. sehr unweise und verwirrend, wenn sie die Kapitelteilung und daneben, von dieser bei Vielen ununterscheidbar, auch die Jüdischen Absätze in den Text selbst aufnehmen. Eins oder das Andere! Mir hat sich die jüdische Teilung öfters bestätigt, während die Kapitelteilung, an einer Uebersetzung entstanden, nur am Rande, wie z. B. bei Jablonski, ihr Leben zu fristen aus praktischen Gründen ein Recht hat. Vgl. *53*,$_{1}$. *64*,$_{1}$! u. s. zu 33,$_{13}$ff.!

2) An dieser Stelle des Trostbuchs ists ein Unding, *63*,$_{1-6}$ anders als eschatologisch zu fassen. — Den Absatz für ein Postscriptum erklären heißt doch nur: erklären, daß man an dieser Stelle nichts mit ihm anzufangen weiß.

3) Was mir nicht ganz feststeht.

sprechen" bedeutet, so dürfte מְדַבֵּר בִּצְדָקָה elliptisch heißen: einer,
der pflichtmäßig, wie ein rechtlicher Richter es soll, (Recht) spricht;
der Kommende bezeichnete sich, trefflich der Lage der Dinge
angemessen, als einen, der 1. nach Recht die Sünder straft,
während er die Frommen freispricht, 2. mächtig ist zu helfen.
Doch dies mag auch anders zu verstehen sein. — Der Kommende
kömmt von Gericht und Strafvollzug her (darin sind die Neueren
einig), und ist auch wohl noch darin begriffen;[1] wenigstens ist,
ob man auch mit den Imperfekten auskommen mag, der 4. Vers
nach den Parallelen nicht wohl vergangenheitlich[2] zu fassen. Allein
„keltere ich sie (Völker) in meinem Zorn und zertrete sie in meiner 3
Wut . .; denn ein Rachetag ist in meinem Herzen und das Jahr 4
meiner Erlösung ist gekommen; und" weil kein Helfer zu sehen 5
ist, „darum hilft mir mein Arm und meine Wut hat mich ge- 6
stützt; und ich zerstampfe Völker in meinem Zorn und mache sie
trunken (oder: zerbreche sie) in meiner Wut und lasse ihren
Lebenssaft zur Erde rinnen". — Daß Jehovah selbst hier komme, ist
nicht gesagt. Aber ein Richter und Vollstrecker in seinem Auftrag ist
es jedenfalls, der in Zorn und Wut zur Rache kömmt.

Das 5. Stück besteht aus einem Lob-, Klag-[3] und Bitt-Ge- 5. *63*,7-*65*,7
bet des Propheten[4] für seine Volksgenossen[5] um Hülfe aus der
Not, nebst der Antwort Jehovahs darauf.

Zuerst das Gebet. — „Unser Vater", daß Jehovah das a. *63*,7-*64*
ist, darauf beruft sich der Prophet hier dreimal* ihm gegenüber; er * *63*,16. 16.
gründet sich dabei auf Jehovahs Worte aus der Zeit, als er sich *64*,7
zu ihrem Helfer machte: „Fürwahr mein Volk sind sie, Söhne *63*,8
die nicht enttäuschen".[6] — Das ganze Gebet, wenig Stellen ab-
gerechnet, spricht von den Israeliten im Plural. — Es läßt sich
passend in 3 Absätze teilen.

Im ersten geht der Prophet davon aus, wie Jehovah das *α*. *63*,7-16
Haus Israels zu seinem Volk und Kindern ernannte, sie in Liebe
führte, dann aber, weil sie ihm widerstrebten, ihr Feind wurde;

---

1) Mit Ewald, Hahn.
2) D. Delitzsch, Orelli.
3) Ein Bußgebet ist es m. M. n. nicht; s. u. d. Auslegg. von *64*,4. 5. 6, und was zu *65*,1-7 bemerkt ist.
4) 1. sing. *63*,7. 15.
5) 3. u. 1. Pers. plur.
6) Vgl. Dt. 14,1. 2, wo Mose sagt: בָּנִים אַתֶּם לַיי .. עַם קָדוֹשׁ אַתָּה לַיי ..:

jetzt vermißt es ihn, der Mose herrlich führte „sich einen ewigen
Namen zu machen“, der Israel führte, — hier geht die Erzählung
in Ansprache über, — „dir einen herrlichen Namen zu machen“.
15. 16 So läuft denn der Absatz in die Bitte aus: „Schaue vom Himmel
und siehe..! Wo sind dein Eifern und deine Machtthaten u. s. w.“ —
10 Zu beachten ist hier noch das Folgende: — „Sie jedoch haben wider-
strebt und Kränkung zugefügt seinem heiligen Geist. Da ver-
wandelt er (Jehovah) sich für sie in einen Feind, er hat gegen
sie Krieg geführt!“ Die Stelle ist bedeutsam, weil sie zeigt, daß
GOtt tief berührt wird durch seiner Kinder Sünden. Daß er
sich in einen Feind verwandelte, soll gewiß in des Propheten
Sinn nicht heißen, daß er sich nur als Feind verstellte; und
deutlich ist **ers**, der **sie** befeindet, wie **er** auch mit **ihnen** kriegt. —
Der jetzige Zustand widerspricht dem Vatertum Jehovahs über
15 sie: „Wo sind dein Eifern und deine Machtthaten, die Bewegung
deines Herzens und dein Erbarmen, die **gegen** mich verhalten
sind? Denn du bist unser Vater..“ Die 1. sing. steht hier ganz
vereinzelt. Der Prophet gerät wohl darum in sie, weil der
Schmerz über Jehovahs Ungnade ihn ergreift, die er für sich
persönlich schmerzlich empfindet, weil auch er mit seinen Gebeten
bisher nicht erhört worden ist; אֵלַי הִתְאַפָּקוּ wird dann besser für einen
Attributivsatz als für einen Hauptsatz genommen.[1] Stände der Plural
אֵלֵינוּ, so ließe sich diese Stelle mit V. *10* zusammenstellen, und es
ließe sich darin finden, daß Jehovah bei Feindschaft gegen die
Israeliten doch **zugleich** erbarmende Herzensbewegung gegen sie
empfände, die er aber verhielte. Durch den subjektiven Singular
ist uns das aber versagt.

β.*63*,17-*64*,6 Der 2. und der 3. Absatz beginnen beide mit der Nennung
63,17 des Angeredeten: „Zu was führst du, Jehovah, uns irre außer-
64,7 halb deiner Wege...“ „Und nun, **Jehovah**, unser Vater bist
63,17 du...“ — Der Anfang des 2. Absatzes besagt nicht notwendig,
daß Jehovah sie **heraus**führt aus seinen Wegen, **heraus**ver-
härtet aus der Furcht vor ihm; vielmehr ist wohl die Meinung,
daß er sie, die aus seinen Wegen, seiner Furcht herausgetreten
sind, in diesem Außerhalb **weiter** gehen macht; schon die erste
Sünde Jehovah zuzuschreiben, **die** Folgerung fordert die Stelle

1) Gg. Ewald, D. Delitzsch, Orelli, mit Hitzig (n. Del.), Knobel, Hahn.

nicht, wohl aber lehrt ſie: Peccatum peccati est poena.[1] — Dieſer Gedanke ſcheint mir nun den ganzen 2. Abſatz zu beherrſchen, der, eine Crux interpretum, doch für den Menſchen unter der Schuld zu wichtig iſt, als daß er exzerptoriſch behandelt werden könnte; den andern Auslegern aber kann ich mich nicht anſchließen, da ſie anders abteilen, und danach auch anders auffaſſen,[2] als mir richtig erſcheint:

Vitringa	I. 63, 7-14.	II. 15-19.		64, 1-4.	5-11.
J. D. Michaelis		63, 7-19.		64, 1-11.	
Eichhorn	63, 7-9.	10-19a.	19b-64, 3.	4-6. 7.8.	9-11.
Ewald	63, 7-11a.*	11b-17.	18-64, 4a.	4b-11.	
Knobel	63, 7-14.	15-19a.	19b-64, 4a.	4b-6.	7-11.
Schmieder	63, 7-14.	15-19a.		19b-64, 6.	7-11.
Hahn	I. 63, 7-11.	12-16.	17-64, 2.	II. 3-5.	6-8. 9-11.
D. Delitzſch	63, 7-9.	10-14. 15-19.		64, 1-6.	7-11.
Orelli	63, 7-14.	15-19a.	19b-64, 4a.	4b-11.	
ich:	*63*, 7-16.	17		-*64*, 6.	7-11.

* Einl.

So blieb nichts übrig als die Stelle von Neuem zu unterſuchen.

Für ihren Inhalt halte ich:

„Wozu ſoll es führen, wenn du Peccatum peccati poenam ſein läßſt?“

und ihren Gedankengang faſſe ich ſo:

Was haſt du davon, daß du uns ſo erniedrigſt? du treibſt uns damit nur tiefer ins Sündigen hinein! Wenn du uns nur ſichtbarlich, deinen Feinden zur Lehre, in furchtbarem Thun hülfeſt! ſo würde das erſchütternd wirken; während[3] der jetzige Zuſtand der iſt, daß man — Heiden und Juden — noch nie zu Herzen genommen hat, daß du der einzige Thatengott biſt. (Nun zum Hauptgedanken zurück, zu der Erwägung, die GOtt zur erwünſchten Hülfe treiben ſoll:) Biſt du freundlich, ſo dient man dir; zürnſt du, ſo führt das nur dazu, daß wir ſündigen; bleibſt du dabei, gibts da Rettung für uns? Nein! die Unreinigkeit und ihre Folge, die Vernichtung, wird dadurch nur zu einer allgemeinen, und du haſt dann keinen Diener und Anhänger mehr,

---

1) Luther, D. Delitzſch. — Auch die Andern denken an die Verſtockung, außer Qimchi und Hahn.

2) Ausg. Ewald zu *64*, 5-7 und etwa Knobel, D. Dillmann.

3) Oder: du kannſt es, weil du der einzige Thatengott biſt.

weil du durch deinen Zorn es dann eben dazu selber getrieben hast. — Wenn auch vermöge der Herzensanteilnahme des Propheten nicht einfach, so ist dieser Gedankengang doch wohl klar und schickt sich gut in den Gang des ganzen Gebets. Aber sind die einzelnen Worte und Verse auch richtig aufgefaßt worden, als er sich mir so herausstellte? und läßt er sich in einer Uebersetzung durchführen? —

63, 17 Daß לָמָּה zu was? wozu? heißen kann, ja zunächst heißt, sagen — falls es sich nicht von selbst versteht — Buxtorf im kleinen Lexikon, D. Kautzsch Hbr. Gr. § 102, $_2{}^d$; Nachweise über diesen Sprachgebrauch gibt Gesenius im Thesaurus, während sein HWB., in 4. wie 10. A., sowie Winer nur: warum? und: cur? darbieten! — Das Weitere ist gefaßt wie von den Meisten; doch gehn sie nicht auf die Frage ein, ob etwa schon die erste Abirrung vom Wege der Verursachung GOttes zugeschrieben sei. Es ist m. E. weder zulässig das kausative Hiphil in ein permissives umzusetzen, wozu hie und da Neigung zu sein scheint, noch, die Wege GOttes als glückliche Wege, Wege ohne Nöte und Leiden, zu verstehen, wie Hahn. Qimchi stellt den tiefen Zusammenhang von der Not durch die Verzweiflung zur Sünde gut her: בראותינו שלות הרשעים ואורך הגלות לנו והצרות תמידות עלינו הנה אנו תועים מדרכיך ואומרים אין תקוה עוד וכאלו אתה תתענו בהאריכך גלותינו d. h. wenn wir die Ruhe der Gottlosen sehen und die lange Dauer unsrer Verbannung und die steten Nöte, die auf uns lasten, siehe so irren wir ab von deinen Wegen und sagen: es gibt keine Hoffnung, und es ist als ob du uns abirren machtest durch Verlängerung unserer Verbannung. — לְמַעַן dürfte auch hier von der
Vgl. 65, 8. 9! Causa finalis zu fassen sein. Die Ausleger sprechen sich meist nicht darüber aus, Qimchi, J. D. Michaelis und D. Dillmann ausgenommen, die andrer Meinung sind.

18 לַמִּצְעָר wird verschieden, meist „auf eine kleine Zeit", verstanden. Aber diesen Sinn hat מִצְעָר sonst nirgends, er ist aus מִזְעָר geraten. Der Stamm צער zeigt dagegen eine starke Neigung, klein sein im Sinn von winzig oder verächtlich sein zu bezeichnen; Hupfeld macht davon für ψ 42, 7 Gebrauch; auf alle Stellen, in denen מִצְעָר vorkömmt, paßt das verächtliche „Winzigkeit"; das
Gesenius Lex. 10. A. Thatwort צָעַר kömmt nur im Sinn von „gering, niedrig sein und werden" vor, צָעִיר auch z. T. so; es werden also die Hirten-

jungen und die minores natu wohl auch verächtlich „die Kleinen“: צְעָרִים und צְעִירִים, genannt worden sein. Auf die vorliegende Stelle wendet einzig[1] J. D. Michaelis, der שִׁבְטֵי נַחֲלָתְךָ לַמִּצְעָר zusammennimmt, diesen durchgehenden Sprachgebrauch an, er übersetzt: „Israels Stämme sind geringe und verächtlich, dein heiliges Volk haben sie sich unterwürfig gemacht u. s. w.“ „Zur Schmach“ oder „zur Niedrigkeit“ „haben sie dein Volk in Besitz genommen“ gibt aber hier einen trefflichen Sinn.

Wenn es richtig wäre, daß לוּ im Hebräischen eine Be- 19 ff.
dingung bezeichnete „mit der bestimmten Andeutung, daß es nicht geschehen sei, geschehe, geschehen werde, oder daß dieses wenigstens ungewiß und unwahrscheinlich sei“,* oder noch schärfer: daß לוּ dann stünde, „wenn die Bedingung als in der Vergangenheit nicht erfüllt oder als in Gegenwart und Zukunft unerfüllbar, die Folge somit als nicht eingetreten, resp. niemals eintretend hingestellt werden soll“,[2] so wäre unverständlich, daß לוּ als Wunschpartikel ohne diese Beschränkung gebraucht wird,[3] nämlich nicht nur bei Wünschen, die doch als unerfüllbar, sondern gerade auch bei solchen, die als erfüllbar gedacht sind und deren Erfüllung erhofft wird oder gar erwartet wird. So von den 6 Stellen, die Gesenius im Thes. — außer Jes. $48,_{18}$[4] und der vorliegenden — für לוּ als Wunschpartikel anführt, diese 3: Gen. $17,_{18}$ m. Imperf., $30,_{34}$ m. verkürztem Imperf., $23,_{13}$ m. Imperat. Geht man nun die 10 Stellen durch, die Gesenius im Thes. für לוּ als Bedingungspartikel bringt, so kann auch hier an 4 derselben es wohl nicht gewollt gewesen sein, eine unerfüllbare oder auch nur wahrscheinlich unerfüllbare Bedingung zu setzen: nämlich nicht nur Gen. $50,_{15}$, an einer Stelle, die schon als befremdlich anerkannt ist, sondern auch Mi. $2,_{11}$. ψ $81,_{14}$. Ez. $14,_{15}$, ebenso wohl auch 2 S. $18,_{12}$, wo die Unerfüllbarkeit zu betonen gar kein Anlaß vorlag; in den 2 letzten Stellen haben auch die LXX ἐάν c. conj. aor.; hieher gehört dann m. M. n. noch Jes. *48*, $_{18}$.[5] —

* Ges. HWB. 10. A.

1) D. Dillmann scheint dieser Fassung von 'מ gleichfalls geneigt zu sein; auch zitiert er einige Andere dafür, welche den Sinn jedoch etwas anders wenden.
2) D. Kautzsch hbr. Gr. § $159,_{3}$.
3) Ges. HWB. 10. A. D. Kautzsch hbr. Gr. § $151,_{2}$.
4) Jes. *48*, $_{18}$ gehört m. E. unter לוּ als Bedingungs-Partikel.
5) Hier und ψ $81,_{14}$ haben die LXX εἰ c. ind. aor., weil sie beidemal unrichtig vergangenheitlich verstehen.

Liegt die Sache aber so, und dazu kömmt noch, daß öfters, wo nach obiger Regel לוּ erwartet wird, אִם steht, — so läßt sich die Regel nicht halten (soll ein Unterschied gemacht werden, so möchte es vielleicht der sein, daß לוּ in erregter Rede zu stehn pflegt); dann aber zwingt uns nichts, לוּ-Sätze, die deutlich erfüllbare Ereignisse oder Zustände betreffen, wie Jes. *48*,18. *63*,19 nur jener Regel zu Liebe für Wunschsätze zu halten; vielmehr da sie beide einen Satz hinter sich haben, der sehr wohl ihr Nachsatz sein kann, so haben wir sie einfach als Bedingungssätze anzusehen, wie denn auch die LXX beide Stellen so übersetzt haben, die unsrige durch ἐάν c. conj. aor., seq. ind. fut. — Danach fasse ich
19-*64*,2 denn von לוּא an die 3 Verse, welche gleichmäßig durch 3 מִפָּנֶיךָ-Aussagen geschlossen werden, als eine erregte und darum nicht ganz glatte Periode, in der der Vordersatz durch adverbiale Zusätze immer von Neuem verlängert wurde, so daß der schon gebrachte Nachsatz dann auch immer wieder nachgebracht werden mußte (was das 2. Mal, um nicht eintönig zu werden, in abgewandelter Form, das Bild auslegend, geschah), bis endlich beim letzten Mal, als es nun endlich galt den Vordersatz abzuschließen, diesem sein Verbum so weit entrückt war, daß es wiederholt werden mußte.

64,3 St. Pauli Anwendung 1 Cor. 2,9 würde einfach sein, wenn יֵעָשֶׂה zu lesen wäre: und Niemand außer dir, o GOtt, hat je vernommen, was (dann) geschieht einem der auf Ihn harret. Den Umsprung in die 3. Person bei לוֹ könnte man sich gefallen lassen; oder sollte לוֹ auf Jehovahs erharrtes Thun gehn können? — Bei יַעֲשֶׂה jedoch scheint mirs am Einfachsten, dies als Relativsatz zu אֱלֹהִים זוּלָתְךָ, dies aber als Objektsatz[1] zu fassen. Regiert kann derselbe sein entweder von עַיִן לֹא רָאָתָה allein oder von allen 3 Perfekten neben einander. Im 1. Fall wird עַיִן לֹא רָאָתָה wieder Objektsatz zu לֹא שָׁמְעוּ לֹא הֶאֱזִינוּ sein, diese Worte werden moralisch zu verstehen sein, und das ו gegensätzlich: So mächtig wird, wenn du willst, deine Kraft sich erweisen; (das steht fest, denn es ist vom Sinai her und aus andern Erweisungen gewiß und bekannt;) aber von Ewigkeit her hat man — des klag ich Juden und Heiden an — nicht darauf gehört, nicht darauf gemerkt, daß kein Auge je gesehn

---

1) Vgl. D. Kautzsch hbr. Gr. § 157, Zach. 8,23. Ri. 9,48.

hat, daß ein GOtt außer dir wäre, der —. Im 2. Fall dagegen[1] wären alle 3 Perfekte intellektuell zu fassen und das ו begründend: Hilf doch (welche Bitte in der Bedingung vorher ja verhüllt lag; du allein kannst es)! Von Ewigkeit her hat man ja nicht gehört, nicht gemerkt, hat es kein Auge gesehen, daß ein Gott außer dir wäre, der —.

פָּגַעְתָּ wird am Besten, wie die Perfekta vor= und nachher, 4
als Bedingungssatz gefaßt, יִזְכְּרוּךָ als Nachsatz dazu. Dazu leitet schon der Parallelismus an: die beiden Glieder des Verses entsprechen einander dann disjunktiv. Daß so viel ich sehe niemand den LXX und der Vulgata in dieser einfachen und naheliegenden Fassung gefolgt ist, manche[2] lieber den Vers zerrissen haben, wird daran liegen, daß der Gedanke, der vorhin als Hauptgedanke des ganzen Absatzes bezeichnet worden ist, ihnen fremdartig war, trotz *63*, $_{17}$. Aber freilich von *63*, $_{17}$ war *64*, $_{4}$ vielen durch einen neuen Absatz oder durch die Kluft des Kapitelschlusses weit getrennt. Faßt man יִזְכְּרוּךָ als Nachsatz und die beiden Versglieder disjunktiv, so ist dieser Vers der Angelpunkt des ganzen Gedankengangs. — בָּהֶם kann sehr wohl קָצַפְתָּ wieder aufnehmen und וְנִוָּשֵׁעַ Frage sein; als Nachsatz zu einem Bedingungssatz erhält letzteres dann den Sinn: kann (oder könnte) uns da geholfen werden?

Das Folgende läßt sich nun am Besten an בָּהֶם עוֹלָם an= 5. 6
knüpfen, also als weitere Nachsätze dieser als ein möglicher Fall gesetzten Bedingung fassen. Danach sind es dann aber nicht Aussagen über Entwicklungen (וַנְּהִי u. s. w.) in der Vergangenheit und über Zustände (וְאֵין קוֹרֵא u. s. w.) in der Gegenwart, sondern hypothetische Aussichten auf zukünftige Entwicklungen und Zustände, die sich aus der Erfahrung davon ergeben, wie GOttes Zorn auf den Menschen sündenfördernd zu wirken pflegt; und der Ton läge auf dem doppelten כֻּלָּנוּ und der absoluten Verneinung in וְאֵין. — Daß daran aber dann GOtt selber — es so auszudrücken — ursächlich beteiligt wäre, wird, wie es in V. *4* schon gelegen hatte, durch den Satz mit כִּי noch ausdrücklich gesagt.

Hiernach läßt sich der Absatz so übersetzen:

---

1) So z. B. D. Dillmann.

2) Z. B. Knobel, Orelli. — Ich freue mich zu sehen, daß auch D. Dillmann, wenn auch unentschieden, die Fassung der LXX aufnimmt.

63,17 Zu was führst du, Jehovah, uns irre außerhalb deiner Wege?
verhärtest unser Herz außerhalb deiner Furcht?
kehre um zum Besten deiner Knechte!
der Stämme deines Erbteils!
18 Zur Niedrigkeit haben sie sich unterworfen dein heilig Volk,
unsere Feinde, haben zertreten dein Heiligtum.
19 Wir sind geworden zu (Leuten), bei denen du von Ewigkeit nicht
Herrscher geworden bist,
über die dein Name nicht genannt worden ist!
Wenn du nur den Himmel (erst) zerrissen hast, herabgefahren bist,
so sind Berge erschüttert vor deinem Angesicht, —
64,1 (herabgef.) wie Feuer Reisig anzündet, (wie) Wasser, das ein Feuer kocht,
deinen Namen deine Feinde kennen zu lehren,
so geraten Völker in Beben vor deinem Angesicht, —
2 (herabgef.) indem du Furchtbares thust, das wir nicht erwarten,
du (nur erst) herabgefahren bist, — so sind (dann) Berge er=
schüttert vor deinem Angesicht.
3 Aber (?) von Ewigkeit her hat man nicht darauf gehört,
hat man nicht darauf gemerkt,
daß (?) kein Auge je gesehn hat, daß ein GOtt wäre außer dir,
der (etwas) thäte für den, der auf ihn harrt!

4 Bist du (freundlich) begegnet einem, der an Rechtlichkeit sich freut
und sie thut,
so gedenken sie auf deinen Wegen dein.
Sieh bist du zornig geworden, so sündigen wir denn;
bleibst (bliebst) du ewig dabei, kann (könnte) uns da ge=
holfen werden?
5 So werden (würden) wir denn wie das Unreine alle,
und wie ein Unsauberkeitskleid all unsre Rechtthaten,
So vergehen (vergingen) wir wie Laub alle,
und unsre Missethat, wie der Wind führt (führte) sie uns fort!
6 Und dann ist (wäre) keiner da, der deinen Namen anriefe,
und sich aufmachte, an dir zu hangen:
Weil du dein Antlitz verborgen hast vor uns
und uns zerschmelzst mit Hülfe unsrer Missethaten.

Im 3. Absatz erinnert der Prophet Jehovah, daß er ihr γ. 7–11
Vater und ihrer aller Erschaffer ist, bittet ihn: „zürne nicht aufs Höchste und denke nicht auf ewig an Sünde; sieh doch, dein Volk sind wir alle“; Stadt und Tempel sind zerstört: „kannst du dabei denn dich verhalten, Jehovah, kannst du schweigen? und uns aufs Höchste bedrücken?“ Aus der Tiefe der Not ist dies herzliche Flehen entsprungen. —

Auf das Gebet des Propheten folgt nun die **Antwort Je-** b. 65, 1–7
hovahs, gegen den Schluß als solche bezeichnet. Hatte der Beter 7
die Ehre Jehovahs als Grund, warum er sich doch nicht verhalten könne, stark geltend gemacht,[1] dazu auch ihn an seine Vaterliebe erinnert, so eröffnet der HErr nun einen anderen Gesichtspunkt. Auf seine Ehre, als müßte sie ihn zur Schonung treiben, geht er garnicht ein, nur auf sein zuvorkommendes Lieben und ihr dem widersprechendes Thun; das, sagt er, lasse er nicht ungestraft. Auf ein Bußgebet, wie man wohl fälschlich das vorhergehende genannt hat,[2] wäre dies doch gewiß nicht die richtige Antwort, zum Wenigsten nicht eine Antwort, wie man sie von dem erwarten darf, der immer und überall Gnade versprochen hat, wenn die Sünder umkehrten. Wohl aber ists eine richtige Antwort auf ein Gebet, worin ein Diener GOttes für Strafe leidende Sünder Fürbitte gethan und, dieselbe zu begründen, alle möglichen Gründe angeführt hat, nur **nicht den** freilich eben unmöglichen: daß sie zu GOtt sich bekehrt hätten; denn das Gedenken an Jehovah und Fragen nach ihm, das da erwähnt war,* *63, 11 14
galt nur seiner erwünschten **Hülfe** und zeugte nicht von Umkehr. — Daß man die folgenden כֹּה אָמַר-Reden, die keine Antwort auf das Gebet mehr sind und nur lose an die Antwort angeknüpft werden, mit zu ihr hinzu rechnet, hat wohl hauptsächlich die Kapitelteilung veranlaßt, neben der gangbaren Auslegung von V. 7ᵇ und den vorhandenen Berührungspunkten.

Jehovah geht, wie vorhin der Prophet, auf Israels Er- 1
wählung zurück: er habe sich zuvorkommend finden lassen von ihnen, sich erboten gegen ein Volk (גּוֹי), das mit seinem Namen nicht bepredigt war. — Dann folgt er, wie jener, der Geschichte 2–5

1) *63*, 12. 14. 15; der ganze 2. Absatz dort, bes. *64*, 6; *64*, 9. 10.
2) J. D. Michaelis, D. Delitzsch; ähnlich Gesenius, Hahn, auch Orelli („Beichte“ zu *64*, 4 ff).

weiter nach, redet aber nicht von Feindschaft, sondern nur von herzlicher Liebe: er habe „täglich seine Hände ausgebreitet gegen eine störrische Gemeinde (עַם), die, welche den unguten Weg gehen, ihren Gedanken nach, die Gemeinde, die, welche mich stetig ins Gesicht ärgern, indem sie opfern in den Gärten und räuchern auf den Ziegeln, die, welche in den Grüften sitzen und in den Verstecken[1] nächtigen, die, welche das Schweinefleisch essen und deren Schüsseln voll Greuelbrocken sind, die, welche sagen: „Pack dich, berühr mich nicht; denn ich bin dir zu heilig" (?); — die (werden) Rauch (sein) durch meinen Zorn,[2] ein brennendes Feuer, täglich". So lange der HErr in Bildern bleibt und bei seiner Gnade verweilt, spricht er hier von der Gemeinde; aber sobald er auf die Sündenthaten kömmt, faßt er scharf die Einzelnen ins
2 Auge, die er uns anschaulich vorführt. — Wenn die Gemeinde störrisch genannt wird, so ist das ein Vergleich aus dem Bereich
* 1, 2 der Haustiere, wie zu Anfang des Buches;* einmal war auch בָּנִים
* 30, 1 mit סוֹרְרִים verbunden worden.* Das unrichtige Verhalten ihrer Glieder wird allgemein als Gehn eines Weges gedacht, und zwar negativ eines nichtguten, positiv eines selbsterdachten und danach
3–5 wohl auch selbstgewollten. — Das nichtgute Wandeln wird nun weiter auseinandergelegt in 4 determinierten Partizipien, die wieder an עַם, das nun aber auch den Artikel hat, angelehnt sind. Das erste: „die, welche mich stetig ins Gesicht ärgern," ist durch 2 undeterminierte: „opfernd" und „räuchernd", inhaltlich erklärt. Da die determinierten Partizipien das determinierte הָעָם wohl jedenfalls ganz umfassen sollen, Israel aber doch kaum in all seinen Gliedern so beschrieben werden kann, so dürfte הָעָם nicht die ganze Gemeinde, das ganze Volk, sondern den bösen Hauptteil hier meinen, und עַם סוֹרֵר auch so gemeint sein. אֵלֶּה, womit
* 5 die letzten Worte beginnen,* spricht auch dafür. — Aergern hier
3 ist die einzige Stelle des Stammes כעס im Buche Jesaja; es soll die Empfindung Jehovahs damit als recht menschenähnlich verdeutlicht werden, wie uns der Gebrauch des Worts im täglichen Leben nach den Sprüchen und dem Prediger, wie auch bei
1 S. 1, 6. Hanna zeigt, und zwar durch „ins Angesicht" noch verstärkt. —
7. 16 5 Die letzten Worte hier werden sonst übersetzt: die sind Rauch in

1) Ich übersetze dies mit Ewald, doch nicht um seiner Ableitung willen.
2) Gg. die Andern, mit LXX. Vulg. Luther u. Koppe (n. Gesenius). S. u.!

meiner Nase, ein Feuer lodernd fort und fort. Das ist jedoch sehr hart und ist in dieser Härte durch die von Knobel u. A. angeführten Parallelen nicht belegt. Von den 20 Malen, die אַף im Sinn von „Zorn“ sonst im Buch Jesaja vorkömmt,[1] ist nur 1mal* deutlich, daß Jesaja an den körperlichen Ursprung des Wortes dachte. Freilich ist dies in eigentlicher Poesie öfter der Fall, zumal auch ψ 18,9; aber nirgends werden die zornbetroffnen Menschen selber Rauch in Jehovahs Nase genannt. ψ 18 heißts nicht: Jemand ist als Rauch in J.'s Nase aufgestiegen, sondern nur: Rauch ist in J.'s Nase aufgestiegen, was doch sehr anders lautet. Ich fasse also אַף hier lieber als „Zorn“. Für den Gedanken, daß die Bösen selber in Rauch und Feuer aufgehen durch GOttes Zorn, fanden wir schon Belegstellen.*

* 30,27

*1,31. 9,17 f. *50,*11 6.7

Es folgen 2 gleichendende Schlußverse, in deren zweitem Anrede an die Israeliten eintritt. Jehovah sagt, daß die aufgeführten Sünden, ihre und die ihrer Väter, nicht vergeßbar für ihn sind; aus dem Schluß des Gebetes: kannst du dabei denn .. schweigen?* nimmt er sich für den Schluß seiner Antwort das Stichwort und biegt es scharf in sein Gegentheil um: „Sieh es ist angeschrieben vor mir! ich schweige nicht, sondern habe (einst) bezahlt, und habe bezahlt in ihren Schoß! — eure Sünden und die Sünden eurer Väter zusammt .., die auf den Bergen geräuchert und mich gehöhnt haben auf den Hügeln, und deren Verdientes ich eingemessen habe zuerst in ihren Schoß.“ — Das Letzte bin ich geneigt, so wie übersetzt zu fassen. Die Worte: Eure und eurer Väter Sünden, führen dann das Objekt, das in beiden Teilen des vorigen Verses in Gedanken lag: die vorher genannten Sünden, nachträglich ein und unterscheidend auf die Urheber zurück; und Jehovah fügt dann hiermit noch bei, man solle nicht denken, daß er nur ihre eignen Frevel in ihren Schoß vergelte, sondern dazu auch die ihrer Väter, die er außerdem doch auch schon zuerst in deren Schooß vergolten habe. Dies ist zweifellos die einfachste Auffassung der Worte, weil nur so רִאשֹׁנָה sich verständlich an seiner Stelle eingliedert. Aber sie ist gegen die Accentuation, weil sie das Athnach unter יהוה oder Segolta über demselben erfordert, und weil dabei וּמַדֹּתִי — es

* *64,*11

1) Hiezu 3m. „Nase“, 1m. der Plural, 1m. das TW. אָנַף.

müßte denn auch so konsekutiv gefaßt werden — Mil'el betont sein sollte; und es hat sie, s. v. i. s., Niemand außer Eichhorn, gewiß nicht aus sprachlichem, sondern aus dem sachlichen Grunde, daß man sich scheute oder nicht darauf verfiel, eine Bestrafung schon der Väter annehmen zu dürfen. Aber doch wohl ohne Not! Der Satz: ne bis in idem! gilt von GOttes Rechtspflege nicht. — Eichhorn weicht darin ab, daß er ebenso wie die andern Ausleger die letzten Worte nicht mehr unter das Relativum stellt, sowie darin, daß er auch V. *6* vergangenheitlich faßt. Der andern Erklärungen sind 3: 1. Die meisten Neueren[1] ziehen רִאשֹׁנָה zu וּמַדֹּתִי mit dem Sinn: erst messe ich ihre Vergeltung in ihren Schoß, später (V. *8* ff.) verherrliche ich — sie? — vielmehr den frommen Rest! Aber a. müßte dann 'ר wohl vor פְּעֻלָּתָם stehen, b. wäre es befremdlich, weil bisher nicht üblich, die Reihenfolge der Ereignisse so ziffernmäßig vorgeführt zu erhalten, c. würde der Gegensatz in Rettung und Verherrlichung sich nicht auf dieselben Personen beziehen, wie hier die Strafzumessung, und doch würde man, um ihn machen zu können, Gleichheit des Objekts brauchen; für die Einzelnen aber das Volk einzusetzen liegt uns zwar durch Gewöhnung nahe, ist hier aber gewiß unberechtigt. 2. Die Aelteren[2] ziehen 'ר adjektivisch zu 'פ: ihr voriges Thun, oder: ihrer vorigen Thaten Lohn. Aber dann fehlte der Artikel bei 'ר, und man würde erwarten: beides, ihr voriges und ihr jetziges Thun. 3. Qimchi, auf dessen Sprachgefühl ich mich lieber berufe, als auf die Bürgschaft Eichhorns, ist außer diesem der Einzige, der 'ר zum Suffix von עַל־חֵיקָם zieht und dies danach betont. Er schreibt: תחלה אמדד להם עצמם פעלתם אל חיקם ואחר לבניהם. Ich würde mich in der futurischen Auffassung von וּמַדֹּתִי und der Beziehung des Suffixes auf die Jetztlebenden ihm anschließen, wenn ich einen brauchbaren Gegensatz zu den Letzteren wüßte. — Sünde und Strafe, somit auch die Schuld, sind in diesen Versen meßbar vorgestellt, um das Vergelten näher auszumalen. — Die
7 plötzlich eintretende Anrede wird nicht grundlos sein. Jehovah antwortet dem Propheten auf ein Fürbittgebet und lehnt ab es zu erfüllen; von den Freveln der Abgöttischen sprach er in

1) Coccejus und Stier (n. Del.), Hahn, D. Delitzsch, Seinecke, Orelli, D. Dillmann; auch wohl Ewald.

2) Noch Gesenius und Graf z. Jer. 16,18.

3. Person, wie es nicht anders ging, ebenso von der Strafe, die er ihnen vergelten würde; denn „es soll den Abgefallenen Alles aufgeladen werden“,* auch der Väter, auch der Frommen Sünden. * Knobel
Wenn er aber nun den Grund der Strafen umfassend nennt, kann er den Propheten und die andern GOttesleute dennoch nicht ausschließen; eure und eurer Väter Sünden! wie ja auch der Prophet selber, wenn er von Sünden im Allgemeinen mit GOtt oder vor GOtt redete, sich nicht aus= sondern einschloß.* Sie *42,24. 53. 59,12
dürfen ihre Schuld nicht vergessen. —

Mit כֹּה אָמַר dürfte nun der Schlußabschnitt beginnen, in III. C. *65,8-66*
2 Stücke teilbar.[1] Der Prophet führt eine Reihe von Worten Jehovahs vor, Weniges dazwischen bemerkend. Alles blickt hinaus auf die Herrlichkeit und auf die Vernichtung, die GOtt bringen wird. Doch aber redet Jehovah zum Teil die Menschen des Jetzt an, des wirklichen der Zeit des Propheten oder des gedachten der Endzeit oder einer andern.

Der Prophet läßt zunächst Jehovah sagen, daß er aus Jaqob 1. *65,8-25*
und Juda seine Erwählten hervorgehn lassen will, und das Volk, a. 8-12
die nach ihm gefragt haben, das h. Land in Fruchtbarkeit besitzen sollen. Anders die, welche GOtt nun anredet[2]: „Und ihr, die ihr Jehovah verlassen habt, die ihr dem „Glück“ einen Tisch richtet, und die ihr der „Bestimmung“ Mischtrank einfüllt: ich habe euch denn dem Schwerte bestimmt, und ihr krümmt euch zum Schlachten, weil ich gerufen und ihr nicht geantwortet habt, ich geredet und ihr nicht gehört habt, und das thatet, was in meinen Augen bös ist, und ihr erwählt habt,* was mir nicht *7,16. *56*,4
gefällt.“ Strafe wird ihnen zugesprochen, negativ für Abfall von Jehovah und seinem Heiligtum auf Erden, positiv für Götzendienst, eigentlich aber weil sie, negativ, auf Jehovahs Wort, das zuvorkommend an sie erging, nicht eingegangen sind, positiv, was er für böse ansieht, oder, wie es erklärt wird, was er nicht will, wollend thaten. Das Sündigen wird so beschrieben: die Erkenntnismittel für das, was geschehen soll, sich nicht dienen lassen wollen und das, was GOtt nicht will, — ob ihnen dies be=

---

1) Den Grund hiefür s. beim 2. Stück!

2) Die Anrede an die Bösen zeigt, daß Jehovah hier nicht mehr dem Propheten antwortet, V. *8* ff. also nicht das Vorherige fortsetzt.

wußt oder nicht bewußt ist, wird nicht unterschieden, — wollen
und thun.
b. 13–[16. Dem fügt der Prophet, mit Darum beginnend, an: sei es
c. 17–]25 eine längere Rede Jehovahs, die er auch am Schluß ausdrücklich
als solche betont, sei es zwei Reden Jehovahs, von denen er die
eine als solche ein-, die andre als solche ausleitet. — Jehovah
sagt, was nun beiden Arten von Leuten in Aussicht steht: den
(auch weiter noch angeredeten) Bösen, wie auch seinen Knechten
und Erwählten. Nachdem er den Bösen dies zwiefache Geschick
in Gegensätzen geschildert hat, verweilt er beim Glück seiner Er-
wählten, das auf ihn offenkundig zurückgeführt werden wird.
Dies verheißene Glück, dessentwegen man ihn ehren und alle
früheren Nöte vergessen wird, (oder vielleicht auch nur dies Ver-
gessen allein) begründet er nun, thut es als denkbar dar, indem
er etwas verheißt, was des verheißenen Glückes Voraussetzung
17 ist: So kann und so wird es sein; „denn siehe ich schaffe neue
Himmel und eine neue Erde" und „schaffe Jerusalem zu Jubel
und ihr Volk zu Freude". Dies „denn" lehrt uns, daß die
Neuschaffung von Himmeln und Erde mindestens zeitliche Voraus-
setzung des Glücks der Frommen, also überhaupt jenes zwiefachen
Geschickes ist, dies also nicht für die wie jetzt geartete Erde in
Aussicht gestellt wird. Sonach liegt hier eine Stelle für nach-
* 8–12 geschichtliche Bestrafung vor, derer, die im vorigen Absatz* be-
schrieben waren. — Und erst von hier aus wird auch das לָכֵן,
13 womit diese Rede eingeführt worden war,[1] recht verständlich: es
hat nicht dieselbe Spannweite, wie יַעַן kurz vorher, sondern nach-
dem dies von der Strafe auf die Schuld rückwärts gegriffen
hatte, greift nun לָכֵן von der Schuld her weit hinaus über die
11 erstgenannte Strafe hinweg bis zu einer zweiten: Ihr Jehovah-
12 verlasser . . euch bestimme ich dem Schwert — erste, geschichtliche
Bestrafung! — weil ihr das Böse gethan und gewollt habt.
Darum (aber) sollt ihr (auch noch) hungern u. s. w., während
meine Knechte essen, — zweite Bestrafung, in nachgeschichtlicher

---

1) Oder sollte viell. hier und anderwärts, wo an eine GOttesrede eine andre durch לָכֵן כ׳ א׳ יי oder כִּי כ׳ א׳ יי angehängt ist, die Konjunktion, den Accentuatoren zu Trotz, nicht zur einführenden Formel, sondern zur Rede selber gehören? *44*, 1. 2. *49*, 24. 25 scheint כֹּה אָמַר יי so in die neue Rede eingeschoben zu sein.

Zeit! Daß hier von abstrakter „Ewigkeit“ nicht die Rede ist, braucht uns nicht zu hindern, das, was hier gesagt ist, einfach als von dem zu verstehen, was wir die Ewigkeit nennen. — Dieselbe wird weiter ausgemalt. Was die christliche Dogmatik mit den einzelnen Bildern macht, steht bei ihr; für uns ist zu beachten,
daß von Sündern, die auch noch als dann vorhanden gedacht 20
sind, gesagt wird, sie würden 100jährig verflucht werden. Da nun יְקֻלָּל in Parallele mit יָמוּת steht, so ist an ein Verfluchtwerden gedacht, aus dem naturgemäß oder auf das durch eine zweite Willenshandlung der Tod folgt. Ob an gewaltsamen Tod gedacht ist, oder ob die Anschauung zu Grunde liegt, daß frühzeitiger Tod in gewissen Fällen oder überhaupt, oder daß jedes Sterben Fluchwirkung oder Fluchfolge ist, läßt sich aus den kurzen Worten Jehovahs hier nicht erschließen.

Die vorigen Worte Jehovahs gehörten zusammen; jetzt aber 2. *66*
werden wir — denn er droht wieder über die Bösen — aus der 3. 4
herrlichen Zukunft zurückversetzt in eine frühere Zeit, vielleicht in die Gegenwart. Weiterhin gehen die Worte des HErrn dann wieder in die Zukunft, — wie es scheint, in die gleiche Zukunft wie in den letzten Absätzen. Das ist mit Recht als Schwierigkeit empfunden worden. Aber es ist zu beachten, daß hier und in Allem, was noch folgt, sämmtliche Anreden in 2. Person Pluralis an die Frommen gehen und von den Bösen in dritter Person
gesprochen wird, während es zuvor* umgekehrt war, nur eine *65, 8-21
Stelle (in St. 1 c)* ausgenommen. Zieht man dies in Betracht, * 18
so wird die Schwierigkeit gehoben, wenn wir annehmen, daß der Prophet das Zukunftsbild zweimal hat beschreiben wollen, das eine Mal zunächst für die Bösen, das andere Mal zunächst für die Frommen. In beiden Beschreibungen hat er wesentlich denselben Gang eingehalten, jedoch als er sich an die Bösen wandte, mit der Herrlichkeit der Frommen, als er zu den Frommen sprach, zuletzt durch eine schnelle Wendung mit der Qual und Pein der Bösen seine Schilderung beschlossen.

Der 1. Absatz, dem des vorigen Stücks parallel*, fällt aus- a. *66*, 1-4 * Vgl.
einander, wenn die 2 ersten Sätze eine Sache betreffen sollen, die *65*, 8-12!
Jehovah selbständig am Herzen läge: gegen einen Tempelbau in Babylonien oder gegen falsche Gesinnung bei einem solchen in Jerusalem sich auszusprechen; er bleibt dagegen einheitlich, wenn

sie bloß das Folgende einzuleiten und zu begründen haben, wenn
sie nur ausführlich ausdrücken sollen: ich bin kein fleischfressender
Lokalgötze,[1] sondern der allmächtige Schöpfer, der kein Geschenk
braucht und der das Herz ansieht. Weil also äußerer Dienst ihm
nichts nützen kann, so ist angesichts der Opfer daraus einfach ab-
zuleiten: Also ob sie gesetzlich Reines oder gesetzlich Greuliches
darbringen, das gilt mir gleich: „haben sie sich ihre Wege erwählt
und gefallen ihre Scheusale ihrer Seele, nun so erwähle ich mir
auch ihre Mishandlung und bringe ihr Grauen über sie, weil ich
gerufen habe und keiner antwortete, ich geredet und sie nicht ge-
hört haben, und sie das thaten, was in meinen Augen bös ist,
1. 2. und erwählt haben, was mir nicht gefällt." — Die Einleitung
soll uns daran erinnern, wie GOtt das Verhältnis der Menschen
zu sich nicht so gestaltet hat, daß er in irgend etwas empfangen-
der Teil ihnen gegenüber sein könnte „doch (וְ) auf den blicke
ich: wer arm ist und wer geschlagen am Geist und wer zaghaft
ist über meinem Wort." — Es ist in diesem Absatz nur die Rede
2. 3 1. von Leuten, die opfern, aber Gottes Wege nicht thun, 2. von
Armen am Geist. Von Armen am Geist, die opfern, ist weder
zustimmend noch abweisend die Rede, so daß die Stelle für sich
allein genommen Folgerungen über den Opferdienst überhaupt, ob
er Jehovahs Willen gemäß oder zuwider ist, — nicht zuläßt.
* 22 Hält man aber ein Wort daneben, das bald folgt*: „.. wie die
Kinder Israels die Mincha bringen in reinem Gefäß ins Haus
Jehovahs," und bedenkt man, daß: den Stier schlachten, das Schaf
opfern, eine Mincha darbringen, Weihrauch spenden — hier in
einer Reihe gleichwertig aufgezählt wird, so folgt, daß ein Prophet,

---

1) „Was für ein Haus gäbe es, das ihr (od.: man) mir bauen könntet (könnte)? und was für einen Ort, der meine Ruhestätte sein könnte?" תִּבְנוּ־לִי als Relativsatz, gg. Ewald, und מְנוּחָתִי sind nicht Appositionen oder dgl., sondern Prädikate, während אֵי־זֶה je zusammen mit seinem HW. das Subj. bildet, mit D. Dillmann und wesentlich mit Ewald. — Gesenius, Knobel, Hahn dagg. fassen die Hauptwörter mit dem Relativsatz und mit מְנוּחָתִי, als Apposition oder Annexion, als Subjekte und אֵי־זֶה allein als Prädikat, wie Jer. 6, 16. D. Delitzsch und Orelli sind sich nicht klar; Ersterer übersetzt nach der 1., kommentiert nach der 2. Art; Letzterer faßt das 1. Glied nach der 1., das 2. nach der 2. Art: „Was für ein Haus soll es denn sein, | das ihr mir bauen wollt, und welcher Art | der Ort meiner Ruhestätte?" da er doch folgerichtig übersetzen müßte: „und welcher Art Ort | (soll) meine Ruhestätte (sein)?" wobei denn alle Nöte schwinden, die daher kommen, daß מָקוֹם im Stat. abs. steht.

der von der Minchadarbringung mit höchstem Respekt als dem Bild des Edelsten sprechen kann, den ganzen Zeremoniendienst am Hause Gottes, soweit er ihm für rechtmäßig galt, für gottgefällig gehalten haben muß, — daß er mit rechtem Herzen geleistet werde, was im Buch Jesaja soviel betont ist, vorausgesetzt. — Die geschichtliche Strafe, wie nach dem beim vorigen Stück Besprochenen die Wiederholung* wohl gleich genannt werden darf, *4, vgl. *65*, 12!
ist gegen dort anders ausgedrückt, weil die Sprache das Wortspiel anders als dort darbot, hier etwas unbestimmter als dort; die verschuldende Sünde aber ist ganz in denselben Worten beschrieben, nur in die 3. Person umgesetzt.

Was nun folgt, ist zwar leicht in einzelne Stücke zu zer- **b. c.**
legen, aber seine Gliederung ist schwer aufzuweisen. Auch ist nicht überall deutlich, ob nicht, auch außer den verschiedenen Einführungsworten, hie und da nicht Jehovah, sondern der Prophet redet.[1] Ich möchte, wenn auch ohne äußern Anhalt, nach V. *14* einen Abschnitt machen. Von V. *15* ab ist der Gesichtskreis erweitert; ein redendes Zeugnis dafür ist, daß der Ausdruck כָּל־בָּשָׂר
von hier an wieder gebraucht wird,* der im Buch Jesaja nur im *16. 23. 24
2. Teil vorkömmt, und zwar nur noch an 2 hervorragenden
Stellen: 2m. zu Anfang in der Einleitung*: וְרָאוּ כ׳ ב׳ יַחְדָּו, nämlich *40, 1. 6
die Herrlichkeit Jehovahs, sowie כָּל־הַבָּשָׂר חָצִיר, und in der An-
fangsrede des 2. Hauptteils* in deren Beschluß: וְיָדְעוּ כ׳ ב׳ כִּי אֲנִי יי; *49, 26
dem entsprichts also, gewiß nicht ohne Absicht, wenn es hier heißt: בָּאֵשׁ יי נִשְׁפָּט . . אֶת־כ׳ ב׳, weiter יָבֹא כ׳ ב׳ לְהִשְׁתַּחֲוֹת לְפָנַי und וְהָיוּ דֵרָאוֹן לְכ׳ ב׳.

Der Prophet fordert, die zaghaft sind zu Jehovahs Wort, **b.** *66*, 5-14
zu hören auf: Er bezahlt, was sie gethan, seinen Feinden; Zion 5-9
dagegen wird an einem Tage ihrer Kinder Menge gebären.[2] Mit 10. 11

---

1) V. *10. 11. 15--17* außer יַחְדָּו יָסֻפוּ. *20*b?

2) Für Zion ist dann V. *8* als synonym das Genus proximum אֶרֶץ eingesetzt. יוּחַל ist Passiv des kausativen Hiphil: „Wird ein Land dazu gebracht, an einem Tage zu kreisen? oder ein Volk geboren mit einem Male?" So verstehens auch LXX, Vulg., Luther, Qimchi, Buxtorf (kl. Lex.), Forerius (in Crit. sacri), J. D. Michaelis, Zunz, J. Fr. v. Meyer, Schmieder, und es kann wohl nur auf die Wiedererweckung der Todten gehen; vgl. Mt. 19, 28, wo sicher unsre Stelle zu Grunde liegt und es mit nichts angezeigt ist, im κόσμος ein dingliches Objekt der Palingenesie zu suchen, — und Ez. 37. — Dagegen ist, wie es scheint, zuerst Münster (in Crit. sacri) auf den für die Phantasie ungeheuerlichen Einfall gekommen, das Hophal

und an Jerusalem sollen sich freuen alle, die sie lieben. Denn
12–14 Jehovah verleiht ihr Wohlsein und Völkerherrlichkeit gleich einem Strom, des sollen sie genießen, mütterlich tröstet er sie; „und bekannt ist (dann) Jehovahs Hand bei seinen Knechten, und Zorn hat er fühlen lassen seine Feinde." — Daß Jehovah Jerusalem Wohlsein zuwendet wie einen flutenden Strom, und ihre Söhne davon in vollen Zügen genießen („saugen"), ist hier der Gegensatz, der den düstern Schlußsatz ansagt, wie ja in jedem Hauptteil dem אֵין שָׁלוֹם der Argen das שָׁלוֹם — der heimkehrenden Israeliten, der geheilten Sünder, hier der Liebhaber der neuen Jerusalem, — vorangeht.

c. 15–24 An die letzte zweiteilige Aussage knüpft nun der Schluß des Buches an, sie mit כִּי zu begründen. Daß wir mit den letzten
* 9 ff. 5 Versen* wieder in der nachgeschichtlichen Zeit standen, läßt uns die Erinnerung an das vorige Stück annehmen. Die Begründung nun muß angeben, wie sie herbeigeführt wurde.

15–17 Jehovah kömmt im Feuer, „in Grimm seinen Zorn zu löschen[1] und sein Schelten in Feuerflammen; denn durch Feuer verschafft Jehovah sich Recht, und durch sein Schwert an allem Fleisch, und viel sinds geworden,[2] die Jehovah erschlagen hat", die Götzendiener nämlich, davon einige Arten herausgegriffen worden; „die gehen allesammt zu Grunde". Zum ersten Mal wird uns hier, — außer vielleicht *24—27*, — was wir das jüngste Gericht nennen, eigentlich erzählt und geschildert. Zorn, Strafe und z. T. Schuld wird erwähnt. Nicht daß etwa hier erst der Zorn begänne, er wird hier gestillt[3] durch Richten und Strafen. — Alles Fleisch unterliegt dem Gericht, nicht die Bösen nur, denn der Ausdruck „alles Fleisch" wird nachher grade für die Seligen gebraucht, — die dann eben allein noch leben. Daß der Kollektiv=

יוּחַל sei als Passiv zum Qal zu verstehen, was die Uebersetzung ergibt: „Kommt man mit einem Lande (!!) nieder an einem Tage?" !! Und ihm folgen sie nun alle: Vatablus und Grotius (in Crit. s.), Coccejus (n. Vitr.), Vitringa, J. H. Michaelis sogar, Eichhorn, Winer, Gesenius (Comm. u. WB.), Ewald, Knobel, Hahn, D. Delitzsch, Seinecke, Orelli, D. Dillmann! — Vatablus und J. H. Michaelis erwähnen wenigstens noch die andere Auffassung, die Andern empfinden nicht einmal Befremden. —

1) הָשִׁיב nach Anderen anders.

2) Der Standpunkt ist von diesem Wort an schon wieder weiter hinaus genommen, nach dem Ende des Verfahrens.

3) Wenn הָשִׁיב so zu fassen ist.

ausdruck die individuelle Auffassung nicht beeinträchtige, dafür ist hinreichend gesorgt. — Mit dem Ausdruck „Erschlagene Jehovahs“ ist die besondre Form vorbereitet, die der Schlußgedanke eines jeden Hauptteils hier am Schluß des ganzen Buchs, wo אֵין שָׁלוֹם, weil nur negativ, zu wenig besagen würde, erhalten soll. —
Jehovah hat sich Recht geschafft im oder durchs Feuer; er wird 16
also in diesem Bilde nicht oder nicht zuerst als Richter aufgefaßt, sondern als rechtfordernde Partei.

Er aber hat — da V. 18ª nicht sicher zu ergänzen ist, muß 18-21
er außer Betracht für uns bleiben, außer insofern als Thaten und Gedanken hier wieder* zusammengestellt werden — alle *55,6-8
Völker, auch die bis dahin nichts von ihm gehört, dahin geführt, seine Herrlichkeit zu sehen, und seine Boten aus den Völkern haben all ihre — der Israeliten — Brüder aus fernen Völkern ihm als Gabe dargebracht auf seinen heiligen Berg nach Jerusalem; und auch aus ihnen nimmt er sich Priester. — „Eure Brüder aus allen Völkern“. Wir sahen schon längst[1] uns über die Grenzen Israels hinausversetzt. Aber daß, wie die Israeliten Söhne GOttes, so auch die aus den Völkern als ihre Brüder Söhne GOttes sind oder sein werden, ist doch erst hier gesagt. Wie GOttes Gnade, so wird dann aber auch sein Wille durchaus und in jedem Betracht für alle Menschen gelten, wofür wir schon direkte Stellen fanden, denen die vorliegende vom Weltgericht sich anschließt. —

Denn der Israeliten Same soll priesterlich vor ihm stehen, 22-24
wie die neuen Himmel und die neue Erde, und alles Fleisch soll, während Israel und die den Völkern entnommenen Priester vor ihm bleiben, jeden Monat und Sabbath vor ihm anzubeten kommen. „Und sie sind hinausgegangen und haben be- 24
schaut die Aeser der Männer, die gegen mich verbrochen haben, wie ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt und sie ein Scheusal sind allem Fleisch.“ — Erschlagene sind die Bösen, und doch nicht todt; ihre Leichname werden beschaut, aber ihr Wurm stirbt nicht und ihr Feuer verlischt nicht; zu „allem Fleisch“ gehören sie nicht mehr, und sind doch noch. —

* * *

---

1) Jes. 2,2-4. 11,10. 14,2. 42,4. 49,6. 50,11. 55,1. 56,1-7.

Aufbau aus dem gesammelten Stoff.

Einigermaßen vollständig, wenn auch noch Vieles übersehen sein mag, wird nun vor uns liegen, was im Buch Jesaja, teils in eigentlichen Darlegungen, teils in gelegentlichen Aeußerungen, über das Schuldverhältniß der Menschen GOtt gegenüber, seine Voraussetzungen und seine Folgen, gesagt oder angedeutet ist. Der Eindruck wird sich ergeben haben, daß wir uns auf die zu Anfang gestellten Fragen ziemlich gründlich aus diesem prophetischen Buch Antworten haben holen können. So gilt es denn, den Eindruck in Erkenntnis umzusetzen. Ich muß versuchen eine Art System aus dem Gewonnenen aufzubauen. Freilich wie jeder menschliche Versuch, aus den Anschauungen, die in der ganzen heiligen Schrift sich finden, ein System herzurichten, gefährlich ist, weil wir nur stückweise erkennen können, und damit doch ganz erkennen wollen, so ists auch immer gefährlich, aus dem Wenigen, was ein Einzelner von den heil. Schriftstellern ausgesprochen hat, und weiter, was uns davon bekannt wird, ein System seiner Anschauung im Ganzen zu geben, weil wir ihn nur stückweis kennen und ihn doch ganz erkennen wollen. Wir haben einzelne Bausteine, die ja wohl bei ihm einen Bau werden gebildet haben; aber wir haben sie nur als einzelne und haben sie auch nicht vollzählig; und sollen wir sie nun wieder zusammenbringen, so können wirs nicht anders, als indem wir eignen Mörtel dazu thun; und hie und da wird uns ein Stein fehlen, so daß wir Lücken lassen müssen. Aber doch genügt es uns nicht, Trümmer zu kennen, wir sehnen uns nach dem Dom. Und einer nach dem Andern versuchts, ihn wieder erstehen zu lassen. Greift er nur hier oder da einen Stein heraus und schafft die andern neu hinzu, so wird er leicht und oft falsch einsetzen. Je vollständiger er das Vorhandne einsetzt, um so weniger wird er fälschen. Da ich am Dom des Schriftganzen nur ein einzelnes Thürmchen aufbauen will und auch von diesem nur den Unterbau herrichten, und dazu bisher mich bemüht habe alle Steine zusammenzusuchen, so hoffe ich ihrer wenigstens viele beisammenbringen zu können und dadurch sowohl einige Gewähr der Treue zu haben, als auch ein ziemlich ins Einzelne gehendes Bild von dem geben zu können, was aus dem Buch Jesaja über den Menschen im Stande der Schuld nach der Ansicht des oder der Propheten zu ersehen ist. Aber doch bin ich mir bewußt, nun, soweit ich nicht bloß registriere

und ordne, vielmehr Gedankengänge entwickele, das Gebiet der forschenden Wissenschaft zu verlassen und das der schaffenden Kunst zu betreten, in dem man das Eigne leicht geltend macht. Doch hoffe ich, es immerhin weniger zu thun, als Manche, die sich dieses Unterschieds der Gebiete nicht bewußt zu sein scheinen.

Bei der Darstellung ist im Auge zu behalten, daß die Anhänger der zwei litterarhistorischen Hauptmeinungen berücksichtigt sein wollen: der, daß alles von Jesaja sei, und der, daß nur 25 Kapitel (1—12. 14,$_{24}$—19,$_{15}$. 20. 21,$_{11}$—22. 28—33) von Jesaja, 41 Kapitel dagegen (*13—14*,$_{23}$. *19*,$_{16—25}$. *21*,$_{1—10}$. *23—27*. *34—66*) exilisch seien. 2,$_{1}$ ff. 15. 16 können unbestritten, falls als nicht von Jesaja verfaßt, so als von ihm angenommen gelten. Einige kleine Stücke, wie 3,$_{2}$. 16,$_{13. 14}$ fallen nicht ins Gewicht. Die abweichenden Ansichten Einzelner über einzelne Stücke, sowie Orellis, daß alle Stücke des 1. Teils von Jesaja stammen, 40—66 aber nicht, können hier nicht wohl auch berücksichtigt werden.

Sollten beide Gruppen, wie ich zuerst vorhatte, getrennt behandelt werden, so würde das Meiste zweimal gesagt werden müssen und womöglich doch noch eine Vergleichung erwünscht sein. Letztere wird sich am Besten für den Leser ergeben, wenn er aus graphisch verschiedenem Druck der Belegstellen ersieht, ob ein Gedanke in beiden Gruppen oder nur in einer derselben zu finden ist, worin sie übereinstimmen, und was jeder von ihnen eigentümlich ist.

* *

1. Einleitendes.

a. Jehovah

Jehovah, selbständig in seinem Rechtthun und Brauch, —	מַחְשְׁבֹתַי *55*,$_{9}$; דְּרָכַי *55*,$_{9}$. *58*,$_{2}$; צְדָקָה; צֶדֶק; מִשְׁפָּט *40*,$_{14}$. *58*,$_{2}$*
ist der Schöpfer Himmels —	*37*,$_{16}$. *40*,$_{22. 26}$. *42*,$_{5}$ u. ö.*
und der Erde; —	(6,$_{5}$.) *37*,$_{16}$. *40*,$_{21. 28}$. *42*,$_{5}$ u. ö.*
und insbesondere hat er die Menschen auf der Erde gemacht und gebildet, —	17,$_{7}$. 29,$_{16}$. *42*,$_{5}$. *45*,$_{18}$. (*41*,$_{4}$. *27*,$_{11}$)*
ist gleichsam ihr Töpfer, —	יֹצֵר 29,$_{16}$. *45*,$_{9}$. *49*,$_{5}$. (*27*,$_{11}$)*
sie das Werk, das Gerät, welches er gebildet hat. —	פֹּעַל *45*,$_{9. 11}$. *45*,$_{8}$*

Auch hat er Geist in sie gegeben. —	רוּחַ (19, 3. 33, 11). *42*, 5. *57*, 15. 16*
Er steht ihnen gleichartig gegenüber, —	נַפְשִׁי 1, 14. *42*, 1. נִשְׁבַּע 14, 24. *45*, 23*
echt-menschlich, persönlich, —	1, 18. 11—15. *49*, 14—16. *63*, 10*
und redet gegebenenfalls zu ihnen wie ein Mensch zu Menschen. —	K. 1 u. ö. *40*, 12—*48*. *43*, 10. 12 u. ö.*

b. Der Mensch.

Der Mensch ist Jehovahs Gebilde, mit Geist begabt. Er kann erkennen; —	הֵבִין, יָדַע*
das Erkennen wird auch vorgestellt als Sehen, —	אוֹר; רָאָה*
oder als Hören. —	קוֹל; שָׁמַע*
Er kann wollen; —	מֵאֵן, אָבָה*
was auch als Erwählen —	בָּחַר*
oder Belieben vorgestellt wird. —	חָפֵץ*
Er handelt; sein Handeln —	מַעֲלָל, פֹּעַל, מַעֲשֶׂה*
wird vorgestellt als das Gehen —	שׁוּב, דָּרַךְ, הָלַךְ*
auf einem Wege. —	אֹרַח, דֶּרֶךְ*
Auch sein Denken, —	יָעַץ, חָשַׁב*
Fühlen —	לֵב; גִּיל, שָׂמַח, קָצַף, אָבַל*
und Wollen —	דֶּרֶךְ לִבּוֹ *57*, 17*
fällt unter diesen Begriff des Handelns, —	(*55*, 7. 8. 9.) *57*, 18. *66*, 18*
des sittlichen Thuns. —	צְדָקָה in diesem Sinne *57*, 12. *64*, 5*

c. Völker.

Lebendig tritt im Buche Jesaja durchweg die Persönlichkeit, GOttes sowohl wie der Menschen, hervor. Daß Jesaja wie event. seine Schüler nur sehr cum grano salis „politische Redner" genannt und mit Demosthenes verglichen werden können,* darüber ists nicht mehr nötig Worte zu verlieren; aber auch im Titel „Wächter der Theokratie"[1] ist noch zu wenig ausgedrückt, wie sehr es ihnen auf die Einzelnen ankam. Sie treten uns als von GOtt gesandte und erleuchtete Seelsorger im Volke GOttes entgegen, die daher, weil mit allen einzelnen Zeitgenossen aus dem Volk und ihren geschichtlichen Nöten, es auch mit der Volksgesammtheit im geschichtlichen Sinne, ihrem Land und ihrer

* Duhm S. 23.

1) Oehler, z. B. Theol. d. A. T.'s S. 569 (2. Aufl.).

Stadt zu thun haben. Und zwar haben sie dann das konkrete
Kollektivum und das sichtbare Locale, nicht etwa eine ab-
strakte Idee im Auge. Denn so Griechisch dürften sie nicht ge-
dacht haben. — Die zahlreichen Vertreter der letzteren Ansicht
würdigen m. E. die Propheten herab, indem sie sie auf den Kothurn
des Idealismus stellen. Sie finden den Hauptbeleg ihrer Meinung
in der „Knecht-Jehovah-Idee" des Trostbuchs. Daß ich von den
Stellen für dieselbe die an *42*,$_{1-4}$ anknüpfende Reihe von einem Ein-
zelnen verstehe, ist oben gesagt und begründet. Aber auch in der
andern, an *41*,$_{8}$ anknüpfenden Reihe halte ich diese ganze An-
schauungsweise nebst allem, was nach ihr vom „Kern des Volkes"
oder vom „wahren Israel" gesagt zu werden pflegt, für modern
und eingetragen. Ich meine also, daß auch in der zweiten
Knecht-Jehovah-Reihe nicht das „wahre", sondern das wirkliche
Volk gemeint ist, das organisch erwachsen, gleichsam von Jehovah
geschaffen und gebildet ist,[1] wie es denn erklärt wird: „Same
Abrahams, der mich lieb hatte"!* In den כֹּה אָמַר-Reden ist das * *41*,$_{8}$
Volk bald dichterisch als eine Person vorgestellt,[2] dem-
gemäß auch mit einem Menschen verglichen, den Jehovah aus dem
Mutterleib gebildet hat,* bald aber auch unter Aufgabe der * *44*,$_{1.\,24}$
Personifizierung in der Mehrzahl angeredet.* Der Knecht wird * *43*,$_{14}$
ermahnt, in bestimmter Zeitlage sich nicht zu fürchten;[3] die
Personifizierung wird aufgelöst in מְתֵי יִשְׂרָאֵל;* und die, welche * *41*,$_{14}$
aus Babel ausziehen, sollen eben dies mit den Worten verkünden:
Jehovah hat seinen Knecht Jaqob losgekauft.* Das alles zeigt, * *48*,$_{20}$
wie in diesen etwa 11 Knecht-Jehovah-Stellen der zweiten Reihe[4]
unter dem Knecht immer der Querdurchschnitt des Stamm-
baums Jaqobs, die dermalige konkrete kollektive Zeitgenossen-
schaft der Israeliten verstanden ist, und von einem idealen Knecht
nicht die Rede sein kann; der Knecht Israel, der hier gemeint
ist, ist auch durchaus nicht idealisch; er, ebenderselbe, ist vielmehr
blind und taub und soll sich erst noch bekehren.* — So ist denn, * *42*,$_{19}$. *44*,$_{21}$
wenn vom Volk Israel oder dem Hause Israels oder Judas
oder von andern Völkern die Rede ist, dabei je nach dem entweder

---

1) *43*,$_{1}$. *45*,$_{11}$; vgl. *27*,$_{11}$!
2) K. *42*, ff.; vgl. *1*,$_{5-9}$. *6*,$_{10}$. *7*,$_{20}$!
3) *41*,$_{14}$; vgl. $_{8}$! *43*,$_{1}$. *44*,$_{2}$.
4) *41*,$_{8.\,9}$. *42*,$_{19.\,19}$. *43*,$_{10}$? *44*,$_{1.\,2.\,21.\,21}$. *45*,$_{4}$. *48*,$_{20}$.

an die etwa aus dem Stammvater baumartig entstandene Gesammtheit der zugehörigen Menschen aller Zeiten gedacht, — so wenn gesagt wird, GOtt habe Israel erwählt, — oder an die Gesammtheit der Zeitgenossen aus einer solchen Gesammtheit: an die leibhaftigen Judäer, Ephraimiten, Assyrer oder Egypter, die lebendigen Männer, Weiber und Kinder, wie sie von ihren Staatskunst treibenden Königen beherrscht sind oder ihre junge Mannschaft in Heere geordnet ins Feld schicken. — Ebenso, wenn ein Land oder Stadt genannt und nicht die Oertlichkeit selbst gemeint ist, so ists ihre dichterisch personifizierte lebendige Einwohnerschaft, nicht anders als wenn der den Ideen doch abholde Bürgersmann Deutschlands oder Bayerns sein Vaterland weiblich personifiziert und ihm Denkmäler errichtet. — Mit lebendigen Anschauungen haben wirs zu thun, nicht mit Ideen oder idealen Größen. Uebrigens ist auch gewöhnlich Vorsorge getroffen, den Leser des Buches Jesaja nicht im Zweifel zu lassen, daß, wenn ein Volk erwähnt ist, darunter die Gesammtheit seiner lebendigen Einzelnen gemeint ist. Der Plural pflegt vorherzugehen oder zu folgen, im Prädikat oder in parallelen Hauptworten. Ausnahmen bilden, außer bildlichen Stellen und wenigen andern,* hauptsächlich solche, die geschichtlich gedacht sind, bei denen aber ein Zweifel auch nicht obwalten kann.

*24, 20. 40, 2

d. Jehovahs Wahl Israels.

Jehovah hat sich ein Volk, Israel, erwählt, — בָּחַר (14, 1) 41, 8. 9. 44, 1. 2. 45, 4. 63, 8 u. ö.*
es berufen, — 48, 12. 51, 2*
es geschaffen und gebildet, — בָּרָא 43, 1. 15; עָשָׂה 29, 23. 44, 2. 54, 5 u. ö.; שָׂם 44, 7; יָצַר 43, 1. 44, 2. 64, 7 u. ö.*
einen Bund mit ihm geschlossen. — 24, 5 (55, 3.) 56, 4. 6. (vgl. 1. 2 u. die Stellen von צְדָקָה GOttes, und daß er צַדִּיק gg. Isr.: 42, 21. 43, 26. 45, 21. 46, 13. 59, 3. 17!)*
Er ist des Volkes König, — מֶלֶךְ (6, 5.) 41, 21. 44, 6 אֲבִיר יש׳ 1, 24. 49, 26*
es sein Erbgut; — נַחֲלָה 19, 25. 47, 6*
er sein GOtt, — אֱלֹהָיו u. s. w. 2, 3. 29, 23 u. ö. 40, 27. 41, 10 u. ö.*

es sein Volk; —	עַמִּי u. s. w. 1,3. 2,6 u. ö. *40*,1. *43*,20 u. ö.*
er sein Hirt, —	רֹעֶה *40*,11*
es seine Herde; —	עֵדֶר u. ö. *40*,11. *49*,9. 10. *56*,8 ff. *63*,11*
er sein Herr, —	הָאָדוֹן 1,24. 3,1 u. ä.; אֲדֹנָי 3,15. 10,12 u. ö.; אֲדֹנַיִךְ *51*,22*
es sein Knecht. —	עֶבֶד *41*,8. 9. *42*,19. 19. *43*,10? *44*,1. 2. 21. 21. *45*,4. *48*,20*
Die Israeliten hat er zu seinen Söhnen —	1,2. 30,1. 9. *43*,6. *45*,11. *50*,1. *63*,8*
und Töchtern gemacht; —	*43*,6. (*49*,22. *60*,4)*
und er ist ihr Vater,[1] —	*45*,10? *63*,16. 16. *64*,7*
ihr (Plural!) König, —	*63*,19; מֶלֶךְ 8,21. 33,22. *43*,15*
ihr GOtt; —	אֱלֹהֵיכֶם u. s. w. 7,11. 13 u. ö. *40*,1. 3 u. ö.*
sie seine Knechte, — (er ihr Herr).	20,3. 22,20. *37*,35. *44*,26 [2]*
Als Vater hat er sie großgezogen, —	1,2. (*49*,21. *51*,18)*
trägt sie von klein auf, bis sie alt werden, —	*46*,3. 4. *63*,9*
nachdem er sie zu seiner Ehre erschaffen aus Einem. —	בָּרָא *43*,7; יָצַר *43*,7; עָשָׂה *43*,7. *46*,4. — *51*,1. 2. *43*,27*
In ihrer Mitte hat er sein Heiligtum —	8,14. *63*,18. (*64*,10)*

---

1) Darum, als ihr Blutsfreund, ist er ihr גֹּאֵל, wie *63*,16 kombiniert wird.

2) Der Sprachgebrauch von עֶבֶד im Buch Jesaja ist der: Im Ganzen 40 m.: 1. Profan 7 m.; Sing.: *24*,2. *49*,7; Plur.: *14*,2. *36*,9. 11. *37*,5. 24. — 2. Geistlich 33 m.; a. Sing.: David *37*,35. Eljaqim 22,20. Jesaja 20,3. Der Prophet *44*,26. Der verheißene Knecht 7 m.: *42*,1. *49*,3. 5. 6. *50*,10. *52*,13. *53*,11. Das Volk Israel 11 m. (s. o.). b. Plur. 11 m.: *54*,17. *56*,6. *63*,17. *65*,8. 9. 13. 13. 13. 14. 15. *66*,14. — Die 11 geistlichen Plural-Stellen konnten zum Text nicht benutzt werden, weil sie anscheinend alle nur eschatologisch gemeint sind. — Sehr merkwürdig ist die Verteilung des Sprachgebrauchs im Trostbuch: K. *40—53* außer *44*,26 und *49*,7 nur 11 m. das Volk עֶבֶד und 7 m. der Zukünftige עֶבֶד; K. *54—66* nie mehr Erwähnung weder des Volks noch des Zukünftigen mit diesem Titel, nur 11 m. עֲבָדַי u. ä. für die GOtteskinder aus den Juden oder aus den Heiden.

und wohnt als solches unter ihnen, —	63, 11; שׁכֵן 8, 18*
in seinem heiligen Geist, —	63, 10. 11*
er, der Heilige Israels, —	קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל, קְדוֹשׁוֹ u. s. w. 1, 4. 5, 19. 24. 10, 17. 20. 12, 6. 17, 7. 29, 19. 23. 30, 11. 12. 15. 31, 1. 41, 14. 16. 20. 43, 3. 14. 45, 11. 47, 4. 48, 17. 49, 7. 7. 54, 5. 55, 5. 60, 9. 14. 37, 23; קְדוֹשְׁכֶם 43, 15; קָדוֹשׁ 5, 16. 6, 3. 3. 3. 40, 25. 57, 15.[1]*
ihnen nahe, —	(46, 12.) 58, 2*
auf seinem heiligen Berge, —	2, 2. 3. 8, 18. 18, 7. 30, 29. (31, 19.) 24, 23. 27, 13. 57, 13. 60, 13. 65, 11. 25. 66, 20*
in seiner heiligen Stadt, —	(1, 21. 26. 31, 9.) 45, 13. 27, 13. 48, 2. 52, 1. 60, 14*
in seinem heiligen Lande, —	14, 2. 64, 9. 65, 9*
in der Mitte der ganzen Erde. —	10, 23. (11, 12.) 24, 13. 19, 24*
Stadt und Volk liebt er; —	1, 2. 14, 1. 49, 15. 16. 51, 3. 54, 6—10. 63, 7. 9. 15*
beides, nicht immer geschieden, —	51, 16*
wird als Mutter der Einzelnen —	(29, 23.) 49, 17. 51, 18 u. ö.*
und als sein, des Eheherrn, —	בֹּעֲלַיִם 54, 5*
Eheweib vorgestellt. —	49, 14. 50, 1 u. ö.*
Das Volk ist sein Weinberg, —	1, 8. 5, 1 ff. 3, 14. (60, 21. 61, 3.) 27, 2—6*
den er treulich angelegt und gepflegt und geschützt hat, und dessen Reben die Volksglieder sind. —	5, 7*
Er hat große Hoffnungen auf sie gesetzt. —	5, 7. 63, 8.*

Man kann nicht sagen, trotz 40, 15. 17, daß im Buche Jesaja irgend die Heiden gering gewertet wurden. Doch aber ist nur

1) Also im Ganzen nicht 29 m. (Del. 3. A. S. 97), sondern 35 m.

eine Stelle, nach der Einzelne aus ihnen auch als Jehovahs Kinder betrachtet sind.[1]

e. Seine Kundmachung an die Israeliten.

Jehovah hat den Anfang gemacht,
sich zu diesem Volk und seinen Gliedern
in Beziehung zu setzen, — 1,$_{2.}$ *50*,$_{2.}$ *65*,$_{1.2}$; u. s. d!*
hat seine Hände zu ihm ausgebreitet, — *65*,$_{2}$*
es gelehrt — *48*,$_{17}$*
und ihm den Weg gezeigt, — *48*,$_{17}$*
alles Nötige gethan. — 5,$_{2.4}$*
So ruft er auch die Einzelnen. — *50*,$_{2}$*
Er hat zu ihnen gesprochen, — 28,$_{11.12.}$ *45*,$_{19}$*
ihnen für seine Befehle das Ohr geöffnet, — *50*,$_{5}$*
sie gelehrt, — לִמּוּדִים 8,$_{16.}$ *50*,$_{4.4}$*
sie gewiesen, wie sie handeln sollen; — 28,$_{9.}$ (30,$_{15.20.21.}$) *45*,$_{19}$*
und thut all dies noch. — 1,$_{10.19.}$ 6,$_{9.}$ 8,$_{16.20}$ u. ö. *50*,$_{2}$ u. ö.

Er hat es zumal in einem einheitlichen Weisungswerk, dem Gesetz, gethan,
das seine „Weisung" eigentlich genannt wird; — 5,$_{24.}$ 30,$_{9.}$ 1,$_{10}$? *42*,$_{24}$*
darin (?) ist auch ein Tempeldienst mit Priestern und Opfern und Festen geordnet. — 6,$_{4.6.}$ (22,$_{12.}$) *66*,$_{20.21.23.}$ 1,$_{11-15}$? *43*,$_{23.24}$? *65*,$_{3}$?*

*

2. Sollwidriges Handeln.

a. Des Menschen Soll.

Jehovah ist den Menschen kund
von Anfang, — *40*,$_{21}$*
wie denn einst alle Völker theonom
wandeln werden. 2,$_{2-4.}$ *42*,$_{4.}$ ($_{20.}$) *51*,$_{4}$*
Der Mensch soll Jehovah erkennen, — 11,$_{2.9}$*
ihn ehrfürchtig hören; — (*55*,$_{2.3.}$) *66*,$_{2.5}$*
er soll wollen — אָבָה 1,$_{19}$*
und erwählen und belieben, — בָּחַר 7,$_{15.16.}$ *56*,$_{5}$; חָפֵץ *58*,$_{2}$*
was Jehovah (will, erwählt und) beliebt; — חָפֵץ (1,$_{11.}$) *56*,$_{5}$*

1) *66*,$_{20}$; s. d. Anm. dazu!

	das heißt: Er soll das Gute thun —	1,17. 7,15.16. 38,3*
	und vorm Bösesthun sich hüten. —	1,16. 7,15.16. 11,9. 56,2*
	Das Gute ist das in Jehovahs Augen Gute. —	38,3; s. u. b!*
	Die Wege, die er geht, soll er nachgehen; —	2,3. 55,8.9. 58,2. 59,13. 63,17. 64,4*
	die Gedanken, die er hat in seinem Thun, sollen seine Gedanken sein. —	55,8.9*
	Was gleichsam Gewohnheitsrecht, gute Sitte ist, soll er wahren. —	מִשְׁפָּט 1,5. 5,7. 61,8; שָׁמַר מ׳ 56,1*
	So soll er also auf ihn sehen; —	17,7*
	(auf ihn soll er sich verlassen und) an ihn sich hängen, —	הֶחֱזִיק 56,2.4.6. 64,6*
	ihn (allein) fürchten, —	יָרֵא 50,10*
	ihn suchen, nach ihm fragen, —	דָּרַשׁ 31,1. 55,6. 58,2. 65,1. (10); בִּקֵּשׁ 51,1. 65,1; שָׁאַל 30,2. 58,2. 65,1*
	nach ihm rufen, —	55,6*
	antworten, wenn er ruft, —	עָנָה 50,2. 65,12. 66,4*
	hören, wenn er redet, —	65,12. 66,4*
	ihn ehren —	(64,6)*
	und ihm dienen. —	שֵׁרֵת 56,6; הָיָה לְעֶבֶד 56,6*
	Die andern Menschen soll er lieben und ihnen beistehen; —	1,17. 58,6.7*
	rechtes Gericht soll gehalten —	1,17. 11,3.4*
	und der Sabbath gewahrt werden; —	56,2.5.6*
	unrechten Gewinn und Bestechung soll er verachten, —	שֹׁחַד, בֶּצַע 33,15*
	Aug und Ohr gegen Böses verschließen. —	33,15*
	Thut er so, so handelt er recht, wandelt recht, nämlich: wie er soll. —	צֶדֶק 1,21. 11,4.5. 51,1. 58,8 (vgl. 6.7!); עָשָׂה צ׳ 64,4; צְדָקָה 5,7. 32,17. 46,12; ע׳ צ׳ 56,1; הָלַךְ צ׳; 33,15*
b. Sein Nichtwollen.	Die Menschen handeln aber nicht recht, sondern handeln böse, —	הֵרַע 11,9. 1,16*
	und zwar alle. —	50,11. 53,6.8. 59,16. 63,5*
	Der Mensch will nicht, was GOtt will, sondern weigert sich, —	1,19.20*

erwählt, was GOtt nicht, aber was er selbst beliebt, —	(1,$_{29.}$) *58*,$_{13.}$ *65*,$_{12.}$ *66*,$_{4}$*
thut nicht Gutes sondern allerlei Böses, —	1,$_{16.}$ *56*,$_{2.}$ *59*,$_{7}$*
Böses in GOttes Augen, —	1,$_{16.}$ *59*,$_{15.}$ *65*,$_{12.}$ *66*,$_{4}$*
geht nicht GOttes, sondern eigne Wege, —	(*53*,$_{6.}$) *66*,$_{6.\ 8.\ 9.}$ *66*,$_{3}$*
geht somit fehl, —	חָטָא *64*,$_{4}$; vgl. חַטָּאִים u. s. w. unter 3 a!*
plant nicht GOttes, sondern seine Gedanken. —	10,$_{7.}$ *55*,$_{6.\ 8.\ 9}$*
(Guten Brauch wahrt er nicht,) sieht nicht auf ihn, sondern auf Menschenhülfe, —	20,$_{5.\ 6.}$ 22,$_{11.}$ 31,$_{1}$*
(verläßt sich auf Menschen, fürchtet Menschen). Er sucht GOtt nicht und fragt nicht nach ihm, —	בִּקֵּשׁ *65*,$_{1}$; שָׁאַל 30,$_{2.}$ *65*,$_{1}$*
sondern nach den Todtenbeschwörern u. s. w., —	2,$_{6.}$ 8,$_{19.}$ 19,$_{3.}$ (*47*,$_{9.\ 11-13.}$) (*57*,$_{9}$)*
antwortet nicht, wenn Gott ruft, —	*50*,$_{2.}$ *65*,$_{12.}$ *66*,$_{4}$*
hört nicht auf ihn, ist hochmütig —	3,$_{5.\ 16.}$ 10,$_{8-15.}$ *14*,$_{13.\ 14}$*
und ehrt ihn nicht, höhnt und lästert ihn vielmehr, —	10,$_{15.}$ *37*,$_{4.\ 23}$ u. ö.*
macht sich Götzen, —	17,$_{8}$ u. ö. *40*,$_{19.}$ *41*,$_{6}$ u. ö.*
und sucht brodlose Hülfe. —	*55*,$_{2.}$ (17,$_{8.}$ *47*,$_{14}$)*
Er entweiht den Sabbath; —	חִלֵּל *56*,$_{2.\ 6}$*
die Hülflosen saugt er aus, richtet unrecht, —	s. z. **d**!*
ist erbarmungslos gegen Andere, —	33,$_{8}$*
raubt —	3,$_{14.}$ *61*,$_{8}$*
und ist auf seinen Schnitt aus, —	33,$_{15}$ u. s. z. **d**!*
zündet Feuerpfeile an. —	*50*,$_{11}$?*

Dies etwa läßt sich vom Menschen allgemein nach dem Buch Jesaja sagen. Oefter sind zwar in den angeführten Aussagen Israeliten gemeint, aber weil die Aussagen allgemeiner Art sind und mit solchen, die ausdrücklich von andern Menschen gemacht sind, stimmen, durften sie wohl allgemein gefaßt werden.

c. Des Israeliten Soll.

Vom Israeliten, dem sich Jehovah anders kundgemacht hat, sind zu jenen Aussagen hinzu noch weitere zu fügen, sowohl darüber, was er soll, als darüber, wie er handelt.

Der Israelit (auch in seiner Politik) —	7, $_{1}$ ff. 8, $_{12.}$ 30, $_{1.\,2}$ u. ö.*
soll auf Jehovah sehen —	22, $_{11}$*
und an ihn denken; —	זָכַר; Ggs. שָׁכַח*
und er zumal soll sich auf ihn verlassen	נִשְׁעַן 10, $_{20.}$ (3, $_{1}$ ff.); בָּטַח
und auf ihn vertrauen, —	12, $_{2.}$ 30, $_{15.}$ *24*, $_{4}$; חָסָה *57*, $_{13}$; הֶאֱמִין 7, $_{9}$; חִכָּה 30, $_{18}$*
ihn allein fürchten, —	7, $_{4.}$ 8, $_{13.}$ 11, $_{2.}$ 12, $_{2}$*
seine Nähe lieben, —	*58*, $_{2}$*
nach seinem Willen fragen, —	*58*, $_{2}$*
auf seine Gebote, und zusammengefaßt: sein Gesetz, auf sein Wort darin und durch die Propheten gehorsam hören und merken, —	8, $_{20.}$ 22, $_{12}$; שָׁמַע 1, $_{10.}$ 28, $_{12.}$ 30, $_{9}$ u. ö. *42*, $_{24.}$ *51*, $_{7}$ u. ö. הִקְשִׁיב 28, $_{23.}$ (*51*, $_{4}$) u. ö.; הֶאֱזִין 1, $_{10.}$ (*51*, $_{4}$) u. ö.*
denn er kennt sein (?) Gesetz und hat es im Herzen; —	*51*, $_{7}$*
er soll Recht nachjagen, —	*51*, $_{1.}$ ($_{7}$)*
in seinen Wegen gehen, —	*42*, $_{24}$*
vor ihm wandeln. —	*38*, $_{3}$*

Da GOtt einen Bund mit dem Volke Israel geschlossen hat und als Heiligtum in desselben Mitte wohnt, er der Israeliten Vater ist u. s. w., so fordert er auch Besonderes vom Israeliten:

für ihn ist er Gleitefels, Prellstein und Fangschlinge. —	8, $_{14.\,15.}$ (3, $_{8.}$ 28, $_{13}$)*
d. Sein Nicht-wollen. Die Israeliten aber alle —	(1, $_{2}$ ff.) 9, $_{16.}$ *53*, $_{6.8.}$ *59*, $_{4.16}$*
handeln nicht recht und treu, —	לֹא בִצְדָקָה *48*, $_{1}$*
sondern böse, wie die Menschen überhaupt. Die Reben bringen Herlinge. —	5, $_{2.\,7}$*
Der Israelit, (das einzelne Folgende gilt jedoch nicht von ihnen allen) —	8, $_{15}$ u. ö. *42*, $_{24}$ u. ö.*
sieht nicht auf Jehovah, —	22, $_{11.}$ 31, $_{1}$*
sondern schafft ihn sich aus den Augen, —	30, $_{11}$*
vergißt ihn, —	(*65*, $_{11}$)*
verläßt ihn, —	1, $_{4.\,28.}$ *65*, $_{11}$*
vertraut auf Menschen, Rosse und Wagen, —	2, $_{7.\,22.}$ 3, $_{1}$ ff. 31, $_{1}$ ff. 30, $_{16}$*
oder gar auf Unrecht, —	28, $_{15.}$ 30, $_{12}$*

vertraut, die Fürsten zumal, auf fremde Könige, —	2,6. 8,12. 30,2.3*
fürchtet, statt GOttes, —	63,17*
sie und die Götzen, —	7,2.4. 8,12 u. ö.*
macht sich Götzen, —	2,8. 31,7. 46,5—7*
und dient ihnen greulich, —	1,29. 2,8.9 u. ö. 57,5. 65,3—5.7.11. 66,3*
fragt die Todten, —	8,19*
verachtet und lästert Jehovah, —	1,4. 65,7*
misachtet und verspottet die Frommen, —	(36,4—9.) 57,1.4. 66,5*
hält sein Gesetz nicht, das er vielmehr verachtet und umgeht, —	נִאֵץ 5,24; מָאַס 5,24. (30,12); חָלַף 24,5*
übertritt seine Weisungen, —	24,5*
merkt und hört nicht auf sein Wort im Gesetz und durch die Propheten, —	6,9. (5,12.) 28,12. 30,9. 8,20*
ehrt ihn nicht, sondern verachtet ihn, —	נִאֵץ 1,4*
oder ehrt ihn mit dem Munde, aber nicht mit dem Herzen, —	29,13. (58,2)*
und thut Opfer und Fasten, die ihm nichts wert sind.	1,11—15. (43,22—24.) 58,3—5. 66,3*
Er thut seine Bundespflichten nicht, —	24,5*
ist undankbar für seine Liebe, —	1,2 ff. 5,1 ff. 63,7—10*
ist starrsinnig, —	46,12*
störrisch gegen seine Erziehung, —	סוֹרֵר 1,23. 30,1; s. zu f!*
täuscht seine väterlichen Hoffnungen, wie ein misratener Sohn. —	1,4. (5,7.) 30,9. 63,8.10*
Er widerstrebt, —	מָרָה 1,20. 3,8. 50,5. 63,10*
fällt von ihm ab, wie Unterthanen vom Könige, —	פָּשַׁע 1,2. 43,27. 59,13*
weicht ab von Jehovahs Wegen, —	63,17; נָסוֹג מֵאַחַר יי 59,13; סוּר 1,5. 30,11. 59,13*
weicht zurück, —	נָזוֹר אָחוֹר 1,4; נָסוֹג אָחוֹר 50,5*
irrt, und verkehrt seine Wege, —	29,24. (5,20.) 53,6. 59,8. 63,17*
ist auf seinen eignen Weg gewandt, —	53,6. 56,11. 66,3*
geht den nichtguten Weg —	(8,11.) 65,2*
und seinen Gedanken nach, —	(5,21.) 65,2*

macht Pläne ohne Jehovah. —	8,10. 29,15. 30,1*
Wenn GOtt Ernst fordert, ist er leichtfertig. —	22,13. (5,11. 22.) 5,19. *56*,12 (vgl. *57*,1)*
Rechtes Gericht übt er, die Fürsten und Aeltesten zumal, nicht; —	1,23. 5,23. 10,2. 29,21. *59*,4*
er plagt lieblos die Hülflosen, —	1,23. 3,14. 15. 10,2. 32,6. 7. *56*,11. *58*,4. 5*
ist auf Schnitt und Fingerlangmachen —	5,8. 23. 10,1. 2. 1,23. 3,14; בֶּצַע *56*,11; שָׁלַח אֶצְבַּע *58*,9*
und Unheilreden —	9,16. 32,6. 7. *58*,9. *59*,3. 13*
bedacht, —	29,20. 32,6. 7. *59*,5. 7. 13*
übt Gewalt und List und Lüge. —	*53*,9. *59*,3. 13*
So fehlt der Israelit, —	חָטָא *42*,24. *43*,27; s. חַטָּא unten bei 3a!*
gleitet aus, —	כָּשַׁל 8,15. 28,13 (*57*,14? *59*,10?)*
fällt hin auf seinem Wege —	8,15*
und fängt sich. —	8,15. 28,13*
So macht er aus (seiner) Abweichung gleichsam eine tiefe Kluft zwischen sich und Gott. —	31,6*
Denn er will nicht. —	מֵאֵן 1,20; לֹא אָבוּ 1,19. 28,12. 30,9. 15. *42*,24*
e. Der Völker Soll. Ein Volk soll Einsicht haben, —	33,19? *27*,11*
recht handeln, —	עָשָׂה צְדָקָה *58*,2*
seines GOttes Ausspruch wahren, —	*58*,2*
den rechten Weg gehen, —	2,3? *48*,17*
seinen Gott fragen. —	8,20*
Israel soll Rechtverhalten üben, —	*48*,18*
damit es als gerecht dastehe, —	*43*,26. (*26*,2)*
herzliche Mildthätigkeit üben, —	*58*,10*
verläßlich sein, —	1,21. *26*,2*
auf Jehovahs Wort und Gebote mit seinem Herzen merken, —	6,10. *48*,18*
am Sabbath sich sein erfreuen, —	*58*,13*
ihn nicht vergessen, —	*44*,21. *57*,11*
nur auf ihn sich stützen, —	10,20*
nicht Menschen, —	אַל־תִּירָא 10,24. *41*.10 u. ö.*

sondern ihn fürchten, —	*57*, 11*
der Gleitefels für es ist, —	8, 14*
seinen Erwählungsstand bedenken. —	44, 21?*
Ein Volk thut nicht recht, —	*58*, 2*
sondern handelt böse, —	9, 16*
geht irre, —	3, 12. 9, 15. 19, 14. 30, 28*
brüstet sich, —	*47*, 7. 8. 10*
erbarmt sich nicht, —	*47*, 6*
ist gegebnenfalls ohne Erkenntnis und Einsicht. —	1, 3. 5, 13. 33, 19? *27*, 11*
Israel zumal bringt Herlinge und täuscht GOttes Hoffnung, —	5, 4. 7*
thut Böses —	(1, 16.) 9, 16*
und trügt —	(33, 1.) (*21*, 2. *24*, 16.) *48*, 8*
vergißt Jehovah, —	17, 10. *51*, 13. *57*, 11*
ruft ihn nicht an, —	*43*, 22*
naht ihm mit dem Munde, während sein Herz ferne ist, —	(1, 11 ff.) 29, 13. (*43*, 23. 24)*
thut am Sabbath nach eignem Gefallen; —	*58*, 13*
es ist ein hartnäckiges, —	*48*, 4*
störrisches, —	סורר *65*, 2; s. zu d!*
sich empörendes Volk; —	30, 9*
es fällt ab, —	*24*, 20. (*48*, 8. *58*, 1)*
verläßt seines GOttes Ausspruch, —	*58*, 2*
erkennt nicht —	1, 3. 9, 8. *42*, 25*
und nimmt seine Worte nicht zu Herzen, —	*42*, 25*
stützt sich auf Assur, —	10, 20*
fürchtet Jehovah nicht, —	*57*, 11*
sondern Menschen, —	7, 2. 8, 12 u. ö. *51*, 12. 13. *57*, 11 u. ö.*
und treibt Königsdienst, —	*57*, 9. 10*
treibt Ehebruch und Hurerei, —	1, 21. *57*, 3*
indem es sich mit andern Göttern einläßt. —	*57*, 6 ff.*
Es gleitet —	3, 8. (*57*, 14)*
und fällt. —	3, 8*
Hiezu kömmt, rein geschichtlich, der Vorwurf, daß ein Volk die Juden plündert, —	17, 14*

f. Ihr Handeln.

und daß Juda die Wasser Siloah
verachtet und überhaupt ungesetzliche (?)
Politik treibt. — 8, 6*

*

Wirkungen und Folgen des Handelns.

Mit dem dargelegten Handeln des Menschen oder des Volkes hat es keineswegs sein Bewenden; es entsteht daraus Weiteres. Es zieht Wirkungen nach sich sowohl auf den Menschen oder das Volk, die so gegen ihr Soll gehandelt haben, als auch auf GOtt, der ausgesprochen oder unausgesprochen hinter dem Soll steht. Von der Wirkung auf GOtt, bei der GOtt leidentlich angesehen wird, ist dann weiter zu scheiden, was GOtt auf Grund dessen selbsthandelnd thut. Es sind also zuerst die **Wirkungen** des sollwidrigen Handelns zu betrachten, und zwar des Menschen, wie des Volkes, je erst auf sie selbst, dann auf GOtt, weiter die **Folgen** für den Menschen, wie für das Volk, die GOtt auf Grund des Handelns von Mensch und Volk eintreten läßt.

Die eignen Wirkungen des sollwidrigen Handelns und die von GOtt darauf gelegten Folgen lassen sich zwar einigermaßen scheiden, aber nicht völlig deutlich; denn was sonst als gottgesetzte Folge gefaßt wird, wird auch wohl hie und da als eigne Wirkung behandelt. Ja der Dogmatiker wird alle, sogar die ersten Wirkungen, auch schon mit unter die Folgen nehmen wollen. Aber es kömmt hier nicht darauf an, alles auf seinen eigentlichsten Ausdruck zu bringen, sondern darauf, den vorliegenden Gedankenläufen des (der) Propheten nachzugehen. Und da wird z. B. der Tod einmal als eigne Wirkung, einmal als gottgesetzte Folge der Sünde behandelt. Gehn wir ihm (ihnen) in diesen Gedanken nach, so müssen wir uns doch gegenwärtig halten, daß die beiden Anschauungsweisen sich nicht ausschließen. Es darf nicht befremden, daß ebendasselbe sowohl jetzt bei der ersten als nachher bei der zweiten Reihe vorkömmt, freilich verschieden angesehen.

Hiezu kömmt, daß die Wirkungen des sollwidrigen Handelns auf den Menschen und über ihm auf GOtt, wie auch auf eine Gesammtheit und über ihr auf GOtt, und die Folgen, die GOtt für den Einzelnen, wie für die Gesammtheit eintreten läßt, sich gegenseitig beeinflussen. Es ist hier für uns Menschen nicht

möglich, alles zu durchdringen, nur, einige verbindende Fäden aufzuzeigen.

3. Wirkungen des Handelns a. des Menschen α. auf den Menschen; (Thäter.)

Wenn der Mensch so oder so handelt, so bringt er sich dadurch in die Lage, daß fortan von ihm auszusagen ist, daß er so oder so gehandelt hat. Was geschehen ist, ist geschehen; und weil er das Subjekt des Handelns war, so ist er fortan das des Gehandelthabens. Er ist fortan

einer der Böses gethan hat, —	מֵרַע 1,4. 3,2 u. ö.; *14*,20 u. ö.; פֹּעַל אָוֶן 31,2*
der (als Israelit) Jehovah verlassen hat, —	עֹזֵב יי 1,28. *65*,11*
von ihm abgefallen ist, —	פֹּשֵׁעַ 1,28. *46*,8. *53*,12. 12*
ihn oder seinen heiligen Berg vergessen hat. —	שָׁכֵחַ *65*,11*
Weil er gewohnheitsmäßig fehlgeht, heißt und ist er ein Fehlgänger, —	חַטָּא 1,28. 33,14. *13*,9*
und, im Gegensatz zu dem, welcher gewohnheitsmäßig rechthandelt, —	צַדִּיק 3,10. *53*,11. *57*,1. 1*
ein Arger; —	רָשָׁע 3,11. 11,4. *13*,11. *14*,5. *26*,10. *55*,7. *57*,20. 21; אִישׁ אָוֶן *55*,7?*
er ist ein Hartsinniger, —	אַבִּיר לֵב *46*,12*
ein Stolzer, —	גָּבֹהַ 5,15; זֵד *13*,11*
ein Spötter, —	לֵץ 29,20*
ein Tyrann. —	עָרִיץ 29,20. *13*,11*

(Verdinglichung des Thuns.)

Daß er so oder so handelt, wird als That, und zwar als seine That logisch gewissermaßen verdinglicht, — פֹּעַל 1,31; מַעֲלָל 1,16; מַעֲשֶׂה (That) *66*,18 u. ö.*

und so die Wirkung —	מַעֲשֶׂה (Wirkung) 32,17*
als Frucht vorgestellt, die dem sollwidrigen Handeln entwächst, —	פְּרִי 3,10. 11. 10,12*
so daß von ihm Bösesthun —	רַע *59*,15; רֹעַ 1,16*
ausgesagt wird, oder Fehlgehen —	חֵטְא 1,18. *53*,12*
oder Fehlgängerei —	חַטָּאָה, חַטָּאת 3,9. 5,18. *59*,2. 12*
oder Argsein, —	רִשְׁעָה 9,17*
das Gegenteil von Rechtverhalten, —	צֶדֶק,[1] צְדָקָה*

1) צ' ist auch Vox media für das Verhalten, das überhaupt unter „sittlichen" Gesichtspunkt fällt. *64*,5. *57*,12.

von dem er also fern ist, — רָחוֹק מִצִ׳ *46*, $_{12}$[1]*
oder Verkehrthandeln — עָוֹן 5, $_{18.}$ 6, $_{7.}$ 22, $_{14.}$ 30, $_{13.}$ *14*, $_{21.}$ *26*, $_{21.}$ *50*, $_{1.}$ *53*, $_{5.\ 6.\ 11.}$ *57*, $_{17.}$ *59*, $_{2.\ 3.\ 12.}$ *64*, $_{5.\ 6.}$ *65*, $_{7.\ 7}$*
oder (beim Israeliten) Abfallen. — פֶּשַׁע *50*, $_{1.}$ *53*, $_{5.}$ *59*, $_{12.\ 12}$*
Das Verkehrthandeln kann näher bestimmt sein als ein Gewinnnehmen. — בֶּצַע *57*, $_{17}$*
Es kann zunächst ein inneres Handeln sein, — מַחְשָׁבוֹת *66*, $_{18}$ u. ö.; גַּבְהוּת 2, $_{17}$*
Herzensgroßthun, — גֹּדֶל לֵבָב 9, $_{8.}$ 10, $_{12}$*
Hochmut, der sich in Hochtragen der Augen zeigt. — גַּאֲוָה 9, $_{8.}$ *13*, $_{11}$; גָּאוֹן; עֵינֵי גַבְהוּת 2, $_{11.}$ (5, $_{15}$)*
Ueberall hier ist teils im Plural von einzelnen Handlungen Eines, einzelnen Handlungen oder Gesammtheiten von Handlungen Mehrerer, teils im Singular von einer einzelnen Handlung oder einer Gesammtheit von Handlungen Eines oder Mehrerer die Rede.

(Anschauliche Aussagen vom Thun und vom Thäter.)

Das so schon logisch verdinglichte Handeln wird nun auch weiter anschaulich verdinglicht, um ja deutlich zu machen, wie eng und unablösbar von dem Thäter das ist, daß er so oder so gehandelt hat. Zugleich wird durch den hierfür gewählten Vergleich des Bösen mit dem Häßlichen und mit dem Krankhaften das Sollwidrige des Handelns gezeigt.
Der Mensch, der Mordgleiches gethan, hat Hände voll Blut; — דָּמִים מָלֵאוּ 1, $_{15.}$ *59*, $_{3}$*
des Abwaschens bedürftiger Schmutz klebt an ihm; — 1, $_{16.}$ 4, $_{4.}$ *52*, $_{11}$*
er ist unrein; — טָמֵא 6, $_{5.}$ *35*, $_{8.}$ *52*, $_{1.}$ *64*, $_{5}$*
seine Verfehlungen sind (blut?-)rot. — 1, $_{18}$*
Der Mensch ist krank und heilungsbedürftig, — 33, $_{24.}$ *57*, $_{19}$*
unbeschnitten und unheilig, — עָרֵל *52*, $_{1}$; חָנֵף 33, $_{14}$*
ist Distel und Dorn in Jehovahs Weinberg. — *27*, $_{4.}$ (5, $_{6}$)*

(Erkenntnis der Schuld.)

Aber die Wirkungen gehen tiefer. Der Mensch weiß, daß

1) *59*, $_{9}$ handelt dag. von GOttes Bundestreue.

sein Handeln sollwidrig war. —	6, 5; יָדַע 59, 12*
Das ist ihm bewußt; —	אִתָּנוּ 59, 12*
er weiß sich schuldig, —	אָשֵׁם 24, 6. 53, 10?*
sein Herz pocht; —	nach 1, 4*
auch mag erwogen werden, ob wohl die „Scham" stets Mislingen, nicht auch z. T. böses Gewissen zur Ursach hat; —	בּוֹשׁ; נִכְלַם*
sein Gesichtsausdruck zeigt das böse Gewissen; —	הַכָּרַת פְּנֵיהֶם 3, 9*
er sucht verborgen zu bleiben. —	29, 15*
Er wird furchtsam und schreckhaft, —	2, 19. 21. 30, 16. 17; פַּחַד 2, 11 ff. 33, 14. 24, 17*
sein Herz zerschmilzt, —	13, 7*
seine Hände werden schlaff; —	13, 7*
Beben ergreift ihn, wenn er an die weiteren Wirkungen und Folgen zu denken Anlaß hat; —	33, 14*
er kömmt in ständige Unruhe. —	57, 20*
Seine That trägt er als eine Last. —	נָשָׂא; סָבַל*

Weiter ergeben sich Wirkungen im geistlichen Leben des Menschen. Die Abkehr von GOtt — S. unten bei der Umkehr in Nr. 5!* (Geistliche Wirkungen.)

wirkt Finsternis und Nacht, —	8, 20. 9, 1. 42, 7. 16. 59, 9*
Hunger und Durst; —	8, 21. (12, 3.) 55, 1. 2*
er verlernts GOtt zu hören, —	42, 20.*
der ihm unverständlich wird, —	28, 13*
und wird taub, —	42, 18. 19*
ihn zu sehen —	26, 10. 11*
und wird blind, —	עִוֵּר 42, 7. 16. 18. 19. 19. 19. 59, 10*
sodaß er den rechten Weg nicht mehr kennt; —	42, 16*
so ist er gequält und gefangen. —	נִקְשֶׁה 8, 21; אַסִּיר 42, 7*
Darüber zürnt er gegen GOtt, —	הִתְקַצֵּף 8, 21; נֶחֱרָה 45, 24*
flucht ihm —	8, 21*
und wird sein Feind. —	אֹיֵב 1, 24. 42, 13. 59, 18. 66, 6. 14; צַר 1, 24. 59, 18*

Aus Sünde ergibt sich weitre Sünde;

er bleibt bei verkehrtem Thun, — 30, 1. *26*, 10. *64*, 4*
verhärtet sich — *63*, 17*
und irrt weiter auf dem vom rechten
abführenden Wege;[1] — *53*, 6. *63*, 17*
er ist durch die Sünde an den Sünden-
wagen gespannt und zieht ihn weiter. — 5, 18.

(Aeußere Wirkungen.) Hiezu kommen üble Wirkungen im
äußern Leben, — רָעָה, רָע 3, 9. 11; אוי 3, 11*
allerlei Mislingen, — *59*, 9—11. *65*, 22. 23*
Krankheiten s. z. s., Schmerzen und
Schläge; — *53*, 4. 8*
er sieht sich bloßgestellt — יֵבֹשׁ 1, 29 u. ö. *42*, 17 u. ö.*
und hat allerlei Ursach zu trauern. — אָבֵל *24*, 7. *57*, 18. *61*, 2. 3. *66*, 10. 13*

Dies ist etwas, was er sich selber be-
reitet hat — גְּמוּל 3, 11. *59*, 18. *66*, 6*
und erarbeitet hat, — שָׂכָר; פְּעֻלָּה*
wie es denn auch nach dem Grade der
Sünde sich richtet. — 28, 22. (3, 11. *59*, 18)*
Er zerbricht sich und fängt sich; — 8, 15. 28, 13*
tödtlicher Fluch trifft ihn, — *24*, 6. *65*, 20*
Sterben — 22, 14. *25*, 8. *53*, 12*
und Wegraffung; — *24*, 6. *51*, 6. *64*, 5*
auch seine Kinder trifft es. — *14*, 21. *65*, 7*

(Endliche Wirkungen.) Zuletzt reihen sich auch endliche, nachzeitliche Wirkungen an. Der Mensch gerät wie Werg in unauslöschlichen Brand
durch den Funken seines Thuns; — 1, 31. *66*, 24*
er ist ein Todter, der nicht lebendig
wird, noch aufersteht; — *26*, 14*
das Todtenreich verschlingt ihn und
seine Herrlichkeit; — שְׁאֹל 5, 14. *14*, 9—15*
seinem Leibe nach bleibt er unbegraben. — פֶּגֶר *14*, 16—20. *66*, 24*
Während der Rechtliche durch den Tod
zu Wohlsein und Ruhe kömmt, — *57*, 2. 2*
kömmt der Arge nie zu Wohlsein. — אֵין שָׁלוֹם *57*, 21*

1) Einige all dieser Ausdrücke kommen weit öfter vor, bedeuten aber, ohne daß immer gut geschieden werden könnte, neben geistlicher Unfähigkeit auch irdisches Unglück.

Vielmehr wird er hungern, dursten, sich schämen, vor Herzensschmerz schreien, vor Geisteszerrissenheit heulen; — 65, 13. 14*
an seinem Leichnam zehrt, wie unauslöschliches Feuer, so ein nie sterbender Wurm. — 1, 31. 66, 24. (34, 10)*

Auch auf GOtt wirkt das sollwidrige Handeln des Menschen. Ehe er selbst seinerseits Willensentschlüsse und Handlungen daraufhin vornimmt, wird er leidentlich davon betroffen. Es ist etwas gethan worden, woran er kein Gefallen findet, — לֹא חָפֵץ 1, 11*
was er nicht fordert, — בִּקֵּשׁ (לֹא) 1, 12*
was er haßt. — שָׂנֵא 1, 14*
Das sieht er: das Böse ist vor seinen Augen, — 1, 16. 6, 7. 59, 12*
unbedeckt; — 6, 7. 22, 14*
es verbirgt GOttes Antlitz vor dem Menschen, von dem es GOtt trennt; — 59, 2. 31, 6*
es ist vor GOtt aufgeschrieben. — 65, 6*
Er steht persönlich, echt menschlich dazu: לֹא יִשְׂמַח 9, 16, עִצֵּב אֶת־רוּחַ קָדְשׁוֹ 63, 10*
es betrübt ihn; —
er fühlt sich getäuscht; — nach 1, 2. 3. 5, 2—4. 7. (63, 8)*
es hindert ihn am Erbarmen; — 9, 16.
es stimmt ihn zur Verachtung und Entrüstung, — nach 22, 15. 16*
ergrimmt und erzürnt ihn gegen den Menschen, — אַף 12, 1. 66, 5. 15; חֵמָה 51, 20. 59, 18. 66, 15; זַעַם 66, 14; קָצַף 57, 16. 17. 17. 64, 4. 8; עֶבְרָה*
und zwar, wenn nicht eine Aenderung eintritt, auf die Dauer. — 2, 9. 22, 14. 6, 7; עוֹלָם 64, 4*
Fortgesetztes sollwidriges Handeln ist GOtt ein Greuel, — תּוֹעֵבָה 1, 13*
eine Bürde, die er tragen und schleppen muß; — טֹרַח 1, 14; נְשֹׂא 1, 14; סָבַל (?); הֶעֱבִיד 43, 24*
man ermüdet und ärgert ihn damit, daß ers nicht mehr aushalten kann. — הִלְאָה 1, 14. 7, 13; הוֹגִיעַ 43, 24; הִכְעִיס 65, 3; לֹא יָכֹל 1, 13*
Das Bösesthun ist etwas, dessentwegen

β. auf GOtt.

GOtt vom Menschen Rechenschaft
fordert, — פָּקַד 10,3. *24,27**
das ihm Grund zum Rechten mit dem נוֹכַח 1,18; נִשְׁפַּט *43,26.*
Menschen gibt, — (vgl. 27.) *66,16*; 3,14*
weil es vor GOtt gegen ihn zeugt. — עָנָה 3,9. *59,12**

Hier ist für das Auseinandergehen GOttes und des Menschen der Punkt, auf den es ankömmt: daß ein Anlaß gegeben ist für eine פְּקֻדָּה, die Rechenschaftsforderung, für ein יִוָּכַח oder יִשָּׁפֵט, daß GOtt rechte. — Von diesen Wirkungen auf GOtt fällt dann auch noch wieder Licht auf die oben ausgeführten Wirkungen beim Menschen. Es ist nicht seine Autonomie, sondern seine Theonomie, derentwegen an ihm die böse That als Schmutz verdinglicht, d. i. als Schuld gewertet wird, derentwegen er dieselbe, weil sie *auf*
6,5 ihren Thäter selber zurückfällt, als Schuld erkennt und fühlt. GOttes Zürnen, wenn es dem Menschen bewußt wird, kann ihn nur wieder weiter von GOtt abführen, wenn er nicht Gnade er-
**63,17. 64,4ff.* warten und erhoffen darf,* — was allerdings der Fall ist, hier aber nicht mehr zu erörtern steht.

b. Wirkungen des Handelns des Volks

Neben dem sollwidrigen Handeln von Einzelnen war uns entgegengetreten, daß auch von Völkern solches ausgesagt wird. Der Grund für diese letzteren Aussagen war in rednerisch-anschaulicher Gestaltung, nicht in eigentlich idealistischer Grundmeinung gesehen worden, was auch durch die fast durchgängige Abwechselung des Singulars mit dem Plural gekennzeichnet war. Bestätigt ward dies auch dadurch, daß nur von Menschen, nicht aber von Völkern ausgesagt ist, daß sie nicht wollen, was als tiefster Ausdruck des Sündigens im Buch Jesaja entgegentritt. — Wir Neueren unterscheiden hier zwei verschiedene Gebiete. Ein Volk kömmt für uns teils als zusammengehörige Gesammtheit von GOtte verantwortlichen Menschen in Betracht, teils als auf Erden sich geschichtlich entwickelnde und zu andern gleichartigen in Beziehung tretende zusammengehörige Gesammtheit von Menschen. Jedes Handeln eines Volkes fällt uns unter beide Betrachtungsweisen und GOttes Wille ist für beide das oberste Soll. Aber bald ist uns die eine, bald die andre die vorwiegende. Man kann sie die geistliche und die geschichtliche oder politische nennen. Bei dem (den) Propheten hingegen können wir sie nicht reinlich von einander sondern, weil ihr Unterschied in dem vielfädigen Gewebe

von Sünden, deren Wirkungen und Folgen, kaum hervortritt. Es sind also die Wirkungen der Handlungen des so bestimmten Volks aufs Volk, sowie von da etwa weiter auf die Einzelnen, und auf GOtt, sowohl nach geistlicher als nach geschichtlicher Betrachtungsweise, nun aufzuzeigen. — Zu den Wirkungen aufs Volk aus Handlungen des Volks kommen jedoch noch hinzu die Wirkungen aufs Volk aus Handlungen der Volksglieder. Dieselben sind vorhin nicht mit besprochen, sondern für diesen Abschnitt aufgespart worden, weil es m. E. ohne Gewicht ist, ob als Ausgangspunkt der doch gleichartigen Wirkungen das Handeln aller Volksglieder oder das Handeln der m. M. n. doch nur rednerisch von diesen verschiedenen Gesammtheit der Volksglieder genannt ist.

α. aufs Volk,

Weil sollwidriges Handeln allen Menschen gemein ist, —	*59*, 16 *63*, 5. (*60*, 22)*
auch der Prophet sich nicht ausschließt, —	6, 5. 7. *42*, 24*
so ist es dem ganzen Volk gemein. —	9, 16; בֵּית מְרֵעִים, זֶרַע 1, 4. 31, 2. (*57*, 3)*
So sind denn auch Israel, Juda, (Jerusalem) u. s. w. ein Volk das sollwidrig gehandelt hat, —	מֵרַע 9, 16; חוֹטֵא 1, 4; פּשְׁעַ *48*, 8; זוֹנָה 1, 21. *57*, 3*
und es sind, wie von andern Völkern und vom Erdkreis, so auch von Israel als Früchte des Handelns —	5, 2. 4. 6*
sollwidrige ethische Handlungen auszusagen —	צְדָקָה *57*, 12; מַעֲשֶׂה *57*, 12; דָּמִים 4, 4; סָרָה 1, 5; חֵטְא, חַטָּאת *27*, 9. *41*, 2. *43*, 24. 25. *44*, 22. *58*, 1; עָוֹן 1, 4. 33, 24. *27*, 9. *40*, 2. *43*, 24; רָעָה *13*, 11; פֶּשַׁע *24*, 20. *43*, 25. *44*, 22. *53*, 8. *58*, 1; גַּאֲוָה 16, 6. *25*, 11; גָּאוֹן 16, 6*
oder in Bildern und Vergleichen auszumalen. —	krank 6, 10? *19*, 22; טָמֵא 6, 5; חָנֵף 9, 16. 10, 6; עַם עֲמֹרָה 1, 10*

Daß es beim Handeln nicht sein Bewenden hat, sondern die

Handlung fortwirkt, wird besonders scharf betont, wenn es heißt: die Erde hält die Blutflecken nur verborgen, die Erschlagenen nur bedeckt, um beide einst zu offenbaren. — *26*, 21*

Die Verbindungslinie zwischen Ursach und Wirkung ist gezogen, wenn gesagt wird, daß das Böse auf dem Volke lastet, — כָּבֵד 1, 7. *24*, 20*

das Land unter der Last des Abfalls taumelt, — *24*, 20*

Fluch das Land trifft. — *24*, 6*

Während beim Menschen das Wichtigste an den Sündenwirkungen die innerlichsten der Schulderkenntnis und des Schuldgefühls waren, so ist es hier der Zustand, in den das Volk kömmt, und der eingehend beschrieben wird. — 1, 21—23. 25. 2, 6—9. 5, 8—23. *59*, 14. 15*

Es ergeben sich üble Wirkungen im geistlichen Leben des Volks: Abkehr von GOtt; — s. unten bei 5!*

Finsternis, ein Schleier, eine Decke liegt über Israel und den Völkern; — 8, 23. 9, 1. *49*, 6. *60*, 1; *25*, 7*

Israel verlernt durch Sünden, zu sehen, zu hören und zu merken, wird blind und taub; — 6, 10. *42*, 19. 20*

ein irreführender Zaum liegt auf Kinnladen von Völkern. — 30, 28*

Eine Weiterwirkung dessen, daß das Volk in solchem Stande steht, auf die Glieder ist die, daß sie Same einer Hure, Lügensame sind; — *57*, 3. 4*

ja einige Stellen lassen zweifeln, ob nicht eine Anschauung von Erbsünde und Erbschuld vorliegt. — *43*, 27. 6, 5*

Weiter ergeben sich üble Wirkungen auch im politischen Leben des Volks, z. T. bis an die Grenze des Geschichtlichen mit dem Nachgeschichtlichen: Krankwerden (?), — 6, 10?*

Feindesfurcht, — 19, 1. *19*, 16. 17*

Verheerung, — 15. 16. 17, 9*

Entweihung des Landes, — *24*, 5*

Gefangenschaft, — 5, 13*

Untergang, — 5, 14. 9, 17. 33, 12. 19. *60*, 12. 20. *64*, 9*

und damit Trauer; — *60*, 20*
denn Argsein brennt wie Feuer. — 9, 17. 33, 12.

Auf GOtt wirkt das sollwidrige Handeln des Volks ebenso, wie das des Menschen. β. auf GOtt.

Es ergrimmt und erzürnt ihn zum Ueberwallen; —	חֵמָה *34*, 2. *42*, 25. *51*, 17. 22; אַף 5, 25. 9, 11 ff. 10, 5. 25. 30, 27. 30. *13*, 3. *42*, 25. *48*, 9; קֶצֶף *34*, 2. *47*, 6. *54*, 8. 9. *60*, 10; זַעַם 10, 5. 25. 30, 27. *13*, 5. *26*, 20; עֶבְרָה 9, 18. 10, 6. *13*, 13*
er entbrennt davon, —	חָרָה 5, 25. *13*, 9. 13; בָּעַר 30, 27*
wie in Feuer. —	30, 27. 30*
Er kann sich nicht ohne Weiteres darüber zufrieden geben; —	נִחַם 1, 24. *57*, 6*
er muß daran arbeiten, sich damit mühen; es lastet auf ihm. —	עבד? עָבַד *43*, 24; יָגַע *43*, 24; נָשָׂא, טֹרַח 1, 14*
Das Bösesthun gibt GOtt Anlaß, Rechenschaft vom Volk oder dem Erdkreis zu fordern, die also dadurch verantwortlich werden, —	פָּקַד *13*, 11*
und mit ihnen zu rechten, sie zurichten. —	3, 13. *43*, 26. *57*, (3.) 6—12*

*

4. Folgen des Handelns;

Was thut GOtt, selbsthandelnd, auf Grund des sollwidrigen Handelns von Mensch und Menschengesammtheit? und auf Grund der Wirkungen, die an ihm daraus entstanden sind? was läßt er darauf folgen? — Wir erwarten die Antwort: Strafe! er straft! Doch was wir jetzt mit dem deutschen Wort Strafe meinen, hat in unsrer Sprache nicht ursprünglich in demselben gelegen. Und der Hebräer hat auch kein Wort dafür, hat also wohl auch den Gedanken nicht rein gedacht. Erst das Denken in mehreren Sprachen, zumal auch in der Griechischen, das dem Sprechen und damit rückwirkend dem Denken allmälig die lebendige bildliche Anschauung verblaßt, ermöglicht die Abstraktionen. —

Was antwortet das Buch Jesaja? Es ersetzt die Abstraktionen zehnfach, indem es uns eine Fülle lebendiger Anschauungen gibt.

Käme es in dieser Arbeit auch darauf eigentlich an, wie GOtt zu den Handlungen in der Menschheit sich stellt, so wäre es das Richtige, in diesem Abschnitt einheitlich vorzugehen, um den Strafgedanken des (der) Propheten einheitlich zu entfalten; aber da wirs mit dem Menschen im Stande der Schuld zu thun haben, so ist hier auch wieder zu scheiden, wie GOtt sich zum Einzelnen und wie er sich zu Gesammtheiten stellt. Es ist aber geraten, dieser Scheidung die andre überzuordnen, die auch noch erforderlich ist: die zwischen Strafen, welche GOtt im jetzigen Lauf der Geschichte verhängt, und solchen, die er erst am Ende verhängen wird. Hier bei den Strafen hat sicher auch der Prophet schon geschieden; uud mit einiger Sicherheit dürften sich von *65,8—66* aus die eschatologischen Stellen von den andern scheiden lassen. Daß unsre Augen sich an diesen Kapiteln schärften, darf auch den Abschnitten zu Gute kommen, die wir etwa einem andern Verfasser zuzuschreiben geneigt sind.

a. geschichtliche; α. für den Menschen,

GOtt erzürnt sich über den Menschen; was sonst als unfreiwillige Wirkung behandelt war, wird auch als Folge betrachtet. — 12, 1*

Danach müßte er eigentlich nun gleich eingreifen; aber durch Verschiedenes bestimmt, zieht er seinen Zorn lang, — הֶאֱרִיךְ אַפּוֹ *48, 9*; חִכָּה 30, 18*

schweigt vorläufig, — הֶחֱשָׁה *64, 11. 65, 6*; הִתְאַפֵּק *(63, 5.) 64, 11**

gedenkt jedoch derweil des Sündigens זָכַר *64, 8*; כְּתוּבָה *65, 6*;

und läßt es unvergeben, — נָשָׂא 2, 9*

und verbirgt sein Gesicht, daß kein Beten ihn erreicht. — הִסְתִּיר פָּנִים *64, 11. 65, 6* u. s. zu β! הֶעְלִים עֵינָיו 1, 15*

Auch droht er Uebel. — הוֹי; אוֹי 3, 9*

Ist seine Zeit, sein Tag gekommen, — יוֹם יי 2, 12; פְּקֻדָּה י' 10, 3*

so zieht er den Thäter zur Rechenschaft, פָּקַד[1] (עָוֹן) עַל פ' *13, 11.*

1) Ich gebe gleich alle Stellen von 'פ in diesem Sinn, auch die später noch zu erwähnenden.

als Richter und als Partei. —	*26*, 21. *24*, 21. *27*, 1; פָּקַד עַל מָה 10, 12; פָּקַד *26*, 14. *24*, 22*
Als Richter nimmt er Zeugnis, —	3, 9*
spricht gerecht oder schuldig —	הִצְדִּיק *50*, 8; הִרְשִׁיעַ*
und fügt vollstreckend (Auge um Auge)	עָשָׂה 3, 11; שִׁלֵּם *59*, 18. 18.
ev. Uebles zu, —	*65*, 6. 6. 7; רַע 3, 11; sowie die Voces mediae גְּמוּל, פְּעֻלָּה und שָׂכָר; 33, 1*
kurz führt Gericht durch. —	מִשְׁפָּט 5, 15. 30, 18*
Als Partei geht er vor Gericht und streitet. —	בְּמִשְׁפָּט בָּא 3, 14; נִשְׁפַּט; נוֹכַח; רָב 3, 13. *57*, 16*
Oder aber er tritt auf als Einer, der sich rächt und letzt. —	33, 10; נִקַּם *59*, 17; נִחַם *57*, 6*
Oder er wird Feind und kämpft. —	*63*, 10*
Oder auch er schilt —	גָּעַר*
oder züchtigt, als Erzieher. —	מוּסָר *53*, 5; לָמַד צֶדֶק *26*, 9. 10*
Er setzt ab und macht zunichte, —	22, 17 f.; *40*, 23*
entheiligt, entehrt, —	*43*, 28; 3, 17. 22, 25. *23*, 9*
demütigt, —	2, 11. 17*
macht krank, —	*53*, 10*
schlägt, —	1, 5. *53*, 4. 5. 8. 10. *57*, 17*
verkauft in Gefangenschaft, versprengt, —	*50*, 1. *52*, 3. 5; *24*, 1*
tödtet, läßt vom Schwert fressen, —	29, 20. *13*, 21. *53*, 5; 1, 20*
macht verfaulen, schmelzen, —	5, 24; *64*, 6*
in Feuer und Rauch aufgehen, —	5, 24. 10, 16. 30, 33. *24*, 6. *65*, 5*
daß der Sünder nicht bleibt u. s. w. —	7, 9*
Kurz er füllt den Sünder mit Zorn und Schelten —	*51*, 20. 23*
und läßt ihn seine Sünde treffen, —	nach *53*, 6*
aber auch die Söhne wegen der Sünden der Väter leiden. —	*14*, 21. *65*, 7*

Eine Anzahl von den Vorstellungsmitteln, die gebraucht waren, um anzudeuten, was für Folgen GOtt auf den sollwidriggehandelthabenden Menschen legt, kehren wieder bei den Völkern (Ländern, Städten, Erdkreis); andre fallen aus, neue kommen auf. — β. für Völker;

In seinem Zorn verbirgt Jehovah vor Israel sein Gesicht, —	8,$_{17}$. *54*,$_{8}$*
so daß sein Eheweib sich verlassen und vergessen fühlen muß; —	*49*,$_{14}$*
er verläßt sie auch oder entläßt sie, —	(2,$_{6}$.) *50*,$_{1}$*
gibt ihr den Zornbecher zu trinken, —	*51*,$_{17}$*
oder gießt seinen Grimm aus. —	*42*,$_{25}$*
Er droht. —	הוֹי*
Er paßt die rechte Zeit ab —	18,$_{4}$*
und faßt Rat, —	יָעַץ, עֵצָה 5,$_{19}$. 14,$_{24. 26. 27}$. 19,$_{12}$. 28,$_{29}$. *19*,$_{17}$. *23*,$_{8. 9}$; חָרַץ 10,$_{22. 23}$. 28,$_{22}$*
mit Unterschied zu züchtigen, —	28,$_{23-29}$. 15,$_{9}$*
mit dem Stock, —	10,$_{5. 6. 24}$. 30,$_{31}$*
mit der Geißel, —	10,$_{26}$. 28,$_{18}$*
oder mit dem Schwert. —	31,$_{8}$*
An seinem Tage —	2,$_{12-16}$*
steht er auf wider ein Haus voll Bösesthätern, —	קוּם 2,$_{19. 21}$. 31,$_{2}$. 33,$_{10}$; נִצָּב 3,$_{13}$; עֹמֵד 3,$_{13}$*
zu rechten, zu richten, —	5,$_{3}$ ff. *43*,$_{26}$; רִיב 3,$_{13}$; דִּין 3,$_{13}$*
zu vergelten —	*40*,$_{10}$. *62*,$_{11}$*
oder nur zu schrecken. —	2,$_{19. 21}$*
Er schilt —	17,$_{13}$. *54*,$_{9}$*
und schafft Uebeles; —	31,$_{2}$. *45*,$_{7}$*
er streckt seine Hand aus und webt sie, —	נְטוּיָה 5,$_{25. 25}$. 9,$_{11}$ ff. 14,$_{26. 27}$. 31,$_{3}$*
um das Volk zu schlagen, —	1,$_{5}$. 5,$_{25}$. *60*,$_{10}$. *19*,$_{22}$. *53*.$_{8}$?*
krank zu machen u. s. w., —	1,$_{5. 6}$. 6,$_{10}$. *19*,$_{22}$*
bis das Volk nahezu —	1,$_{8. 9}$a. 6,$_{13}$. 9,$_{11. 15. 18}$. 10,$_{23}$. *24*,$_{1. 3}$. *42*,$_{24}$*
oder völlig vernichtet ist. —	1,$_{9}$^{b}. 5,$_{6}$ ff.*

b. endliche; α. überhaupt, Von diesen Tagen Jehovahs in uneigentlichem Sinne ist nun zu unterscheiden der an Schrecken und Herrlichkeit reiche T a g J e h o v a h s am E n d e, der hauptsächlich in den dem Jesaja abgesprochenen Abschnitten, und zwar etwa *13*,$_{9-16}$. (vgl. *14*,$_{1-20}$.) *24*,$_{21}$—*27*; *34*. *35*; an einigen Stellen des Trostbuchs, bes. *63*,$_{1-6}$

und *65*, 8—*66*, geschildert sein dürfte, ebenso aber auch (aus den anerkannten Abschnitten) in den Stellen 1, 24—31, welche sich aufs Engste mit *65*, 8—*66* berührt, weiter 4, 2—6. 11. 33, 13—24. Die hierhergehörigen Stellen des Buches Jesaja zusammenzubringen und ein möglichst ausgeführtes Bild von den darin enthaltenen eschatologischen Vorstellungen zu gewinnen, würde Gegenstand einer besonderen Arbeit sein.[1] Ich möchte so entwerfen, ohne mich aufs Einzelne und etwaige Verschiedenheiten einlassen zu können: [siehe die Tabelle S. 168!] — —

β. für den Menschen.

Vom einzelnen sündigenden Menschen ist gesagt, daß er bei seinem Tode einesteils in die Scheol kömmt, —	*14*, 9. 10. 11. 15*
andernteils begraben wird —	*14*, 18. 20. *53*, 9*
oder unbegraben bleibt, —	*14*, 11. 16. 17. 19. 20. *34*, 3*
welches Unbegrabenbleiben durch sein sollwidriges Handeln begründet ist.	
Im Bilde der Endzeit ist z. T. an die dann Lebenden gedacht, z. T. auch an die schon zuvor Verstorbenen. Jehovah zieht zur Rechenschaft —	פָּקַד *13*, 11*
die Lebenden —	*26*, 21*
und die längst Gestorbenen, —	*24*, 22. 21. *26*, 14*
die nicht lebendig werden.	*26*, 14. (19)*
Denn er richtet alles Fleisch, —	*66*, 16*
schilt, —	*66*, 15*
rächt —	1, 24*
und letzt sich, —	נִחַם 1, 24. הֵשִׁיב אַפּוֹ? *66*, 15*
vergilt ihnen, —	*66*, 4. 6*
seinen Feinden, —	1, 24. *66*, 6. 14*
tödtet die Sünder der Erde, —	1, 28. 11, 4. (4, 4 Schluß) *13*, 9. 12. *34*, 3. *65*, 12*
zumal die ihn verlassen haben, —	1, 29. *65*, 11. *66*, 16. 17*
und den Götzendienst in Gärten erwählt haben. —	1, 29. *65*, 11. 12. *66*, 4. 17*
Das Gericht wird an ihnen vollstreckt —	1, 31. *50*, 11*
den Leichnamen nach, (so ist die Vorstellung,) —	פֶּגֶר *14*, 19. *34*, 3. *66*, 24*
deren Wurm nicht stirbt, —	*66*, 24*

1) Die eingehender sein müßte, als dies Orellis Weissagung in Bezug auf die einzelnen Propheten vermochte.

	1	$2,_{2-4}$	$4,_{2-6}$	11	$13,_{9}$ff. 14	$24,_{21}$-27	$33,_{13}$-35	40 ff.	$65,_{8-25}$	66
Am Tage Jehovahs	—	—	—	$(11,_{10})$	$13,_{(6.)\,9.13}$	$(24,_{21}$ ff.)	$34,_{8}$	$61,_{2}.\ 63,_{4}$	—	$(66,_{15})$
am Ende der Tage,	—	$2,_{2}$	—	—	$(13,_{10.\,13})$	$(24,_{23}{}^{a})$	$(34,_{4.\,5}{}^{a})$	—	$(65,_{17})$	$(66,_{7-9\ 22})$
durch den Sproß	—	—	$4,_{2}$	$11,_{1-3}$	—	—	—	$(53,_{2})$	—	—
und Keltertreter,	—	—	—	—	—	—	—	$63,_{1-3.\,5}$	—	—
{übt Jehovah Rache u. Gericht über die Völker, ihre Glieder und Länder,	—	—	—	$11,_{4}{}^{b}$	$13,_{9-12.\ 14-16}$	$24,_{22}{}^{b}.\ 25,_{10-12}.\ 26,_{5.\,6.\,11.\,21}.\ 27,_{1?\ 10}$	$33,_{14}.\ 34,_{2-15}.\ 35,_{4}$	$63,_{3.\,6}$	—	—
{Rache und Gericht über die Feinde innerhalb Israels,	$1,_{24.\,25}$	—	$4,_{4}$	—	—	$27,_{7.\,8}$	—	$(62,_{11})$	$65,_{11.\,12}$	—
und räumt die Schuld weg,	—	—	$4,_{4}$	—	—	$27,_{9}$	$33,_{24}$	$(62,_{11})$	$(65,_{8.\,9})$	—
stellt Jerusalem her durch Zurückführung,	$1,_{26.\,27}{}^{b}$	—	—	—	$14,_{1.\,2}$	$27,_{12.\,13}$	$35,_{10}$	$62,_{12}$	—	—
unter ihrem König Jehovah,	$1,_{26}{}^{a}$	—	—	$11,_{4}{}^{a}.{}_{5}$	—	$24,_{23}$	$33,_{17.\,21.\,22}$	$62,_{11}$	—	—
durch Auferweckung.	—	—	—	—	—	$26,_{19}$	—	$49,_{18}?\ 54,_{1}$	—	$66,_{7-9}$
Er tödtet die Sünder.	$1,_{28-31}$	—	—	$11,_{4}{}^{b}$	—	$26,_{14}$	$33,_{14}{}^{b}$	$50,_{11}$	$65,_{13-15}$	$66,_{3}{}^{b}.{}_{4.\,5.\,6.\,14.\ 15-17.\ 24}$
Jerusalem wird herrlich,	$1,_{26}{}^{b}$	$2,_{2}$	$4,_{5.\,6}$	$11,_{6-9}{}^{a}.{}_{14-16}$	$14,_{2}{}^{b}.{}_{3}$	$26,_{15}.\ 27,_{6}$	$33,_{16.\,20-23}.\ 34,_{17}.\ 35,_{1.\,2.\,6}{}^{b}{}_{-9}$	$62,_{1}{}^{b}{}_{-5.\ 11.\,12}$	$65,_{10.\,17-19.\,25}$	$66,_{7.\,10.\,12-14}$
nebst ihren Bürgern,	—	—	$4,_{3}$	$11,_{11-13}$	—	$26,_{1-19}$	$33,_{15.\,16.\,24}.\ 35,_{5.\,6}{}^{a}.{}_{10}$	$62,_{11}$	$65,_{9}{}^{b}.{}_{13-16.\ 20-24}$	$66,_{11.\,13.\,14.\ 22.\,23}$
nebst allen Völkern.	—	$2,_{3.\,4}$	—	$11,_{9}{}^{b}.{}_{10}$	$14,_{1}{}^{b}$	$25,_{1-8}$	$33,_{15.\,16}$	—	—	$66,_{18-21.\,22.\,23}$

deren Feuer nicht verlischt, —	1,31. 33,14. (34,10.) 66,24*
die unbegraben stinkend daliegen, —	34,3. 66,24*
ein Scheusal allem Fleisch, —	66,24*
und doch Schmerz empfinden, —	50,11*
und Schande haben. —	14,11—20*

Den Stoff der Vorstellung könnte das große Leichenheer Sanheribs abgegeben haben; vgl. 66,24 und 34,3 mit 37,36!

*

5. Das Soll im Stande der Schuld.

So der Verlauf der Wirkungen und Folgen des sollwidrigen Handelns. — Aber es soll nach GOttes Wunsch dieser Verlauf für den Sünder und die sündige Gesammtheit womöglich nicht vollzogen werden. Da das Sündigen allgemein ist, so ist jedes Eingreifen GOttes in die Geschichte für diesen seinen Wunsch ein Zeugnis, somit also auch das uns vorliegende Buch; Gott gibt wieder und wieder Weisung*, breitet seine Hände aus jeden Tag* gegen ein störrisches Volk. **Was soll der Sünder, das Volk von Sündern, thun, weil er, es, gesündigt hat?** — Diese Frage läßt sich im Rahmen dieser Arbeit nur halb beantworten. Denn es handelt sich bei ihr um den Weg aus dem Stande der Schuld **heraus** in den Stand der Gnade.

* z. B. 1,10 ff. 19
* 65,2

Der Mensch soll durch Gottes

Schläge zur Besinnung kommen, —	1,5·9*
sein Böses einsehen, —	5,3. 59,12*
harren, —	8,17*
traurig sein und recht fasten, —	22,12. 57,18. 58,5.6*
soll geschlagenen und armen Geistes sein —	57,15. 61,1. 66,2*
und zittern über GOttes Wort. —	66,2*
Opfer dagegen und äußerliches Fasten und Beten helfen nicht. —	1,11—15. 43,22—24. 66,3*
Er soll nach GOtt fragen, —	דָּרַשׁ 9,12. 55,6*
nach Weisung und Zeugnis, —	8,20*
zu seinem Wort hinzittern, —	66,5*
zu ihm rufen, —	55,6*
sich aufraffen —	64,6*
an ihn sich zu hängen. —	56,2.4.6*
Er soll sich nicht weigern zu hören. —	1,19. (10.) 42,18.19. 55,3*

So soll er umkehren auf dem Weg 30, 15. 31, 6. *55*, 7. *57*, 17.
seiner Handlungen, — *59*, 20*
das Bösesthun lassen, — 1, 16. *55*, 7. *56*, 2. 4. *59*, 15. 20*
vielmehr Rechtverhalten lernen — *26*, 10. *56*, 1. 2. 6*
und Gutes thun, — 1, 16. *58*, 6. 7. 10. 13*
stille sein und vertrauen. — 30, 15*

Aehnliches wird vom Volk gesagt: *42*, 25. 8, 19. *19*, 20. 22. 22. *45*, 22. — 9, 12. 6, 10. 10, 20. *44*, 22. *49*, 5. 6. —

* *

Den Anschluß an das hier Vorgeführte, den Punkt, wo der Mensch aus dem Stande der Schuld übergeht in einen andern Stand, den, um deswillen uns der erste allein beschäftigen konnte, deutet uns das Buch Jesaja an in herrlichem Bilde, wenn es heißt:

55, 1 Auf! jeder, wer durstig ist! kommet zum Wasser!
12, 3 Schöpfen sollt ihr Wasser mit Freuden aus den Quellen des Heiles!

* * *

Schluß-wort.

Ich habe dem Leser nicht in freien Ausführungen mein System des Jesaja-Buchs bieten mögen, weil ich ihm besser zu dienen glaubte, wenn ich den Stoff reden ließe, als wenn ich meine Ansicht von demselben aufdrängte. Auch wollte ich nicht gern einen Monolog halten, von dem er vielleicht Akt nähme, aus dem er manche Einzelheiten anerkännte, der ihm aber doch als Ganzes problematisch bliebe, wie es m. E. derartigen Arbeiten meist ergehen muß. — Darum habe ich dem Leser nicht zunächst meine fertigen Meinungen vorgelegt, um sie dann zu begründen, sondern habe ihn zu veranlassen gesucht, das Prophetenbuch selber in die Hand zu nehmen und in eigener Arbeit in Gemeinschaft mit mir zu forschen, was darin vom Menschen im Schuldstande etwa ausgesagt sein möchte. Was er bei solchem Lesen des Buches — mit mir, wie ich hoffe, übereinstimmend — gefunden hat, habe ich dann ihm zusammenfassend vorzuführen unternommen, hoffend, daß die kurzen Worte dieser Zusammenstellung, in Erinnerung an ihre vorherige Erforschung und Erwägung, ihm lebendig werden, daß das Knochengerippe, welches

dem, der nicht mitgearbeitet hat, fast wie ein Register vorkommen muß, ihm Fleisch und Haut annehmen werde. —

Hat nun etwa der Leser, mit Jesaja vertraut, bei andern A. T.lichen Büchern, die er weiterhin liest, die Frage, die uns hier beschäftigte, die nach dem Schuldstande des Menschen, gleichfalls im Sinne, so wird er, wie ich glaube, keine erheblichen Verschiedenheiten von unserm Buch dort finden. Wohl wird anderwärts, z. B. bei Jeremia, Ezechiel, in manchen Psalmen, auch in geschichtlichen und gesetzlichen Abschnitten, viel mehr noch als in unserm Prophetenbuch auf die Schuld des Menschen eingegangen; charakteristische Eigentümlichkeiten in nebensächlichen Dingen werden sich vielfach herausstellen; Wendungen der Vorstellungen und Gedanken mögen sich zeigen, die wir hier nicht vertreten fanden; aber der Wurf im Großen und Ganzen wird, so weit ichs überschaue, der gleiche sein. —

Sehen wir uns dagegen die Neueren darauf an, wie ihre Auffassung vom Verhältnis Gottes und des einzelnen Menschen zu einander, abgesehen von der Gnade, und für die vorchristliche Zeit, wie also ihre Auffassung vom Schuldstande des Menschen im A. T. sich zu der im Buche Jesaja bekundeten stelle, — so dürfte sich ergeben, daß diejenigen dem (den) Propheten nicht Genüge thun, welche den einzelnen Menschen nur als Glied seines ganzen Volkes in Betracht ziehen und, weil ohne Blick für das Persönliche, über die großen heilsökonomischen Anstalten GOttes nicht hinwegkommen, somit den theistischen Subjektivismus nicht erreichen; — und daß diejenigen sich dem (den) Propheten durchaus entgegenstellen, welche annehmen, daß GOtt sich aus den Sündenhandlungen der Menschen im Grunde nicht viel mache, daß er bezüglich ihrer s. z. s. durch die Finger sehe und sie für ihn nicht da seien, sobald nur der Mensch sich überrede, sie seien für GOtt nicht da.

Hie und da liest man das Urteil (z. B. auch bei Bredenkamp, Gesetz u. Proph., S. 127), die Sünden- oder Schulderkenntnis sei im Alten Testament minder tief als im Neuen. Dasselbe dürfte nicht haltbar sein.

Druck von Ackermann & Glaser in Leipzig.

Gerlach, Martin

Der Mensch im Stande der Schuld nach dem Buche Jesaja Exegetisch herausgestellt und zusammenfassend dargelegt von Martin von Gerlach

Leipzig 1890